



Napoleon.

Moderne  
Biographien,

oder  
kurze Nachrichten  
von dem Leben und den Thaten  
der berühmtesten Menschen,  
welche sich,  
seit dem Anfange der französischen Revolution  
bis zu dem Wiener Frieden,  
als

Regenten, Feldherren, Staatsmänner,  
Gelehrte und Künstler  
ausgezeichnet haben.

Dat. 262  
Znak 2630  
Nr. 1000.

Alphabetisch geordnet.



Aus  
dem Französischen frey übersezt und mit vielen  
neuen Biographien vermehrt

von  
Karl Reichard.

z Bibliothek Schleswig Bo

Vierter Theil.

Leipzig, 1811.  
Bey Gerhard Fleischer dem Jüngern.

Die 18. Janv. 1811

Moderne  
Biographien.

Wieder Theil.



Dział A  
Znak 242  
Nr kwe. 2630





L.

Lacathelinière (L. Ripault von) Anführer der Vendee, stellte sich bey dem Ansange des Aufruhs an die Spieße der Bauern aus der Provinz Nch, nahm den Hasen von St. Cére und Bourgneuf und war hierauf bey der Annäherung des General Brissier mit den Nationalen von Nantes und einigen Legionären, genötigt, sich in das Boisage zurückzuziehen. Gegen Ende des Februar 1794 wurde er bey dem Eingange des Waldes von Prince von einer republikanischen Kolonne angegriffen, und schlug sie ansfangs zurück, ward aber seinerseits von neuen Truppen, die nach und nach ankamen, geschlagen. Er erhielt zwey Schußwunden, verbarg sich in einer Meierey und wurde den folgenden Tag von zwey republikanischen Marodeurs entdeckt. Er ward nach Nantes gebracht, zum Tode verurtheilt und erschossen. Er war ein tapferer Anführer, von festem Charakter, aber blutdürstig.

Lacépède (B. G. E.) Senator, Grosskanzler der Ehrenlegion und Graf, berühmter Naturforscher, geboren zu Agen den 26. Dezember 1756, Sterbtag

Büffons und Daubentons, war vor der Revolution Aufseher des königlichen Cabinets in dem botanischen Garten zu Paris und Mitglied mehrerer Akademien. Bey dem Ausbruch der Unruhen ward er Mitglied des Departements von Paris und 1791 dessen Deputirter bey der Gesetzgebung, wo er nach einander zum Sekretär und Präsidenten gewählt wurde. Nachdem er in das National-Institut getreten war, nahm er den 20. Januar 1796 im Namen der Deputation dieses Corps das Wort, als sie im Rathe der 500 dem Hause des Königthums den Eid ablegte. 1799 berief ihn Bonaparte in den Erhaltungssenat. Er hielt darinnen die Gedächtnisreden Daubentons und Dolomieu's und war 1801 Präsident derselben. Im September 1803 ernannte ihn der Konsul zum Großkanzler der Ehrenlegion, 1804 erhielt er die Senatorerie von Paris, und im Februar 1805 das rothe Band. Man gesteht Lacépède gründliche Kenntnisse und die Kunst zu, die trockensten Gegenstände seiner Wissenschaft mit den Annehmlichkeiten eines zu gleicher Zeit richtigen und glänzenden Styls und reinen geschmackvollen Ausdrucks zu bekleiden, die das Interesse der Bührer und Leser fesseln.

Lackington, Buchhändler zu London, Besitzer eines unermesslichen Vermögens, und Eigentümer einer der schönsten Anstalten, die es für sein Fach in Europa gibt. Lackington war in seiner Jugend nichts als ein gemeiner Schuhmachersgeselle, der sich mühselig von seinem Verdienste ernährte. Seinen Lohn

verwendete er beynahe ausschließlich auf den Ankauf von Büchern, und weder die Liebe noch seine Verheirathung und die Fürstigkeit, in der sich sein Haussessen befand, konnten in ihm diese Leidenschaft stillen. Endlich verließ er sein Handwerk und eröffnete 1774 eine Art von Laden, wo er alte Bücher verkaufte. Er begnügte sich anfangs mit einem kleinen Gewinn und erwarb sich einen Ruf der Rechtschaffenheit und Einsicht, so daß er 1779 einen Katalog von 12000 Bänden und 1784 einen andern von 30000 Bänden konnte drucken lassen. So wuchs sein Vermögen von Jahr zu Jahr, und gegenwärtig ist er der reichste Buchhändler in Europa.

Laclos (V. A. F. Chauderlos v.) geboren zu Amiens 1741, war Artillerieofficier und Staatssekretär des Herzogs von Orleans. Dieser Mensch wurde als ein Wunder von Sittenlosigkeit in einem sittenlosen Jahrhundert angesehen und hatte sich vor der Revolution durch einen Roman: *les liaisons dangereuses*, bekannt gemacht; und, gleich als hätte er wollen das Beispiel mit der Lehre verbinden, so ist gewiß, daß er von der ganzen berüchtigten Raci, die den Herzog von Orleans umgab, der war, welcher ihn am meisten, nicht verderben, — das hatten schon andere vor ihm übernommen, — aber doch, trotz der Schwäche, Unbestimmtheit und nie ganz zu unterdrückenden Trägheit seines Charakters, zu einem Parteianführer bildeten half. Laclos war einer der thätigsten Agenten der Orleans'schen Par-

hen. Als der Herzog von Orleans nach London flüchtete, begleitete ihn Lacombe, und übernahm dessen Briefwechsel mit den in Paris zurückgelassenen Verbündeten. 1791 figurirte er in dem Jakobinerklubb, gab sich alle Mühe, gegen Ludwig XVI., nach seiner Verhaftnehmung zu Varennes, einige Entschließungen fassen zu lassen, und war der Urheber des Zusammenlaufs auf dem Marsfelde, gegen welchen Lafayette, auf Baillys Verlangen, Truppen marschiren ließ. 1792 ward er Artillerie-Oberst und Lucknern an die Stute gegeben; der Verhaft des Herzogs von Orleans 1793 verwickelte ihn aber in seinen Fall und veranlaßte ebensfalls seine Verhaftnehmung. Jedoch gelang es ihm, sagt man, seinen Kopf durch Gesälligkeiten loszukaufen und er ward in seinem Gefängnisse der Verfasser der meisten Reden Robespierres. Nach dem Falle dieses Tyrannen kam er wieder in Freyheit, und verbarg seine Verbrechen und seine Schande in der Zurückgezogenheit. In der Folge ward er wieder in militärische Thätigkeit gesetzt, und war unter der Konsularregierung Generalartillerieinspector der Armee in Neapel. Er starb zu Tarent den 5. September 1803 und hat Schriften über die Kriegskunst hinterlassen.

Lacombe - St. - Michel, (J. P.) Artilleriehauptmann im 7. Regiment, worin er 25 Jahre gedient und das Ludwigkreuz erhalten hatte. 1789 war dieses Corps vom Hofe beschlagnahmt gegen Paris zu marschiren; die Grundlage des Auftrufs aber,

die es den 12. July bey den Invaliden, wo die Pariser sich bewaffneten, laut werden ließ, bewogen den Marschall Broglie, Lacombe in der folgenden Nacht zurückzuschicken. 1791 ward er Deputirter bey der Gesetzgebung und nach den 10. August zum Kommissär im Lager von Soissons und sodann bei der spanischen Armee ernannt, um ihr die Enthronung Ludwigs XVI. zu melden. Endlich wurde er nach Savoyen geschickt, den General Montesquion abzusezen. Bey dem Convent votirte er Ludwigs Tod, und ging kurz darauf 1793 ebenfalls als Kommissär nach Korsika. Nach seiner Rückkehr in den Convent erhielt er eine neue Sendung zur Ardennenarmee, deren Fortschritte er mehrere Male meldete. Nachdem seine Vollmachten beendigt waren, ward er im Februar 1795 Mitglied des Wohlfahrtsausschusses und trat im September in den Rat der Alten. Im May 1798, wo er aus demselben getreten war, nahm er seinen Rang in der Artillerie wieder, und das Directorium ernannte ihn zum Voischäfster am Neapolitanischen Hofe, den er aber im Februar 1799 schon wieder verließ; bey seiner Abreise von Neapel arretirten ihn die Engländer. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich wurde er als Brigades-General angestellt, stieg zum Divisions-General und ward Generalinspector der Artillerie und Mitglied der Militärakademie zu Mayland. 1804 erhielt er den Titel eines Commandeurs der Ehrenlegion und zeichnete sich in dem italienischen Feldzuge 1805 aus.

Lacoste, Minister des Seewesens im März 1792, war vor der Revolution erster Kommiss in der Kanzlei der Marine und hatte sich in dieser Stelle einzige Kenntnisse erworben, vorzüglich aber an die Arbeit gewöhnt. Nachdem er hierauf in die Westindischen Inseln zur Einsetzung der neuen Regierungsverfassung geschickt worden war, nöthigten ihn seine Mißverständnisse mit Béhague, dem Gouverneur von Martinique, wieder zurückzukehren. Er denunzierte diesen Offizier bey der Versammlung und bey den Jakobinern, wo er sich bey seiner Ankunft meldete. Seine Anhänglichkeit an diesen Klub und seine Eigenschaft als Nichtadeliger empfahlen seine Ernennung zum Marineminister der Revolutionspartey; den Royalisten aber, die ihn für einen groben heftigen Menschen ansahen, mißfiel sie. Seine Feinde übrigens kommen darin überein, daß er ein ehrlicher Mann war, der, trotz daß er der Revolution folgte, ihre Verirrungen verabscheute, und daß er während seines Ministeriums dem Könige mehrere Beweise von Anhänglichkeit gab. Man sah ihn selbst sich mehrerer Wahl bey der Versammlung über die Zerstörung der Marine und den darin durch die Klubs sich fortspflanzenden Auführgeist beklagen, und mit allen andern Ministern den 10. July 1792 seine Entlassung nehmen, nach dem er diese Stelle 5 Monathe lang bekleidet hatte. Die Beschwerden, die er sich gegen die Volksgesellschaften erlaubt hatte, wurden ihm nicht verziehen. Seine Ernennung zum Bothschaster in Toscana wur-

de von dem gesetzgebenden Körper nicht genehmigt, und im November ließ ihn Garat arretiren; doch das Kriminalgericht sprach ihn im Februar 1793 wieder frey. Bonaparte berief ihn 1800 in den Rat der Prisen, wo er sich 1805 noch befand.

Lacoste (Johann Baptist) Advokat, Deputirter bey dem Convent, wo er Ludwigs Tod votirte. Er war beynahe stets in Sendungen abwesend, sowohl in den Departements der Oberloire, des Rheins und der Mosel, als bey den Nordarmeen, wo er sich außerordentlich tapfer benahm. Bey Hagenau bediente er selbst die Kanone, und bey Kaiserslautern, wo er Zeuge von Hoches Niederlage war, im Dezember 1793, zeigte er sich auf dem Schlachtfelde in dem dichtesten Handgemenge. Hierauf wohnte er der Eroberung von Holland in dem Winterfeldzuge 1795 bey. Er ließ bey seinen Sendungen alle Schreckensmaßregeln, auf die sich die damalige Regierung gründete, vollziehen; aber niemahls sah man ihn, wie so viele andere, sich von dem Raube seiner Schlachtopfer bereichern. Auch fand er — als ihn den 1. Juni 1795 Denzel und Faure wegen seines Benehmens in seinen Sendungen denunzierten und ihm Schuld gaben, im Elsaß die Kommission, welche unter der Direction Schneiders so viel Blut vergoss, organisirt zu haben, — in Delahaye einen Vertheidiger, der, ob er schon als Girondist proscribirt war, sich nicht versagen konnte, Lacoste Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und verlangte, daß er bey einer Krankheit in sei-

uem Hause ohne Gendarmen gelassen wurde, „weil er, sagte jener, sie nicht bezahlen könnte.“ Dessen ungeachtet traf ihn der Verhaftbefehl, den sodann die Amnestie aufhob. Zu Ende 1800 wurde Lacoste zur Präfектur des Départements der Waldungen (des Forêts) berufen, in welcher Stelle er sich 1806 noch befand.

Lacoste, Adjutant des Kaisers Napoleon, Geniedirektor, Offizier der Ehrenlegion und Graf, ein ausgezeichneter Offizier, blieb am 1. Februar 1809 bey der Belagerung von Saragossa.

Lacroix (J. P. v.) geboren zu Pont-Audemer 1754, war zu Anfang der Revolution Advokat zu Anet bey Dreux. Er wurde anfangs Generalprokurator, Syndikus und hierauf Deputirter von Eure und Loir bey der Gesetzgebung. Seine Meinungen waren gewässigt. Er ließ dem Hause sehen, daß er zu gewinnen war, und dies geschah auch. Die Girond派 gab sich lange vergebene Mühe, ihn auf ihre Seite zu ziehen, man bot ihm die ansehnlichsten Vortheile an; man schmeichelte seinem Ehrgeize mit der Hoffnung auf den Voritz; er schlug alles aus und verabscheute schon damals die Jakobiner, die noch nicht die von 1793 und 1794 waren. Er hatte ein schönes Organ, ein angenehmes Aussehen und eine eindrucksvolle Statur, besaß den Ton und die Manieren der seinen Welt, und die Parteien Orleans ließ es sich äußerst schwer werden, ihn unter ihre Mitglieder zu bringen. Endlich trat er ihr bey. Man sah ihn in den letzten Monaten

des Jahrs 1791 mit Gewalt die Minister in Bezug auf der Kolonien und der auwärtigen Verhältnisse angreifen, auf Maßregeln der Strenge gegen die Emigranten antragen, den Vorschlag, die Königliche Garde zu entlassen, erneuern, und im Juni Orleans, Bonne, Corrèze und Dumiouriez gegen Ribbes Anklage, daß sie Ausführer einer Gegenpartei des Hofs wären, vertheidigen. In dem Prozeß Ludwigs XVI. votierte er dessen Tod. Seit dem Dezember 1792 bis zum Monat April 1793 begab er sich dreymahl mit seinem Freund Donon nach Belgien, und nach dem Berichte Prudhomme und mehrerer anderer, hatten sie diese Sendungen Robespierre selbst (der damals schon mit ihrem Sturze umging) zu verdanken, indem er ihnen die Möglichkeit seien ließ, daselbst ihr Glück zu machen. Lacroix machte in der That in Belgien mit der äußeren Habsucht Expressungen und bereicherte sich hauptsächlich auf Kosten der Kirchen und der französischen Armee, eben als sie sich von Aldenhoven bis in die flandrischen Festungen zurückziehen mußte. Im März half er zur Errichtung des Revolutionsgerichts, ward im April Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, und seit dem klagten ihn die Girondisten Penières und Lasource lebhaft wegen seines Benehmens in Belgien und seiner Verbindungen mit Dumiouriez an; aber die ganze Partey der Montagne unterstützte ihn mit aller Kraft, und er erklärte sich mit Erbitterung gegen die Gironde und machte sie zum Ziel seiner Verfolgungen. Man sah

ihn insbesondere den 27. May die Vertheidigung von Robespierre, Danton und Marat gegen jene Faktion übernehmen, und die Aufhebung der Kommission der 12 bewirken. In der Sitzung vom 12. Juny ließ er die Revolutionsarmee, 6000 Mann stark, errichten und nahm thätigen Antheil an den Maasregeln, die dieser Epoche folgten, sowohl gegen die flüchtig gewordenen Deputirten als gegen ihre Anhänger in den Departementen. Nach dem völligen Sturz der Gironde, brach der Hass zwischen der Montagne und den Cordeliers mit ganzer Gewalt aus; Maczenski und Lassource denunzierten gegen Lacroix, und mit vieler Mühe hielt er sich bis zum Halle Dantons; mit diesem wurde er den 31. März arretirt und den 5. April 1793 zum Tode verurtheilt.

Lacroix de Constant, (Karl von) Deputirter der Marne bey dem Konvent, votirte Ludwigs XVI. Tod. Den 4. November 1793 ernannte ihn das Direktorium zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welche Stelle er bis zum 16. July 1797 bekleidete, wo ihn Taleyrand ablöste. Während seines Ministeriums unterzeichnete er den Frieden mit dem Herzog von Parma, unterhandelte mit Portugall und hierauf mit dem Lord Malmesbury, dem er endlich den Befehl, Paris zu verlassen, zuließen ließ. Den 21. Januar 1797 glaubte er die Bothschafter von Preussen und Spanien zur Jahressfeier der Hinrichtung Ludwigs XVI. einladen zu müssen, und schickte ihnen die Einladungskarte durch

Gendarmen zu; diese beyden Minister, Sandes und Del-Campo, aber würdigten ihn gar keiner Antwort. Im Oktober ernannte ihn das Direktorium zum Bothschafter in Holland. Er half dasselbst die Revolution der Demokratenparthey ins Werk richten, die für einen Augenblick im Januar 1798 die Oberhand behielt, im folgenden Juny aber von Dändels vernichtet wurde. Lacroix beschwerte sich vergebens über die Verlegung der Würde des französischen Gouvernements, das davon in seiner Person beleidigt worden wäre: das Direktorium, welches in Geheim um diese Bekleidung wußte, gab ihm keine Genugthuung. Bonaparte ernannte ihn im März 1800 zur Präfektur von dem Departement der Rhonemündungen, von der er in die der Gironde trat. Er starb zu Bourdeaux in den ersten Tagen des November 1805.

Lacrosse, französischer Admiral. Er unterwarf im März 1793 die Inseln Martinique und Guadeloupe den französischen Gesellen wieder. Bey seiner Rückkunft von dieser Sendung meldete er dem Konvent, daß die Gegenrevolutionärs von Martinique die Flucht ergriffen und daß man ihnen für zweihundert Millionen Güter eingezogen hätte. Im Dezember 1797 ernannte man ihn zum Contre-Admiral, Kommandanten einer Division auf der Rhede von Brest und Kommissär der Marine für die Organisation der Zurüstung gegen England. Nachdem er 1801 von dem ersten Konsul zum Generalkapitain von Guadeloupe ernannt worden war, empfingen

ihm anfangs die Neger und Einwohner mit Freuden; allein der Jakobinismus hatte in dieser Kolonie vielleicht tiefere Wurzeln geschlagen als in Domingo selbst: es zeigte sich ein heimlicher Widerstand. La-krosse glaubte, mit Beyspielen schrecken zu müssen, und setzte Basseterre, wo sich das erste Murren unter den Konskribierten geäußert hatte, in Belagerungsstand; bald darauf wurde der Ausbruch allgemein, und im Dezember 1801 waren die Insurgenten Meister von der Insel, und La-krosse gefangen, sich nach Dominique zurückzuziehen, nachdem er einige Tage in der Gewalt der Rebellen gewesen war. Im August 1802 trat er in seinen Posten durch Hülfe der Verstärkungen, welche von Frankreich angelommen waren, wieder ein. Bei seiner Zurückkunft ins Vaterland erhielt er neue Ehrenbezeichnungen von der Regierung, und ward zur Seapräfektur von Havre berufen, wo er sich 1806 noch befand. Er ist Großoffizier der Ehrenlegion.

Lacuée, (J. G.) Graf von Cessac, war Hauptmann im Regimente Dauphin Infanterie, Deputirter bey der Gesetzgebung, geboren zu la Massas bey Agen, den 9. November 1753. Er zeigte sich in der Gesetzgebung sehr gemäßigt und beschäftigte sich vornehmlich mit dem Militärfach. In dem Konvent war er nicht wieder gewählt worden, und schloß sich für damals an die Kriegskanzley an. 1795 trat er in den Rath der Alten. Nachdem er sich für die Revolution vom 18. Brumaire erklärt hatte,

ward er im Dezember 1799 Mitglied des Staatsrathes für das Kriegsfach, von welchem er 1801, nach Brûnes Abgänge zur Gesandtschaft in Konstantinopel, Präsident wurde. 1804 ernannte ihn der Kaiser zum Gouverneur der polytechnischen Schule und zum Großoffizier der Ehrenlegion, und im Februar 1805 zum Divisionsgeneral. Später ward er zum Minister-Direktor der Kriegsadministration und zum Grafen von Cessac ernannt.

Lafayette, geboren zu Avergne aus einer der ältesten Familien dieser Provinz. Er kam sehr jung zur Armee, welche Ludwig XVI. den Amerikanischen Kolonien zur Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit zu Hülfe schickte. Rochambeau, der in ihm einen thätigen, mutvollen, jungen Mann wahrgenommen hatte, stellte ihn an die Spitze einiger mit den Einwohnern vereinigten Freiwilligen, und Lafayette machte den ganzen Krieg auf diese Weise mit einiger Auszeichnung mit. Er kehrte nach Frankreich als Feldmarschall zurück, trunken von den Dansbezeugungen der Amerikaner und voll von Freiheits- und Revolutions-Ideen, die jenes glückliche Beyspiel, das er eben gesehen hatte, in ihm nährte. Als ernannter Deputirter des Adels seiner Provinz votirte er die gemeinschaftliche Darlegung der Vollmachten. Nach der Vereinigung der drey Stände bestand er mit Mirabeau auf der Entfernung der Truppen, welche der Hof gegen Paris marschiiren ließ. Als ernannter Vizepräsident legte er seine Erklärung der Rechte vor. Den 15. July

1789 wurde er zum Kommandanten der Pariser Nationalgarde ernannt. Im Februar 1790 trug Lafayette auf Unterdrückungsmassregeln gegen die Unruhiger der Provinzen und auf Entschädigungen für die Eigentümer der niedergebrannten Häuser an. Bey der Flucht Ludwigs XVI. beschuldigten ihn die Jakobiner, den König dabei unterstützt, und die Royalisten, dessen Verhaftung vorbereitet zu haben; die ersten rückten den Pöbel um das Rathaus zusammen und ließen seinen Kopf fordern. Durch seine Standhaftigkeit aber gelang es ihm, die Rotte in Baum zu halten. Nach der Annahme der Konstitution stimmte Lafayette für die Amnestie, welche der König verlangte, und legte seine Stelle als Kommandant der Garde nieder, weil er bloß durch die Revolution dazu evoilmächtigt wäre, und alles, was derselben sein Daseyn zu danken hätte, jetzt der konstitutionellen Regierung Platz machen müsste. Seine Waffenbrüder machten ihm damals ein Geschenk mit einem Degen, und die Municipalität ordnete an, daß ihm zu Ehren eine goldene Medaille geschlagen und ihm Washingtons Büste verehrt werde. 1792 begab sich Lafayette nach Meg und übernahm das Kommando der Armee des Benstrums, die zur Zeit der Kriegserklärung aus 50000 Mann bestand, und zur Vertheidigung der Ardennengrenze bestimmt war. Anfangs hatte er sein Lager unter den Mauern von Givet aufgeschlagen, und seine Avantgarde, die bey Philippeville stand, erlitt einen leichten Verlust. Hierauf führte er sie

in

in das verschanzte Lager von Maubenge; aber bald wurde seine Avantgarde unter Gouvion bey Grisuelles überschlagen, niedergehauen, und Gouvion von einer Kanonenkugel getötet. Kurze Zeit darauf erhielt seine Armee die Nachricht von den Gewaltthaten des 20. Juny und erklärte sich in verschiedenen Addressen mächtig gegen die dem Könige angehannten Beleidigungen. Stolz auf diesen Rückenhalt begab sich Lafayette nach Paris, erschien vor den Schranken des gescheiteten Körpers, beschwerte sich über diese Vergehungen und klagte mit Festigkeit die Jakobinerpartey an. Die Versammlung schien einen Augenblick durch diesen mutvollen Schritt in Furcht gesetzt, die Parteisüchtigen fassten sich aber bald wieder, und Lafayette kehrte zu seiner Armee zurück, nachdem er vergebens in Ludwig XVI. gedrungen war, Paris zu verlassen und sich in die Mitte seiner damals treuen ihm zugeschickten Truppen zu begeben. Wenige Tage nachher verlangte die Girondepartey das Anklagedekret gegen ihn, wurde aber mit 400 Stimmen überstimmt. Nachdem er seine Armee noch verschiedene Märsche hatte machen lassen, wendete er sich endlich nach Sedan zu, um sich den Preussen entgegen zu stellen, die gegen die Mosel zu vorzurücken anfingen. Hier erfuhr er die Katastrophe vom 10. August. Umringt von Truppen und Ortsbeamten, die ihm ergeben waren, wollte er anfangs dem Ungewitter die Spize bieten, verordnete die Verhaftung der Kommissäre, die gekommen waren,

hn abzusezen, und erließ an seine Truppen eine Proklamation, in welcher er ihnen das letzte Ereigniß mit den schwärzesten Farben zeichnete und so daon sie einlud, zwischen der Konstitution und Revolution als Könige zu wählen. Niemand war unentschieden, die ganze Armee schrie: „Es lebe der König, es lebe die Konstitution!“ Den folgenden Tag aber erfuhr sie mit grossem Erstaunen, daß ihr Anführer sich mit Recht wenig auf den ersten Ausbruch von Großmuth und Enthusiasmus verlassen und mit einigen Offiziers seines Generalstabes die Flucht ergrissen hatte. Er wurde sogleich für ausgewandert angesehen, und die Pariser Gemeine ließ durch die Hand des Henkers den Stempel der für ihn defektirten Medaille zerbrechen. Bey seiner Ankunft auf den österreichischen Vorposten ward er arretirt, als Staatsgefangener behandelt und nach Luxemburg geführt. Hierauf ward er dem Könige von Preussen ausgeliefert, der ihn nach Wesel und von da nach Magdeburg bringen ließ, wo er ein Jahr im Gefängniß blieb. Bey dem Baseler Friedenschluß ließerte der König seinen Gefangenen wieder an Österreich aus, und Lafayette kam nach Olmuz. Damals war es, wo der Doktor Vollmann und der junge Huger, Sohn des Mannes, bey dem Lafayette das erstemal in Amerika gelandet war, den fühuuen Plan ausführten, ihn in dem Augenblick, wo man ihn frische Lust schöpfen ließ, aufzudecken. 8 Meilen von Olmuz wurde Lafayette aber arretirt und von neuem

verhaftet. Zu Ende 1795 erhielten seine Gemahlin und seine Kinder die Erlaubniß, seine Gefangenenschaft zu heilen. Endlich nach 3 Jahren und 5 Monaten kam er auf Ansuchen des Direktoriums und Bonapartes wieder in Freyheit und begab sich nach Hamburg. Nach den 18. Brumaire ist er in sein Vaterland zurückgekehrt und lebt friedlich und ruhig auf seinen Gütern in Auvergne, die ihm zurückgegeben worden sind. Bey einem Aufenthalt in Paris brach er das Bein, und mußte eine schwere Kur aussitzen. Auch seine Frau ist ihm gestorben. Lafond-Ladébat, (A. D.) Kaufmann und Administrator des Departements der Gironde, ward Deputirter seines Departements bey der Gesetzgebung und zeigte sich sehr gemäßigt. Es traf sich eben, daß er den Vorsitz hatte, als sich Ludwig XVI. mit seiner Familie am 10. August in die Versammlung begab; er nahm ihn mit Achtung auf, verließ aber beynahe sogleich den Saal und trat den Vorsitz Guadet ab. Nach dem Schluß dieser Versammlung beschäftigte er sich wieder mit seinem Handel und wurde im September 1795 vom Seinen-Departement zum Rath der Alten gewählt. Hier blieb er, wie in der Gesetzgebung, Anhänger des gemäßigten Systems und ward daher in Folge des 18. Bructidor zur Deportation verurtheilt. Bey ihm war es, wo sich mehrere Mitglieder versammelt hatten, um sich über die Mittel zum Widerstande zu berathschlagen; sie wurden arretirt, in den Tempel gebracht und 2 Tage darauf nach Ca-

penne abgeführt. Lafond stand in sehr geneuem Verhältniß mit Barbe, Marbois, der dieselbe Proscription theilte; beyde schlugen es aus, sich ihrer Gefangenschaft mit Pichegrü, Romel zc. durch die Flucht zu entziehen, und bestürmten dafür die Direktoren, die Urheber ihres Unglücks, mit Bittschriften. Im August 1799 gestattete ihnen das Directorium, sich nach Oleron zu begeben und im Dezember wurden sie von der Konsular-Regierung zurückberufen. Er fing an, sich von neuem wieder mit seiner Handlung zu beschäftigen, errichtete eine Territorialbank, die sich nur kurze Zeit erhielt, und stellte endlich seine Zahlungen ein.

Lagrange, (L. von) berühmter Geometer, Mitglied der ehemaligen Akademie, jetzt des Nationalinstituts, der Akademien von Berlin, Petersburg zc. geboren zu Turin von französischen Eltern, ward in Frankreich erzogen und ließ sich in der Hauptstadt nieder. Friedrich II. zog ihn aber sodann nach Berlin und gab ihm einen Gehalt von 2000 Rthlr. Nach dessen Tode schlug er die Anerbieten, welche ihm von dem Könige von Neapel und der Kaiserin von Russland gemacht wurden, aus und kehrte lieber nach Paris zurück, wo die Regierung ihm einen Gehalt von 6000 Livres zugestand. Anfangs wurde er durch die Revolution dieser Unterstützung beraubt; die Nationalversammlung gab sie ihm aber durch ein Dekret vom 13. Januar 1791 wieder, bis er sie von neuem unter der Anarchie des Konvents verlor. Nachdem er die Blutscenen des alten Jahres

(1794) überlebt hatte, wurde er 1794 zum Mitglied der Kommission ernannt, die beauftragt war, einen Erziehungsplan vorzulegen, und das neue Stundensystem zu untersuchen; und nachher nahm er an der Einrichtung der Normalschulen von Paris, für das geometrische und mathematische Fach, Theil. Bonaparte brachte ihn 1799 in den Erhaltungsnat. Bey Einführung des Adels ward er Graf. Lagrange, Divisionsgeneral, hat sich in der Expedition von Egypten ausgezeichnet und seitdem die Oberinspektion über die Gendarmerie erhalten. 1805 kam er an die Spize der Expedition, die sich auf der Flotte des Admiral Miffissi einschiffte, die englischen Kolonien angriff, Domingo unterstützte, und in die französischen Häfen mit reicher Beute eins lief. Im Januar 1806 kommandirte er eine Division der Nordarmee, die nach dem Pressburger Frieden in Holland kantonnierte. Nachdem der Marschall Mortier am 1. November 1806 von den Kurhessischen Landen Besitz genommen hatte, trat der General Lagrange die Verwaltung des Landes als Gouverneur desselben an, und hatte in der Folge mehrere heftige Unruhen der an ihrem Landesfürsten treu hängenden Unterthanen zu dämpfen. Im Jahre 1809 diente er bey der deutschen Armee unter Napoleon an mehreren Orten. Er ist Großoffizier der Ehrenlegion.

Laharpe, (Joh. Franz von) Mitglied der französischen Akademie, geboren zu Paris den 20. November 1739. Sein Vater war ein geborner Schweiz-

zer, der als Artilleriehauptmann in französischen Diensten stand. Seine poetischen und dramatischen Werke hier aufzuführen, würde zu weitläufig seyn; nur sein Handbuch der Literatur (*Cours de littérature*) wollen wir nennen, weil er sich darinnew wirklich als einen gründlichen Gelehrten und strengen geübten Beurtheiler gezeigt hat. Zu Anfange der Revolution nahm auch Laharpe ihre Grundsäze an, und ging so weit, dieselben selbst in seinen Stunden am Lycäum zu predigen, wo er zu Ende 1792, in dem Augenblicke der größten Gährung, eine Hymne an die Freyheit mit ausgelassner Heftigkeit deklamirte. Außerdem hat er mehrere andere Poesien für die Revolution verschriftigt. Als aber die Schreitensregierung ihm die Augen öffnete, und er als verdächtig eingesperrt gewesen war, verlich er das Gesängniß mit innigster Erbitterung gegen die Tyrannen und vollem Eifer für eine Religion, die man vergebens durch Verfolgung zu vernichten suchte. Er war Schüler und Bewunderer Voltairs gewesen, der ihn für seine Anhänglichkeit an die Philosophenvortheil belobt hatte; jetzt erklärte er sich für ihren Feind und sprach den 31. Dezember 1794 von der Tribune desselben Lycäums eine Rede, voller Kraft und Beredsamkeit über die Verbrechen, die den französischen Namen bestreckten; und seitdem griff er die Grundsäze der Revolution in allen Schriften an, die aus seiner Feder flossen, und die ihn mit auf die Deportationsliste vom 18. Fructidor brachten, der er jedoch so glücklich war, zu entkom-

men. 1800 hob die Konsularregierung seine Proscription auf. Einen grossen Theil seiner letzten Jahre brachte er mit Religionsübungen zu, und starb den 10. Februar 1803 in einem Alter von 64 Jahren.

Laharpe, Schweizer Advokat, war einige Zeit Erzieher des russischen Großfürsten Alexanders gewesen und hatte daher eine Pension und den Titel als Oberst erhalten; und schrieb bey der Rückkehr in sein Vaterland zu Gunsten der französischen Grundsäze. Da er deshalb das Waatland verlassen mußte, ging er nach Frankreich; wurde 1792 contumacirt und blieb bis Ende 1797 in der Verborgenheit. Damals erhielten er und Ochs von Newbel und Merlin den Auftrag, die Schweiz durch Schriften und Proklamationen in Bewegung zu schenken, und nachdem die französischen Truppen diesem Lande eine neue Regierung gegeben hatten, trat er an die Stelle Bey's in das Direktorium dieser Republik. Da Rapinat seine Ernennung für ungültig erklärte, wandte sich Laharpe an das Direktorium selbst, das seine Beförderung genehmigte. Und nicht zufrieden mit dieser Würde, wollte er im Dezember 1799 mit zwey von seinen Kollegen die Revolution nachahmen, welche damals in Frankreich vor sich ging; allein er scheiterte in seinen Planen. Anfangs war bey dem grossen Rath die Rede, ihn zur Verantwortung zu ziehen; der Vorschlag aber wurde beseitigt und man unterwarf ihn einer blossen Aufsicht. Den 2. May stellte er sich dem ersten Konsul

bey seiner Durchreise durch Basel vor, nachdem er vorher eine kurze Schilderung seines Privat- und Politischen Verhaltens hätte erscheinen lassen. In der Folge erhielt er die Erlaubniß, sich nach Paris zu begeben und drei Kantone übertragen ihm, sie 1802 bey der Konsulta zu vertreten. Er lehnte aber diesen Antrag ab, und hat sich seit der Zeit gänzlich von den öffentlichen Angelegenheiten zurückgezogen.

Laharpe, (des Utins) Vetter des Vorhergehenden, geboren in dem Waatlande. Nachdem er in Frankreich und Holland, in den Regierungen, welche die Schweiz in dem Solde dieser Mächte unterhielt, gedient hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück, und suchte darin von 1789 den Geist der Revolution zu verbreiten. 1791 verdoppelte er seine Anstrengungen und wurde endlich 1792, wegen der Unruhen, welche seine Faktion in der französischen Schweiz zu Wege gebracht hatte, des Landes verwiesen. Er trat nunmehr in französische Dienste, ward 1793 Brigadegeneral und 1795 Divisionsgeneral. Nachdem er bey der Armee in Italien angestellt worden war, zeichnete er sich dabey in einer grossen Anzahl von Gelegenheiten aus. Den 11. April 1796 that er sich von neuem in der Schlacht von Montenotte hervor, und wurde, nachdem er die Feinde von Gombio zurückgeschlagen hatte, den 29. April von einer Kugel getötet.

Lahorie, (V. Gammon von) geboren zu Alençon, ward 1792 Kommandant eines Bataillons der Dr-

ne und hierauf Generaladjutant. Er diente unter Moreau, der, von seinem Geiste und Talenten unterrichtet, ihn 1800, an Desolle's Stelle, zum Chef seines Generalstabes wählte. Lahorie schloß mit dem Erzherzog Carl den Waffenstillstand ab, welcher dem Frieden von Lüneville vorherging. Nach seiner Rückkehr mit der Rheinarmee ins Land, blieb er der Freund seines Obergenerals und wurde in den öffentlichen Blättern beschuldigt, ihn in die Pläne gegen die Regierung gezogen zu haben. Man bezeichnete ihn selbst als Mitglied einer Räuberbande, welche Anschläge gegen das Leben des ersten Konsuls im Silde führe; er entkam aber den Nachstellungen und wurde bey der Verhandlung des Prozesses nicht gesehen; auch ist er seidem nicht wieder erschienen, und man glaubt, daß er mit Freudenthal, Moreaus Sekretär, ins Ausland gegangen ist.

Lajolais, (E.) französischer General, geboren zu Weissenburg 1761, betrat bey guter Zeit die militärische Laufbahn, und stieg von Stufe zu Stufe bis zum Brigadegeneral. 1794 diente er in der Rhein- und Moselarmee, hielt sich vornehmlich zu Pichegru; nahm in den Jahren 1795, 96, 97 an allen seinen Planen zur Wiederherstellung des Königreichs in Frankreich Theil; war in den auf Klingling Bagagewagen gefundenen Papieren mit belastet, wurde nach den 18. Februar 1800 arrestirt und sodann mit Badonville und mehreren andern vor ein Kriegsgericht zu Straßburg geführt, wo sie im Jahre 1800 alle freygesprochen wurden. Er suchte

damals bey der Konsularregierung vergebens um Dienste an, und da er sie nicht erhalten konnte, mache er den Versuch, Moreau mit Pichegrū auszöhnen, ging deshalb 1803 nach London und lebte bald darauf nach Paris zurück, um die Ankunft Georges, Pichegrū's und anderer anzukündigen und vorzubereiten. Nachdem er 1804 mit diesen verhaftet worden war, sprach das Gericht das Todesurtheil über ihn aus; der Kaiser begnadigte ihn aber und änderte seine Strafe in 4jährigen Verhaft auf dem Schlosse Joux um.

Lake, englischer Generalmajor, diente 1793 und 94 auf dem festen Lande unter der Armee des Herzogs von York und zeichnete sich bey mehreren Gelegenheiten, vornemlich den 18. August 1793 in dem Gefecht von Lincelles aus. 1796 wurde er gegen die Insurgenten in Irland angestellt, und stürmte ihr Lager von Vinegar-Hill. Im September erlitt er einen Verlust gegen die französischen Truppen, die ihn bey Castellare angrissen; zuletzt aber behielt er wieder die Oberhand und half zu dem Triumph der britischen Maffen im diesem Lande. Seine persönliche Anhänglichkeit an den Marquis von Wellesley veranlaßte ihn, denselben im Februar 1800 für sein Gouvernement in Bengalen zu begleiten, und er that sich in dem Kriege gegen Holkar und Dowlat-Row-Scindiah, Anführer der Indianer, gegen die er das Kommando der britischen Truppen führte, hervor, schlug sie und trieb sie auseinander. 1804 wurde er bey einer Belagerung

schwer verwundet. Seitdem leitet er aber noch immer mit Ruhm die militärischen Angelegenheiten in Bengalen.

Lalande, (J. J.) Direktor der Pariser Sternwarte, Inspector des Collège de France, Mitglied des Instituts und der vorzüglichsten gelehrten Gesellschaften in Europa, Legionnaire sc. geboren zu Bourg en Bresse den 11. July 1732. 1802 hat er dem Institut eine Summe von 10,000 Livres übermacht, um davon einen jährlichen Preis, für die in jedem Jahre beste astronomische Entdeckung oder vorzüglichste Schrift in diesem Fache zu stiften. 1805 gestand ihm Alexander I. von neuem die Auszahlung der Pension zu, welche ihm von Katharinen II. ertheilt und von Paul I. genommen worden war. In demselben Jahre bekannte sich Lalande als Verfasser des republikanischen Kalenders und rechtfertigte sich über dessen Verfertigung damit, daß er nicht gewagt habe, Fabre d'Eglantine sein Verlangen abzuschlagen. Vor der Revolution gab er sich Mühe, als ein Atheist angesehen zu werden; 1793 hielt er, mit der rothen Mütze auf dem Kopfe, im Pantheon eine Rede gegen das Daseyn Gottes. 1805 gab er zu dem Dictionnaire der Atheisten von Silvain Maréchal ein Supplement heraus, in welchem er sich anstrengt, zu beweisen, daß kein Gott sey, und seine Meinung mit Zeugnissen nicht nur von verstorbenen, sondern von noch lebenden Männern begleitet, die gegenwärtig die ersten Ehrenstellen des französischen Reichs bekleiden. Diese,

als François de Neufchâteau, haben lebhaft in den Zeitschriften gegen die verleumderische Auslegung protestirt, und der Kaiser ließ ihm, vermöge eines, von Schönbrunn den 8. Januar 1806 datirten, Befehls, in einer außerordentlichen Sitzung des Instituts einschärfen, nichts mehr forthin in Druck zu geben. Im April 1807 starb er.

Lally - Tolendal (Trophime - Girard Graf von) geboren zu Paris den 5. März 1751, rechtmäßiger Sohn des berühmten Lally, den seine Grausamkeiten in Indien und die nachherige Erbitterung seiner Feinde auf das Schafot brachten. Der Sohn war vor der Revolution Rittmeister eines Kuirassierregiments und hatte sich durch seine gerichtlichen Reden zur Ehrenrettung seines Vaters bekannt gemacht, in denen er eben soviel Veredsamkeit als Gefühl verrieth. Als ernannter Deputirter des Pariser Adels bey der General - Stände - Versammlung zogen ihn seine Grundsäze und noch mehr der Wunsch, eine Regierungsverfassung zu schaffen, wo er auf der Tribune glänzen könnte, zur monarchischen Partey. Er vereinigte sich bey guter Zeit mit dem dritten Stande. Den 14. July trat er in den Konstitutionsausschuss und befand sich denselben Tag bey einer Deputation, die zur Verhügung des Pariser Volks abgeschickt wurde. Bald aber ward er gewahr, daß die Revolution einen Gang nahm, der seiner rechtlichen Denkungsart widerstellt und opferre seinen Grundsäzen seinen Hang zur Tribune auf, indem er sich in die Schweiz zu seinem Freund Mou-

nier begab, der auch für die Revolution gearbeitet, sie aber früher noch verlassen und besser, als er, gewußt hatte, sich von jeder Faktion entfernt zu halten. 1792 kehrte er nach Frankreich zurück, und arbeitete einige Zeit in Verbindung mit Montmorin, Bertrand - Moleville und Malouet, die Monarchie an dem Rande des Abgrunds, wo sie stand, zu retten, und um Ludwig XVI. einen Gewaltversuch unternehmen zu lassen, der ihn der Wurm und Schaduw entziehen sollte; allein Ludwig schlug ihn fortwährend aus. Lally wurde endlich arrestirt und in die Abtey gesetzt. Hier widmete er eine Zeit der Verfertigung von Vertheidigungsreden zu Gunsten seiner Unglücksgefährten, namentlich Montmorins. Glücklicher als dieser, entkam er den September - Szene und flüchtete sich nach England. Kurz nach dem 18. Brumaire kehrte er nach Frankreich zurück, und ließ sich in Bourdeauq nieder.

Lamarque (F.) Deputirter bey der Gesetzgebung. Den 9. August 1792 drang er in die Versammlung den König für entthront zu erklären. In dem Kongress votirte er Ludwigs Tod und erklärte sich bey guter Zeit gegen die Girondépartey. Sodann trat er in den allgemeinen Vertheidigungsausschuss und nahm sich hauptsächlich der Soche Orleans an. Im April ging er mit Beurnonville, Camus, Quinet - le re. zur Nordarmee, um Dumouriez arretiren zu lassen, wurde aber, nebst seinen Kollegen, von diesem an den Prinzen von Coburg ausgeliefert, wo

er bis im Dezember 1795 in österreichischer Gefangenschaft blieb. Nach seiner Befreyung trat er in den Rath der 500 und entschädigte sich durch lange und heftige Reden für sein langes Stillschweigen. Im Jahr 1797 wurde er in dem Kampfe zwischen den Räthen und dem Directorium einer der wichtigsten Vertheidiger des letztern, nahm an allen Plänen desselben gegen die Eléchipartey Theil, und präsidierte den Rath der 500 im Odéon den 18. Fructidor, und das Directorium ernannte ihn zur Belohnung seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit im May 1798 zum Botschafter am schwedischen Hofe. Nach den 18. Brumaire wurde er im März 1800 zum Präfect des Departements von Tarn ernannt, von welcher Stelle aus er 1804 in das Kassationsgericht berufen wurde, und sodann das Kreuz der Ehrenlegion erhielt.

Lamartilliere, General der Artillerie in Diensten der französischen Republik, geboren 1732, trat 1757 in Dienste als Unterlieutenant bey der Artillerie und wohnte dem 7jährigen Kriege bey. Sodann diente er mit Auszeichnung auf Guadeloupe. Seine Schriften über die Artillerie und vornehmlich über die Stückgiesserey sind in den Händen aller Offiziere der kaiserlichen Armee, und lange Zeit vor der Revolution ward Lamartilliere schon unter die geschicktesten Offiziere der französischen Artillerie gezählt. Er hat alle Feldzüge der Revolution mit gemacht und die wichtigsten Operationen mit Glück ausführen helfen. Den 4. Januar 1802 erhielt er

eine Stelle im Senat, 1804 den Titel eines Großoffiziers der Ehrenlegion und 1805 die Senatorie von Agen. Später erhielt er den Grafentitel Lamballe, (Marie Thérèse Louise von Savoien Carignan, Wittwe von Ludwig Alexander Joseph Stanislaus von Bourbon-Penthievre, Fürsten von Lamballe, geboren den 8. September 1749, Oberintendantin vom Hause der Königin von Frankreich. Sie stand mit dieser Fürstin in dem zärtlichsten Freundschaftsverhältnisse, und da sie durch ein eigenhändiges Billet von Marien Antoinette die Abreise Ludwigs XVI. nach Varennes erfuhr, gieng sie sogleich nach Dieppe und schiffte sich für England ein. So wie sie aber vernahm, daß dieser Monarch die Konstitution anerkannt hatte, lehrte sie an die Seite der Königin zurück, um ihre Gefahren zutheilen, und folgte ihr den 10. August in den Tempel. Die Gemeine von Paris aber über ein solches Beispiel von Treue erbittert, riß sie den 19. von ihrer Freundin, und setzte sie in das Stockhaus, wo sie den 3. September unter grausenden Nebenumständen ermordet wurde.

Lambesc, (Ch. von Lothringen, Fürst v.) Großstallmeister von Frankreich, Oberst und Eigentümer des königlichen deutschen Regiments, stand im July 1789 bey den Truppen, die damals der Hof um Paris zusammenzog. Er begab sich mit seinem Regiment in die Elysäischen Felder und sodann in den Garten der Tuilleries, und trieb den darin zusammengelaufenen Haufen Volks auseinander; mußte

sich aber, da er keine Unterstützung erhielt, bey Anderherung der französischen Gardes, die sich mit den Aufrührern vereinigt hatten, zurückzuziehen. Er flüchtete sich dann nach Deutschland, wohin ihm sein Regiment zu Anfang 1792 folgte und diente bey der Armee der königlichen Prinzen in der Champagne; worauf er 1793 in kaiserliche Dienste trat. Der Fürst Lambesc wurde zu dieser Zeit General-major und 1796 Feldmarschallleutnant.

Lambo-Cazzoni, Abenteurer, geborner Albañer, hat den Türken in dem Kriege gegen Österreich und Russland vielen Schaden. Er hatte von dieser letztern Macht das Patent als Major erhalten und errichtete in dem Archipel eine Flotille, die sich bis auf 16 Fahrzeuge belief, und mit der er den türkischen Handel beunruhigte und schließlich ihre kleinen Eskadren angriff. Den 25. July 1792 schickte er an die verschiedenen Botschafter zu Konstantinopel ein Manifest, worin er bekannt mache, „dass er dem zwischen den kriegsführenden Mächten abgeschlossenen Frieden nicht beystrete, sondern den Krieg gegen die Türken auf seine eigne Rechnung, jedoch mit Respektirung aller andern europäischen Flaggen, fortsetzen werde.“ Die Pforte sandte sogleich eine Eskadre gegen ihn aus, und eine französische Fregatte, unterstützt von einigen türkischen Schiffen, verfolgte ihn gegen Ende des Augusts bis in den Moreischen Hafen Raja, bohrte einen Theil seiner Fahrzeuge in Grund, trieb den Rest auf den Strand, tödete eine ansehnliche Menge Matrosen und mache

600 Gefangene. Lazzoni gelang es, mit einigen seiner Leute in die Gebürge zu entkommen und unter den Maniotten einen Zufluchtsort zu finden. Nach der Zeit erschien er wieder an dem Hofe der Kaiserin von Russland.

Lameth, (Theodor von) Ueberschüttet von den Wohlthaten des Hofs und auf die Empfehlung ihrer ehrenwürdigen Mutter, der Schwester des Marshalls Broglie, unter der besondern Sorgfalt der Königin erzogen, schienen die Brüder Lameth mehr als jeder andere zur Vertheidigung der königlichen Rechte berufen zu seyn. — Theodor wurde in dem Kriege, der die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten herbeiführte, nach Amerika geschickt. Er kam als beyständiger Oberst (col. en second) zurück und erhielt kurz darauf das königliche Ausländerregiment mit einer Pension. Vermöge seiner Verbindungen mit Lafayette und Biron trat er hizig der Sache der Revolution bey. Sein Patriotismus machte ihn 1790 zum Präsidenten des Juradepartement und sodann zum Deputirten bey der Gesetzgebung ernennen.

Lameth, (Ch. von) Bruder des Vorhergehenden. Nachdem er ebensfalls in dem Amerikanischen Kriege gedient und viele Tapferkeit darin bewiesen hatte, wurde er bey seiner Rückkehr beyständiger Oberst, sodann Kurassieroberst, und die Königin verschaffte ihm die Hand der Madame Picot, Tochter eines reichen Kaufmanns zu Bayonne. Als er 1789 in der General-Stände-Versammlung ernannt worden

wär, zeigte er sich darin als ein eisiger Gegner des Hofes und wurde eines der thätigsten Mitglieder der Feuillans. Da seine Hülftmittel nicht seiner ungemeinen Sucht, Eindruck zu machen, entsprachen, veranlaßte er oft auf seine Kosten das Gesetz der Versammlung. Nach der Auflösung des gesetzgebenden Körpers ging er zu Lafayettes Armee, und nach den 10. August flüchtete er sich nach Havre, wurde arretirt, aber wieder frey gelassen. Er verlangte umsonst vor den Schranken zugelassen zu werden, und der Gleichheit und Freyheit den Eid zu leisten, und zog sich daher nach Hamburg zurück, wo er lange in der Vergessenheit lebte, bis er hierauf nach Basel ging, wo er sich häufig mit französischen Offizieren zusammen befand, die ihn ziemlich verächtlich behandelten; denn seine Undankbarkeit war in ganz Frankreich bekannt. 1800 rtheilte er das Loos seines Bruders Alexander und kehrte nach Frankreich zurück. Gegenwärtig genießt er den Gehalt eines Divisionsgenerals.

Lameth, (Alexand. v.) Malteserritter und Hofstaatvalier des Grafen von Artois, wohnte dem Amerikanischen Kriege als Adjutant von Rochambeau bey und zeigte Einsicht und persönliche Tapferkeit. Bey seiner Rückunft wurde er beständiger Oberst im Regiment der Krone und 1789 Deputirter des Adels von Peronne bey der General-Stände-Versammlung, wo er, mit mehr Erfolg und scheinbar wenigerem Eifer als sein Bruder, die Parthen der Revolution nahm. Den 15. May 1790 war er

der erste, der die Untersuchung zur Sprache brachte, ob man dem Könige das Recht des Kriegs und Friedens lassen solle. Im Februar 1791 wurde er Mitglied des Departements von Paris. Er behauptete um diese Zeit einen grossen Einfluß unter den Feuillans und übte selbst bisweilen eine Art von Despotismus aus, der viele Mitglieder veranlaßte, sich von der Gesellschaft zu trennen und zu den Jacobinern überzutreten. Man sah ihn aber auf einmal die Sprache ändern und aus allen Kräften der Anarchie die Spize bieten. Es war im April 1791, daß er, in Uebereinkunft mit Barnave und Adrian Duport, seine Dienste dem Könige anbieten ließ, der sie auch annahm. Der erste Erfolg ihrer Verhandlungen war, daß sie den König bestimmten, jenen berichtigten Brief von 23. April zuschreiben, worin er den auswärtigen Mächten meldete, „daß er frey wäre und mit ganzer Übersicht der Konstitution beytrate.“ Nach dem Schlusse der Versammlung fuhr er fort, seine Pläne zur Wiederherstellung des königlichen Ansehens zu verfolgen und kam darüber mit Lafayette überein; allein die Unentschlossenheit des Königs und das wenige Vertrauen, welches ihm der größte Theil der Exkonstituenten einflößte, diente nur, den Thron und seine schwachen Stützen in einen gemeinschaftlichen Untergang hineinzuziehen. Lameth hatte sich als Feldmarschall zum Generalstab von Lafayettes Armee begeben und wurde von der Gesetzgebung nebst Barnave den 15. August 1792 gerichtet.

lich vorgeladen; wegen Papieren, die sich in den Kästchen gesunden hatten und bewiesen, daß sie dem Hause Plane an die Hand gegeben, in der Absicht, ihm die Konstitution von 1791 gegen die Volksparthey aufrecht erhalten zu helfen. Es wurden alsbald drey Gendarmen nach Mezières abgeschickt, ihn zu arretiren; allein er hatte schon mit Lafayette die Flucht genommen und mußte, da er mit ihm den Österreichern in die Hände fiel, auch seine Gefangenschaft bis im December 1795 theilen, wo seine Mutter, durch Hülfe Broglies, seine Freylasung erhielt. Zu Anfange 1796 begab er sich nach England, mußte aber auf Befahl der Regierung das Königreich wieder verlassen und ging mit seinem Bruder nach Hamburg. 1797 versuchten sie von der Emigrantenliste ausgestrichen zu werden und kehrten selbst im Monat Juny nach Frankreich zurück; die Ereignisse des 18. Fructidor aber nöthigte sie, von neuem auszuwandern. Nach dem 18. Brumaire wurden sie endlich von der Emigrantenliste ausgestrichen und Alexander erhielt im April 1802 die Präfektur der Nieder-Alpen, die er im Februar 1805 gegen die des Mosel- und Rheindepartements vertauschte; auch ist er Legionär. Jetzt ist er Präfekt des Podépartements zu Turin.

Lamoureux (A.) geboren zu Frevent im Pas du Calais, trat in den geistlichen Stand und ward erster Vikarius des Bischofs von Arras. Einige Schriften, worin er die philosophischen Ideen in Uebereinstimmung mit den religiösen zu bringen

suchte, machten ihn Mirabeau bekannt, der seinen Theologen aus ihm machte, von dem er sich die Reden, welche er über die Religion und den Plan zur Konstitution der Geistlichkeit hielt, verfertigen ließ. 1791, als ernannter Bischof von Lyon, ward er Deputirter der Rhône und Loire bey der Gesetzgebung, wo er sich gewißiger als man erwartet hatte, und hauptsächlich den äußersten Maßregeln abgeneigter als jeder andere zeigte. Nach der Belagerung von Lyon wurde er darin arrrestirt, nach Paris gebracht und von dem Revolutions-Gericht den 11. Januar 1794 in seinem 52. Jahre zum Tode verurtheilt. Er zeigte, nachdem er sein Urtheil angehört hatte, die größte Gemüthsruhe.

Landsdown (Lord) Sohn des Grafen von Shelburne, erhielt, noch sehr jung, eine Lieutenant's Stelle bey der Königlichen Garde und diente in dem 7jährigen Kriege, unter dem Herzoge von Braunschweig, als Freywälliger. Er ward 1763 General-Major, 1772 General-Lieutenant, und 1783 General. Seine von Jugend auf unterhaltenen Verbindungen mit dem Grafen von Chatam bewirkten, daß er die politischen Meinungen dieses großen Mannes annahm. Den 16. April 1782 wurde er zum ersten Handlungsvorstand und geheimen Rath ernannt; und den 13. July 1786 ward er, an des Herzogs Richmond Stelle, Staatssekretair. 1782, bey dem Falle de Lord North, erhielt der Graf Shelburne das Departement der außen-



tigen Angelegenheiten, schloß den Frieden mit Frankreich und erkannte die Unabhängigkeit der amerikanischen Freystaaten an; nach 9 Monaten wurde er aber durch Pitt, der damals, kaum 24 Jahr alt, die Stellen eines Grosschahmesters und Kanzlers der Schatzkammer in seiner Person vereinigte, vom Ministerium ausgeschlossen. Der Marquis von Lansdown zog sich daher auf seine Güter zurück, bis ihn der Kampf, welchen die französische Revolution veranlaßte, von neuem auf die politische Bühne brachte. Er zeigte sich bald in der Oppositionspartei und bestritt häufig die Verhandlungen des Ministeriums. Im August 1803 in seinem 71sten Jahre starb er. Selbst in diesem hohen Alter zeigte er noch jugendliche Lebhaftigkeit und Scharfsinn und vernachlässigte die Künste nicht. Sein Palais in Berkeleysquare ist einer der geschmackvollsten und prächtigsten in England. Man findet darin eine Sammlung von Gemälden der größten Meister, und die Bibliothek enthält 10,000 Bände. Lord H. Petty, der im Januar 1806 zum Kanzler der Schatzkammer ernannt wurde, ist sein Sohn.

Langara, (Don Juan von) spanischer Admiral, kommandierte 1793 die spanische Flotte, welche sich mit den Englischem im Mitteländischen Meere vereinigte, und half Toulon beladen. Man hat behauptet, daß seine Mißverständniss mit dem Lord Hood zum Theil Ursache von den falschen Maßregeln gewesen wären, welche die Briten nahmen; doch röhmt

der englische Admiral in seinem offiziellen Bericht vom 28. August unendlich, „sein Vertrauen und seine Bereitwilligkeit, die er bey jeder Forderung zeige.“ Hierauf übernahm er das Ministerium des Seewesens und in den Jahren 1794 und 95 fah man ihn von neuem die Flotten; anfangs im Mitteländischen Meere, sodann im Ozean, kommandiren. 1796 ward er abermals zum Minister des Seewesens ernannt und bekleidete diesen Posten, bis ihn Grandellana darin ablöste.

Lanjuinais, (J. D.) Graf und Senator, vorher Advokat und Professor des kanonischen Rechts, Deputirter von Rennes bey der General-Stände-Versammlung, war einer der ersten Begründer des Bretagne-Klubbs, der in der Folge der Jacobiner-Klubb wurde. Nach der Sitzung wurde er Mitglied des hohen Nationalhofs und im September 1792 Deputirter bey dem Konvent. Hier ward er im Verhältniß, daß die Revolution einen immer traurigeren Charakter annahm, immer gemäßigter, bekämpfte mit ganzer Macht die Terroristen und trat seit den 24. September Kersaints Vorschlage eines Gesetzes gegen die Mordansüster bey. Im October wurde er von Tallien des Feuillantism beschuldigt und in terroristischen Blättern geschmäht. Den 26. December wagte er mit einem bewunderungswürdigen Muthe die Auslägssoete Ludwigs XVI. anzugreifen und setzte mit ganzer Unermüdlichkeit von der Tribune herab, in der Mitte der Schreyer, die ganze Abschrecklichkeit eines

Prozesses auseinander, wo die erklärten Feinde des Königs zu gleicher Zeit Ankläger, Zeugen, Geschworene und Richter wären, und ihn mit Verbrechen belasteten, die sie selbst begangen, namentlich das am 10. August bey dem Angriffe der Tuilleries vergossene Blut; endlich ging er so weit, seine Kollegen Verschwörer zu nennen und die Zurücknahme der Anklagsäcke zu verlangen. Zu Ende der Sitzung vom 2. Juni 1793 kam er in Verhaft, wußte sich aber, trotz des Gendarmen, dem seine Aussicht übertrauen war, den 23sten zu befreyen, und entging so dem Tode, der einen Theil seiner Kollegen traf. Der Konvent achtete ihn den 23sten July, und nachdem er sich allen Nachstellungen entzogen hatte, suchte er im November 1794 um seine Wiedereinsetzung in den gesetzgebenden Körper nach, wurde aber vor der Hand abgewiesen und erst den 8. März 1795 wieder darein berufen. Mit dem Monat July ernannte man ihn zum Präsidenten der Versammlung und sah ihn fortwährend die Liebe zur Republik und zur Gerechtigkeit an den Tag legen. Er sprach oft und mit Nachdruck zu Gunsten der deportirten Priester, der Verwandten von Emigrirten und der Freyheit des Gottesdienstes. Nachdem er Mitglied des Raths der Alten geworden war, bestritt er mit einem immer gleichen Muthe alle Gesetze, welche sich dem revolutionären Systeme näherten. Nach dem 18. Brumaire wurde er Mitglied des gesetzgebenden Körpers und den 22. März 1800 trat er in den Erhaltungssenat, wo er

sich ebenfalls bey mehrern Gelegenheiten als hartsinnigen Vertheidiger von den wahren Grundsätzen der Moral und Gerechtigkeit gezeigt hat. Er ist bey 70 Jahre alt.

Lannes, Herzog von Montebello, französischer Reichsmarschall, geboren in dem mittägigen Frankreich, betrat seine militärische Laufbahn als gemeiner Soldat; seine Tapferkeit und Einsicht erhoben ihn aber bald zu höhern Stellen. Er befand sich 1795 als Divisionsadjutant bey der Pariser Nationalgarde, und Bonaparte, der ihn im Vendémiaire, während der Unruhen in der Hauptstadt, wo sie beyde von Barras angestellt waren, hatte kennen lernen, nahm ihn mit sich, als er zur Armee in Italien ging; Lannes wurde beynahe gleich Brigadegeneral und rechtfertigte die gute Meinung, die man von ihm gesaß hatte. Er zeichnete sich bey mehrern Gelegenheiten aus. Auch unterdrückte er mit großer Strenge einige Unruhen, die sich in den kaiserlichen Ortschaften hatten spüren lassen. Er fuhr fort in den Jahren 1796 und 97 bey dieser Armee zu dienen, machte den Feldzug in Egypten und Syrien mit, befand sich bey der Belagerung von St. Jean d'Acre, kam mit dem General Bonaparte nach Frankreich zurück, und war einer von den Generälen, deren jener sich am 18. Brumaire mit dem größten Nutzen bediente. Er hatte anfangs das Kommando des wichtigen Posten der Tuilleries, sodann das von dem Saale des Raths der Alten und einige Tage darauf übertrug ihm der erste Konsul, in den

mittägigen Frankreich, namentlich zu Toulouse, die Jakobiner im Baume zu halten. Im Dezember gab er beruhigende Nachrichten über diese Gegeuden und sagte, daß sich zu Toulouse die verschiedenen Parteien mit ihm vereinigt hätten, die Revolution des 18. Brumaire zu feiern. Als zu Anfang 1800 die Royalisten daselbst einige Besorgnisse veranlaßt hatten, bot Lannes der Administration dieses Departements gern sie den Dienst seines Degens und Arms an. Den folgenden 16. April ward er zum Kommandanten und Generalinspektor der Konsulargarde an Murats Stelle ernannt. Kurz darauf gieng er mit der Reservearmee für den Feldzug in Italien ab, und mit dem folgenden 16. May nahm er die Stadt Aosta und acht Tage darauf Ivrea in Besitz. Damals war es, als der erste Konsul ihm einen Ehrensäbel zusagte. 1801 trat er als Zeuge in der Angelegenheit der Verschwörung Cerachis und Arenas auf, und im November desselben Jahrs wurde er als bevollmächtigter Minister an den Lissaboner Hof gesandt. Im März 1802 bestimmten ihn einige Schwierigkeiten, deren Grund nicht recht bekannt worden ist, zur schnellen Abreise von diesem Hofe. Dieses Benehmen veranlaßte Beschwerden bey dem ersten Konsul, der seinem Minister beizutreten schien und ihn im Januar 1803 an denselben Hof zum zweytenmal schickte. Bey Napoleons Thronbesteigung wurde Lannes zum Reichsmarschall, hierauf zum Chef der 9ten Cohorte und zum Großoffizier der Ehrelegion

ernannt. Er traf im September 1804 in Paris ein, und empfing im Februar 1805 das rothe Band und im Junius den Portugiesischen Christorden. Bey dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten mit Österreich, erhielt er das Kommando von der Avantgarde der großen Armee und ging den 25. September bey Kehl über den Rhein. Neue Proben der Uner schrecklichkeit gab er in der Schlacht von Austerlitz, wo er einige Adjutanten von seiner Seite verlor. Nach der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien kehrte er mit seiner Gemahlin in die Hauptstadt zurück und traf vor dem Kaiser in den ersten Tagen des Januars 1806 daselbst ein. Bey Ausbruch des Krieges im September 1806 beorderte Napoleon den Marschall Lannes in Verbindung mit dem Marschall Augereau durch die vogtländischen Grenzpaße nach Sachsen einzudringen. Hier stellte sich ihrer vereinigten Kolonne der tapfere Prinz Louis von Preußen bey Saalfeld entgegen, wurde aber von der Übermacht zurückgedrängt und büßte seine Kühnheit mit dem Verluste seines Lebens. Nach der Schlacht von Jena war er, nebst Davoust, der erste, der in das Brandenburgische einrückte, und während dieser den 25. October Berlin besetzte, ließ Lannes die Festung Spandau kapituliren. Den 26. Dezember lieferte er den Russen ein hohes Treffen bei Pultusk und erhielt selbst eine leichte Wunde dabey. In der Schlacht von Friedland kommandierte er das Centrum der Armee. Als Napoleon und Alexander im Oktober

1808 eine Zusammenkunft in Erfurt hielten, wurde Lannes voraus gesandt, um den russischen Kaiser zu komplimentiren. Schon im folgenden Monate war er bey der Armee in Spanien und schlug die Insurgenten bey Tudela. Dann erhielt er das Kommando der Belagerung von Saragossa, welches sich ihm endlich nach dem tapfersten Widerstande am 21. Februar 1809 übergab. Bey dem Wiederausbruche des Kriegs mit Oesterreich kommandirte er ein Korps und nahm thätigen Antheil an der Schlacht von Eckmühl; hierauf rückte er nach Wien vor. Bey dem Uebergang über die Donau in der blutigen Schlacht bey Aspern am 22. May wurde er tödlich verwundet und starb nach einigen Tagen. Sein Leichnam wurde eindalsamirt und nach Straßburg gebracht, dann aber feierlich nach Paris abgeführt.

Lanusse, französischer General, diente mit Glück bey der italiänischen Armee und zeichnete sich bey mehrern Gelegenheiten aus, namentlich im May bey Fombio, den 4. September bey Roveredo und den 7. bey dem Angriffe des Dorfes Primolan und des Forts Cavello, wo er dem Feinde 2000 Mann, 10 Kanonen und 15 Wagen nahm. Er wurde in diesem Feldzuge zweymal verwundet. Hierauf begleitete er den General Bonaparte nach Egypten, leistete unter ihm und nachmals unter Kleber sehr wichtige Dienste, starb aber endlich in diesem Lande.

Lapeyrouse, berühmter französischer Seefahrer, aus einer adlichen Familie zu Toulouse, trat bey guter Zeit in Seedienst und zeichnete sich im amerikanischen Kriege aus, wo er die englischen Anlagen in der Hudsonsbay zerstörte. Im August 1786 ging er mit zwey Schiffen in See, um Entdeckungen zu machen und die des berühmten Cook fortzusetzen. Ludwig XVI., dem man diese Seereise als eine Expedition vorgeschlagen, die einen Glanz über seine Regierung verbreiten würde, entwarf selbst den Plan dazu und zeichnete eigenhändig die Instruktionen mit einer Menschenfreundlichkeit aus, die eines andern Jahrhunderts würdig gewesen wäre. Nachdem Lapeyrouse durch die Unvorsichtigkeit seines Lieutenants auf der nordwestlichen Küste von Amerika 21 Mann und nachmals auf der Schifferinsel, unter den Mörderhänden der Wilden, wieder 16 Mann verloren hatte, kam er in Botany-Bay an, wo die Engländer eben eine Kolonie angelegt hatten, die jetzt zu blühen anfängt. Von da ist es, daß er dem Marineminister seine letzten Berichte zusandte, nach denen Millet-Mureau seine Beschreibung dieser Reise abgefaßt hat. Seit dieser Epoche hat man weiter nichts von seinem Schicksale erfahren. Es ist wahrscheinlich, daß er in einem Schiffbruch oder unter den Streichen barbarischer Horden seinen Tod gefunden hat. 1791 gab die konstituierende Versammlung Befehl, zwey Schiffe auszusenden, die ihn außuchen sollten. Entrecasteaux, Kermadec und nach ihnen Petit-Thomas

erhielten den Auftrag dieser Expedition, die ohne Erfolg geblieben ist.

Laplace, Graf und Senator, geboren bey Beaumont, lehrte einige Zeit die Mathematik an der in diesem Marktstetzen errichteten Militärschule. Er wurde nach den 18. Brumaire von den Konsuln zum Minister des Innern ernannt, bald aber von Lucian Bonaparte in diesem Posten abgelöst. Im December 1799 trat er in den Erhaltungssenat und wurde im Juli 1803 zum Vicepräsidenten und im September zum Kanzler desselben ernannt. Außerdem trägt er das große Band der Ehrenlegion.

Laporte (A. von), vor der Revolution Intendant der Marine zu Toulon und 1790—92 Intendant der Civilliste, zeigte in diesem Posten die uneigennützigste standhafteste Anhänglichkeit an die Person Ludwig XVI. Er war es, der den 21. Juni 1791 der Nationalversammlung die Erklärung überbrachte, welche der König vor seiner Flucht nach Varennes niedergesetzt hatte. Hierauf wurde er mit in den Fall des Königs verwickelt, den 11. August verhaftet und den 28ten von dem Kriminalgericht „als einer der Agenten von der Verschwörung Ludwigs und seiner Familie gegen das französische Volk vom 10. August“ zum Tode verurtheilt. Er starb mit einem Muthe, der selbst seine Feinde nicht gleichgültig ließ, in seinem 49sten Jahre.

Lapoppe (Marquis von), Feldmarschall in französischen Diensten, schlug sich mit ganzem Eifer zur Revolutionspartey und wurde in den Jahren 1792

und 93 in den Departements von Eure, Loire und Bouches du Rhône angestellt. Den 9. September 1793 gestand ihm der Konvent eine ehrenvolle Erwähnung in dem Verbalprozeß wegen seines Benehmens vor Toulon zu, als diese Stadt sich an die Engländer ergeben hatte, und insbesondere, daß er persönlich den Deputirten Barras und Fréron zu Pignans, wo sie angefallen worden waren, zu Hilfe gekommen war. Er kommandierte hierauf die Kolonne, welche das Fort Pharon angriff; übernahm, nach der Einnahme desselben, das Kommando von Marseille, unterstützte daselbst alle revolutionären Maßregeln der Prokonsuln, namentlich Frerons, dessen Schwager er war, setzte diese Stadt im Januar 1794 in Belagerungsstand und wurde im Februar vor die Schranken geladen, um Rechenschaft von seinem Benehmen abzulegen; es fand sich aber, daß der Gewaltmissbrauch, dessen man ihn beschuldigte, erdichtet und das Werk der Repräsentanten war, und er erhielt selbst die Ehre der Sitzung. Seine Gattin und Kinder waren in Toulon in englische Gefangenschaft gerathen; man streute damals das Gerücht aus, daß die Gemahlin ermordet worden wäre; sie selbst aber konnte nachher diese Anschuldigung widerlegen und ließ vor Achtung alle Gerechtigkeit widerfahren, welche für sie der Admiral Hord während der ganzen Belagerung bezeugt hatte. In den Jahren 1799 und 1800 diente Lapoppe als Divisionsgeneral in Italien. 1802 ging er nach

St. Domingo und legte vielen Ruth und Einsicht an Tag, war aber genötigt, mit Dessalines zu unterhandeln und schiffte sich 1803 wieder für Frankreich ein. Auf der Fahrt fiel er den Engländern in die Hände, die ihn nach Portsmouth führten, wo er im Februar 1804 anlangte. Seitdem ist er wieder ausgewehselt worden, und dient jetzt als Kommandant der 21. Militärdivision zu Poitiers. Lareveillière - Lepéaux, geboren 1753 zu Montaigu, im Poitou, studierte zu Angers und begab sich sodann nach Paris, in der Absicht, Advokat zu werden. Nachdem er diesen Plan aufgegeben, kehrte er in sein Vaterland zurück, widmete sich dem Studium der Botanik und lehrte diese Wissenschaft zu Angers, wo er einen botanischen Garten anlegte. Als ernannter Deputirter zur General-Stände-Versammlung arbeitete er in den Ausschüssen und machte sich nur bisweilen durch seinen Haß, welchen er gegen die ersten Stände blicken ließ, bemerk't. Nach dem Falle der Gironde nahm er seine Entlassung, ungeachtet er in keinem Dekrete gegen die Girondisten begriffen war; der Sicherheitsausschuß beschloß hierauf einen Verhaftbefehl gegen ihn, diesem entging er aber und hielt sich während der ganzen Schreckensregierung verborgen. Nachdem er den 8. März 1795 auf Thibault's Vorschlag wieder in die Versammlung berufen worden war, erhielt er etwas mehr Einfluß, als vorher. Man ernannte ihn zum Mitgliede der Kommission, welcher die Vorbereitung der Grundgesetze für die Konstitution über-

übertragen wurde. Hierauf kam er in den Rat der Alten, prästdirte ihn den 27. Oktober und ward der 31ste zum Mitglied des Direktoriums ernannt. Man sah ihn damals als den gemäßigtesten der fünf Direktoren an. Als ein unermüdeter Arbeiter hatte er großen Theil an der gewöhnlichen Ausfertigung der Gesetze; seine Charakterlosigkeit aber hinderte ihn stets, Einfluß auf die Maafregeln von Bedeutung zu erhalten; und er machte sich endlich durch seine Grille, Oberhaupt einer Secte zu werden, in den Augen von ganz Frankreich lächerlich. Er erklärte sich als Beschüher der Theophilantropen und verwandte viele Zeit und Sorgfalt auf die Ausbreitung dieser Secte, von der er der Oberpriester zu werden gedachte. Er war es, der eben den Vorsitz des Direktoriums bey den Ereignissen des 18. Fructidor beskleidete, und hatte gewissermaßen einige Tage vor der Katastrophe, in einer Rede, in welcher er sich heftige Ausserungen gegen die Mehrheit der Räthe erlaubte, das Signal zum Kampfe gegeben. Die Clichy parthey hatte sich einen Augenblick Hoffnung gemacht, ihn auf ihre Seite zu ziehen; allein, war es Schwäche, wie Lacarrière will, oder war es Unlosigkeit, wie Carnot behauptet, der in seinen Memoiren die häßlichste Schilderung von ihm macht; kurz er schlug sich zu Barras und Rewbell und gab ihnen also die Mehrheit, die ihren Triumph entschied. Seit diesem Augenblicke fuhr er fort zu arbeiten und zu dogmatisiren, und überließ Barras die Gewalt und

Nembell die grossen Gelderschüttungen; sah sich aber am Ende selbst im Juny 1799; ohne daß er einen Widerstand versuchte, aus dem Directorate gestossen, und lebt gegenwärtig zwischen seinen Büchern und Pflanzen, seinen Lieblingsbeschäftigungen. Laroche, Divisionsgeneral und Legionär, war vor der Revolution Oßizier bey dem Regemente des Dauphin und zuletzt Oberst. In dieser Eigenschaft wohnte er dem Feldzuge von 1792 in der Champagne bey, ward hierauf Brigadegeneral, und ging zur Armee der westlichen Pyrenäen. Den 28. November 1794 trug er zum Siege bey Bergara über die Biskayer, unter dem General Ruby, bey; ging sodann zur Rheinarmee und zeichnete sich 1796 bey mehreren Gelegenheiten, namentlich bey dem Uebergange über den Lech durch seine grosse persönliche Tapferkeit aus. Er wurde hierauf Divisionsgeneral, und Bonaparte vertraute ihm im Dezember 1799 das Kommando der vier vereinigten Departements des linken Rheinufers an. Er benahm sich hier mit vieler Mäßigung und verminderte selbst viele Abgaben, die dem Lande auferlegt waren. Von da kam er 1803 zum Kommando der 14. Militär-Division, die ihren Sitz zu Caen hatte, und dann später erhielt er das Kommando der 7ten Militärdivision zu Grenoble. Er ist Kommandeur der Ehrenlegion. Laroche, (von) war einer der Anführer von den Lyonern unter Précy, als sie 1793 eine Belagerung gegen die Konventstruppen bestanden. Nachdem er den Mordszügen, die darauf folgten, entgangen

war, flüchtete er sich nach Deutschland und diente in der Condéischen Armee, wo er sich durch seine Tapferkeit auszeichnete und mehrere Wunden erhielt. 1797 begab er sich nach Russland und erhielt in den Diensten dieser Macht einen bedeutenden Grad. Da er 1804 nach Frankreich zurückgekommen war, wurde er bey der Entdeckung der Verschwörung von Georges arretirt, weil man ihn im Verdacht eines Antheils daran hatte; er wurde mit allen Zeugen und Angeklagten zusammen gebracht, aber keiner kannte ihn; man schaffte ihn daher nach Lyon und von da auf die Feste Douz, aus der er kurz darauf entkam. Larochefoucauld, (L. A. Herzog von) und von la Roche-Guyon, Pair von Frankreich, Mitglied von der Versammlung der Notabeln und sodann Deputirter des Adels von Paris bey der General-Stände-Versammlung, trat bey guter Zeit der Revolutions-Partey bey und war einer von den 8 ersten Mitgliedern des Adels, die sich an den dritten Stand anschlossen. Nach der Sitzung dieser Versammlung ward er Mitglied und Präsident des Departements von Paris; als solcher unterzeichnete er den Beschluß des Departements vom 6. July 1792, welcher Petion und Manuel, Maire und Prokurator der Pariser Gemeinde, ihres Amtes suspendirte, weil sie die Gewaltthaten vom 20. Juny gegen den König autorisirt oder wenigstens geduldet hatten. Jetzt sah er sich von den Sektionen und Volksgesellschaften der Hauptstadt dermassen verfolgt, daß er seine Entlassung zu holen wußte. Dieser

Schrift genügte aber nicht, die Wuth seiner Feinde zu befriedigen. Auf einer Reise ins Bad von Forges wurde er auf Santerres Befehl arretirt und den 14. Sept. zu Gisors, in den Armen seiner Gattin und 95jährigen Mutter, von einigen Septembermörtern umgebracht. Larocheoucauld, (A. von) aus der Familie des vorhergehenden, war einer der ersten unter den ehemals ausgezeichneten Namen, den der Konsul Bonaparte in den Kreis seines Gouvernements zog. Er wurde anfangs zum Präfekt der Seine und Marne ernannt, und hierauf 1801 als bevollmächtigter Minister an den sächsischen Hof gesandt, von wo er 1804 in derselben Eigenschaft nach Wien ging. Hier blieb er bis zum Wiederausbruche der Feindseligkeiten und kehrte im November 1805 nach Paris zurück. Von da kam er als Gesandter nach Holland.

Laroche-Jacquelein, (Graf von) einer der Generale von den Royalisten in der Vendée. Dieser junge 21jährige Mann war einer ihrer ausgezeichnetesten Führer. Bey dem Ausbruche der Revolution wohnte er zu St. Aubin de Beaubigné bey Châtillon, ward 1792 von den Jakobinern in die Gefangnisse, von Bressuire gesetzt, von Stofflet daraus befreit, und da sich eben damals die Vendee organisierten und er sich an sie anschloß, zum Mitglied der Militärkommission und einem der bestdygen Kommandanten der Armee von Ober-Aujou unter Bonchamp ernannt. Er zeichnete sich bey allen Gelegenheiten aus. Im März 1794 sog er nach einem früheren Verluste wieder eine kleine

Armee zusammen, lieferte einige Zeit darauf eines der hartnäglichsten Gefechte, die den Boden der Vendée mit Blut überströmt haben, wurde endlich geschlagen und vier Tage darauf in einem Schirmuskel von einem republikanischen Soldaten, dem er nachsah, getötet. Ohne ihn für seine Talente mit Elbée und Bonchamp vergleichen zu wollen, von denen er weder das Alter noch die Erfahrung hatte, so ist es doch billig, daß man ihn als einen der Anführer ansieht, welche das meiste zu den Fortschritten der Royalisten, deren Abgott er war, beigetragen haben, und man kann ihn mit Recht, in Rücksicht seiner außerordentlichen persönlichen Tapferkeit und ritterlichen Tournure, den Helden der Vendée nennen. Sein Name, der allea seinen Soldaten thunen war, wurde von ihnen in ihren Kriegsgesängen geseyert, und die, welche ihn überlebt haben, sprechen nur mit Rührung noch von ihm. La-Rouaire, (Armand-Lussin, Marquis von) bretagnischer Edelmann, vor der Revolution Offizier in der französischen Garde, machte bey seinem Eintritt in die Welt den Verschwender und Liederlichen und sprach der monarchischen Regierung und der Hofsuite Hohn; wohnte dem Amerikanischen Kriege unter Rochambeau bey, zeichnete sich aus und kam nach Frankreich zurück. Von den ersten Unruhen der Revolution an erklärte er sich für den Adel und die Parlamente. Als ein thätiger feuriger Mann, der zu einem Parteiführer geboren war, sah er den Plan, eine Verbindung in der Bretagne ge-

gen die Grundsäze und Fortschritte der Revolution zu erreichen, reiste 1791 nach Coblenz ab, wo er seinen Plan den Brüdern Ludwigs XVI. mittheilte. Larouarie ward von nun an die Seele und das Oberhaupt der bretagnischen Konföderation. Sein Plan ging dahin, die Bretagne, Anjou und Poitou zu gleicher Zeit in Aufruhr zu setzen, um sich zum Meister von den beyden Ufern der Loire zu machen. Allein die Ereignisse den 10. August, die widersprechenden Beschele der Prinzen und der schlechte Ausschlag des Feldzugs von 1792 ließen seine Hoffnungen über den Haufen, daß er die Ausführung seines Plans bis auf den künftigen März verschob. In der Nothwendigkeit, den Winter unternehmungslos, in der Irre und auf der Flucht hinzubringen, nahm seine Gesundheit merklich ab; er verspürte bald das Bedürfniß der Ruhe und flüchtete sich auf das Schloß von Laguyomarais. Nach einem 14tägigen Krankenlager starb er den 30. Jänner in einem Anfalle von Wuth über die Nachricht von der Hinrichtung des Königs.

Lasarow, Russse, ein gewandter, sich empfehlender Mann, dem Katharine II. mehrere kielige Kommissionen übertrug. 1790 begab er sich in das Lager des Großvziers und hielt sich lange bey diesem Generale auf, der einige Zeit darauf seinen Kopf verlor. Im März 1791 ging er wieder zu dem Nachfolger, und hatte mit ihm eine lange Unterredung, der die Friedensunterhandlungen der kriegsführenden Mächte bald folgten. Die Kaiserinn ernannte ihn im September zu einem der drei Minister, denen der Fried-

bensabschluß übertragen wurde, und er unterzeichnete ihn auch wirklich zu Ende des Oktobers in Ulch bey Jasch. Katharine ließ ihm einige Zeit darauf 20000 Rubel auszahlen, um ihm ihre Zufriedenheit zu bezeigen. Lascy, (Graf v.) Feldmarschall in Österreichischen Diensten, ist einer von den Generalen, welche man insgemein die militärischen Mächer (kaisers militaires) von Joseph II. nannte, weil sie ihm wichtige Verbesserungen in seiner Armee zu Stande bringen halfen. Lascy kommandirte 1788 als Obergeneral die kaiserliche Armee gegen die Türken, trat aber, da dieser Feldzug nicht glücklich ausgefallen war, im Februar 1789 in den Hofkriegsrath und erhielt bey Josephs II. Tode, der ihn außerordentlich schätzte, mit dem Erzherzoge Franz die Unterzeichnung aller Ausfertigungen in den Geschäften dieses Departements, bis zur Ankunft Leopolds. Im April 1794 übertrug ihm der Kaiser in seiner Abwesenheit die Leitung der Kriegsgeschäfte. Den 30. November 1801 starb er zu Wien in seinem 77sten Jahre, als der älteste General der österreichischen Monarchie. Lascy, russischer General und Ritter des heiligen Vladimirodens, diente mit Glück in dem Kriege gegen die Türken und zeichnete sich besonders im Dezember 1790 bey dem Sturme von Izmail aus, wo er gefährlich verwundet wurde. 1794, bey dem Ausgänge des Feldzuges gegen die Pohlen, schenkte ihm die Kaiserinn zur Belohnung einen mit Diamanten besetzten Degen, den heiligen Annenorden, die Besitzung eines Guts und erhob ihn zum Gen-

ral-Lieutenant. Bey dem Wiederausbrüche der Feindseligkeiten zwischen Österreich, Russland und Frankreich im September 1805 befand sich der General Lassay als einfacher Partikulier seit mehreren Monaten in Neapel und übernahm das Kommando der russischen Truppen, die daselbst im Monat November landeten und sich nach dem Preßburger Frieden wieder einschifften.

Latouche-Tréville, (L. R. M. Levassor, Graf v.) Kanzler des Herzogs von Orleans, Generalinspekteur der Küsten des Mittelmeäderischen Meers, Großoffizier der Ehrenlegion und Vizeadmiral sc. geboren zu Rochefort den 3. Juny 1745 aus einer ausgezeichneten Familie; mit seinem 13. Jahre ward er Sekretär und machte in dieser Eigenschaft die letzten Feldzüge von 1756 mit. Während des Amerikanischen Kriegs erhielt er das Kommando einer Fregatte und that sich in mehrern Gefechten hervor, daß er avancirte. Nach dem Frieden mit England wurde er nach einander in die höhere Administration der Häfen und in den Rath des Ministeriums berufen; ihm hauptsächlich hat man die Verordnung von 1786 zu verdanken. 1787 machte ihn der Herzog von Orleans zu seinem Kanzler. Da er 1789 Deputirter des Adels von Montargis bey der General-Stände-Versammlung war, ging er einer der ersten seines Standes zum dritten Stande über. 1792 ward er zum Contreadmiral ernannt und übernahm im Dezember in dem Hafen von Toulon das Kommando einer Eskadre von 9 Schiffen und 7 Fregatten, welche von dem Neapolitanischen Hofe eine Ge-

nugthuung für eine der französischen Nation in der Person Semonvilles, ihres Botschafters zu Konstantinopel, zugesfügten Bekleidigung fordern mußte. Einige Zeit darauf wurde er abgesetzt, entging jedoch den Proscriptionen des Jahres 2. Zu Ende 1799 setzten ihn die Konsuln wieder in seinen Rang eines Contreadmirals ein. Nachdem er anfangs zum Kommando einer Eskadre in Brest ernannt worden war, kam er sodann nach Boulogne und bestand die Gefechte vom 5. und 15. August 1803 gegen den Admiral Nelson. Den 20. August 1804 starb er zu Toulon, eben als er mit einer Eskadre in See gehen wollte. Latour (Graf Baillet von) Feldmarschall in österreichischen Diensten. 1789 und 90 wurde er als General-Major gegen die Brabanter angestellt, nahm Charleroi ein, und trug viel zur Wiederherstellung der Ordnung in den Niederlanden bey. 1792 kommandierte er in Tournay und räumte diese Stadt nach der Niederlage von Jemmapes. Nachdem er Feldmarschallleutnant geworden war, leistete er in dem Feldzuge von 1793 nützliche Dienste und zeichnete sich bey mehreren Gelegenheiten aus, namentlich den 23. May in der Schlacht von Famars, welche er gewinnen half, und in dem größten Thiele der Vorfälle, die damals unter Maubeuge statt hatten. Den Feldzug von 1794 eröffnete er mit neuen Vortheilen gegen Landrecles, mußte aber bald die Unglücksfälle, welche damals die Alliierten erfuhren, theilen. Zu Anfang 1796 übernahm er das durch Wurmser's Abgang erledigte Kommando

am Niederrhein, welcher den Aushub der Truppen mit sich nach Italien führte, um sie Bonapartes siegreicher Armee entgegen zu stellen. Latour befand sich mit geringer Mannschaft an den Grenzen der Pfalz, als Moreau im Juni bey Kehl über den Rhein ging, die Reichsarmee aus einander schlug und sich im Breisgau ausbreitete; wo damals das einzige Korps von Condé stand. Latour rückte gegen Rastadt vor, liesserte mit dem Erzherzoge Carl mehrere unglückliche Gefechte und war geröthigt, sich gegen Schwaben zurückzuziehen. In demselben Augenblicke war die Armee Wartenslebens im gänzlichen Verlust am Niederrhein; der Erzherzog führte, nach vergeblichen Anstrengungen im Württembergischen, einen Theil seiner Macht ihr zu Hülfe, und Latour setzte seinen Rückzug auf dem rechten Donau-Ufer bis hinter dem Lech fort, setzte sich bey Friedberg, wurde aber überrascht, geschlagen und verlor viele Mannschaft. In der Nothwendigkeit sich von neuem zurückzuziehen, ließ er das Condésche Korps und einige österreichische Bataillons hinter München eine Stellung nehmen, wo die Franzosen zu mehreren Malen mit ziemlicher Lebhaftigkeit zurückgeschlagen wurden; er selbst aber erlitt einen neuen Verlust bey Freysingen und musste die Stadt der Plündereung des Feindes überlassen. Da er indes täglich Verstärkungen erhielt und Jourdan aus Franken getrieben war, fürchtete Moreau sich von dem Exz. herzoge den Rückzug abgeschnitten zu sehen, und fing seinen Rückmarsch gegen den Rhein an. Latour

rückte ihm nach, ohne daß er jedoch wegen seiner geringeren Truppenzahl ihn ernstlich zu beunruhigen wagte. Gegen die Mitte des Oktobers ließ er ein ansehnliches Corps hinter Moreau, zog sich in starken Tagmärschen rechts ab und bewerkstelligte in dem Ortenau seine Vereinigung mit dem Erzherzog Carl. Er unterstützte diesen Prinzen mit Tapferkeit und Einsicht, und übernahm sodann das Oberkommando der Rheinarmee, welches ihm der Erzherzog nach der Übergabe der Festung von Kehl und des Brückenkopfs von Hüningen überließ. Als der in Italien abgeschlossene Waffenstillstand den Feldzug endigte, ging Latour von dem Kommando der Armee ab. Er starb zu Wien in dem Jahre 1806. Latour-Corret (L. M.) mit dem Zusahmen D'Avergne, erster Grenadier der französischen Armee, geboren zu Carhaix in der Niederbretagne den 23. Oktober 1743, fühlte bey guter Zeit Hang zum Kriegsdienst, und trat 1767 als Unterlieutenant in die zweyte Kompanie der Musketiere, ging sodann in spanische Dienste und befand sich bey der Belagerung von Mahon, wo er Proben der größten Tapferkeit ablegte. 1782 wurde er auf Befehl des Hofs nach Frankreich zurückberufen. Der König von Spanien, der seine Verdienste ersahnen hatte, wollte ihn belohnen; Latour nahm das angebotene Ehrenzeichen an, schlug aber die Pension aus, welche damit verbunden war, und sah es als eine Gunst an, daß seine Weigerung angenommen wurde. Mit dem Ansange der Revolution erklärte

sich Latour für dieselbe und machte die Kriege mit; anfangs bey der Westpreynden-Armee, wo er alle Kompanien der Grenadiere, welche die Avantgarde bildeten, und die höllische Kolonne genannt wurde, kommandirte. Seine Muße widmete er dem Nachdenken und man fand immer ein Buch zur Seite seines Orgens. Zwanzigmal war sein Hut und sein Mantel, den er stets im Kampfe auf dem linken Arme hielt, durchlöchert und er niemals verwundet worden. „Unser Hauptmann, sagten die Grenadiere, versteht die Kugeln zu behezen.“ Er wurde zu jedem Kriegsrathे berufen und thut bey dieser Armee immer Generalsdienste, ohne es werden zu wollen. 1793 schlug er den Feldmarschalls-Grad aus. Nach dem Frieden mit Spanien hatte er sich auf ein französisches Fahrzeug eingeschifft, um sich nach der Bretagne zu begieben, fiel aber den Engländern in die Hände und blieb lange als Gefangener im England. Nach seiner Auswechlung kam er nach Paris, die Ruhe zu geniessen, die er sich durch so viele Anstrengungen erkaust hatte. Hier erfuhr er, daß sein alter Freund Lebrigaud, ein 80jähriger Greis, dem er seine Liebe zur Litteratur und den Studien zu danken hatte, durch Requisition von seinem einzigen Sohne, der ihn unterstützte, getrennt worden war; er stellte sich bey dem Directorium, erhielt die Erlaubniß, den jungen Soldaten abzulösen, legab sich zur Armee am Rhein und schickte den jungen Menschen seinem Vater zurück. Schon mit grauen Haaren

bedeckt, aber noch eben so feurig als in seiner ersten Jugend machte er den Feldzug in der Schweiz von 1799 unter Massena mit. Als er nach dem 18. Brumaire in den geschebbenden Körper berufen wurde, schlug er den Sich darin aus: „Ich verstehe keine Gesetze zu machen, sagte er den Konsuln, aber verteidigen kann ich sie; schicken sie mich zur Armee.“ Und wirklich ging er zur Rheinarmee ab, und hier war es, wo er durch einen Beschluss des ersten Konsuls im April 1800 zum ersten Grenadier der französischen Armee ernannt wurde. Mit diesem ehrenvollen Titel wohnte er dem letzten Feldzuge bey und fiel den 28. Juni 1800 vor Neuburg, wo er von einem Lanzenstöß ins Herz getroffen wurde. Latour-Dupin-Gouvernet (J. E. Graf v.) geboren 1728 zu Grenoble, war vor der Revolution französischer Generallieutenant und sodann Deputirter des Adels von Saintes bey der General-Stände-Versammlung. Er trat der Minderheit seines Standes bey, vereinigte sich mit den Gemeinen und ward sodann zum Kriegsminister berufen. In der allgemeinen Anklage der Minister mitbegriffen, nahm er seine Entlassung und trat den 16. November 1790 seine Stelle an Dùportail ab. Den 6. May 1793 wurde er arreirt, darauf frey gelassen und den 31. August von neuem verhaftet. Man rief ihn zum Zeugen in dem Prozesse der Königin auf, und er hatte den Muth, dieser Fürstin Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und ihr, vor ih-

ten wilden Richtern, alle schuldige Achtung zu erweisen. Wenige Tage darauf wurde er selbst vor das Gericht geführt und den 28. April 1794 zum Tode verurtheilt. Latour-Dupin (Marquis von) Sohn des Vorhergehenden, war vor der Revolution Oberst in einem Infanterie Regiment, diente 1790 unter Bonniss zu Nancy, und bekleidete sodann vom März 1791 bis zur Enthronung Ludwigs die Stelle eines bevollmächtigten Ministers zu Haag. Nachdem er in den Schoß seiner Familie nach Bourdeaux zurückgekehrt war, glückte es ihm 1793, aus dieser Stadt auf einem amerikanischen Schiffe mit seiner Gemahlin zu entkommen. Sie landeten mit Herrn von Chambeau, ihrem Unglücksgefährten, in Boston. Kurze Zeit nach ihrer Ankunft hatten sie alle drei den Schmerz, den Tod ihrer Väter zu erfahren; Dillon, Latour-Dupin und Chambeau waren an einem Tage hingerichtet worden. Die schreckliche Nachricht bestärkte nur noch mehr den Entschluß in ihnen, fern von einem Lande zu leben, wo sie das, was ihnen am thuersten war, verloren hatten. Sie baten einem Bauer in der Grafschaft Neu-York, sie in Pension zu nehmen und in seiner Schule das Nähere von der Benutzung eines Guts und dem Anbau des Landes in Amerika lernen zu lassen. Hier brachten sie bey ihrem Wirth, der ihr Lehrer und Freund geworden war, ein halbes Jahr zu; nach Verlauf dieser Zeit ließen sie sich an den Ufern des Delaware, einige Stunden von Albany nieder, bauten sich mit Hülfe zweyer Negerinnen und eines

Negersklaven daselbst an, und kamen nichts als ihre Pflichten, Beschäftigungen und ländlichen Vergnügungen; sie theilten mit ihren Negern alle Arbeiten der Wirtschaft. Sobald als Frankreich wieder für die gedachten Unglücklichen offen war, vereinigten sich ihre Verwandten und Freunde, so wie die Gemeine, wo sie gewohnt hatten, sie zur Rückkehr zu bewegen, und nur mit Schmerz konnten sie sich von ihren neuen Umgebungen, in deren Mitte sie Aufnahme gefundes hatten, trennen. Sie lebten dann in der Nähe von Bourdeaux. Jetzt ist er Präfekt des Oyle-Departements zu Brüssel. Latour-Poissac französischer General, ward Feldmarschall und diente 1792 bey der Belagerung von Namur. Er kommandirte 1796 in Paris, unterstützte den Minister Cochon in seinen Verfolgungen der Jakobiner und ließ sie in dem Lager von Grenelle, wo sie sich in der Nacht vom 11 bis 12. September versammelt hatten, niederhauen. Nachher kam er zur Armee in Italien, wo man ihm 1799 das Kommando von Mantua anvertraute. Als dieser Platz belagert wurde, schrieb er an den General Moreau: „daß die Festung für 3 Monate verproviantirt sey und man wegen ihr außer aller Sorge seyn sollte;“ dessen ungeachtet übergab er sie den 17. derselben Monats mit der Bedingung „daß er und sein Generalstab, nicht aber die Garnison österreichische Gefangene würden.“ Der General Bernadotte ließ, während seines Ministeriums, einen Kriegsrath zusammen berufen, um das Berech-

men dieses Generals bey dieser Kapitulation zu untersuchen. Latour-Maubourg gab damals seine Vertheidigungsschrift heraus. Seit der Revolution vom 18. Brumaire hat ihm ein Konsulardekret untersagt, die Nationaluniform zu tragen.

Latour-Maubourg (Victor, Marquis v.) Oberst, Deputirter des Adels von Puy en Velay bey der General-Stände-Versammlung, war einer der ersten des Adels, der zu dem dritten Stande überging. In der Nacht vom 4. August 1789 entsagte er seinem Erbrecht in den Staaten von Artois. Als Ludwig XVI. zu Varennes arrestirt wurde, legte Latour-Maubourg der Nationalversammlung den Eid der Treue ab, und war einer der Kommissäre, die den Auftrag erhielten, den König nach Paris zurückzuführen. Er begleitete Lafayette als Feldmarschall zur Armee des Zentrums und übernahm nach Gouvions Tode das Kommando der Avantgarde. Den 19. August theilte er Lafayettes Flucht und ebenso auch dessen österreichische Gefangenschaft. Durch Vermittelung des Directoriuns kam er im September 1797 wieder frey, wurde 1800 von Bonaparte zurückberufen und 1801 von dem Senat zum Mitglied des gesetzgebenden Körpers gewählt. Latitude (H. Mazers von) ward unter Ludwig XV. in die Bastille gesetzt, weil er der Frau von Pompadour, in der Hoffnung durch seine scheinbaren Eiser die Gunst der königlichen Maitresse zu erhalten, erdichtete Nachrichten über ein, seinem Vor geben nach, gegen ihr Leben gerichtetes Komplott ge-

geben hatte. Er versuchte mehrere mal zu entkommen; diese Versuche erbitterten aber nur die hohe Person, die ihn strafte, und zog ihm eine immer strengere Gefangenschaft zu; man brachte ihn nach einander nach Vincennes und nach Bicêtre. Endlich wurde er wieder freigelassen und gab 1788 seine Memoiren heraus. Die National-Versammlung gestand ihm 1790 eine Pension zu, und 1793 wurden die Erben Amelot und Pompadour angewiesen, ihm Entschädigungsgelder zu zahlen. Er war 1725 zu Montagnac in Languedoc geboren, und starb im Dezember 1804.

Lauderdale (Lord) Mitglied des Hauses der Peers im englischen Parlament, einer der Bewunderer der französischen Revolution. Man sah ihn nach einander den Allianztraktat mit Preußen, die Bill zur einstweiligen Aufhebung der Habeas corpus-Akte, und alle Maßregeln, welche auf die Fortsetzung des Kriegs gegen Frankreich Bezug hatten, angreifen. Im Juni 1797 setzte er sich in London als Nadelhändler, um zum Sheriff gewählt werden zu können, konnte aber nur sehr wenig Stimmen für sich vereinigen. Man hat allgemein seine Absichten nicht für so rein als die der übrigen Mitglieder der Opposition gehalten. Im August 1806 ging er als Friedensunterhändler nach Paris ab, kam aber auch im folgenden Monate unverrichteter Sache wieder zurück.

Laudon (Gideón Baron von) österreichischer Feldmarschall, Großkreuz des Maria Theresien-Ordens. Er war 1716 in Liestand von armen Eltern

geboren, und diente bey den leichten Truppen, wo er sich durch eine harte Lebensart für das Kriegshandwerk bildete. Seine Tapferkeit und Einsicht zeichneten ihn aus und er befand sich bald an der Spitze der österreichischen Generale. Nachdem er zuerst unter Maria Theresia gegen Preußen angestellt worden war, und sich in dem siebenjährigen Kriege rühmlichst ausgezeichnet hatte, diente er hierauf gegen die Türken unter Joseph II. und führte das Oberkommando unter dem Erzherzoge Franz. 1789 machte er den Verlust des vorhergehenden Feldzuges durch die Einnahme von Belgrad und andere erhaltenen Vortheile wieder gut. Das Vertrauen und die Liebe, welche seine Güte und seine selbst mit den unter ihm umgebenden Kommandopunkten nicht verläugnete Einfachheit den Soldaten eingeschükt hatte, trugen viel zu seinen Siegen bey. Er starb in seinem 74sten Jahre im July 1790 im Hauptquartiere zu Neulitschein.

Laudon (Alex. Baron v.) österreichischer Feldmarschallleutnant, Neffe des Vorigen, diente anfangs als Oberst im Feldzuge 1795 gegen die Franzosen unter Maynz. Nachdem er General-Major geworden war, kam er 1796 zur Armee in Italien, und zeigte in diesem und in dem folgenden Feldzuge von 1797 viele Thätigkeit und Einsicht. Als zu Anfang dieses letzten Feldzuges Bonaparte mit schnellen Schritten hinter dem Erzherzoge Karl vorgerückt war, zog Laudon, der sich mit einem Korps in das Xprol geworfen hatte, die Landmiliz an sich, mar-

scherte hierauf mit Lebhaftigkeit den Franzosen in den Rücken, und erhielt grosse Vortheile. Zur Belohnung seines bey dieser Gelegenheit bewiesenen Eifers erhielt ihn der Kaiser das Maria Theresien-Kreuz. Gegenwärtig lebt er zu Habersdorf auf dem Gute, das ihm sein Onkel hinterlassen hat.

Lauriston (Alex. Law von) Divisionsgeneral, einer der Adjutanten des Kaisers Napoleon, Kommandant der Ehrenlegion und Graf. Als Sohn eines alten Feldmarschalls, aus der Familie des berühmten Finanziers Law, versorgte er bey guter Zeit die militärische Laufbahn, diente fortwährend mit grosser Auszeichnung Ley der Artillerie und stieg von Stufe zu Stufe bis zum General. Der General Bonaparte schenkte ihm sein Vertrauen und übertrug ihm zum öftern wichtige Sendungen. Er war es, der 1801 nach London die Ratifikation der Friedenspräliminarien brachte. 1804 wurde er zum Kommandanten der Ehrenlegion ernannt und im Februar 1805 begab er sich als Divisionsgeneral nach Toulon, um das Kommando der zu einer Expedition eingeschifften Truppen zu übernehmen. Von da ging er nach Spanien, und nach der Schlacht von Trafalgar kam er zur grossen Armee in Deutschland. Im November 1805 ward er zum Gouverneur von Braunau ernannt und nach dem Preßburger Frieden beauftragt, die Beughäuser und Magazine zu Wenedig in Besitz zu nehmen. Im May 1806 nahm er Ragusa in Besitz. Später befand er sich immer bey seinem Kaiser, und im Feldzug 1809

kommandirte er eine Abtheilung, die von Wien aus gegen Ungarn vorrückte. Dann war er im Gefolge des Fürsten Alexander von Neuschatels, als dieser im Namen Napoleons um die Hand der Erzherzogin Luise zu Wien warb.

Laval, französischer General, diente 1793 bey der Rheinarmee und kommandirte während des Winters 1794 das französische Korps vor Mainz. Den 4. Februar schrieb er an die Pariser Gemeine einen Brief, worin er sich als einen wahren Sansculottent charakterisirte. Laval blieb als Brigadegeneral bey der Rheinarmee angestellt, kam nachher in die Schweiz. Später ward er Divisionsgeneral. Er ist Kommandant der Ehrenlegion.

Lavalette (J. B.) Feldmarschall in französischen Diensten. 1791 übertrug ihm der König das Kommando der Armeedivision, welche die Departemente von Eure, Calvados la Manche und Orne besetzten. 1793 kommandirte er zu Lille und zeigte sich als warmer Anhänger der revolutionären Grundsätze. Er war es, der im April den General Miaczinski, welchen Dumouriez, bey seinem Uebergange, in diesem Plat sandte, arretiren ließ. Doch verunreinigte er sich bald mit dem Generale Lamarliere, der damals die Nordarmee kommandirte, ward von ihm denunziert und von den Kommissären des Konvents abgesetzt und verhaftet, worüber Robespierre sehr unwillig war; Jean Bon St. André erhielt seine Freylösung wieder und brachte dafür Lamarliere vor das Revolutions-Gericht. Seit diesem

Augeblick hielt sich Lavalette mehr als je zu den Terroristen, vornemlich zu Robespierre, wurde endlich gedacht und den 10. Thermidor mit ihnen hingerichtet.

Lavalette, geboren zu Paris, machte sich zu Anfang der Revolution unter der Pariser Nationalgarde bemerket. Durch seine Verdienste erhob er sich bis zum Adjutanten des General Bonaparte, der ihm sodann die Hand der einzigen Tochter des Schwagers von der Kaiserinn Josephine, Franz Beauharnois, gab. Anfangs ward er Kommissär und so dann Oberdirektor der Postverwaltung und 1800 wurde er zum Staatsrath ernannt und erhielt nachher den Titel eines Kommandanten der Ehrenlegion. Seine Gemahlin ist Ehrendame von der Kaiserinn Josephine.

Lavater (Joh. Casp.) geboren zu Zürich 1741, war ein berühmter protestantischer Prediger, der sich vorzüglich durch sein grosses Werk über die Physiognomik einen Namen erwarb, in welchem er alle Eigenschaften des Menschen aus seiner Gesichtsbildung errathen wollte. Er starb am 2. Janer 1801 in seiner Vaterstadt.

Lavaux, Offizier in Diensten Frankreichs vor der Revolution, ward auf Domingo unter Rochambeau angestellt und trug zur Verlängerung der Leiden dieser Kolonie bey, indem er alle Unterhandlungen abbrach und alle damals angeknüpften Konferenzen zur Ausgleichung der verschiedenen Parteien fruchtlos mache. Der Wohlalte Villate ließ ihn im

März 1796 auf Cap ins Gefängniß schen; Tousaint-Louverture befreite ihn aber wieder und seine Freyheit bezeichnete sich bald durch neue Proscriptio-  
nen. 1797 beschuldigten ihn mehrere Deputirte,  
die abscheulichsten Grausamkeiten auf St. Domingo  
verübt zu haben; als aber das Direktorium den  
18. Fructidor über die gemäßigte Partey triumphirt  
hatte, wurde Lovauz in den Rath der Alten als  
Deputirter dieser Insel selbst berufen. Am 4. Sep-  
tember 1798 wurde er von dem Direktorium zum  
Kommissär auf Guadeloupe ernannt und zu Ende  
dieselben Monats von dieser Regierung zum Agenten  
auf Domingo bestimmt. Er nahm damals seine  
Entlassung aus dem Rath der Alten, kam nach dem  
18. Brumaire nach Frankreich zurück, ist aber seit-  
dem außer Thätigkeit geblieben.

Lavilleheurnois (Berthelot von) wohnhaft zu Paris,  
ehemaliger Requetmeister, ward im Januar 1791  
als Anführer einer Royalisten-Verschwörung von  
dem Obersten Malo denunziert, der ihn, so wie Bro-  
thier und Dürerne von Presle, durch den angenom-  
menen Schein der Theilnahme an ihren Planen, in  
die Militärschule gelockt hatte. Lavilleheurnois  
wurde von einem Kriegsgericht zum Verhaft eines  
Jahres verurtheilt, nach dem 18. Fructidor aber  
von dem Direktorium in die Deportation nach Ca-  
penné mitgegriffen, wo er im July 1799 starb.

Lavoisier (A. L.) General-Pächter, alt 50 Jähr.,  
gehoren und wohnhaft zu Paris, von dem Pariser  
Revolutionären Tribunal den 5. May 1794 zum Tode

verurtheilt „weil er Wasser und für die Gesundheit  
der Bürger schädliche Zuthaten in den Tabak ge-  
mischt habe.“ Frankreich erlitt einen unerseylichen  
Verlust in der Person Lavoisiers, der allgemein für  
den größten Chemiker Europas gilt. In seinem  
23ten Jahre gestand ihm die Akademie der Wissen-  
schaften für eine Rede „über die beste nächtliche Be-  
leuchtung einer grossen Stadt“ eine goldene Me-  
daille zu. Zwey Jahre darauf wurde er zum Mit-  
gliede dieser Akademie ernannt. Alle Zweige der  
mathematischen und physikalischen Wissenschaften  
waren der Gegenstand seiner Bearbeitung. Als er  
das Loos, das ihn erwartete, voraussah, verlangte  
er von seinen Richtern nur einen 14tägigen Aufschub  
seines Todes. „Ich habe diese Zeit nöthig,“ sagte er zu ihnen, um zu einer wichti-  
gen Arbeit, mit der ich mich seit meh-  
reren Jahren beschäftigte, die nöthigen  
Versuche zu beendigen. Als dann wer-  
de ich ohne Schmerz mein Leben dem  
Vaterlande opfern. Coffinhal, der Präsident  
des Gerichts, antwortete: „Die Republik  
braucht keine Gelehrten und Chemiker;  
der Gang der Gerechtigkeit kann nicht  
verzögert werden.“ Lavoisier bestieg mit se-  
stem Schritte das Schafot und empfing mit Stand-  
haftigkeit den Todesstreich.

Lazansky (Prolopius Graf v.) aus einer böhmischen  
Familie. Er starb zu Wien als österreichischer böh-  
mischer oberster Kanzler. Er war einer der ausge-

zeichnetesten österreichischen Staatsmänner und bis an seinen Tod thätig. Sein Sohn ist gegenwärtig Gouverneur von Mähren und Schlesien.

Lazowski, geborner Pohle, kam bey dem Ausbruche der Revolution nach Frankreich und erhielt eine Anstellung als Manufakturausseher. Sein unternehmender ehrgeiziger Charakter veranlaßte ihn, sich unter der Revolutionsparteien auszuzeichnen. Er kleidete sich als Sanskülotte, wurde Quartierhauptmann der Pariser Nationalgarde, kommandirte den 10. August 1792 die Artillerie gegen die Tuilleries, und spielte eine der vornehmsten Rollen bey den Mordseenen des Septembers. In der Mitte dieser Art von Ruhm, raffte ihn ein Entzündungsfieber, als Folge seiner Ausschweifungen, hinweg. Robespierre würdigte ihn, in eigener Person seine Trauerrede zu halten.

Lebon (Joseph) geboren zu Arras, trat in die Congregation des Oratoriums, verließ sie aber wegen Uneinigkeiten mit seinen Vorgesetzten und kam in sein Vaterland zurück, wo er sich zur Epoche der Revolution mit dem Robespierre und Giffroy verbündet. Hierauf war er Pfarrer zu Neuville. Jeden Tag wohnte er, nach seinem Mittagsmahl, der Hinrichtung seiner Schlachtopfer bey, und ließ neben der Guillotine ein Orchester errichten. Nachdem ihn gegen mehrere wiederholte Anklagen seine Freunde immer mit Glück vertheidigt hatten, unterlag er endlich auch seiner verdienten Strafe und wurde den 17. July 1795 zum Tode verurtheilt. Als man

ihm das rothe Hemd umgab, hatte er noch Geistes- gegenwart genug, zu schreyen: „Mir gehört das nicht, dem Konvent muß man es schicken, dessen Befehle ich nur vollzogen habe.“ Er starb in seinem zogen Jahre.

Lebrun (Karl Franz) Herzog von Placenza, Reichserzschatzmeister von Frankreich, war Stallmeister, Sekretär von Maupou, und gilt für den Verfasser der Reden, welche Maupou 1770 bey Gelegenheit seines Streits mit den Parlamenten hielt. Er lebte hierauf lange Zeit in der Rückgezogenheit, einzlig mit der Erziehung seiner Familie beschäftigt. Als Deputirter des dritten Standes von Dourdan bey der General-Stände-Versammlung machte er sich dabei durch seine Mäßigung bemerket. Er wählte sich die Gegenstände der Polizey, der Finanzen und Staatsverwaltung zu seiner Bearbeitung und wirkte mehrere dieselben betreffende Beschlüsse aus. Nachdem er der Revolutions-Regierung entgangen war, trat er in den Rath der Alten und widmete sich denselben Gegenständen. Im November 1799 erklärte er sich für die Revolution vom 18. Brumaire, ward zum Präsidenten der einstweiligen Kommission des Rathes, und im Dezember zum dritten Konsul ernannt. 1803 wählte ihn die dritte Klasse des Instituts zum Präsidenten; im May 1804 erhob ihn der Kaiser zur Würde des Reichserzschatzmeisters und im Februar 1805 erhielt er das rothe Band. Im Juny übernahm er das Generalgouvernement von Ligurien und erhielt den

folgenden Monat das spanische Ordensband von Karl III. 1806 organisirte er die Ligurische Republik als französisches Departement. Später ernannte ihn Napoleon zum Herzog von Piacenza. Seine drey Söhne haben sich seit dem 18. Brumaire der militärischen Laufbahnen gewidmet. Einer von ihnen, Karl, ward damals zum Adjutanten des ersten Konsuls ernannt und begleitete ihn nach Italien, wo er sich bey der Schlacht von Marengo befand. Er ist noch jetzt Adjutant des Kaisers, Brigadegeneral und Kommandant der Ehrenlegion.

Lebrun-Tondu, (Peter Heinrich Marie) Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Er war von dem Kapitel Noyon in das Kollegium von Louis-le-Grand gebracht worden, wurde in Paris erzogen und unter dem Namen des Abts Tondu bekannt. Da er dem geistlichen Stande, dem er sich hatte widmen wollen, entsagte, bekam er eine von den Stellen im Observatorium, welche der König für junge Leute, die zu mathematischen Wissenschaften Fähigkeiten zeigten, unterhielt. Kurz darauf ließ er sich als Soldat anwerben, und Ludwig XVI. ließ ihn wieder losgeben. Bald darnach ging er in die Niederlande, machte anfangs den Buchdrucker, sodann den Journalisten und spielte 1787 eine kleine Rolle bey der Revolution in Lüttich, weshalb er auch 1791 an der Spitze einer Deputation von Patrioten dieser Stadt an den Schranken der National-Versammlung erschien. Die Gunst Démouriez und der Brissolisten brachte ihn in die

Kanzlei der auswärtigen Angelegenheiten, und der Patriotismus, den er fortwährend auf seinem Posten zeigte, bewog sie, ihn nach dem 10. August 1792 zum Minister zu erheben. Allein den 10. März 1793 klagte ihn Robespierre schmälich an, den Krieg mit England veranlaßt und keine Maßregeln zur Führung desselben genommen zu haben. Den 22. Juni ließ der Sicherheitsausschuß seinen Prozeß beschließen und ihn mit seinem Kollegen Clavière, als zu der Faktion der Staatsmänner gehörend, arretiren; und den 27. Dezember sprach das Revolutions-Gericht sein Todesurtheil aus.

Lecchi, Cisalpinischer General. Nachdem er mit Auszeichnung dem unglücklichen Feldzuge von 1799 beigewohnt hatte, organisirte er zu Dijon die cisalpinische Legion, that sich in dem Feldzuge von 1800 bey der Reserve hervor und hatte an dem Siege bey Marengo Theil. Er befehligte hierauf in dem Innern, und im Februar 1806 kommandierte er den linken Flügel der französischen Armee, die unter dem Prinzen Joseph in die Neapolitanischen Staaten eindrang.

Leclerc - d'Ostia (Karl Emmanuel), französischer General, geboren zu Pontoise, widmete sich schon in früher Jugend dem militärischen Stande und machte schnelle Fortschritte. So unerschrocken er in der Ausführung war, so überlegt benahm er sich in den Berathschlagungen. Da er 1793 als Generaladjutant bey der Belagerungsmee von Toulon angestellt war, half er diese Stadt den Engländern

wieder entziehen. Als General bey der Nord- und Rheinarmee vermehrte er seinen Ruf der Tapferkeit und Einsicht. Der Feldzug von 1796 in Italien ließ ihn neue Lorbeere sammeln. Auch an der Expedition von Egypten nahm er Theil, kam 1799 nach Frankreich zurück und unterstützte mächtig die Revolution vom 18. Brumaire. Hierauf wurde ihm die Anführung der Armee, welche Portugal bekriegen sollte, übertragen. Nach hergestelltem allgemeinem Frieden, vertraute man dem General Leclerc die Sorge an, der Regierung die schönste französische Kolonie, St. Domingo, wieder zu gewinnen, welche seit lange einen Schauplatz der Gräuel der Anarchie und der Grausamkeit der Meger abgab. Nach Gefechten und schwierigen Unterhandlungen gelang es ihm, einen Theil derselben zu entwaffnen, Toussaint-Louverture als Gefangenem nach Frankreich zu schiffen und sich des größten Theil der anderen Anführer zu unterwerfen, als der Bruch mit England der französischen Regierung nicht weiter erlaubte, seine durch eine grausame Epidemie geschwächte Armee zu verstärken. Die Schwarzen benützten diesen Umstand, um sich von neuem zu empören, und bewaffneten sich auf das Signal ihrer Generale Dessaimes, Christoph und anderer, die den angenommenen Schein der Unterwerfung bey der ersten günstigen Gelegenheit abwarfen und die französische Armee verließen. Leclerc, bald in seinen Hauptposten bestürmt und von Truppen entblößt, wog genöthigt, sein Hauptquar-

tier auf die Schildkröteninsel zu verlegen; und kurz darauf, den 3. November 1802 unterlag er der Epidemie, die eine so große Anzahl seiner Soldaten hinweggerafft hatte. Seine Gemahlinn, Schwester Bonapartes, hatte ihren Gatten während der ganzen Expedition nicht verlassen wollen und kehrte mit seinem Leichname nach Frankreich zurück. Später heirathete sie den Prinzen Borghese.

Lecointe-Puiravaux (M.), Rechtsgelehrter, Deputirter bei der Gesetzgebung, wo er sich als einen eisrigen Parteigänger der Revolution zeigte. Nachdem er in den Konvent gewählt worden war, trat er im Januar 1793 der Gironde bey, volirte aber nichts desto weniger Ludwigs XVI. Tod. Doch entging er der Schreckensregierung und trat 1795 in den Rath der 500, verrietb darin wieder weniger gemäßigte Grundsätze als im Konvent, blieb aber doch dem Gange des Direktoriums getreu. Nach dem 18. Brumaire trat er in das Tribunat und im März 1800 ward er General-Polizeykommissär zu Marseille, 1803 aber von diesem Posten zurückberufen.

Lecointre (L.), Leinwandhändler zu Versailles, erhielt 1789 das Kommando der Nationalgarde von Versailles unter Estaing, und gab eine der Hauptveranlassungen zu den Ereignissen den 5. und 6. October durch die Erbitterung, mit der er die Vereinigung der Leibwachen, welche alsdann zum Vorwande jenes Angriffs auf das Schloß diente, bekannt machte. Hierauf präsidierte er das Seine-

und Oise-Departement, ward Mitglied der Gesetzgebung und denunzirte den 11. Dezember. 1791 die ehemalige Munizipalität von Versailles. Lecourbe beirat überhaupt die Karriere der Denunzianten und verfolgte dieselbe in den Jahren 1791 und 92 mit ganzem Eifer. Nach dem 10. August 1792 wurde er in das Departement der Niederrheine gesandt, um die Revolution jenes Tages sicher zu stellen, und verfolgte alle Verdächtige und Priester. Bey seiner Rückkehr trat er in den Konvent, und drang den 12. August 1793 auf die Beschleunigung des Prozesses der Königin. Nach Robespierres Fall erklärte er sich als Feind der Mitschuldigen dieses Tyrannen. In Folge des wiederholteten Jakobineraufstandes gegen den Konvent vom 1. April und 21. May 1795, wobei er mit verwickelt war, ward sein Arrest decretiert, jedoch durch die folgende Aranestie wieder aufgehoben. Bey der Annahme der Konsularkonstitution war er der einzige Einwohner von Versailles, der sich mit Nein unterschrieb, zu dem er eine lange Auseinandersetzung seiner Beweggründe fügte. Er wurde kurze Zeit darauf auf einige Monate ins Exil verwiesen und starb 1805.

Lecourbe, französischer General, geboren zu Lons le Saumir 1760. Sein Vater war ehemals Infanterieoffizier, der aus den Diensten getreten war. Lecourbe hatte kaum seine Studien zur Hälfte vollendet, als er in das Regiment von Aquitanien trat, bey dem er 8 Jahre diente. Nach erhaltenem

Abschiede kehrte er in den Schoß seiner Familie zurück und wurde zu Anfangs der Revolution zum Kommandanten der Nationalgarde ernannt. Er ging hierauf an der Spitze des siebten Bataillons vom Jura zur Armee des Oberheins ab; machte sich bald durch persönliche Tapferkeit und Talente seinen Generälen bemerk und wurde von einem derselben, dem General Harambure, als einer der besten Oberoffiziere der Armee angekündigt. Er befand sich nach einander bey der Rhein-, Nord-, Sambre- und Maas-, Maynzer-, Rhein- und Mosel-, Donau und Schweizer-Armee, hat sich durch häufige Großthaten hervor, und stieg deshalb von einer Stufe zur andern. Nachdem er 1799 das Kommando des rechten Flügels der französischen Armee in der Schweiz übernommen hatte, legte er in diesem ganzen Feldzuge die größte Tapferkeit und wahre militärische Talente an Tag. Eben so trug er zu Massenas Fortschritten gegen die Russen bey; nachdem er anfangs durch die Uebermacht, welche Suvarow auf diese Seite herbeiführte, zurückgedrängt worden war, gewann er bald seine erstern Vortheile wieder und nöthigte, mit Massenas Unterstützung, den russischen General zum Rückzuge. Kurz darauf stellte er im Februar 1800 mit einer erstaunenswürdigen Fessigkeit zu Zürich einen Aufmarsch, der unter den Soldaten wegen Mangel der Lohnung ausgebrochen war. Nachdem ihn Moreau 1800 zu einem seiner General-Lieutenants gewählt hatte, übernahm er bey Eröffnung des Feldzugs

das Kommando des rechten Flügels der Rheinarmee und ging den 1. May mit der Gewandtheit und Schnelligkeit, die er schon in allen seinen Operationen gezeigt hatte, zwischen Stein und Schafhausen über den Fluß. Seit dem Frieden lebt er auf einem Landgute in der Gegend von Paris, ohne wieder angestellt worden zu seyn. Er zeigte für Moreau in seinem Prozeß viele Anhänglichkeit und begleitete zu mehrerenmalen dessen Gemahlin vor das Gericht.

Lecouteux de Canteleu, Graf von Frenelle, Senator, Banquier und ehemaliger Schöpfe zu Rouen, war vor der Revolution einer der reichsten Gutsbesitzer in Frankreich. Er hatte in Paris eine ganze Straße, den Hof Mandar, bauen lassen, die ihm noch gegenwärtig gehört. Er war Deputirter des dritten Standes der Amtey von Paris bey der General-Stände-Versammlung, beschäftigte sich vornehmlich mit den Finanzen, unterstützte lebhaft die Plane, welche Necker über diesen Gegenstand vorlegte, und zeigte sich als einen seiner Partheygänsger. Nachdem er die Proscriptionen des zweyten Jahrs überlebt hatte, wurde er im September 1795 von dem Seinedepartement zum Mitglied des Raths der Alten ernannt und stellte darin ebenfalls verschiedene Berichte über die Finanzen und die Staatsverwaltung ab. Er erklärte sich fortwährend für die gemäßigte Parthey und hatte den Much, den 7. September 1797 mehrere in Folge des 18. Fructidor zur Deportation verurtheilte Deputirte

verputzte zu vertheidigen. Im May 1799 trat er aus dem Rath der Alten, ward im Dezember zum Mitgliede des Erhaltungssenats und im Februar 1800 zu einem der Direktoren der Staatsbank ernannt. 1804 erhielt er die Senatorie von Loon und den Titel eines Kommandanten der Ehrenlegion.

Lesebvre, (Franz. Joseph), Herzog von Danzig, französischer Reichsmarschall, Sohn eines Müllers von Ruffach im Elsäss, ward den 25. Oktober 1755 geboren und trat sehr jung in das Regiment der französischen Garde, von dem er Sergent wurde. Er erhielt zu Anfang der Revolution ein schuelles Avancement und stand 1793 bey der Moselarmee. Nachdem er sich in dem Gefechte von Heimbach und in der Schlacht von Geisbach ausgezeichnet hatte, ward er Divisionsgeneral. Er war es, der die Belagerungsarmee von Fort Vaubau kommandirte, drang sodann in die Pfalz und blockirte den Brückenkopf von Mainzheim. Nachdem er das Kommando der Avantgarde derselben Armee erhalten hatte, ging er mit ihr im May 1794 über die Ardennen, possierte die Maas bey Dinan und befand sich unter den Mauern von Charleroi, wo seine Division den rechten Flügel der Belagerungsarmee bildete. Er behielt sodann das Kommando derselben (damals Sambre- und Maas-) Armee, ersuchte mehrere Vortheile auf den Höhen von Lützich und Linnich, und zeigte nicht geringere Uner schrockenheit nach dem zweywähligen Uebergange über den Rhein 1795 und 96 und dem darauf je-

desmahl folgenden Rückzuge, wo er zum östern mit seiner Division die ganze Stärke der österreichischen Armee aufzuhalten hatte. 1799 war er unter Jourdan angestellt, als dieser in Schwaben ein drang, und kommandierte dessen Avantgarde, die sich in der Schlacht bey Stockach, wo Lefebvre eine Schußwunde am Arm erhielt, mit Ruhm bedeckte; eben so deckte er Jourdans Rückzug mit vieler Unerschrockenheit. Nach seiner Rückkunft nach Paris kam er bey der Arie den 30. Prairial, auf die Kandidatenliste für die Erneuerung des Directoriuns und ward von verschiedenen Generalen mächtig unterstützt; allein die Jakobiner zogen endlich Moullins vor, den sie besser zu leiten gedachten. Hierauf wurde er zum Kommandanten von Paris ernannt, trat aber diesen Platz an den General Bonaparte ab und erklärte sich heftig für die Revolution vom 18. Brumaire; er war einer von den Generalen, denen seitdem der erste Konsul das meiste Vertrauen beizog; er ernannte ihn den folgenden Tag zu seinem ersten Lieutenant, und ließ ihn im April 1800 zum Mitgliede des Erhaltungssenats wählen. Im May 1804 ward er zur Würde eines Reichsmarschalls erhoben, zum Chef der 5ten Cohorte und zum Grossoffizier der Ehrenlegion ernannt und den 1. Febr. 1805 mit dem rothen Bande geehrt. Im Monat July erhielt er von dem Könige von Spanien den Orden Karls III. und bey dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten mit Österreich das Kommando der Nationalgarden des Röder,

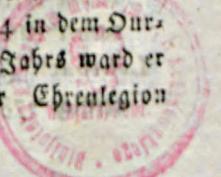
Rhein-, Mosel- und Donnersbergdepartements. In dem letzten Kriege gegen Preußen 1806 krönte er, nach Napoleons eigenem Ausdrucke, seine Tapferkeit und seinen Mut durch die seiner Leitung übertragene denkwürdige Belagerung von Danzig. Napoleon erhob den Groberer dieser wichtigen Festung zur herzoglichen Würde, unter dem Titel eines Herzogs von Danzig, und mit einem Einkommen von 100,000 Franken. Später kommandierte er in Spanien. Bey dem Ausbruche des Krieges mit Österreich 1809 erhielt er das Kommando über die bayerischen Truppen und ein französisches Korps, mit denen er in Tirol ein drang und sich dann nach Linz zog.

Legendre, (L.) zehn Jahre Matrose, sodann Fleischhauer zu Paris. Dieser Mensch, dem es keineswegs an natürlichen Hülfsmitteln fehlte, dem aber stets seine gemeine Erziehung und das Gewerbe, das er betrieben hatte, anhingen, spielte bey guter Zeit eine Rolle in den Unruhen der Hauptstadt. Seit den 1. Juny 1789 war er einer der Anführer von den patriotischen Prozessionen, wo die Büsten von Necker und dem Herzoge von Orleans durch die Stadt getragen wurden, und einige Tage darauf zeichnete er sich durch eine Harangue an das Volk aus, worin er es zum Aufruhr ermunterte und aufforderte, mit Gewalt in das Invalidenhaus zu dringen, und sich darin mit Waffen zum Angriffe der Basille zu versehen. Solche Anordnungen machten die Anführer der Volksparthei

einsamerksam ; sie hielten ihn für ein brauchbares Werkzeug, das Volk in Bewegung zu setzen, und die Lameths schmeichelten ihm und zogen ihn an sich. Er fuhr in der That fort mit Muth die Royalistenparteien anzugreifen, und erschien an der Spize jedes Aussauss. Die Stadt Paris ernannte ihn im September zum Deputirten bey dem Konvent. Seit diesem Augenblicke ließ er nicht nach, Ludwig XVI. zu verfolgen und in jeder Sitzung auf seinen Prozeß einzutragen. Den 16. Januar votirte er seinen Tod. Bey seinen wiederholten Sendungen im Laufe des Jahres 1793 brachm er sich fortwährend als eisiger Terrorist, erdnete Mordszene und Verhaftung allenhalben, wo er erschien, an, und rechtsfertigte vollkommen die Weisheit der englischen Gesetze, die jeden Weg von dem Richteramt ausschließen. An dem Tage, wo sein alter Freund Danton verhaftet wurde, war er der einzige, der für ihn zu sprechen wagte und in Erinnerung brachte, daß er 1792 ganz Frankreich in Bewegung gesetzt habe. „Den folgenden Tag darauf hingegen, sagt Prudhomme, bat er um Verzeihung seines gestrigen Irrthums, schloß sich an Robespierre an und erklärte, bey den Jakobinern, daß sein Leib ihm eine Schutzwehr seyn sollte.“ Bey Robespierres Sturz aber nahm er nicht eher das Wort, bis das Verhaftedekret gegen den Tyrannen ausgesprochen war; von dem Augenblicke an aber deklamirte er mit vollem Feuer gegen ihn, stürzte sich in den Saal der Jakobiner, trieb alle Mit-

glieder hinaus, nahm die Schlüssel mit sich und legte sie in die Hände des Konvents nieder. Später denunzierte er Barrière, Billaud-Varennes und Collot d'Herbois als Mischuldige Robespierres, klagte sie an, daß sie mit diesem die höchste Gewalt hätten an sich reissen wollen und sich gegen diesen Bluthund nur dann erst erhoben hätten, als er schon ganz zu Boden geworfen war. Seitdem sprach er unaufhörlich gegen die Terroristen, und gegen die blutigen Maßregeln. Bey dem Jakobineraufmarsch vom 1. April und 20. May 1795, so wie bey dem der Sectionen vom 3. October 1795 zeigte er viel Muth und Tapferkeit, marschierte mehrere mal an der Spize der Truppen, die den geschwundenen Körper befreiten, und trug zu dessen Triumphe bey. Zu dem Rathe der Alten, woorin er getreten war, figurirte er weniger als in dem Konvent und nahm selten das Wort, weil seine Art Veredsamkeit in dem Grade verlor, daß die Gemüther ruhiger wurden. Er starb den 31. Dezember 1797 zu Paris in seinem 41sten Jahre.

Legrand, französischer General, stieg vom Dragoon bis zum Brigadegeneral und ward 1793 in dieser Eigenschaft bey der Sambre- und Maasarmee unter Championnet angestellt. Er zeichnete sich bey mehreren Gelegenheiten aus und fuhr fort am Rhein mit demselben Erfolg zu dienen. Als ernannter Divisionsgeneral kommandirte er 1804 in dem Ourthe-departement. Im July desselben Jahrs ward er zur Würde eines Großoffiziers der Ehrelegion



erhoben und 1805 erhielt er das Kommando eines Theils des Kavallerie bey der grossen Armee. Er hatte Theil an dem Erfolge dieses Feldzugs und half vornehmlich das Gescheit bey Wertingen zu Gunsten der Franzosen entscheiden; bey der Schlacht von Austerlitz that er sich gleichfalls hervor und empfing zu Ende dieses Jahres das rothe Band. Im Herbst 1806, wo die Franzosen das Markgraftum Bayreuth besetzten, ward er zum Gouverneur desselben ernannt. Später ward er in den Grafenstand erhoben.

Lehardy (P.), Arzt, Deputirter von Morbihan bey dem National-Konvent. Zu Ende 1792 übernahm er die Vertheidigung der Bischofe gegen Manuel mit der Erklärung, daß die Republik ohne Diener der Religion verloren seyn würde. Sodann zeigte er sich für Ludwig XVI., während seines Prozesses, sehr günstig, machte der Versammlung die Vereinigung aller Gewalten zum Vorwurf, erhob sich gegen die, die Ankläger und Richter zugleich seyn wollten, und votirte endlich als Gesetzgeber die Verhafthaltung des Fürsten während der Unruhen und seine Verbannung, so bald das Volk die Konstitution angenommen haben würde. Er befand sich bald den Angriffen gegen die Girondéparteien bloß gestellt, und nach dem 31. May wurde sein Arrest dekretirt und er den 30. Oktober zum Tode verurtheilt.

Lehrbach (Graf v.), wurde mit dem Grafen Metternich 1789 in die Niederlande gesandt, und war

darauf 1792 österreichischer Botschafter am Münchner Hofe. 1793 begab er sich in einer außerordentlichen Angelegenheit nach Berlin. Zwei Jahre darauf verließ er die Gesandtschaftsstelle zu München und übernahm zu Wien das Oberdirektorium der auswärtigen Angelegenheiten. 1796 ernannte ihn der Kaiser zum Gouverneur von Tirol. Nach dem ging er als bevollmächtigter Minister zum Kongress von Rastadt und in den Jahren 1798, 99 und 1800 übertrug ihm der Kaiser fortwährend Sändungen in den Staaten und an den Höfen der benachbarten Fürsten des Kriegsschauplatzes. Er starb 1805.

Lemarquis, französischer Graf und Divisionsgeneral, Adjutant des Kaisers und Kommandant der Ehrenlegion. Seine Eltern waren Landleute im Departement la Manche und er kam 1793 als Böbling in die Militärschule. Nach deren Auflösung trat er in die Armee, ward Adjutant des General Bonaparte, zeichnete sich vornehmlich in der Schlacht von Lodi und Roveredo aus und überbrachte den 30. Dezember 1797 vier in der Schlacht von Arkole genommene Fahnen dem Direktorium. 1803 begleitete er den ersten Konsul auf seiner Reise in Belgien, erhielt kurz darauf den Befehl zur Beobachtung der Küsten von Brest bis Cancale und reiste bey dem Wiederausbrüche der Feindseligkeiten zwischen Österreich und Frankreich im September 1805 mit dem Kaiser ab, begleitete ihn den ganzen Feldzug hindurch, thieste seine Gefahren und ward nach

der Schlacht von Austerlitz zum Divisionsgeneral und Grossoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Lemercier (genannt la Vendée) geboren zu Château-Southier, Sohn eines Gastwirths, schloß sich an die grosse Armee der Vendée bey ihrem Durchmarsche durch diese Stadt an und trat mit Georges-Cadoudal, der zu dieser Armee damals in Congrès stieß, in Verbindung. Letzterer befand sich bey der Belagerung von Granville, in den Schlachten von Dol und Mans und bey der Niederlage von Saumur. Er fiel hierauf mit Georges den Republikanern in die Hände; beyde wurden in die Gefangennisse von Brest gebracht, entkamen daraus im August 1794 und kehrten nach dem Morbihan zurück. Hier errichteten sie alsbald zwei Divisionen Chouans, die sogenannten Küstendivisionen, welche die Landung der Emigranten zu Quiberon deckten. Nach dem letzten Friedensschluß ward er bey Lorient, auf der Nordküste, geföldet, eben wo er in Auftragen von Georges nach England gehen wollte. Sein Bruder Wilhelm wurde mit Georges im Juni 1804 hingerichtet.

Leopold II. (Peter Joseph) geboren den 5. May 1747, nach seines Bruders Josephs II. Tode 1790 erwählter und gekrönter deutscher Kaiser, Sohn Franz I. und Marien Theresien, war anfangs Großherzog von Toskana und beherrschte 25 Jahre lang diesen Staat unter seinem weisen Zepter. Als er die Regierung antrat, war der Staat verschuldet und das Volk erschöpft. Er fing an, die Auslagen zu

vermindern und Ordnung in die Finanzen zu bringen. Gute Gesetze und weise Anordnungen bezeichneten die ersten Jahre seiner Regierung. Er errichtete Manufacturen und ließ Landstrassen anlegen. Die Akademie zu Florenz, aus der unter der Regierung der Medici so berühmte Maler und Bildhauer ausgegangen waren, hatte ihren Glanz verloren; er bemühte sich ihr denselben wieder zu verschaffen. Es ist keine Art von Verbesserung, die er nicht versucht oder ausgeführt hat. Als er den Kaiserthron bestieg, stand er die österreichische Monarchie in einem mißlichen Zustande. Die Niederlande war er nahe daran zu verlieren; der Türkenkrieg hatte die Armee in eine traurige Verfassung gebracht; Hungarn war in Aufruhr; in Böhmen bemerkte man viele Säuerungen; und der Krieg mit Preußen schien ihn zu bedrohen. Allein durch seine Klugheit und Gewandtheit brachte es Leopold binnen 8 Monaten dahin, daß Belgien wieder erobert, die Unruhen in den Provinzen gedämpft, der Friede mit den Türken geschlossen, ein überwiegender Einfluß auf das Berliner Kabinett gewonnen, und er zum Kaiser gekrönt wurde. Im Frühjahr 1791 begab er sich nach Italien, und hatte mit dem Grafen Artois im Monat May eine Zusammenkunft. Den folgenden 27. August unterzeichnete Leopold zu Pillnitz mit dem Könige von Preußen die Vereinigung, Truppen gegen Frankreich zur Wiederherstellung der königlichen Gewalt marschieren zu lassen. Doch hatte er weder Vorbereitungen ge-



grossen, noch Feindseligkeiten angekündigt, als ihn ein plötzlicher Tod den 1. März 1792 in seinem 44sten Jahre hinweggriff. Er war mit Marien Louise, Infanta von Spanien vermählt, mit der er seinen Nachfolger, Franz II. und mehrere andere Prinzen und Prinzessinnen gezeugt hat.

Lepellier-Saint-Fargeau (L. M. von) Präsident des Parlaments zu Paris, Deputirter des Adels dieser Stadt bey der General-Stände-Versammlung. Er besaß ein unermessliches Vermögen; seine wenig strengen Sitten, doch aber auch zu gleicher Zeit sein sanfter Charakter waren vor der Revolution bekannt. In dem Zeitpunkte, wo alle Deputirte des Adels von Paris zum dritten Stande übergingen, blieb er mit Mirabeau allein in der Abtheilung seines Standes; seine Verbindungen mit dem Herzog von Orleans aber, und die Richtung, welche die Ereignisse nahmen, zogen ihn bald mit sich fort; und von dem 13. July hörte man ihn den Vorschlag machen, den König zur Zurückberufung Neckers und der andern damals in Ungnade gesallenen Minister einzuladen. Im Januar 1790 wurde er zum Mitglied des Ausschusses der peinlichen Rechtsgelehrsamkeit (com. de jurisprudence criminelle) ernannt, ward einer der stässigsten Arbeiter darinnen, und legte in diesem und dem folgendem Jahre häufige Berichte über das Strafgesetzbuch vor, in welchem er sich vergebene Mühe gab, die Todesstrafe aufheben zu lassen. Nachdem er in dem Departement von Paris angestellt geve-

sen war, und das der Yonne präsidirt hatte, wurde er von diesem letztern zum Deputirten bey dem National-Konvent ernannt. Bey Ludwigs Prozeß behauptete er, daß dieser Fürst könne und sollte von dem Konvent gerichtet werden; doch treu seines Schwurs, niemals zum Tode zu verurtheilen, wollte er anfangs den Verhaft gegen ihn votiren, und bewog selbst 25 seiner Kollegen, über die er eine ziemliche Gewalt übte, derselben Meinung beyzutreten; allein nachher wurde er von dem Herzog von Orleans bey den Orgien, welcher dieser Prinz den 13. Januar 1793 gab, gewonnen, und votirte endlich nebst seinen Freunden den Tod. Vier Tage darauf wurde er im Palais royal von Paris ermordet. Sein Leichnam wurde den 24. feylerlich im Pantheon beigesetzt; allein zur Zeit der Reaction traf ihn das Los der andern Revolutions-Idole, und den 8. Februar 1795 ließ André Dumont das Dekret, nachdem er im Pantheon eingesetzt worden war, zurücknehmen.

Lepelletier (Felix), Bruder des Vorhergehenden. Nachdem er in den ersten Jahren der Unruhen den Royalisten gespielt hatte, schlug er sich zu den Terroristen, und wußte sich, durch das traurige Ende seines Bruders, unter diesen in ein gewisses Unsehen zu sehen, welches sich durch die Verdorbenheit seines Herzens anschaulich vermindert hat. Einer der schändlichsten Lügen, die man ihm zuschreibt, ist, daß er seine Niece (die Tochter des Vorhergehenden) deren grosses Vermögen er mit neidischen

Augen ansah, als ihr Vermund habe zwingen wollen, ihn wider eignen Willen und den der ganzen übrigen Familie zu heirathen. Carnot bot ihm 1795 die Stelle eines Direktorialkommisärs zu Versailles an, Felix schlug sie aber mit Verachtung aus. Später wurde er arrestirt und auf der Isel Né verhaftet, wo ihn mehrere Personen seiner Familie mit stillschweigender Genehmigung der Regierung 1803 wieder frey machten; im July aber desselben Zahrs veranlaßte seine Erscheinung in Paris einige Beschwerden, auf die er wieder ergriffen, in den Tempel gebracht, und sodann unter obrigkeitlicher Aussicht nach Italien geschickt wurde, von wo er 1805 nach Frankreich zurückkehrte.

Lesage-Sénault (J. S.) Kaufmann zu Lille, Deputirter des Norddepartements bey dem Konvent, votirte darin Ludwigs XVI. Tod und Hinrichtung binnen 24 Stunden und war ein treuer Anhänger der Terroristenpartey. Im September 1794 signirte er im Sicherheitsausschusse und ward nach dem Falle der Montagne einer der Hauptauftührer der Jakobiner. Zu Ende 1794 und in dem Laufe der Jahre 1795 und 96 erklärte er sich freymüthig und kühn zum Vertheidiger aller seiner Kollegen und anderer Bürger, die ihrer revolutionären Grundsätze wegen bezeichnet waren. Als Mitglied des Raths der 500 behielt er dasselbe Beträgen bey. In der Folge zeigte er sich wenig der Revolution vom 18. Brumaire günstig, wurde von dem gesetzgebenden Körper ausgeschlossen und für den Augen-

blick zum Verhaft in dem Departement der Nieder-Charente verurtheilt. Er lebt gegenwärtig in seiner Familie.

Lescure (Marquis v.) Guts herr von Clisson, Besitzer eines grossen Vermögens, erst 24 Jahre alt. Nachdem ihn Laroche-Jacquin aus den Gefängnissen von Bressuire, worin ihn die Jakobiner verhaftet hielten, befreit hatte, schlug er sich p. der Vendee parthey, ward Divisionschef und Mitglied des souveränen Rathes. Er gab Probe der grössten Tapferkeit in den Gefechten von Fontenay und Saumur. In der Schlacht von Chollet, wo Lechelle die grosse königliche Armee schlug, erhielt er eine Wunde am Kopf, ließ sich nach Laval bringen, und starb an den Folgen seiner Wunde. Sein Name wurde in den Kriegsgesängen der Vendee geseyert.

Lespinasse Graf und Senator, General der Artillerie, zeichnete sich 1793 und 94 in der Armee der Ossyrenden, so wie nachher in den italienischen Feldzügen unter Bonaparte aus. Im Dezember 1799 ward er zum Mitgliede des Erhaltungsenats ernannt. 1803 präsidierte er das Wahlkollegium von Mire, ward 1804 zur Würde eines Grossoffiziers der Ehrenlegion erhoben und erhielt sodann die Senatorerie von Pau. 1800 gab er einen Versuch über die Organisation der Artillerie heraus.

Lessart de Valdec (A. v.) war als Requetmeister der rechte Arm Neckers und unterstützte ihn in allen

seinen Operationen. Im Dezember 1790 löste er Lambert im Ministerium der Finanzen ab, vertrauchte dieses im Januar 1791 mit dem des Innern und erhielt im November das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten. Seine Anhänglichkeit zu Ludwig XVI. zögerte nicht, ihm den ganzen Hass der Jakobiner zuguziehen; endlich brachte ihm aber Brissot den letzten Stoß bey, und die gesetzgebende Versammlung dekretirte, daß er illegal fällig sey und vor den hohen Nationalgerichtshof geführt werden solle. Lessart überliese sich selbst dem Departemente, um nach Orleans gebracht zu werden. Da aber Fournier und Lozowski ihn nebst den andern Gefangenen aus Orleans wegführten, wurde er auch nebst seinen Unglücksgefährten den 9. September 1792 zu Versailles ermordet.

Lestocq (von) General in königlichen preußischen Diensten, der sich besonders im letzten Kriege bey mehreren Gelegenheiten und vorzüglich bey Eylau ausgezeichnet hat. Im Jahre 1809 übernahm er statt des in Ruhestand versetzten Feldmarschalls Möllendorf, das Militär-Gouvernement von Berlin.

Letourneur (Carl Ludwig Franz Honor.) geboren 1751 zu Grenville aus einer wohlhabenden bürgerlichen Familie, machte bey guter Zeit Fortschritte in der Mathematik, trat 1768 in das Geniekorps und stieg darin bis zum Hauptmann. Bey dem Ausbruche der Revolution war er in Cherburg angestellt, zeigte sich der Volksparthey zugethau und

wurde im September 1791 zum Deputirten bei der Geseghebung ernannt, wo er selten die Tribune besiegt. Er legte bloß einige Berichte über das Seewesen vor und erhielt im Herbst 1792 die Leitung der Arbeiten in dem Lager bey Paris. Als Mitglied des Konvents votirte er Ludwigs XVI. Tod, arbeitete fleißig im Militärausschusse, stotterte häufige Berichte über die Armeen ab, und half vornehmlich die Armeen der östlichen Pyrenäen organisieren, welche wiederholt Verlust erlitten hatte. Zu Ende des Octobers 1795 wurde er, nebst Barras und Carnot, zum Mitglied des Directoriuns ernannt und bewilligte im May 1797, als eines der Mitglieder aus dem Directoriun treten sollte, daß das Loos ihn traf. Er erhielt zur Entschädigung die Stelle eines Generalinspekteurs der Artillerie, und wie man ziemlich allgemein geglaubt hat, eine Summe in silberner Münze. Sodann ging er als bevollmächtigter Minister nach Lille, um mit dem englischen Vorhaupter zu unterhandeln, wurde aber nach dem 18. Fructidor zurückberufen. Die Konsuln ernannten ihn 1800 zum Präfect der Nieder-Loire, von welcher Stelle man ihn 1804 zurückberief.

Leval, französischer Divisionsgeneral und Baron, Sohn eines Goldschmids in Paris, diente unter der ehemaligen Regierung als Soldat im Regiment von Poltor, mit dem er einige Seckampagnen in dem amerikanischen Kriege mache. 1791 marschierte er als Hauptmann in einem Bataillon

Pariser Freiwilligen aus, und nachdem er Oberstlieutenant geworden war, kommandirte er unter D'Umouriez in Belgien ein Grenadierkorps. Leval kam hierauf zur Moskawee und hatte Theil an den Fortschritten derselben in der Pfalz. 1794 stand er in der Sambre- und Maasarmee bey der Avantgarde unter Lefebvre. 1799 befand er sich bey der Schlacht von Stockach und half durch seine Entschlossenheit den Rückzug der Armee decken. Kurz darauf wurde er zum Divisionsgeneral ernannt und 1803 übernahm er das Kommando der 5. Militär-Division in Straßburg. Er war es, der 1804 die Emigirten zu Ettenheim arretirte. Später ward er zum Baron ernannt.

Lichtenau, (Gräfin) vormals Frau von Rieß, dann Frau von Holbein, Geliebte des leichtverstorbenen Königs von Preussen, nach dessen Tode sie verhaftet und auf die schlesische Festung Glogau gebracht wurde. Der neue König hat ihr nach drey Jahren die Freiheit wieder bewilligt, und sie lebt gegenwärtig in Breslau, nachdem sie sich früher einige Zeit in Wien befand.

Lichtenstein, (Fürst Johann von) geboren 26. Juny 1760, Ritter des goldenen Blieses, Großkreuz des Theresienordens re. succedirte seinem Bruder Aloys im Jahre 1805 als regierender Fürst. Er ward in dem Feldzuge von 1793 als Oberst angestellt und zeichnete sich den 12. September bey Bonn durch seine Einsicht und Tapferkeit aus. Im Juny 1794 erhob ihn der Kaiser zum General-Major.

jor, und er benahm sich von neuem auf eine äußerst glänzende Weise in den Gefechten vom 24. 25. und 26. August 1796 bey Forchheim, Bamberg und Hersbruck, so wie den 1. 2. 3. September in den Affären bey Würzburg. Er wurde hierauf Feldmarschalltenant und ging zur Armee in Italien, wo er während des Feldzuges von 1799 diente. 1805 wurde er bey Ulm zum Kriegsgefangenen gemacht. Nachdem er auf sein Ehrenwort entlassen worden war, ward er einer der Bevollmächtigten, denen der Kaiser die Friedensunterhandlungen mit Frankreich übertrug, und unterzeichnete die Artikel den 1. Januar 1806 zu Pressburg. Die im Rheinbunde gelegenen Besitzungen hat er seinem dritten Sohne Karl abgetreten. Nach dem Frieden ward Fürst Johann General der Kavallerie, und Kommandant von Oesterreich und der Residenz Wien. Beim Wiederansbruch des Kriegs 1809 kommandirte er die Reservekavallerie, zeichnete sich vorzüglich in der Schlacht bey Aspern und dann in jener bey Wagram aus und wurde dann zum Feldmarschall erhoben. Nach dem Abgänge des Erzherzogs Karl übernahm er das Oberkommando. Dann ward er zum Friedensunterhändler ernannt und schloss denselben auch zu Wien am 14. Oktober 1809. Seitdem hat er wieder die Kommandantenstelle von Oesterreich und Wien übernommen.

Ligne, (Fürst Karl von) geboren am 23. May 1735 Feldmarschall in Oesterreichischen Diensten, Ritter des goldenen Blieses, Kommandeur des Theres-

Hausordens. z. diente mit Erfolg, namentlich  
am 1789, gegen die Türken unter dem Feldmarschall Grafen von Haddik. Er ist jedoch in dem  
letzten Kriege außer Thätigkeit geblieben, hält sich  
fortwährend in Wien auf, und ist gegenwärtig Kapitain der deutschen Garde. Durch seine zo Bändchen starken Melanges militaires et littéraires hat  
er sich rühmlich bekannt gemacht, und stand mit der Kaiserin Katharina und dem alten Könige von Preussen in freundlicherem Briefwechsel.

Liane, (Fürst Karl von) Sohn des Vorhergehenden,  
zeichnete sich in dem Kriege gegen die Türken auf eine  
so hervorstechende Weise bey der Einnahme von Gö-  
mael aus, daß der Fürst Potemkin sonst sehr sparsam  
mit seinem Lobe, seinem Vater zu den Proben von  
Einsicht und Tapferkeit gratulierte, welche der Sohn  
während der ganzen Belagerung gegeben hatte. Da  
er sich in den Niederlanden, bey dem Ausbrüche der  
Empörung dieser Provinzen gegen das Haus Österreich,  
befand, trat er anfangs der Patriotenpartei  
bey und schloß sich mit einem Corps österreichischer  
Truppen an die Rebellen an. Er erhielt aber nach-  
her wieder die Gunst seines Souveräns und suchte  
seine Verirrung durch ausgezeichnete Dienste verges-  
sen zu machen. Er zeichnete sich den 27. May 1792  
in einer Affaire gegen die Franzosen bey Lons aus  
und fand endlich den 14. September den Tod, als  
er mit großer Verwegenheit die Verhause angriff,  
welche bey dem Eindringen der Preussen vor La-  
croix aux Bois bey Greifpré gemacht worden wa-

ren. Er war einer der ersten, der bey Erfindung  
der Luftballons mit Desroziers eine solche Luftfahrt  
unternahm. — Sein jüngerer Bruder nahm keinen  
Theil am Kriege, und kam 1804 nach dem Lü-  
neviller Frieden, da sein Vater in den Österreichi-  
schen Staaten blieb, nach Brüssel, um von den  
Gütern seines Hauses in den Niederlanden Besitz  
zu nehmen. Bey der Reise des Kaisers Napoleon  
in dieser Provinz kommandirte er die Ehrengarde,  
welche die jungen Brüsseler für ihren Monarchen  
bildeten.

Lilienhorn, Staabsoffizier in der schwedischen Gar-  
de. Unterrichtet von dem Anschlage gegen das Le-  
ben des Königs Gustav III., ließ er an dem Tage  
der Vollziehung dem Fürsten ein Billet zustellen,  
in welchem er ihn vor der Gefahr, der er im Ballsaale  
entgegen ginge, warnte, mit dem Zusage, daß wenn  
er auch nicht unter seine Freunde gehörte, er doch  
nicht einer seiner Mörder seyn wollte. Man arres-  
tirte ihn am 22. März in Folge dieses Ereignisses,  
und er wurde den 1. Juni zum Verlust seines Le-  
bens, seiner Ehre und seiner Güter verurtheilt,  
weil er bey dieser Gelegenheit nicht vollkommen sei-  
ner Pflicht zur Rettung seines Souveräns nachge-  
kommen sey; allein nach dem ausdrücklichen Wun-  
sche des Königs wandelte der Regent die Strafe in  
eine lebenslängliche Landesverweisung um, und ließ  
ihn den 15. August über die Gränze bringen.

Lindet, (Johann Bapt. Robert) Rechtsgelehrter,  
Deputirter bey der Gesetzgebung. Er hatte den

Schein ziemlicher Mäßigung, weichte sich aber der Montagne, und ward allgemein für einen der wenigst bestigen, aber der feinsten Chefs dieser Parthey angesehen. Als Deputirter bey dem Konvent stattete er den 10. Dezember 1792, im Rahmen der Kommission der 21., den Bericht über die Ludwig XVI. angeschuldeten Verbrechen ab und votirte sodann dessen Tod. Er zeigte sich nachher als Gegner der Gironde, und man sagte selbst, daß Brissot ihm den Zunahmen, Hyâne, beylegte. Trotzdem, daß er Mitglied des Wohlfahrtsausschusses während der Schreckenregierung war, so benahm er sich doch mit Mäßigung in den Departements, in die er zur Unterdrückung der Partheygänger von der Gironde gesandt wurde. Als die Thermidoristen den Collot, Barrere und Billaud-Varennes angriffen, fühlte er wohl, daß man die Mitglieder der Regierungsausschüsse noch und noch stürzen wollte, und übernahm daher mit Lebhaftigkeit ihre Vertheidigung, hielt den 22. März 1795 eine sehr lange Rede, in der er mit vieler Kunst die Dienste dieser Ausschüsse herauszubehen suchte, in dem er sie dem Benehmen ihrer Nachfolger entgegensezte, und verlangte vornehmlich, daß man die Angeklagten nicht isoliren, sondern vielmehr alle Mitglieder, die zu jener Epoche Theil an der Regierung gehabt hätten, zusammen richten sollte. Er wurde den 1. Prairial als einer von den Urhebern des Jacobiner-Aufstandes denunziert, und trotz dem, daß er Vertheidiger bis selbst unter den gemäßigten Par-

they stand, beschloß doch die Versammlung seinen Verhaft. Die folgende Amnestie gab ihm seine Freiheit wieder. Den 20. July 1799 ward er zur Stelle des Finanzministers berufen und bekleidete diesen Posten bis zum 18. Brumaire.

Lindt, (von) sächsischer Generalleutnant, kommandierte die sächsischen Truppen in dem Feldzuge 1793 und erhielt, da er sich bey mehrern Gelegenheiten, namentlich den 20. November bey Kaiserslautern ausgezeichnet hatte, vom Könige von Preussen den rothen Adler-Orden. 1796 befahlte er von neuem das sächsische Kontingent bey der Armee des Erzherzogs Karl, und that sich vornehmlich den 15. Juyl in dem Gefechte bey Weiglar hervor. Er hatte sich bloß durch seine Verdienste von den untersten Stufen der militärischen Laufbahn emporgeschwungen und starb vor einigen Jahren als ein allgemein geschätzter Krieger.

Linguet (S. N. H.) geboren zu Reims den 14. Juyl 1736, folgte in seiner Jugend dem französischen General, der das Kommando einer Armee gegen Portugal übernahm. Er benutzte seinen Aufenthalt in Spanien, um sich die Sprache eigen zu machen. Bey seiner Rückkehr nach Frankreich betrat er die Gerichtskarriere, in der er sich bald einen Namen verschaffte und sich bewunderte, aber auch Feinde zuzog. Auf die Beschwerden der Advokaten, die neidisch auf sein Glück waren, wurde er durch einen Beschluß des Parlaments von der Liste gestrichen. Linguet sachte sich für diesen Verlust durch Einflüsse

eines Journals und verschiedener politischer Schriften zu entschädigen, die seinen Ruf, aber auch die Anzahl seiner Verleunder mehrten. Der erste Minister Mourreps ließ sein Journal aufheben. Linguet wurde für seine Freyheit besorgt, flüchtete sich in die Schweiz und ging von da nach Holland und endlich nach London. Unzufrieden aber mit den Engländern, von denen er sich nicht nach Verdienst aufgenommen glaubte, zog er sich einige Zeit nach Brüssel zurück. Hier schrieb er an den Grafen von Bergennes, um anzusfragen, ob er wieder nach Frankreich zurückkehren könnte, und der Minister gab seine Einwilligung. Kurz darauf wurde Linguet aber den 27. September 1779, neuer Klogen wegen, arreliert und auf 2 Jahre in die Bastille gesetzt. Auf sein Versprechen, sich für die Zukunft in seinen Schriften mehr zu mäßigen, erhielt er seine Freyheit wieder, wurde nach Rhétel verwiesen, ging bald nach England über und gab daselbst eine Schrift gegen die willkürliche Gewalt, und Memoiren über die Bastille heraus. Er kam nach Brüssel zurück und setzte daselbst seine politischen Annalen fort, eine Zeitschrift, in der er den Kaiser Joseph II. mit Vorbeherhebungen überhäusste. Diesem Fürsten gießt seine Schrift über die freye Schiffahrt auf der Schelde, und er wurde dadurch bewogen, dem Verfasser nach Wien zu berufen und ihm ein Geschenk von 1000 Dukaten zu machen. Linguet aber berücksichtigte diese Gunst nicht und nahm die Partey von Noots und der Brabanter Insurgenten.

gen seinen Wohlthäter. Er wurde aus Deutschland vertrieben, ging nach Paris zurück und erschien 1791 vor den Schranken der konstitutionellen Versammlung, um die Kolonialversammlung zu Domingo und die Sache der Schwarzen zu vertheidigen und gegen die Weissen zu delamiren. Im Februar 1792 trat er vor die Schranken der geschgebenden Versammlung, um den Marineminister Bertrand von Moleville zu denunzieren; seine Denunziation war aber so lächerlich, daß die Versammlung, so wenig auch der Minister beliebt war, dieselbe mit Verachtung aufnahm. Während der Schreckensregierung hatte er sich in ein Landhaus zurückgezogen; er wurde aber entdeckt, vor das Revolutionsgericht geführt, und weil er in seinen Schriften den Regenten Weihrauch gestreut habe, den 27. Juny 1794 zum Tode verurtheilt. Er ging heiter und mutig zum Tode und starb in seinem 58sten Jahre. Liniers (Don Sanjago) dient seit dem 16. November 1775 ununterbrochen in der Spanischen Armee; er ließ sich damals unter die Seekadetten aufnehmen und hat sich bey den vornehmsten Expeditionen jener Zeit bis 1788 befunden, wo er als Kapitän einer Fregatte mit einer Eskadre nach Montevideo begann ward und daselbst mit verschiedenen wichtigen Kommandos beauftragt verblieb. Im Jahre 1807 war er Kommandant der Spanischen Macht auf Buenos-Aires in Südamerika und erfocht hier über die Engländer am 5. July einen glänzenden

Sieg, worauf sie die eroberte Festung Monte-Vie  
deo räumen mussten.

Linois (C. A. L. D'Orand.) französischer Kontre-Ado-  
miral, geboren 27. Januar 1761 zu Brest, diente  
zuerst auf Kauf- und Heuschiffen, ward dann Kapitän  
und 1800 Divisionschef. Später ersuchte er über  
die Engländer bey Algesiras einen kleinen Sieg,  
ging im März 1803 mit einem kleinen Geschwader  
nach Isole de France, fügte da mit seinen Kaper-  
schiffen in den ostindischen Gewässern den Englän-  
dern einen außerordentlichen Schaden bey jeder Ge-  
legenheit zu, bis er am 13. März 1806 von dem  
englischen Admiral Warren bey seiner Rückkehr zu  
Madera gefangen ward.

Lombard, aus einer Familie der französischen Kolonie zu Berlin, Kammerherr und Kabinettsrat des Königs von Preussen, der ihm mehrere Sendungen  
übertragen hat, namentlich 1804 an den ersten  
französischen Konsul bey seiner Reise nach Brüssel.  
Er hat Memoiren über die preussischen Verhältnisse  
in den Jahren 1805 bis 1806 drucken lassen, wo er das  
Vernehmen des Ministeriums zu rechtfertigen suchte.  
Louis Ferdinand (eigentlich Friedrich Christ-  
ian Ludwig) Prinz von Preussen, preussischer  
Generalleutnant und Chef eines Infanterieregi-  
ments, Sohn des Prinzen Ferdinand, jüngern Bru-  
ders von Friedrich II., geboren den 18. November  
1772, gestorben auf dem Schlachtfelde bey Saal-  
feld den 10. Oktober 1806. — Die Natur hatte  
diesen Prinzen sehr reichlich ausgestattet; er war in

wollen seinen Anlagen unadelhaft und würde es  
auch in seiner Entwicklung gewesen seyn, wenn ihm  
nicht Eins gefehlt hätte, was einem Prinzen gerade  
am wenigsten fehlen sollte: das Vermögen,  
Maaß und Ziel zu halten. Sein Ungestüm  
frohlockte daher laut dem Zeitpunkte entgegen, wo  
er die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und  
Preussen ausbrechen sah. Ein Misgriff ertheilte ihm  
das Kommando von der Avantgarde des Hohenlo-  
henschen Korps, welches den linken Flügel der  
preussischen Armee bildete. Er stand zu Anfang  
des Octobers 1806 bey Saalfeld, und hatte die  
ausdrückliche Instruktion des Fürsten von Hohen-  
lohe keinen Angriff zu unternehmen. Allein seine  
glühende Kampfbegierde spottete aller Vorschriften  
seines Obergenerals, als er am 9. Oktober das Vor-  
rücken der Franzosen in den vogtländischen Grenz-  
wässen erfuhr. Ohne die Stärke des Feindes zu  
untersuchen, bot er zwey ganzen französischen Ar-  
meekorps, dem des Marshalls Augereau und dem  
des Marshalls Lannes mit 6000 Mann die Spize.  
Das Gesicht nahm den 10. Morgens 9 Uhr seinen  
Anfang und wurde mit aller Hartlichkeit 6 Stun-  
den lang unterhalten, bis endlich die Uebermacht  
siegte, und das Schicksal des Tages durch das trau-  
rige Ende des Prinzen selbst vollends entschieden  
wurde. Er beynahe noch allein stellte sich dem reis-  
senden Strome des Handgemenges entgegen, ward  
zulegt von feindlichen Husaren umzingelt, und ver-  
schwandete es, sein Leben aus den Händen des Feind-

des anzunehmen. Eine Pistolenkugel flog durch seine Brust, und rücklings stürzte er vom Pferde. Louvet-de-Couvray, (J. B.) Advokat und Gelehrter, gebürtig aus Poitou, trat in der litterarischen Welt mit seinem Roman Faublas auf. Mit dem Anfange der Revolution schlug er sich hizig zu der Volksparthei. Als ernannter Deputirter von Loire bey dem Konvent im September 1792, erklärte er sich mit Größnung der Sitzungen gegen die Montagne, denunzirte den 29. Oktober Robespierre, schilderte ihn als einen Ehrsüchtigen, der sich 1791 der Pariser Gemeine bediente, um den Gesetzgebungen Gesetze vorzuschreiben und zu der höchsten Gewalt zu gelangen, und forderte deshalb ein Anklagedekret gegen ihn. Dieser kühne Schritt, der jedoch ohne Erfolg blieb, gab ihm bey der Faktion der Gironde und hauptsächlich bey dem Anhange der Madame Roland, deren Gatten er Weihrauch gesreut hatte, einen Werth. Louvet befand sich daher unter denen, die den 31. May denunzirt und den 2. Juny zum Arrest bestimmt wurden. Es war ihm gelungen, aus der Hauptstadt zu entkommen; er zog sich mit mehrern seiner Kollegen nach Caen zurück, schrieb gegen seine Verfolger, wurde den 28. July gefasst, flüchtete sich nach der Auflösung von Goreux Armee in die Bretagne, von da in die Gironde, und trennte sich endlich von seinen Gefährten, um nach Paris zurückzukehren, wo er sich bis nach Robespierres Fall verborgen hielt. Indessen wurde er, trotz seines wiederholten Gesuches, nicht

vor dem 8. März 1795 wieder in den Konvent aufgenommen. Nachdem er zum Schluss der Sitzungen in den Rath der 500 übergegangen war, erschien er weniger gemässigt. Er trat im May 1797 aus dem Rath und starb den folgenden 23. August zu Paris. Lucas, Holländischer Admiral, lief im März 1796 mit einer Flotte, von 3 Linienschiffen, 2 Fregatten, 3 andern geringern Fahrzeugen und einigen Transportschiffen, welche 3000 Mann Landstruppen am Bord hatte, aus dem Texel aus, um das Vorgebirge der guten Hoffnung den Engländern wieder zu nehmen. Da ihn aber der Admiral Elphinston mit überlegener Macht in der Bucht von Saldanah blockirte, sah er sich genöthigt, sich mit einer Flotte, selbst ohne ein Gefecht zu wagen, zu ergeben. Es scheint gewiß, daß ein Aufstand, der sich auf seiner Eskadre spüren ließ, die wahre Ursache war, die ihn abhielt, wenigstens einen Versuch zum Widerstande zu machen. Bey seiner Rückkehr nach Holland wurde er im März zu Haag arretirt und ihm vor einem Kriegsrathc der Prozeß gemacht; allein er starb den 22. Juny auf einem Kanthause, das man ihm bis zum Ausgänge seines Prozesses zum Aufenthalte bestimmt hatte. Lucchesini, (Marquis v.) preussischer Staatsminister, aus einer Patriziersfamilie von Lukka, anfangs Bibliothekarius Friedrichs des Grossen, der ihn wegen seiner Kenntnisse in der Literatur schätzte; erst unter dessen Nachfolger wurde er in der Diplo-

matik angestellt und nach Warschau gesandt, wo er sich 1788 bey Eröffnung des Reichstages befand. Er behielt sich hier mit vieler Gewandtheit, wie gelte die für die Unabhängigkeit gestimme Parteien gegen Russland auf, und brachte es trotz des russischen Einflusses im März 1790 zur Abschließung eines Allianztrakts zwischen Preussen und Polen. Im July wohnte er in der Eigenschaft eines bevollmächtigten Ministers der Zusammenkunft in Reichenbach bey, um in Vereinigung mit dem Englischen und Holländischen Minister den Frieden zwischen dem Türken und dem Kaiser einzuleiten. Im Dezember begab er sich mit denselben Ministern auf dem zu Schlossar für denselben Zweck zusammenberufenen Kongress. Im Juni 1792 kehrte er zu seinen Angelegenheiten in Warschau wieder zurück, wo die Umstände ihn seine Sprache andern ließen, und seinen Hof zum Bruch des Allianztrakts, den er unterzeichnet hatte, abthigten. Im Januar 1793 wurde er zum preussischen Botschafter in Wien ernannt; doch begleitete er den König am Rhein, während des größten Theils von diesem Feldzuge. Erst im März 1797 wurde er von Wien zurückberufen. Einige Jahre darauf wurde er nach Paris gesandt und übergab im September 1802 sein Vollmachtsschreiben als außerordentlicher Gesandter und Minister des Königs von Preussen bey dem ersten Konsul der französischen Republik. Zur Epoche der Krönung Napoleons als König von Italien machte er eine Reise zu seinem

Gouverneur, begab sich von da nach Mayland, wo er dem Kaiser die Dekoration des schwarzen Adlers für ihn und einige Grosse seines Hofs überbrachte, und kam im Juni desselben Jahrs nach Paris zurück. Seinen Anregungen gab man hauptsächlich den Ausbruch des preussischen französischen Kriegs im September 1806 Schuld. Er begleitete den König bis nach der Schlacht von Jena, unterzeichnete nach derselben zu Charlottenburg mit Napoleon einen Waffenstillstand, den der König nicht ratifiziren konnte, und nahm kurz darauf, da er sich in der Gunst des Königs gesunken fühlte, seine Entlassung und kehrte in sein Geburtsland Lucka zurück. Später ward er als Kammerherr bey Napoleons Schwester, der Fürstin von Lucca angestellt. Als dieselbe der zweyten Vermählung ihres Bruders in Paris beiwohnte, war er einer der Begleiter.

Luckner (N.) Reichsbaron, geboren zu Kempen in Bayern, diente während des 7jährigen Kriegs als General in der Armee des Königs von Preussen, und zeigte Talente als Anführer leichter Truppen. Nach dem Frieden ließ er sich durch eine ansehnliche Pension, welche ihm die Regierung ausschüttete, nach Frankreich ziehen und erhielt den General-Lieutenant-Charakter. Da er seit 1789 sich zur revolutionären Partey hinzuneigen schien, hatte er 1790 die Erlaubniß, der allgemeinen Föderation beizutreten, und erschien an den Schranken der National-Versammlung. Im July überschickte er der Versammlung seinen Huldigungsschluß und erhielt den

31. Dezember aus den Händen des Ministers Maronne zu Mez den Marschallstab. Zu Anfang des May erbot er sich, die Ordnung und Mannschaft in der Flandrischen Armee wieder herzustellen, Rochambeau zu bewegen, daß er das Kommando derselben behielte und selbst unter ihm als Adjutant zu dienen. Er begab sich auch in der That den 14. May zu dieser Armee und übernahm nachher den Oberbefehl derselben. Den 5. July hielt er in Begleitung Lafayettes über seine Armee Mustierung, und bezeugte laut seine Abhänglichkeit an den konstitutionellen König. Im Laufe desselben Monats wurde er zum Generalissimus der französischen Armee ernannt, und begab sich für seine Person zur Moselarmee. Im July ging er, so wie Lafayette, nach Paris, und beide wurden von dem Volke mit Enthusiasmus empfangen; die Jakobiner aber vernichteten ohne Mühe ihre Liebe bey dem Volke. Uebrigens führte ihn der schlechte Erfolg seiner Reise nach Paris, wo er seine ganze Volksgunst und den Ruf seiner militärischen Talente verloren hatte, bald wieder in sein Lager zurück. Dumouriez ergriff gierig diese Gelegenheit, einen Nebenbuhler zu stürzen, nach dessen Stelle er trachtete. Luckner wurde in Mitte des Monats August seiner Functionen entlassen und nach Châlons verwiesen, wo er indessen noch den leeren Titel eines Generalissimus, doch ohne irgend eine Gewalt, behielt, mit der alleinigen Beschwörung, die Rekruten zu sammeln, welche man zu Dumouriez Armee gehen ließ. Von

dem Konvent erhielt er im Januar 1793 die Erlaubniß, sich zurückzuziehen, wohin es ihm gut dünke. Er wurde in seiner Zurückgezogenheit wirklich ziemlich in Ruhe gelassen, bis zu dem Augenblick, wo er auf die Auszahlung seiner Pension antrug; da wurde er dem Revolutionsgerichte überliefert, und als ein Staatsverdorther zum Tode verurtheilt, weil er dem Feinde mehrere Plätze übergeben habe. Er wurde den 15. Nivose des Jahres 2, in seinem 72sten Jahre hingerichtet. In seiner Jugend hatte er die persönliche Tapferkeit und Thätigkeit eines Partheygängers an den Tag gelegt und verband damit die geraden Absichten eines rechlichen Mannes; allein es fehlte ihm an Unterricht, Hülfsmitteln und der Entschlossenheit, die in einem Beipunkte der Revolution mehr als Muth und Kenntniße gilt.

Ludwig XVI. König von Frankreich, geboren den 23. August 1754, von Ludwig, Dauphin, und Marien Josephinen von Sachsen, dessen zweyten Gemahlinn. Ludwig wurde anfangs zum Herzog von Berry ernannt. Sein Schmerz bey dem Tode seines Vaters 1765 war gränzenlos. Seine Verbindung mit Marien Antoinette von Oesterreich, Tochter Marien Theresiens, kostete vielen Personen auf dem Platze Ludwigs XV. das Leben, die aus Unvorsichtigkeit über den Haufen geworfen oder erdrückt wurden. Der Dauphin, lebhafthervor von diesem Ereignisse, sandte dem Polizeyleutenant, mehrere Monate hindurch, einen Theil seiner Ein-

Fürste, zur Unterstützung deren, die dabei unglücklich geworden waren. Bey seiner Thronbesteigung umringte er sich mit Ministern, welche ihm die öffentliche Meinung empfahl. Er erließ dem Volke seine Rechte der Thronbesteigung, berief die Parlamente wieder, und gab das Beispiel der Wirtschaftlichkeit. Die ersten Jahre seiner Regierung bezeichneten sich durch die Errichtung des Leihhauses und der Discontokasse, durch die Aufhebung der Frohnen, der Tortur und der Sklaverey im Jura, und endlich durch den amerikanischen Krieg. Er war beynahe der einzige von seinem Hofe, der nicht über diesen Gegenstand die Meinung seiner Umgebungen theilte, und nur mit dem größten Widerwillen gab er endlich dem Wunsche seines Staatsrathes nach, und erkannte die Unabhängigkeit der Amerikaner an. Indessen hatten sich die Finanzen durch den vorhergehenden Krieg verschlimmert; die Ausgaben überschreiten die Einnahme von 100 Milliarden; man schlug dem Könige Anleihen und neue Auslagen vor; „ich will keine neuen Auslagen, keine Anleihen weiter,“ gab er in seinem Rathe zur Antwort. Unter diesen peinlichen Umständen berief Ludwig XVI. die erste Versammlung der Notabeln zusammen, die auf den Rechten des Volks gegen die Befreysten (privilégiés) bestand, und von den Ministern, ohne das geringste vermittelzt zu haben, entlassen wurde. Der Kardinal von Brienne, der an Calonne's Stelle getreten war, schlug nunmehr die Stempelzöge und die Tres-

ris

ritorialbesitzer vor. Da diese den großen Güthbesitzern zur Last fiel, wiesen diese dieselbe zurück; das Parlament weigerte sich, sie in das Protokoll einzutragen und wurde nach Troyes verwiesen. Als es bald darauf durch Ludwigs Nachsicht wieder zurückberufen wurde, erklärte es, kein Recht zu haben, Auslagen zu bewilligen und verlangte die Zusammenberufung der Stände; denselben Wunsch dässerten die Geistlichkeit und die vorzüglichsten Städte. Ludwig gab der öffentlichen Meinung nach und versammelte zum zweytenmale die Notabeln, um die Form der Stände und die Art der Stimmenversammlung darin zu bestimmen. Die Generalständeversammlung (*les états généraux*) wurde dann zu Versailles den 5. May 1789 eröffnet. Die für die drey Stände vorgeschriebene verschiedene Tracht fing an, den ersten Keim der Zwietracht unter sie zu werfen. Die Stände hatten sich getrennt; Ludwig suchte diese Spaltung zu schließen, und als ihm Herr von Luxemburg im Namen des Adels, Einwendungen gegen diese Vereinigung machte, gab der König zur Antwort: „Alle meine Ueberlegungen sind gemacht; sagen sie dem Adel, daß ich ihn bitten lasse, sich zu vereinigen; wenn meine Bitte nicht hinreicht, befiehle ich es ihm; ich, meines Theils, bin zu allen Aufopferungen entschlossen; Gott verbüte, daß ein einziger Mensch um meiner Händel willen umkomme.“ Diese letzte Neusserung

war sieb die Rücksicht nur seines Benehmens und die Hauptursache seines Unglücks. Einige Regimenter hatten sich Versailles genähert, um den Dienst der französischen Gardes, auf deren Treue man sich nicht verlassen zu können glaubte, zu unternähen; bey den Deputirten erweckte man Furcht über die Sicherheit ihrer Personen; Mirabeau verlangte die Entfernung der Truppen. Ganz Paris bewaffnete sich auf seine Stimme; die Bastille wurde den 14. July 1789 erstmals; die Minister wußten im ersten Schrecken nicht, welche Parthey sie ergreifen sollten; Ludwig, um die Gemüther zu beruhigen begab sich den folgenden Tag zu Fuß, ohne Waffen und beynahe ohne Bedeckung in die Versammlung. Hier stellte er sich in die Mitte des Saals und beschwore die Deputirten, die öffentliche Ruhe wieder herzustellen. Kurz darauf kommt das standartische Regiment nach Versailles; die königlichen Gardes geben diesem ein Gastmahl, dessen unvorsichtige Begeisterung traurige Folgen herbeiführte; eine unzählbare Rote Weiber unter Begleitung von Räubern, die mit Pisen und Flinten bewaffnet waren, stürmt den 5. Oktober nach Versailles. Die Nationalgarde zieht ihnen nach, um die Störung der Ordnung zu vermeiden; in der Nacht aber überwältigten Bodenwächter in Bauernkleidern die Wachen, dringen in das Schloß ein, erbrechen die Thüren, bringen die Gardes um, suchen vergebens die Königin auf, um sie ihrer Wut zu opfern, und hauen mit Säulen in das Bett, aus dem sie sich eben geflüchtet

hatte. Das Resultat dieses Aufstandes war, daß man den König mit seiner ganzen Familie nach Paris führte, wohin ihm die Nationalversammlung folgte. Den 14. Februar 1790 pflichtete er den Verhandlungen der Nationalversammlung bey, und hielt bey dieser Gelegenheit eine äußerst gefühlvolle Rede. Die bürgerliche Konstitution der Geistlichkeit brachte die Unruhen in neue Fährung. Endlich fingen Ludwig die Grüne, die ihn unringten, an zu schrecken; er sah, trotz seiner zahlreichen aufeinanderfolgenden Aufopferungen, seine Gewalt gehobt und erniedrigt, seine Sicherheit und die seiner Familie der höchsten Gefahr ausgesetzt, und entschloß sich, Paris zu verlassen; wählte aber einen Plan zur Flucht, der ziemlich schlecht berechnet war und noch schlechter ausgeführt wurde. In der Nacht vom 20. zum 21. Juny 1791 verließ Ludwig die Tuilleries, um sich nach Montmedi zu begeben, wo ihn Bouillé mit einigen Truppen erwartete, und wohin ihm der Kaiser Leopold versprochen hatte, seine Armee zu führen. Vor seiner Abreise hinterließ er der Versammlung eine Erklärung voll von Beschwerden, die selbst seinen Feinden gegründet schienen. Schon hatte er mit seiner Familie einen Theil von Frankreich im Rücken, als er zu St. Menehould von dem Postmeister Drouet erkannt wurde; er wollte keine Gewalt brauchen, weil er fürchtete, daß seine Befreiung Blutvergießen veranlassen möchte, und ließ sich geduldig nach Paris zurückführen. Die neue Konstitution kam zu Stande, und Ludwig

XVI. erkannte sie feierlich an. Die konstituierende Versammlung machte der gesetzgebenden Platz; man nahm darin, von den ersten Sitzungen derselben an, wenig große Talente, eine schimpfliche Schwäche in Bezeichnung des Lästers und eine siete Geneigtheit wahr, noch die wenige Gewalt, welche Ludwig dem XVI. geblieben war, anzutasten. Erst nöthigte man ihn, dem größten Theile von Europa den Krieg zu erklären, und nachher hörte man nicht auf, ihm die Folgen dieser Kriegserklärung zur Last zu legen. Brochetonduval-Liancourt thot ihm den Vorschlag, sich nach Nonnen zu flüchten; Losayet verbot sich, ihn nach Compiegne in den Schutz treu ergebener Truppen zu führen; Ludwig wies aber beyde zurück. Endlich kam den 10. August das Ungewitter, das sich seit zwey Monaten angekündigt hatte, zum Ausbruch. Die Sturmlocke erklang; die Marcellier und das Volk aus den Vorstädten morschieren auf, füllten den Carrousselplatz und umringen die Tuilleries. Sie gehorchen der Stimme Chabots, Dantons und aller Theiss der Gironde und der Mehrheit des gesetzgebenden Körpers, und richten ihre Kanonen gegen die Wohnung des Königs. Doch waren die Schweizer und die Schlosswache unter Waffen; die Administration des Departements, treu den Gesetzen, hatte Befehl gegeben, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und wenn Ludwig XVI. den Degen gezogen hätte, könnte er noch siegen; allein durch ein unbegreifliches Gemisch von Standhaftigkeit und Schwäche ironierte er alle Leiden frivish

ertragen und wußte keine Gefahr mutig zurückzuschlagen. Er schaute, das Blut anderer fließen zu sehen in gleichem Maße, als er gleichgültig das einige vergießen sah. Einer der Administratoren (Röderer) gab ihm den Rath, eine Zuflucht im gesetzgebenden Körper zu suchen; er begab sich mit seiner Familie dabin und benahm dadurch seinen Vertheidigern alle Hoffnung und seinen Feinden alle Furcht. Kaum war Ludwig XVI. in den Saal eingetreten, so hörte man die Kanonen; die Bataillone der Garde befanden sich nach dem Beggange des Königs ohne Anführer und ohne Ordre; die Marcellier, welche anfangs von den Schweizern zurückgeschlagen worden waren, fassten wieder Muth, da sie sich nicht weiter verfolgt sahen. Bald war das Schloß erklungen, die Schweizer, welchen der König, auf das dringende Gesuch der Versammlung, den Befehl gegeben hatte, die Waffen zu strecken, wurden niedergemacht oder zerstreut, und der, welcher in dem Schooße der Versammlung eine Zuflucht gesucht hatte, hörte die einstweilige Aufhebung seiner Gewalt und den Befehl, ihn im Tempel zu verhaften, aussprechen. Dieser gotthische Palast nahm anfangs Ludwig mit seiner Gattin und Familie auf; die Gemeine von Paris fand aber diese Wohnung zu bequem und entschied, daß der Thurm allein zu ihrem Aufenthalte dienen sollte, und bald ordnete dieselbe Autorität den engsten Verhaft an, und trennte ihn zuletzt ganz von seiner Familie. An die Stelle der gesetzgebenden Versamm-

Lung trat der Konvent, der schleunigst den Monarchen für entthront erklärte, und seien Prozeß vor ihm einzuleiten befahl. Ludwig wurde in seinem Gefängnisse ein Musier von Heiterkeit und Entsaugung in der Mitte von Beleidigungen jeder Art. Man ließ ihm weder Tinte, noch Feder, noch Papier, noch Bleistift; aber man gab ihm Bücher, und man hat 257 Bände gezählt, die er während seiner Gefangenschaft gelesen hat; er beschäftigte sich mit der Erziehung seines Sohnes, ließ sich angelegen seyn, seine Gemahlin zu tödten und sich selbst durch den Byzstand der Religion zu stärken, und vergaß und verglich gern seine Leiden. Indessen wurde sein Prozeß mit aller Härte verfolgt. In der Sitzung vom 10. Dezember 1792 war dem Konvent der Bericht über Ludwigs Benehmen seit der Revolution abgestattet worden. Man hatte ihn als einen Tyrannen geschildert, der sich den Fortschritten der Freyheit entgegensezt, unter dem Scheine die Konstitution anzunehmen, sie zu vernichten gesucht, die Bestätigung heilsamer Gesetze (nämlich jener gegen die Priester) verweigert hätte, der Pillonizer Uebereinkunft, in welcher sich der Kaiser und der König von Preußen zur Wiederherstellung der unbeschränkten Monarchie in Frankreich verbündlich gemacht, ins Geheim beygetreten wäre, und endlich (was noch sonderbarer ist) den 10. August veranlaßt, nemlich die Vorstädte selbst in Aufstand gebracht hätte, um sie von den Schweizern niederzumachen zu las-

sen. Unerwartet, ohne Rathgeber, ohne Beystand wurde er vor die Schranken des Konvents geführt; und er vertheidigte sich mit eben so viel kaltem Blute als Einfachheit und Mäßigung gegen 34 Klagesünder, die ohne alle Uebereinstimmung waren. Ein Theil der Deputirten wollte ihm keine Vertheidiger zugestehen; die Mehrheit entschied aber, daß er sich deren wählen könnte. Malesherbes, Tronchet und Desezé, denen Ludwig seine Vertheidigung übertragen hatte, erhielten Eintritt zu ihm im Tempel, besprachen sich mit ihm und begleiteten ihn den 26. Dezember bey seiner letzten Erscheinung vor der Versammlung. Desezé erhielte den Auftrag seine Vertheidigungsrede zu halten. Die Heiterkeit des Angeklagten, die Thränen Malesherbes, nichts konnte sein Laut mildern. Das Urtheil wurde den 17. Januar 1793 gesprochen. Eine erste Entscheidung erklärte Ludwig der Verschwörung und Gewaltthat gegen die öffentliche Sicherheit schuldig; eine zweyte versagte ihm jede Appellation an das französische Volk; und eine dritte sprach mit der schwachen Mehrheit von 5 Stimmen das Todesurtheil über ihn aus. Die Versammlung erklärte von neuem die dazwischen gekommene Appellation Ludwigs für nichtig und die Vollziehung des Urtheils für unwiderruflich festgesetzt auf den 21. Januar. Der Angeklagte hatte seit lange sein Geschick vorausgesehen und sich mutig darein ergeben. Das Journal von Malesherbes enthält über diesen Punkt nähere Nachrichten, die würdig sind von der Ge-

schichte aufbewahrt zu werden. Den 20. Januar hörte Ludwig ohne Murren sein Urtheil verlesen an, und wünschte es seiner Familie selbst mitzutheilen, um sie mit Ergebung zu bewaffnen. Um Mitternacht hörte er die Messe, warf sich darauf auf sein Bett und überließ sich einem ruhigen Schlummer. Noch schloß er, als am Morgen sein Kammerdiener Clery kam, ihn zu wecken und das letztemal anzukleiden. Um 8. Uhr trat man in sein Gemach, um ihn auf das Schafot zu führen. Er stieg mit festem Schritte die Treppen des Thurmes hinab, ging über den Hof und wendete seine letzten Blicke nach der Seite des Gefängnisses, das seine Familie einschloß. Er bestieg einen Wagen; ihm zur Seite setzte sich sein Beichtvater, der Abt Edgeworth, gegenüber 2 Gendarmen, und zwey Stunden dauerte die Fahrt vom Tempel bis auf den Platz Ludwigs XV. Er steigt das Blutgerüst hinauf; man schneidet ihm die Haare ab, entkleidet ihn, will ihm die Hände binden, er weigert sich mit den Worten: „Ich bin meiner gewiß;“ man besteht darauf; er reicht seine Hände willig hin, wendet sich sodann zur linken Seite des Gerüsts und ruft mit starker Stimme: „Franzosen! ich sterbe unschuldig; ich verzeihe meinen Feinden, und wünsche, daß mein Tod Frankreich Heil bringen möge!“... Weiter ließen die Wirbel der Trommeln, welche Santerre anordnete, seine Stimme nicht vernehmen, und hinderte ihn, zu endigen. „Geht, Sohn des heiligen

Ludwig, seidet gen Himmel!“ rief ihm sein Beichtvater mit Enthusiasm zu; und der Soba des heil. Ludwigs reichte seinen Kopf den Henkern dar. Sein Leichnam wurde auf den Magdalenen-Kirchhof gebracht, und nach dem Befehl des Konvents in ungelöschtem Kalk aufgelöst. Vor ee zum Richtplatz ging, hatte er in die Hände einiger Municipalitätsossiziere ein eigenhändig geschriebenes Testament, vom 25. Dezember 1792 datirt, übergeben. — Ludwig hatte alle Tugenden eines Privatmannes: er war guter Gatte, guter Familien-Vater; unparthenisch aber versichert man, daß er zu viel Vertrauen in Rücksicht seiner Minister hatte, daß er durch einen gewissen Troß im Charakter bisweilen die Mittheilungen der Freundschaft zurück-schreckte. Einfach in seinem Geschmacke liebte er Arbeit und wahre Freunden. Prunklos, wie ohne lebhafte Leidenschaften, ließ er die Jagd und einige mechanische Künste seine einzige Erholung seyn. Er hatte die Geschichte vollkommen innen, und war einer der besten Geographen in Frankreich.

Ludwig Carl, Dauphin von Frankreich, Sohn Ludwigs XVI. geboren zu Versailles den 27. März 1785 und seit 1789, wo sein älterer Bruder starb, mutmaßlicher Thronerbe von Frankreich. Als der König nach Paris geführt worden war, logirte man den Dauphin auch in die Tuillerien, gab ihm eine Nationaluniform, lehrte ihn das Exerzit und räumte ihm einen mit Stäcketen eingeschlossenen Winkel des Gartens ein, wo er Kaninchen pflegte

und Blumen zog. Bald darauf mit seiner Familie im Tempel verhaftet, ward er durch seine Säufsmuth, Anhänglichkeit und seinen Fleiß im Lernen der Kunst derselben. Sein Vater lehrte ihn lesen und schreiben, und nahm sodann auch selbst an seinen Spielen Theil. Sechs Monath nach dessen Tode riss man ihn von der Seite seiner Mutter und übergab ihn der Aufsicht des Schusters Simons, eines unwilligen, wilden Jakobiners, der ihn, statt alles Unterrichts, fluchen und faulen lehrte, und die Carmagnole singen ließ. Sein plötzlicher Tod, der indessen doch nach Robespierres Fall und im Augenblicke des Kampfes der Thermidoristen mit der gemäßigten Parthei erfolgte, erweckte den Verdacht, daß er vergiftet worden sey.

Ludwig Karl August, Kronprinz von Bayern, geboren den 25. August 1786, hat sich in den französisch-preußisch-russischen Kriegen 1806 und 1807 bey mehreren Gelegenheiten ausgezeichnet. Im Feldzuge 1809 kommandirte er ein bayrisches Korps, das sich immer in der Gegend von Linz aufhielt. Gegenwärtig soll er sich mit einer Prinzessin von Hildburghausen vermählen.

Ludwig Napoleon, geboren den 2. September 1778, jüngerer Bruder des Kaisers Napoleon. König von Holland, Prinz von Frankreich. Er trat sehr jung in Militärdienste, begleitete seinen Bruder in allen Feldzügen, ward Oberst des neunten Dragoon-Regiments und sodann Brigadegeneral. Er vermählte sich 1802 mit Hortense Beauharnois.

Tochter der Kaiserin Josephine, aus welcher Ehe 2 Söhne leben, deren ältesten der Kaiser unlangt zum Großherzog von Berg erhob. Im September 1803 präsidierte er im Wahlkollegium des Vizeparlements, ward zum Staatsrath und Divisionsgeneral ernannt und im Monat April 1804, nach der Thronbesteigung seines Bruders, zur Würde des Großreichskanizels erhoben. Zw y Monat darauf erhielt er den Grad eines Generalobersten der Karabiniers. Er begleitete im May 1805 den Kaiser zur Kreuzung nach Italien und ward zu Turin mit dem Titel eines Generalgouverneurs von Piemont bekleidet. Gegen Ende des Novembers begab er sich nach Holland, um das Kommando der Nordarmee zu übernehmen. Am 5. Juny 1806 proklamirte ihn der Kaiser Napoleon zum Könige von Holland, und der neue König Ludwig ging bald nach dieser Erklärung in den Haag ab, wo der Palast zum Aufenthalte des königlichen Hauses bestimmt war. Er kränkelt schon seit einigen Jahren. Gegenwärtig hat er seine Residenz nach Amsterdam verlegt, hat seine Würde ruhig begleitet und bey manchen Gelegenheiten zum Wohl des Landes beygetragen. Im Jahre 1809 kamen aber vom Kaiser Napoleon mehrere Klagen gegen Hollands Schleichhandel vor. König Ludwig begab sich nach Paris; aber erst nach langen Unterhandlungen und Abtretung einiger Provinzen an Frankreich und der Aufnahme eines französischen Korps lehrte er wieder

mit seiner Gemahlin nach Amsterdam zurück. Späterhin legte er seine Krone nieder.

Ludwig-Stanislas-Xavier, ältester Bruder Ludwig XVI., geb. zu Versailles den 17. November 1755. anfangs unter dem Titel, Graf von der Provence, bekannt, den er nach Ludwigs XVI. Thronbesteigung mit dem Titel, Monsieur, vertauschte. Bis zum Ausbrüche der Revolution hatte er sich wenig in die öffentlichen Angelegenheit gemischt und das Studium der Wissenschaften und Philosophie seine einzige Beschäftigung seyn lassen. Bey der Versammlung der Notabeln stimmte er für die der Zahl nach gleiche Repräsentation, und zeigte sich beynahe stets den Verbesserungen zugetan; auch erhielt er von dem Volle häufige Gunstbezeugungen. Bey der Abreise seiner Tanten im Februar 1791 verbreitete sich das Gerücht, daß er gleichfalls den Vorfaß, Paris zu verlassen, gesetzt hätte; Barnave behauptete es selbst vor der Tribune. Alsobald entstand ein Aufstand, und eine Deputation ging an ihn ab, um ihm die Besorgnisse des Volks zu bezirzen. Der Prinz versicherte, mit ausdrücklichen Worten, daß er sich nie von dem Könige trennen werde. Als Ludwig XVI. den Entschluß gefaßt hatte, Paris zu verlassen, theilte er ihn seinem Bruder mit, der sich entschloß, ihm zu folgen. Monsieur reiste daher in Begleitung seiner Gemahlin in der Nacht von 20. zum 21. Juni 1791, eine Stunde nach dem Abgange des Königs, aus seinem Palaste ab, schlug, unter dem Namen eines Grafen

von Lille, die Straße nach Maubeuge ein, und kam glücklich in Brüssel an, von wo aus er sich nach Coblenz begab. Die geschgebende Versammlung erließ den 1. Januar 1792 ein Auflagedekret gegen Monsieur, und erklärte ihn den 16. einstimmig für verlustig seines Rechts auf die Regentschaft. Den 11. September ging er in Begleitung des Grafen von Artois an der Spitze von 6000 Mann Kavallerie ab, um sich an die preußische Armee anzuschließen. Nach Ludwigs Tod erkannten sie in einer Erklärung den Sohn dieses Fürsten als König von Frankreich unter dem Titel Ludwig XVII. an; Monsieur nahm den Titel Regent des Königreichs und gab zu gleicher Zeit dem Grafen von Artois den eines Generalleutnants. Kurz darauf trennte er sich von seinem Bruder und ließ sich in Verona unter dem Namen eines Grafen von Lille nieder. Bey dem Tode des Dauphins, nahm er den Titel, Ludwig XVIII., König von Frankreich und Navarra, an, und ließ ein Manifest erscheinen, in welchem er allen Franzosen, die sich ihm unterwerfen würden, einen Generalpardon ankündigte. Dessen ungeachtet verlor er bald das Asyl, das er zu Verona gefunden hatte. Er begab sich zur Condéschen Armee am Rhein, um in der Eigenschaft eines Freiwilligen Dienste zu nehmen, ward aber gefangen, diese Armee zu verlassen. Er zog sich nach Blankenburg zurück und ließ sich vornehmlich den Briefwechsel mit seinen Anhängern im Inneren Frankreichs, namentlich mit Pichegrü, angelegen seyn.

Einige Monate darauf verließ er Blankenburg, um sich nach Mietau zu begeben, wo die Vermählung des ältesten Sohnes vom Grafen von Artois mit der Tochter Ludwigs XVI. geseyert wurde. Da Paul I. sich Frankreich genähert, und ihm den fernern Aufenthalt in seinen Staaten untersagt hatte, sah er sich genöthigt, von neuem umherzuirenen und einen Zufluchtsort zu suchen. Endlich wurde ihm mit Genehmigung des Berliner Hofs gestattet in Warschau zu residiren; dessen ungeachtet ließ derselbe Hof im folgenden Jahre auf Verlangen der französischen Regierung einige seiner Agenten zu Bayreuth arrestiren. Das Gerücht verbreitete sich hierauf in Europa, daß ihm durch Vermittelung des Königs von Preußen Anerbieten gemacht worden wären, die er ausgeschlagen. Seine Antwort und die aller Mitglieder seiner Familie erschien selbst in einigen deutschen Zeitschriften. 1805 verließ er Warschau, und ging mit Genehmigung des Kaisers Alexander nach Mietau zurück. Es ist ihm von verschiedenen Mächten, hauptsächlich von dem Londoner Hofe, eine Pension ausgesetzt worden, die man auf 12,000 Pf. Sterl. monatlich berechnet. Dessen ungeachtet weigerte er sich, ein Asyl in England zu suchen, bis ihn ein geheimer Artikel des Tilsiter Friedens dazu genöthigt zu haben scheint; da er erst in den letzten Monaten des Jahres 1807 dahin abging.

Ludwig Anton von Bourbon, Herzog von Angouême, ältester Sohn des Grafen von Artois und

Marien Theresens von Savoyen, geboren zu Versailles den 6. August 1775; 1776 zum Großprior von Frankreich ernannt. Er verließ zu Anfang der Revolution mit seinem Vater Frankreich, hielt sich lange bey seinem Großvater, dem König von Sardinien, in Turin auf, kommandirte hierauf ein Emigrantenkorps und machte einige Feldzüge gegen die französische Republik. Sobann begab er sich mit seinem Vater nach Edinburgh, ging darauf nach Russland und von da nach Mietau, wo er sich 1799, unter dem Schutze Paul I. mit Marien Theresen Charlotte von Frankreich, einziger Tochter seines Onkels Ludwigs XVI. vermählte. 1800 kam er mit seiner Gemahlin und seinem Onkel Ludwig Stanislaus Xavier nach Warschau, wo sie unter preußischem Schutze residirten. 1803 kehrten sie nach Russland zurück, wo sie sich bis zum Tilsiter Frieden befanden, dann aber nach England gingen. Ludwig I., Prinz von Parma, König von Etrurien, geboren den 5. July 1773 von Don Ferdinand, Herzog von Parma und Marien Amalien von Österreich. Er vermählte sich 1793 mit Marien Louise von Spanien und wurde 1801 zum Souverain des neuen Königreichs Etrurien ernannt. Als er sich nach Florenz begab, ging er mit seiner jungen Gemahlin durch Paris, wo sie von der Konsularregierung sehr gut empfangen wurden. Doch genoß Ludwig nicht lange den Besitz dieser neuen Krone; er starb zu Florenz den 29. Mai 1803 und hinterließ als Nachfolger seinen Sohn Karl Ludwig II.

geboren den 22. Dezember 1799, dessen Vormundschaft die Königin Mutter Marie Louise führte. Seit dem Tilsiter Frieden sind dessen Lande wieder von französischen Truppen besetzt, und später ganz mit Frankreich vereinigt worden. Der junge König oder und seine Mutter befinden sich nun bey dem Könige von Spanien Carl IV. in Frankreich.

M.

Macartney (Lord), ward 1792 von dem Könige von England als Botschafter nach China gesandt, in der Hoffnung, einige neue Aussichten für den britischen Handel zu eröffnen. Er ging im July 1792 ab, und kam im Aug. 1794 nach England wieder zurück. Wir besitzen eine doppelte Beschreibung dieser Gesandtschaftsreise, eine von Stownton von 1795, und die zweyte von Barrow von 1805. 1795 erhielt Lord Macartney eine Sendung nach Verona zu dem Bruder Ludwigs XVI., und im September 1799 ward er Gouverneur vom Vorgebirge der guten Hoffnung, wo er gestorben ist.

Macdonald, (Stephan Jakob Joseph Alexander), Herzog von Larent, französischer Marschall, geborner Schotte, ward General in französischen Diensten. Nachdem er 1784 als Lieutenant in der Legion von Maillebois, die in Holland für den Dienst der Gegenspartey des Staathalters bestimmt wurden, angestellt gewesen war, trat er 1787 als Kadet in das 87ste Infanterieregiment, wurde 1793 Brigadegeneral und diente in dieser Eigenschaft 1794 und 95 mit Auszeichnung unter Pichegru bey der Nordarmee; er war es, der die Posten von Comines-Nord, Warnezon und Warwick nahm. Er that sich vornehmlich bey dem Einfalle in Holland und besonders in Ostfriesland hervor, wohin ihn der Obergeneral detachirt hatte. Als Divisionsgeneral kommandirte er 1796 in Düsseldorf und Eddiu, kam sodann zur Rheinarmee und endlich zu der in Italien. Nach der Besitznahme von Rom 1798 ward er Gouverneur des Kirchenstaats, leitete das neue Konsulat, bevollmächtigte dasselbe, die ruhestörenden Geistlichen zu deportiren; ordnete den erzwungenen Umlauf der römischen Assignaten und die Errichtung der Militärmacht an. Nachdem er für einen Augenblick durch die Uebermacht des General Mack, der die Neapolitaner kommandirte, gezwungen gewesen war, Rom zu räumen, zögerte er nicht, wieder angriffswise zu agiren, und vertrieb jenen wieder aus der Stadt. Er trug hierauf sehr viel zu den Fortschritten Championnes in den neapolitanischen Staaten bey, und, nachdem dieser abgesetzt worden war, behielt Macdonald das Oberkommando der Armee von Neapel, sah sich aber 1799 in Folge der Siege Suwarows, der ihn abzuschneiden drohte, genötigt an die Räumung dieses Landes zu denken. Sogleich nach der ersten Niederlage Scherers bey Verona erhielt er den Befehl, sich mit der Masse der französischen Armee zu vereinigen. Bey seinem Marsche durch IV. Band. J

Rom nahm er den Rest der Truppen, die sich da-  
selbst befanden, ging durch das Toskanische, und  
warf sich, in dem Augenblicke, wo man ihn einge-  
schlossen glaubte, dem linken Flügel der Allierten  
im Rücken. Den 15. Juny sammelte er seine ganze  
Macht bey Piacenza. Hier war es, wo er nach  
einem dreytägigen Kampfe, in dem er mehrere  
Wunden erhielt, die blutige Schlacht von Trebia  
verlor. Dessen ungeachtet gelang es ihm, seinen  
Rückzug durch die Apenninen zu vollenden und sich  
mit dem Rest seiner Truppen an die französische  
Armee anzuschließen. Er diente hierauf im Janera  
und kommandirte bey dem Ausbrüche der Revolu-  
tion vom 18. Brumaire in Versailles. Er erklärte  
sich für dieselbe, hielt die Jakobiner in Baum, ließ  
den Klubb zu Versailles schließen und blieb in Thä-  
tigkeit. Er kommandirte 1800 die Reservearmee  
in der Schweiz und hatte den General Dumas zum  
Chef seines Generalstaabes. Zu Ansänge 1801  
vertrieb er die Österreicher aus Graubünden, und  
zu Ende des März ward er zum bevollmächtigten  
Minister in Dänemark ernannt; 1803 kam er von  
da zurück, und ward nachher Grohoffzier der Eh-  
renlegion. Da er sich als einen warmen Freund  
Moreaus zeigte, so blieb er mehrere Jahre ohne  
Austellung. Erst bey dem Wiederausbrüche des  
Kriegs mit Oesterreich 1809 ward er unter dem  
Vizekönig von Italien angestellt und leitete alle  
Unternehmungen. Als er sich mit der großen Ar-  
mee vereinigt und sich dann in der Schlacht von

Wagrem vorzüglich ausgezeichnet hatte, erhob ihn  
Napoleon zum Marschall und Herzog von Tarent.  
Mack, (Baron von) österreichischer General, ist aus  
einer bürgerlichen Familie im Anspachischen gebur-  
tig, hatte jedoch eine sorgfältige Erziehung genos-  
sen; trat in die militärische Laufbahn als gemeiner  
Soldat, ward Fürier bey einem Kavallerieregiment  
und bey dem Türkekriege zu dem Generalstaabe  
der Armee gezogen. Er mahte sich dem Feldmar-  
schall Lascy bemerk, und wurde von diesem zum  
Hauptmann ernannt. Als Laudon das Kommando  
übernahm, zeichnete er sich bey mehreren Gelegenhei-  
ten aus und gewann das ganze Vertrauen von Lau-  
don. Er ernannte ihn zu seinem Adjutanten. So  
ging ihm schon ein gewisser Ruf voran, da er 1793  
unter dem Herzog von Coburg als Generalquar-  
tiermeister angestellt wurde, und er in dieser Eigen-  
schaft die ersten Operationen des Feldzuges, den  
Uebergang über den Roer, den Entsatz von Ma-  
stricht und die Schlacht von Neerwinde leitete.  
Gleichfalls hatte er großen Anteil an den Unter-  
handlungen, die damals mit Dumouriez angeknüpft  
wurden. Er wurde hierauf bey dem Angriffe des  
Pagers von Tamars verwundet, konnte seine Plane  
nicht verfolgen, ward nach Wien zurückberufen und  
von dem Fürsten Hohenlohe abgelöst. Im Febr.  
1794 schickte ihn der Kaiser nach London, um mit  
dem britischen Kabinet die Plane zu dem zu eröff-  
nenden Feldzuge festzusuchen; er kehrte hierauf zu  
seinem Monarchen in den Niederlanden zurück und

wurde zum Generalmajor und sodann zum Generalquartiermeister der flandrischen Armee ernannt. Mack hatte einen allgemeinen Angriff festgesetzt, um Pichegru gänzlich aufzureißen; er setzte seine ganze Macht, in einer über 20 Stunden ausgedehnten Linie in Bewegung; allein einer so weitläufigen Bewegung fehlte die Einheit; die Engländer und Hannoveraner wurden den 18. May bey Hondscoote geschlagen, und die österreichische Armee musste sich nach fruchtlosen Gefechten gegen Tourney zurückziehen. Den 22. griff Pichegru seiner Seite die Alliierten an, um sie zum Rückgange über die Schelde zu nöthigen. Diese Schlacht dauerte von 6 Uhr des Morgens bis 10 Uhr Nachts, ohne entschieden zu werden. Der Kaiser entschloß sich kurz darauf nach Wien zurückzukehren und überließ das Kommando der Armee dem Herzog von Coburg. Mack, der sich nach der Abreise des Kaisers ohne Einfluß sah, verlangte nach Wien zurückzugehen zu dürfen, und erhielt die Erlaubniß. Nachdem er einige Jahre in Böhmen zugebracht hatte, wurde ihm, in der Eigenschaft eines Generallieutnants bey dem Frieden von Campo-Formio, die Wiederorganisation der italienischen Armee übertragen. 1798 brach der Krieg zwischen Neapel und der französischen Republik aus; Mack übernahm das Kommando der neapolitanischen Armee und das Schicksal wurde gewissermaßen in seine Hände gegeben. Anfangs trug er über einzelne wenig zahlreiche Corps einige Vortheile da-

von; bald aber erlitt er eine vollständige Niederlage, und sah seine Armee vom General Championnet in die Flucht geschlagen. Das Volk von Neapel kam gegen ihn in Aufstand, und er fand kein anderes Mittel ihrer Wuth zu entgehen, als sich mit seinem Generalstaabe in die Armee der Franzosen zu werfen, die ihn, trotz seines Widerspruchs, als Kriegsgefangenen behandelten. Er wurde nach Frankreich gebracht, und blieb lange Zeit Gefangener auf Ehrenwort, bis er endlich im April 1800 heimlich entwich. — 1804 erhielt er das Oberkommando der gesammten österreichischen Truppen in Tyrol, Dalmatien und Italien, und übergab einen neuen Organisationsplan für die Armee, den der Erzherzog Carl in Ausführung bringen ließ. 1805 ward er Mitglied des Kriegsraths und behauptete einen großen Einfluß in die Leitung der Militärgeschäfte. Als er im September das Kommando der Armee in Bayern erhalten hatte, zog er sich bey der Annäherung der französischen Armee hinter die Donau zurück, warf sich mit einer zahlreichen Mannschaft in die Festung Ulm, und ließ den Kaiser Napoleon über die Donau gehen, der aufangs geschienen hatte, in Bayern eindringen zu wollen, jetzt aber plötzlich gegen Ulm zurückkam, Memmingen nahm und mit überlegner Macht dem General Mack eine Schlacht anbot; dieser hielt sich aber in Ulm eingeschlossen, während dessen der Erzherzog Ferdinand nach fruchtlosen Versuchen, ihn zu einer mutigen Unternehmung zu be-

wegen, sich durch Franken nach Böhmen mit einem ansehnlichen Korps Kavallerie zurückzog. Im Gedränge von der französischen Armee nahm nun mehr Mack, nach einigen Angriffen der Avantgarde, an der Spitze von 40000 Mann, eine Kapitulation an. Seine ganze Armee wurde zu Kriegsgefangenen gemacht, und er allein mit seinem Generalstab erschien die Erlaubnis, auf sein Ehrenwort nach Österreich zurückzukehren. Hier wurde er arretiert und dann auf die Festung Theresienstadt gesetzt.

Mackau, (Baron von) war zuerst französischer Minister zu Stuttgart, ging von da 1791 nach Florenz und 1792 nach Neapel; den 1. September 1793 erhielt er, so wie alle Franzosen, den Befehl dieses Hofs, binnen acht Tagen abzureisen; er war so glücklich, den Engländern zu entgehen, die an diesen Küsten kreuzten, und kam nach Frankreich zurück. Nachdem er alle Stürme der Revolution in der kleinen Gemeinde von Vitry bey Paris ruhig überlebt hatte, wurde er nach dem 18. Brumaire zum Minister der Konsula bey dem päpstlichen Stuhl ernannt, und nachdem ihn der Kardinal Fesch 1805 auf diesem Posten abgelöst hatte, in den Erhaltungssenat berufen.

Macnemara, (Graf von) französischer Seeoffizier. Er lebte von dem Abschluß eines vortheilhaftesten Bündnisses mit Tippoo-Sahib zurück, als er im September 1790 an der Küste von Isle de France vor Anker legte. Man glaubte, daß er bestimmt wäre, das Gouvernement dieser Kolonie zu übernehmen, und die Chêf des Volksparthey, die sich

dasselbst zu bilden anfing, wiegelten, weil sie seinen Charakter und seine Grundsätze fürchteten, das Volk gegen ihn auf, und verlangten selbst, daß man ihm die Fregatte nähme, welche er auf der Rehde kommandirte. Als er von dieser Bewegung Nachricht erhielt, hatte er die Unvorsichtigkeit, ans Land zu steigen, in der Hoffnung, die Ruhe wieder herzustellen, wurde aber alsbald von dem Volke und den Soldaten der Besatzung umringt und nach einem lebhaften Widerstande niedergemacht; seinen Kopf trug man in der Stadt herum und zerrieb seinen Körper in Stücke. Madalinski (A.) Brigadier in polnischen Diensten und Kommandant eines Kavallerieregiments, war der erste, der 1794 die Fahne des Aufstands gegen die Russen erhob. Er hatte seit lange in Briefwechsel mit Kosciuszko gestanden, und gedrungen von der Kommission, die die polnische Armee entlassen sollte, versammelte er sein Regiment, aus 700 Pferden bestehend, verstärkte sich mit einigen Jägern zu Fuß, verließ sein Quartier zu Pultusk, ging über die Weichsel, überfiel die preussischen Detachements die sich längs der neuen Grenze befanden, rieb eines nach dem andern im Laufe des Monats März auf und setzte sich in Besitz aller Gelder, die in den Büros der Douanen lagen. Unterdessen war Kosciuszko auf die Nachricht dieser Empörung in Krakau angekommen, hatte diese Woiwodschaft in Aufstand gebracht und war zum Generalissimus ernannt worden. Madalinski, von einem 7000 Mann starken russischen Corps unter den Beschlägen der Ge-

nerale Denison und Tormontstoff verfolgt, zog sich gegen Kosciuszko zurück, brachte seine Vereinigung mit ihm den 1. April zu Stande und unterstützte ihn lebhaft bey Preslavice, wo die Russen geschlagen wurden. Nach der Aufhebung der ersten Belagerung von Warschau fuhr er fort, in Verbindung mit Dombrowski, in Grosspolen ein Corps gegen die Preussen anzuführen, schlug den Obersten Szekuly und machte ihn zum Gefangenen, setzte sich in Besitz von Bromberg und mehrerer anderer Städte, wo er starke Kontributionen erhob, zeigte sich in der Mitte seiner Siege eben so menschenlebend als tapfer. Im Oranze der überlegenen feindlichen Macht zog er sich hinauf nach Warschau zurück, half diesen Platz verteidigen und wurde während der Belagerung verwundet. Im Dezember geriet er in Preussische Gefangenschaft, wurde nach Petrikau und im Januar 1795 nach Breslau gebracht. Im Juni gab ihm der König von Preussen seine Freiheit wieder und die Erlaubniß, sich einen Aufenthalt in Preussen zu wählen.

Maddison James, Präsident der vereinigten Staaten von Nordamerika, im Jahre 1809 nach Jeffersons Ausstritt zu dieser Stelle gewählt. In seiner ersten Rede versprach er, ganz in die Fußstapfen seines trefflichen Vorgängers zu treten.

Magallon, (Marquis von) französischer General und Mitglied der Kolonialversammlung auf Isle de France. Er kam daselbst während der Revolution zu einer grossen Gewalt und brachte es dahin, diese

Kolonie von den traurigen Resultaten, welche die revolutionellen Grundsätze anderwärts herbeigeführt hatten, zu schützen. 1800 ward Magallon Kommandant dieser Kolonie und im Oktober 1801 machte er in den beyden Inseln de France und de la Reunion die Urkunde bekannt, durch die ihn der erste Konsul in seinem Kommando bestätigte. Er befand sich 1806 noch auf diesem Posten.

Mahmud, türkischer Kaiser, jüngster Sohn Sultan Abdul Hamids, geboren den 20. July 1785, wurde von Mustapha Bairaktar, nach dem Sturze seines Bruders Mustapha IV. am 28. July 1808, auf den Thron erhoben. Ungeachtet nach 4 Monaten Bairaktar fiel, erhielt sich Mahmud, da er der einzige übrige Sprößling der Osmanischen Regentenfamilie ist, doch auf dem Throne. Er schloß später mit England Friede, ist aber dadurch jetzt in einen Krieg mit Russland verwickelt.

Malachowski, (Malecz) Großreferendar der Krone Pohlens und Marschall, oder Präsident der Konföderation und des Landtages von 1788 und 1792, half vornehmlich die Konstitution vom 3. May 1791 zu Stande bringen, die, wäre sie in Ausführung gebracht worden, Pohlen der Anarchie hätte entzerrt können, welche es seit so langer Zeit zerrüttete. Mächtig für das Wohl seines Vaterlandes eingenommen, hatte sich Malachowski fortwährend der russischen Partey entgegen gesetzt und schon im März 1790 als Marschall des Reichstages einen Allianztraktat mit Preussen unterzeichnet, der die Unabhängigkeit seines Vaterlandes sicher stellen sollte; nachher verteidigte er

mit ganzer Macht die neuen Gesetze, die dieser Reichstag dem Lande gab. Zu Ende des May 1791 war er noch in Folge seines Postens, den er bekleidete, einer der 6 Mitglieder, die den grossen Rath der neuen Regierung bildeten. Während des Feldzugs von 1792 bot er vergebens alle seine Kräfte auf, den König zu bewegen, daß er sich zur Armee begäbe; mit derselben kraftvollen Thätigkeit widersegte er sich der Bildung des Landtages zu Torgowiez, der unter Russischer Übersicht zusammenberufen wurde, und gab ein Manifest gegen die Konföderation heraus. Gegen Ende des Jahrs zog er sich nach Wien zurück. Als die Pohlen im April 1794 in Warschau zu den Waffen griffen, war er abwesend aus seinem Vaterlande und hatte keinen Anteil an dem Aufstande unter Kosciuszko; 1799 wurde er indessen zu Warschau arrestirt und ein Jahr lang zu Krakau in Verhaft gehalten, weil man ihm den Plan einer Versammlung des polnischen Reichstages zu Mailand schuld gab. Er wurde wieder in Freiheit gesetzt. Seitdem hat er sich auf seine Güter zurückgezogen, wo er noch gegenwärtig lebt.

Malesherbes (E. G. von Lamoignon von) geboren zu Paris den 16. Dezember 1721 von Wilhelm von Lamoignon, Kanzler von Frankreich. Er bekleidete anfangs die Stelle eines Substituten des Generalprokurator, sodann die eines Parlamentsraths, und zuletzt war er seit 1750 erster Präsident der Steuerkammer. Während der 25 Jahre, wo er diesem Posten vorstand, widersegte er sich mit Nach-

druck der Einführung der ungeheuern Auflagen, der Geldgierde der Finanziers, der Errichtung der Tribunale, mit Ausnahme derer in Betreff des Schleichhandels, und endlich der Erhebung einer allgemeinen Beysteller (subvention gen.) Eben so mutig widersegte er sich den königlichen Geheimbriefen (lettres de cachet). Als der Steuerhof 1771 aufgehoben wurde, zog sich Malesherbes auf sein Gut zurück, wo ihn seine Unterthanen als ihren Vater verehrten. 1775 ernannte ihn Ludwig XVI. bey seiner Thronbesteigung zum Staatsminister für die Angelegenheiten des Innern. 1776 bestimmte ihn die Entlassung seines Freundes Turgot aus dem Ministerium ebenfalls seinen Abschied zu nehmen. Er reiste nunmehr unter dem Namen Wilhelm durch Frankreich, die Schweiz und Holland, und besuchte die Manufakturen, Bibliotheken und die verschiedenen Gegenstände der Kunst. Vermöge seiner Verbindungen mit der philosophischen Partey theilte er mit einem grossen Theile von Frankreich die Hoffnungen, welche die Revolution fassen ließ; seine Täuschung wurde aber bald gehoben. Als der Konvent Ludwigs XVI. Prozeß anordnete, schrieb Malesherbes an den Präsidenten und erbot sich zum Befind des Angeklagten. „Ich bin, sagte er hinzu, zweymal in seinen Rath berufen worden, zu einer Zeit, wo die ganze Welt mit Ehrgeiz nach diesem Platz strebte; jetzt bin ich ihm denselben Dienst schuldig, wo ihn wohl viele ge-

fährlich finden mögen." Es war den 24. Dezember 1792, daß er das erstemal in den Tempel eingelassen wurde. Ludwig XVI. ließ ihm entgegen und schloß ihn seine Arme. Malesherbes ließ sich aus allen Kräften seine Vertheidigung angelegen seyn; allein sie war fruchtlos, und er hatte so dann den Mut, dem Könige sein Todesurtheil selbst anzukündigen. „Ich habe mich deßen stets versehen, gab ihm Ludwig gelassen zur Antwort; im Namen Gottes, mein lieber Malesherbes, weinen Sie nicht, wir werden uns in einer glücklichern Welt wiedersehen." Es dauerte auch in der That nicht lange, so folgte er ihm. Seine Tochter, Gemahlinn des Präsidenten von Rosambo, wurde aus seinem Armen gerissen und in das Gefängniß gebracht; der Vater verlangte als eine Gnade, ihr Schicksal zutheilen; man versprach es ihm, und den folgenden Tag wurde er ins Gefängniß geführt. Er wurde sammt seiner Tochter und seiner Enkelin vor das Revolutionsgericht geführt, und alle drey wurden zum Tode verurtheilt. Er zeigte in dem letzten Augenblicke alle Heiterkeit des Mutthes und der Lustigkeit. — Die französische Regierung hat seine Büste im National-Museum aufzustellen verordnet.

Malmesbury (J. Harris, Lord-Baron von) Pair von England, Geheimer Rath, Ritter des Badordens. Lord Malmesbury betrat die diplomatische Karriere 1768 in der Eigenschaft eines Gesandtschafsst Sekretärs zu Madrid; wurde hierauf Minis-

ster zu Brüssel und 1772 außerordentlicher Gesandter zu Berlin. 1776 ging er in denselben Charakter nach Petersburg; 1784 wurde er zum Botschafter im Haag ernannt, und den 19. April 1794 unterzeichnete er in dieser Stadt im Namen Englands einen Vertrag mit Preußen und Holland. Im Oktober 1796 begab er sich als bevollmächtigter britischer Minister nach Paris, um mit der französischen Republik einen Frieden zu unterhandeln. Nach mehrern ausgewechselten Noten, die von beiden Seiten zu wenig Annäherung verriethen, als daß sie hätten zum Frieden Hoffnung machen sollen, erhielt er von dem Directorate die Weisung, daß seine Gegenwart in Paris unnöthig würde, und ging alsbald nach London zurück. 1797 dachte man die Konferenzen von neuem anzuknüpfen, und Malmesbury erhielt im Juni den Befahl, nach Lille abzugehen, wohin sich ebenfalls die Bevollmächtigten der französischen Republik begaben; allein diese Unterhandlungen blieben eben so erfolglos, als die vorhergehenden, und er reiste nach der Revolution, die der 4. September 1797 in dem französischen Gouvernement herbeiführte, nach London wieder zurück. Malouet Intendant der Marine zu Toulon, Deputirter des dritten Standes von Niom bey der General-Stände-Versammlung, zeigte sich fortwährend, bis zu Ende der Sitzungen, als Freund der Monarchie, blieb jedoch allen Intrigen und Faktionen fremd. Seine schwache Brust und Stimme waren zum östern der Wirkung nachheilig, die er

auf der Tribune hätte hervorbringen können, und seine Worte wurden unaufhörlich überschrieen. Im Laufe des Jahres 1790 betrat er seltener die Tribune und erhob seine Stimme nur für die Vertheidigung der königlichen Vorrechte, die unaufhörlich angegriffen wurden, und um Marat und seine Gesellen zu denunzieren, die schon damals Vorspiele zu den Szenen versuchten, die sie seitdem zur Wirklichkeit brachten. Als man den 25. Janv. 1791 vorschlug, den König und die Königin über ihre Abreise von Paris und ihre Verhaftnehmung zu Varennes zu verhören, erinnerte er an die von der Konstitution anerkannte Unvergleichlichkeit des Königs, und schüngt mutig alle Unwillensäußerungen zurück, die sich gegen ihn erhoben. Im September 1792 verließ er Paris und ging nach London. Als er erfuhr, daß der Prozeß Ludwigs XVI. seinen Anfang nehmen sollte, schrieb er im Oktober an den vollziehenden Rath, und forderte das Recht, nach Frankreich zurückkehren zu dürfen, um diesem Fürsten, dessen Tugenden er achtete und schätzte, zum offiziellen Vertheidiger zu dienen; der Konvent dekretierte aber, ihn auf die Emigrantenliste zu setzen. Aus Bertrands von Molleville Geschichte der Revolution sieht man, daß Malouet mit ihm und Lally und Montmorin 1792 das Vertrauen Ludwigs XVI. genoss, und daß er mit ihnen vergebens die Mittel versuchte, das königliche Ansehen in Frankreich wieder in die Höhe zu bringen. Als er nach den 18. Brumaire wieder in sein Vaterland zurück-

kehrte, ließ ihn der Polizeyminister anfangs in Verhaft nehmen; die Regierung gab ihm aber bald darauf seine Freiheit wieder und ernannte ihn gegen Ende 1803 zum Generalkommissär der Marine zu Antwerpen.

Malseigne-Guyot (Ritter von) Edelmann aus der Franche-Comté, stieg in dem Regiment von Beau-fremont zu dienen an, und wurde Hauptmann. 1763 ging er in der Eigenschaft eines Adjutanten von Belzunce nach St. Domingo. Nach dem Tode dieses Generals kam er nach Frankreich zurück, ward Rittmeister bey den Karabiniers und stieg bey diesem Korps bis zum Kommandanten derselben. Nachdem er 1788 zum Feldmarschall erhoben worden war, zog er sich in seine Provinz zurück. 1790 erhielt er als Inspecteur den Auftrag, der Garnison von Nancy die Rechnung abzunehmen; er fand daselbst die Köpfe äußerst erhöht; doch gelang es ihm, wenigstens dem Anschein nach, die Rechnungen in Ordnung zu bringen. Hierauf begleitete er die Brüder Ludwigs XVI. in den Feldzug von 1792. 1793 waren die Royalisten der Bretagne, nach la Rouarie Tode, die Augen auf ihn, um ihren Anführer durch ihn zu ersetzen; allein er wollte sich nicht in ihre Wünsche sügen, sondern trat als General in preußische Dienste, wo er 1800 zu Anspach starb.

Mandelslohe (Baron von) Geheimrath des Herzogs von Württemberg, der ihn 1796 bevollmächtigte, einen Waffenstillstand mit dem General Moreau zu

unterhandeln, den er den 17. July unterzeichnete. Im September begab er sich als bevollmächtigter Minister bey der französischen Regierung nach Paris, und im November 1797 sandte ihn sein Hof zum Kongreß nach Rastadt.

Manfredini (Friedr. Marquis von) österreichischer Feldmarschallleutnant, Minister des Großherzogs von Toskana und nun Würzburg, fiel im Februar 1794 in Ungnade, erschien aber bald wieder an seinem Hause. Im April 1796 wurde er nach Wien gesandt, um die Vermittelung des Kaisers nachzusuchen, in Betreff der Zwistigkeiten seines Soverains mit dem Könige von Neapel, der den Durchzug seiner Truppen durch die damals neutralen Länder des Großherzogs verlangte. Im Laufe dieses und des folgenden Jahres beauftragte ihn sein Sonderverein mit Sendungen an den General Bonaparte, und ließ durch ihn mit diesem die Rückumung von Toskana festsetzen. Nach dem Frieden von Lüneville stand er an der Spitze der Regierung des Fürstenthums Salzburg bis zum Feldzuge von 1805. Hierauf ward er großherzoglicher würzburgischer Staatsminister, und hatte im Jahre 1808 in Frankfurt eine lange Unterredung mit dem Kaiser Napoleon bey dessen Reise nach Erfurt.

Mangourit, französischer diplomatischer Agent, ward 1798 von dem Direktorium zum Resident der französischen Republik in Wallis ernannt. Bey seiner Abberufung ließ er im Wallis alle Zeichen und Denkmäler der Lehnbarkeit zerstören. Als man ihn

ihn sodann nach Neapel zum Gesandtschaftssekretär von Lacombe schickte, weigerte sich der neapolitanische Hof, ihn in dieser Eigenschaft anzuerkennen. Er ging hierauf als Kommissär der auswärtigen Beziehungen nach Ankona. Als er bey der Belagerung von Ancona zu Ende des Feldzugs 1799 sich darin eingeschlossen befand, ward er von dem General Monnier zu einem der Unterhändler für die Kapitulation ernannt, die ziemlich ehrenvoll für die Belagerten aussiel. Er erhielt mit der Garnison freien Abzug, und kehrte nach Frankreich zurück. Manthonne (G.) neapolitanischer Artillerieoffizier. Mit seltner Kühnheit und bewährtem Muthe begabt schloß er sich an einige Verschworne an und half mit dem Fürsten Molaterno und andern den Einmarsch Championnets in die Stadt Neapel befördern. Bey dem Aufstande der Kalabren, der die Franzosen nöthigte, Neapel wieder zu verlassen, ernannten die Einwohner Manthonne zum Kriegsminister. Als Commandant eines kleinen Corps wurde er aber von dem Kardinal Russo geschlagen, und kehrte nach Neapel zurück, wo die königlichen Truppen nicht kämpften, ebenfalls einzuziehen. Es fielen innerhalb und außerhalb der Mauern mehrere Gefechte vor; Manthonne hat Wunder der Tapferkeit, wurde aber endlich gefangen genommen, in dem Kerker geschleppt, und von da auf das Blutgerüst geführt.

Manuel (L. P.) Sohn eines blosen Hausmeisters, genoss aber eine gute Erziehung, ward Repetitor IV. Band. 8

im Pariser Kollegium und sodann Lehrer von dem Sohne eines Banquiers, der ihm eine lebenslängliche Pension festlegte. Mit der Errichtung der Jakobinergesellschaft ward er Mitglied derselben, bekam aber keinen Einfluß bis 1791, wo er Prokurator der Gemeine wurde. Nunmehr ließ er seine Frechheit und seinen Kritiken gegen jede Art von Autorität freyen Lauf. Er beförderte aus ganzer Kraft die Ereignisse des 10. Augusts, erschien den 12. vor den Schranken, verlangte, daß Ludwig XVI. in den Tempel gebracht werde, und erhielt die Genugthuung, ihn selbst dahin zu führen. Als Deputirter von Paris bey dem Konvent übernahm er, dem Könige die Aufhebung des Königthums und die Errichtung der Republik zu melden. Von diesem Augenblicke an, sey es, daß der Anblick des Unglücks sein Herz dem Mitleid öffnete, oder daß die Ruhe und Heiterkeit Ludwigs, die Standhaftigkeit seiner Gemahlinn, die Liebenswürdigkeit seiner Kinder alle Keime seines Verdensses vernichtet hatten, schien Manuel von ihrer Lage gerührt, und ließ es sich angelegen seyn, sie zu mildern. Er trat von der Partey Robespierres ab, suchte das Urtheil über Ludwig in die Ferne zu schieben, und verlangte von dem Konvent, daß das Volk vorher, in den Ur-Versammlungen vereinigt, zu Rathe gezogen werde, um zu wissen, ob es in die entschiedene Aufhebung des Königthums willige. Diese Meinungsänderung bereitete seinen Untergang; man behauptete, daß er seinen Verstand verloren habe,

und überhäufte ihn mit so viel Schmähungen, daß er genötigt war, den 19. Januar 1793 seine Entlassung aus dem Konvent zu nehmen. Manuel zog sich in seinen Geburtsort Montorgis zurück. Hier wurde er im Laufe des März von einer Rotte Wütender angefallen, die ihn mit Steinen und Stockschlägen zu Boden warfen und für tot liegen ließen. Nachdem er diese Gewalthat überlebt hatte, zog man ihn als verdächtig ein, und brachte ihn in die Conciergerie. Er wurde als Zeuge in dem Prozesse der Königin verhört; aber weit entfernt, diese Fürstin anzuklagen, lobte er ihren Muth und bedauerte ihr Unglück. Vor dem Revolutionsgericht vertheidigte er sich mit Muth und Geistesgegenwart. Als er aber seine Verurtheilung hörte, erblasste er und verfiel in eine Niedergeschlagenheit, die ihn bis zu seiner Hinrichtung nicht wieder verließ. Diese geschah den 14. November 1793; er starb in seinem 42. Jahre.

Marat (J. V.) geboren 1744 zu Beaudry im Fürstenthum Neuschatel, von Eltern reformirter Religion. Er hatte nicht 5 Fuß Länge; seine Gesichtszüge waren häßlich, sein Blick schreckend und sein Kopf ungemeiner für seinen Körper. Von Natur ein seuriger Kopf mit einer tollen Einbildungskraft, einem gehässigen Charakter und wildem Gemüthe, dessen natürliche Tollheit und Grausamkeit noch durch die Lebensart, die er vor der Revolution führte, gesteigert wurde. Er studierte, sagt man, die Medizin, ließ sich in Paris nieder, wo er lange Zeit im

Eigende blieb, sich mit Anatomie beschäftigte, den Charlatan machte und Universalmittel verkaufte. Endlich gelang es ihm, Ställarzt bey dem Grafen von Artois zu werden. Bey dem Ausbrüche der Revolution aber überspannte sich sein Kopf zur Rose-rey; er wurde Journalist und eben so Empiriker in der Revolution, als er es in der Arzneywissenschaft gewesen war. Er hörte in seinem Journal, der Volksfreund, nicht auf, den König, die Minister, die Grossen zu schmähen, Aufstand, Raub und Mord zu predigen. Zwistigkeiten zwischen den Bürgern und der konstitutionellen Garde des Königs anzuregen, Lafayetten als Feind des Herzogs von Orleans zu versetzen, die Truppen zum Ermorden ihrer Generale aufzufordern, und das Leben und Vermögen aller Bürger anzugreifen. Allen Denunziationen und Verhaftsbefehlen entging er bald durch die Flucht, bald durch seine Frechheit und Unverschämtheit. Der Schutz Dantons und der Cordeliers ließ ihn stets wieder im Triumph aus seinem Schlupfwinkel hervortreten. Bald zeichnete er sich von neuem am 10. August aus. Er wurde Mitglied der sogenannten Municipalität vom 10. August und Präsident jenes schrecklichen Ausschusses der Gemeine, der alle Gewalt an sich riss und das Schrecken und die Anarchie organisierte. Die Mordszenen in den Gefängnissen folgten dieser Usurpation. Marat war es, der den verhängnisvollen Plan fasste, alles, was noch von Adeligen, Priestern und Königsfreunden nach dem 10.

August übrig war, zu würgen; der die Mezeley den 2. September organisierte, welche Nobesvierre nachher unter gerichtlicher Form fortsetzte. Marat hatte damals zwei Anklagsdekrete gegen sich, wurde aber nichts desto weniger zum Deputierten von Paris beim Konvent ernannt und nahm alsbald darin Platz. Als er den 25. September die Tribune besieg, wurde er von mehreren Mitgliedern unterbrochen und als der erste Vôbewicht behandelt; jedoch, unterstützt von Tallien und mehreren andern seiner Sunftigenossen, behielt er seine ganze Frechheit und sprach eine nachdrucksvolle Rede, in der er seine Feinde angriff, ohne an seine eigene Vertheidigung zu denken. Bey dieser Gelegenheit war es, daß er jene merkwürdige Meinung ausserte: „Säht nicht mehr auf die Versammlung, so wie sie gebildet ist; eine 50jährige Anarchie erwartet euch, und ihr werdet derselben nicht entkommen, als durch einen Diktator, einen wahren Patrioten und Staatsmann.“ Im Februar 1803 beschuldigten ihn die Girondisten, zum Raub aufgefordert zu haben und drangen mit Wärme auf das Anklagedekret gegen ihn. Marat aber, seiner Gewohnheit nach, rühmte sich seiner Schandthat, und schalt seine Gegner mit den niedrigsten Schimpfwörtern. So entging er durch seine grenzenlose Frechheit allen Angriffen seiner Gegner, bis endlich Charlotte Corday Frankreich den 14. July 1793 von diesem Ungeheuer bestreyte. Es läßt sich

nicht längnen, daß Marat einige Hülfsmittel besaß. Er schrieb und sprach mit grosser Leichtigkeit. Seine Reden, so sprachwidrig, ungeordnet und unzusammenhängend sie waren, zeigten indes eine gewisse Kühnheit und ein Feuer, das nothwendig einem Pöbel, von dem Vorshmacke der Anarchie irren, gefallen mußte. Der Zunahme, Volksfreund, den er sich zueignete, seine schmuckige Kleidung, schmierigen Haare, bis zu seiner vollkommenen Häßlichkeit, alles diente, in den ersten Augenblicken der Rasserey, ihm die Gunst des Volks zu erwerben. Endlich, so sehr sie ihn verachteten, so sehr sie seine Uebertreibung fürchteten, bedienten sich Danton und Robespierre seiner mit desto grösserer Zuversicht, als sie nie in ihm einen Nebenbuhler zu finden fürchteten. Nach seinem Tode gestand man ihm beynahe vergötternde Ehrenbezeugungen zu; auf allen öffentlichen Plätzen von Paris wurden ihm Triumphbögen und Mausoleen errichtet, und auf dem Carousselplatz baute man ihm zu Ehren eine Pyramide, in deren Innern man seine Büste, sein Schreibzeug, seine Lampe &c. aufstellte. Zwey Monate darauf, den 9. Thermidor selbst, gestand man ihm die Ehre des Pantheons zu. Die Dichter feyerten sein Gedächtniß im Theater und in andern Werken, und der Titel, Freund Marats, war für die Aufnahme bey den Jakobinern gültig. Endlich aber brach der Unwille gegen ihn aus; seine Büsten, die seine Partheygänger in allen Theatern ausgestellt hatten, wurden zerschlagen,

sein Leichnam aus dem Pantheon gerissen, mit Füßen getreten und in den Koch geschleppt, und das alles von demselben Pöbel, der ihn vergöttert hatte.

Marbot (Anton) republikanischer General, war anfangs Deputirter seiner Geburtsprovinz Corrèze bey der gesetzgebenden Versammlung. Da er nicht wieder in den Konvent gewählt worden war, und die Spanier das Kriegstheater bis in seine Vaterstadt vorgerückt hatten, trat er in die militärische Karriere und zeichnete sich 1793 unter Dagobert aus. Im Oktober 1795 ernannte ihn sein Departement für den Rath der Alten, wo er sich lebhafte gegen die Elchi-Parthey erklärte. Er unterstützte hierauf alle Maßregeln, welche den 18. Fructidor genommen wurden. Nachdem er 1799 aus dem Rath getreten war, übernahm er, nach Jouberts Abgänge zur italienischen Armee, das Kommando von Paris und der 17. Militärdivision; weil er aber durch seine Meinungen und Verbindungen mit der Gegenparthey verdächtig geworden war, schickte man ihn zur Armee in Italien, wo er zu Ende 1799 unerwartet zu Genua an der Epidemie, die damals diese Stadt verheerte, starb.

Marceau (J. B.) republikanischer General, geboren zu Chartres 1769, ward von seinem Vater, einem angesehenen Advokaten, für die Rechtsgelehrsamkeit bestimmt; seine Neigung zum Militär ließ ihn aber nicht lange diese Karriere verfolgen, er ließ sich in seinem 15. Jahre bey einem savoyischen Regiment



anwerben und ward bald Feldwebel. Nach erhaltemem Abschiede kehrte er in sein Vaterland zurück, kam nach Paris, als die Revolution ausbrach, und marschierte den 14. July an der Spize eines Detachements der Sektion vor Bon-Conseil, um sich der Annäherung der Truppen zu widersehen, die der Hof gegen Paris anrücken ließ. Hierauf ging er nach Chartres zurück, trat in das erste Bataillon von Eure und Loir und wurde zum Kommandanten desselben ernannt. Da er sich mit diesem Korps, zur Enoche des 10. Augustis, bey Lafayette's Armee befand, baranguirte er seine Soldaten, um sie von der Parthey dieses Generals abzuziehen, befand sich hierauf in Verdun und erhielt als der jüngste Offizier den Auftrag, die Schlüssel dieses Platzen dem Könige von Preußen zu überbringen. Von da ging er in die Vendée, als Oberstleutnant der germanischen Legion; ward von Bourbotté denunziert und als Mischuldiger Westermanns verhaftet, bald aber wieder in Freyheit gesetzt. Nachdem er Brigadegeneral geworden war, übernahm er einstweilen das Oberkommando und gewann den 12. Dezember, unterstützt von Kleber, die schreckliche Schlacht von Mars, wo 10,000 Republikaner und 20,000 Vendéer auf dem Platze blieben; man sah ihn an der Spize seiner Bataillone selbst den Angriff machen und auf den Feind einzürmen. Vor dem Gesicht überbrachten ihm Deputirte des Konvents die Absezung Westermanns und befahlen ihm, denselben auf der Stelle von der Armee zu entfernen.

Marceau behielt die Absezung in der Tasche, und nachdem die Schlacht gewonnen war, kündigte er laut die Verbindlichkeiten an, die er gegen diesen Generalen hätte, und erhielt ihn dadurch auf seinem Posten. Nach der Niederlage von Mars verfolgte Marceau die Vendéer mit dem kräftigsten Eifer, traf sie zu Savenay und vernichtete, abermals von Kleber und Westermann unterstützt, ihre Armee, von der die unglücklichen Reste zu Hunderten nach Nantes geführt wurden, um daselbst ersäuft oder erschossen zu werden. Nunmehr verließ Marceau das im Blute seiner eigenen Bürger gebadete Land, ward gegen die auswärtigen Feinde zur Ardennenarmee gesandt und von da zur Sambre- und Maasarmee, wo er fortführ, sich durch seinen persönlichen Mut, seine Talente und seine Menschlichkeit auszuzeichnen. Diese Eigenschaften machten ihn dem französischen Soldaten und selbst den feindlichen Truppen wert. Bey Fleurus kommandirte er den rechten Flügel der Armee und verlor 2 Pferde unter dem Leibe; seine Division wurde beynahigänzlich aufgerissen und er fußt gleich einem gemeinen Soldaten an der Spize einiger Bataillone. In den Schlachten an der Ourthe und an der Rör führte er die Avantgarde. Im Oktober 1794 beweiste er sich an der Spize seiner Division des verschanzten Lagers und der Stadt Coblenz, und dieselben Dienste leistete er in dem Feldzuge 1795. 1796 erhielt er den Auftrag, Maynz zu blockiren und die Grenze von Frankreich zu decken, während

dass Jourdan in Franken vorrückte; und den 24. July bemächtigte er sich der Festung Königstein. Da Jourdan hierauf von dem Erzherzog Karl zurückgedrängt wurde, übernahm Moreau das Kommando von einer der Divisionen, die den Rückzug dieser Armee decken mussten. In zwey Gefechten, die er bey Limburg lieferte, legte er seine gewöhnliche Tapferkeit und Talente an Tag; den 10. August aber, während er den Feind aufhielt, um die französische Armee die Pässe von Altenkirchen passieren zu lassen, erhielt er eine Schußwunde. In dem Augenblisse, wo er verwundet wurde, umringten ihn seine Offiziere und Soldaten mit Thränen in den Augen; er tröstete sie selbst mit dem größten Muthe, und gab nicht zu, daß er jenseits des Rheins gebracht wurde, wodurch er den folgenden Tag in die Hände der Deutschen fiel, die Altenkirchen besetzten. Der General Krap und Haddick begaben sich sogleich zu ihm und überhäussten ihn mit allen Zeichen der Achtung und Theilnahme. Der Erzherzog Karl sandte ihm seinen Wundarzt; die Wunde war aber unheilbar und er starb den 21. September in seinem 27sten Jahre. Der Erzherzog Karl ließ seinen Leichnam den Franzosen ausliefern, und er wurde unter dem Donner der Kanonen beyder Armeen in dem verschantzen Lager von Coblenz, dessen er sich 1794 bemächtigt hatte, den 25. September zur Erde bestattet. Seine Vaterstadt Chartres bestimmte ihm 1801 die Errichtung eines öffentlichen Denkmals.

Marchena (J.), Spanier, hatte, wie man behauptet, in seinem Vaterlande die revolutionären Grundsätze gepredigt und mußte es daher, um der Strafe zu entgehen, verlassen. Da er sich bey dem Ausbruche der Revolution nach Frankreich flüchtete und daselbst mit den Girondisten in Verbindung trat, wurde er zu Bordeaux arrestirt und mit Riouffe nach Paris geführt. Doch der 9. Thermidor gab ihm seine Freiheit wieder. Er erhielt eine Schreibstelle bey dem Wohlfahrtsausschuss und arbeitete außerdem mit in der Redaktion des Journals, der Freund der Gesetze; verlor aber beydes bald wieder. Das Direktorium verwies ihn nach der Schweiz, doch das gesetzgebende Corps, das damals dem Direktorium entgegen gesetzt war, gab ihm die Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren. Nachdem er 1801 einige Zeit bey der Lieferungskommission der Rheinarmee angestellt gewesen war, kam er wieder nach Paris, so arm wie er es verlassen hatte, wurde Sekretär von Moreau und schien vielen Anteil an dessen Unglück im Jahr 1804 zu nehmen. Seitdem lebt er ruhig in Paris und beschäftigt sich mit der Litteratur.

Marescalchi, (Graf von) aus Mailand, ging 1798 in der Eigenschaft eines Ministers der cialpinischen Republik nach Wien, wurde aber von dem Kaiser nicht anerkannt. 1802 befand er sich bey der Consulta zu Lyon und ward Präsident der aus derselben niedergesetzten Kommission von 37 Mitgliedern, denen die Wahl zur Besetzung der neuen Staats-

amter übertragen war. Hierauf wurde er Minister der auswärtigen Angelegenheiten bey dem ersten Konsul, als Präsidenten der neuen Republik, und begleitete in dieser Eigenschaft denselben auf seiner Reise nach Brüssel, im July 1803. Seitdem hat er fortwährend am französischen Hofe residirt und erhielt im Februar 1806 den großen Orden der eisernen Krone.

Marescot, französischer General, geboren zu Dijon, diente 1794 und 95 bey der Nordarmee, leitete die Arbeiter der Belagerung von Mastricht und leistete die wichtigsten Dienste unter Pichegru. Nachdem er 1796 zur Rheinarmee gekommen war, verdiente er sich ebenfalls die größten Lobeserhebungen, und der General Moreau vertraute ihm im September das Kommando von Landau an. Zu Ende 1799 befand er sich als Oberingenieuraufseher bey der Rheinarmee angestellt. Der Konsul Bonaparte ernannte ihn im März 1800 zum Kommandanten vom Ingenieurkorps bey der Reservearmee, und Marescot diente in dieser Eigenschaft in Italien. 1804 ward er Grohoffizier der Ehrenlegion und erhielt den 1. Februar 1805 das rothe Band. Im Monat September begleitete er den Kaiser zur großen Armee, und kam im Januar 1806 nach Paris zurück.

Maret, (Hugo Bern.) Herzog von Bassano, Minister, Staatssekretär, geboren zu Dijon, den 1. März 1758, ward zu Ende 1792 von der französischen Regierung nach London gesandt, um zu ver-

hindern, daß England der Koalition beystände; seine Bemühungen waren aber fruchtlos, und er erhielt im Februar 1793 seine Depeschen von dem Lord Grenville uneröffnet wieder zurück geschickt, und zugleich seinen Paß mit dem Befehle, das Königreich binnen drey Tagen nebst seinem Sekretär zu verlassen. Bey seiner Zurückkunft nach Frankreich hatte die schnelle Folge der Ereignisse die Gunst, die er vorher unter dem Schutze des Ministers Lebrun genossen, verändert, und er verlor selbst damals seine Stelle als Departementschef im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten. Doch ernannte man ihn bald darauf zum Botschafter am neapolitanischen Hofe; als er sich aber zu seiner Bestimmung begeben wollte, wurde er den 25. July nebst Semouville von kaiserlichen Truppen in den Graubündner Dörfe Morate arrestirt und nach Auffenstein in Gefangenschaft gebracht, aus der er den 25. Dezember 1795 in Gesellschaft der Deputirten, welche Dumouriez den Österreichern in die Hände geliefert hatte, zu Basel gegen die Tochter Ludwigs XVI. ausgewechselt wurde. Am Juny 1797 ernannte ihn das Direktorium zu einem der drei Kommissäre, welche mit Malmesbury zu Lille unterhandeln sollten; die Revolution vom 18. Fructidor veranlaßte jedoch, daß er zurückberufen und von andern Unterhändlern abgelöst wurde. 1798 gestand ihm der große Rat von Mailand Entschädigungen für den Verlust zu, den ihm seine Gefangenschaft verursacht hatte. 1799 ward er Sekre-

tär vom Staatsrathe der Konsuln, eine Stelle, die nachher unter dem Titel Staatssekretariat zu einem Ministerium erhoben wurde. Im Februar 1805 erhielt er das rothe Band, begleitete den Kaiser nach Deutschland, half den Frieden mit Österreich abzuschließen und kehrte im Januar 1806 nach Paris zurück, worauf seine Gemahlin im Februar zur Ehrendame der Kaiserin Josephine ernannt wurde. Im preußischen Feldzug, so wie im letzten Kriege mit Österreich begleitete er den Monarchen, und wurde dann zum Herzog von Bassano, so wie seine Gemahlin zur Dame du Palais bey der jungen Kaiserinn Luise erhoben.

Maria, Königin von Portugal, geboren 1734, kam nach dem Tode ihres Vaters 1777 auf den Thron. Der thätige Minister Pombal wurde entlassen. Die zu fromme Königin verwendete die bedeutendsten Summen zur Stiftung von Klöstern und Ausstattung der Kirchen. Der Schatz der unter Pombal gesammelt ward, wurde ganz geleert, und das blühende Commerz durch Einbringung englischer Waaren zu Grunde gerichtet. Schon früher hatten sich Geistesverwirrungen bey der Königin gezeigt; man ließ den Dr. Willis aus England kommen, er erklärte sie für unheilbar und ihr Sohn Johann trat den 10. Februar 1792 die Regenschaft an, die er aber lange in seiner Mutter Namen verwaltete. Sie lebt noch, und ist mit ihrem Sohne im November 1807 nach Brasilien übergesegelt.

Marie Christine, (von Lothringen) Erzherzogin von Österreich, Schwester der Königin von Frankreich, Gemahlin des Herzogs von Sachsen-Leisnig, Gouvernantin der Niederlande, war bey dem Aufstande der Brabanter, im November 1789 geflüchtigt, Brüssel mit ihrem Gemahle, dem Herzoge Albert, zu verlassen. Nach der Eroberung der Niederlande durch die Franzosen 1794 zog sie sich nach Wien zurück, wo sie 1801 gestorben ist. Einen Theil ihres großen Vermögens hat sie immer zu edlen Zwecken verwendet. Ihr Gemahl hat ihr ein vom berühmten Ritter Canova in Rom verfestigtes prächtiges Denkmal in der Augustinerkirche Wien setzen zu lassen.

Marigny, (Graf von) General bey der französischen Marine. Nach Hektors Abgänge, der durch die revolut. Bewegungen, welche 1790 in Brest ausbrachen, veranlaßt wurde, bekleidete Marigny, gleich schätzbar wegen seiner Talente, lange Zeit die Stelle eines Kommandanten vom Hafen und legte unter jenen schwierigen Umständen die heldenmuthigste Standhaftigkeit an Tag. 1792 verließ er diesen gefährlichen Posten.

Markow, (Graf von) führte die ministeriellen Schriften Catharinens ab, und wurde von derselben bey verschiedenen Sendungen gebraucht; seine genaue Verbindung mit dem Fürsten Zubow verschaffte ihm zu Ende der Regierung dieser Monarchin die Oberdirektion der auswärtigen Angelegenheiten. Um dieselbe Zeit wurde er nach Paris gesandt. So

wie Paul I. den Thron bestieg, fiel er in öffentliche Ungnade und wurde exiliert. Alexander berief ihn wieder zurück und sandte ihn nach Paris an die Konsularregierung. Er wurde im April 1802 dem ersten Konsul vorgestellt und unterzeichnete den Frieden zwischen Russland und Frankreich. Da er aber im folgenden Jahre einige Neigung für England und für den Krieg blickte ließ, wurde er zurück berufen, und verließ Frankreich im Dezember 1803.

Marmont, französischer General der Artillerie, Herzog von Ragusa, diente lange Zeit als Adjutant vom General Bonaparte, der in ihn ein großes Vertrauen zu setzen schien, und zeichnete sich in Italien bey vielen Gelegenheiten durch seine Einsicht und Tapferkeit, namentlich im Jahr 1796, aus. Man sah ihn mit gleichem Talent die Artillerie beschliegen, oder die Kolonnen anführen. 1798 nahm er an der Expedition nach Egypten Theil, zeichnete sich bey dem Angriffe von Malta aus, nahm an der Spitze der 19ten Halbbrigade die Ordensfahne und ward um diese Zeit zum Brigadegeneral der Artillerie ernannt. Bey seiner Rückkehr nach Frankreich war er einer von denen, die der General Bonaparte mit der größten Zuversicht bey der Revolution von St. Cloud anstelle. Er gab ihm auf der Stelle das Kommando vom Posten der Militärschule, und sodann des Artilleriekörps in der Hauptstadt; ernannte ihn im Dez. zum Staatsrat für das Kriegsdepartement und übertrug ihm zu An-

sage

sage 1800 in Holland eine Anleihe von einigen Millionen zu unterhandeln. Sodann begleitete er Bonaparte zur Reservearmee und nach Italien, wo er mit dem Titel eines Divisionsgenerals der Artillerie, das Oberkommando dieses Corps erhielt. Er ist es, der im May 1802 dem gesetzgebenden Körper den Plan zur Bildung der Ehrenlegion vorlegte. Den 30. August wurde er zum ersten Generalinspekteur der Artillerie ernannt; 1804 erhielt er das Oberkommando der Gallobatavischen Armee und im Februar 1805 das rothe Band mit dem Titel eines Generalobersten der Jäger zu Pferde. Bey dem Wiederausbrüche der Feindseligkeiten mit Oesterreich ward er bey der großen Armee angestellt. Er ging im September 1805 über den Rhein bey Cassel, und besetzte dann mit seinem Corps Steyermark. Nach dem Pressburger Frieden hielt er im Februar 1806 noch Triest besetzt, und wurde dann zum kommandirenden General in Dalmatien ernannt, wo er mit den Montenegrinern mehrmals zu kämpfen hatte. Im Jahre 1808 ernannte ihn Napoleon zum Herzog von Ragusa. Bey dem Wiederausbrüche des Kriegs mit Oesterreich rückte er auch mit seinem Corps vor. Bey dem Friedensschluß wurde er zum Kommandirenden in Illyrien ernannt, und wohnt jetzt in Triest.

Martin ( Claudius ), englischer General, geboren 1732 zu Lyon von einem Fassbinder, der nicht vermögend war, ihm einen Unterricht, außer dem, den die armen Kinder in der öffentlichen Schule erhalten,

geben zu lassen. Seine natürliche Fassungskraft und Anlage zu den Wissenschaften setzte ihn in Stand, die Mathematik für sich selbst zu erlernen, und seinen Kenntnissen in diesem Fache batte er nachher sein Glück zu danken. Er ließ sich in seinem zarten Jahre, mit einem seiner Brüder, in die Kompagnie der Guiden (des guides) des General Lally anwerben, der nach Indien ging. Seine Stiefmutter, die die baldige Abreise ihrer Söhne erfuhr, erhielt von den Werbern die Erlaubniß, sie zurück zu nehmen, wenn die jungen Leute abgehen wollten. Der jüngere willigte ein; Martin aber erklärte, daß er entschlossen sey, sein Glück zu versuchen. Das Corps, bey dem er diente, zeichnete sich in dem Kriege von 1756 aus; ging aber, der übeln Behandlung des Generals mißde, während der Belagerung von Pondichery vollständig zu den Engländern über. Der junge Soldat erhielt vom Gouverneur von Madras bald das Kommando eines aus französischen Gefangenen gebildeten Jägerregiments, und wurde mit demselben nach Bengalen geschickt; das Transportschiff, auf dem sie eingeschifft waren, ging aber auf der Höhe von Gaudawar unter. Martin rettete sich auf einem Boot und kam in Calcutta an, wo ihm der allgemeine Rath zur Belohnung eine Standarte von der Kavallerie zugestand. Nachdem ihm hierauf die topographische Aufnahme der Staaten des Nabob von Oude übertragen worden war, sah dieser einen so hohen Begriff von Martins Kennt-

nissen, daß er bey der englischen Kompagnie um die Genehmigung nachsuchte und sie erhielt, ihn zum Oberaufseher seines Hauses zu ernennen. Sein Rath leitete bald alle Veränderungen, die in den Staaten dieses Souverains vor sich gingen, und vornemlich alle Unterhandlungen mit der englischen Regierung. Der Nabob liebte die europäischen Künste; Martin munterte seine Neigung auf und ließ ihn in Handlungsverhältnisse mit den vorzüglichsten Banquiers von Indostan treten. Sein Vermögen ward in kurzer Zeit bedeutend, und vermehrte sich noch durch den Ruf seiner Rechtschaffenheit. Die reichsten Indier legten ihre Schätze in seinem Hause nieder. Nachdem er sich zu Lucknow nieder gelassen, führte er an dem Ufer des Flusses ein ganzes Gebäude von Bruchsteinen auf, dessen Etagenhöhe nach dem zunehmenden Steigen des Stromes berechnet ist. Um sich gegen die drückende Höhe des Klimas zu schützen, bewohnte er nach der Reihe, das unterste Stockwerk bey niedrigem Strom, sodann die erste, zweyte, dritte Etage. Ein Kabinet für die Naturgeschichte, eine mit der schönsten Sammlung astronomischer Instrumente versehene Sternwarte, ein unermesslicher Garten, voll von allen Erzeugnissen des Landes, machen diese Wohnung in ihrer Pracht einzig. Martin gab hier dem Nabob das Schauspiel des ersten Yusiballs, der in die Atmosphäre Asiens stieg. Außer diesem Palast zu Lucknow besaß Martin noch an dem Ufer des Ganges ein festiges Gebäude,

dessen Aufführung ihn unermessliche Summen gekostet hat. Innerhalb der Ringmauer dieser Festung ließ er sein Grabmahl errichten, das die von ihm selbst verfertigte Inschrift trägt: „Hier ruht C. Martin, geboren zu Lyon, gekommen nach Indien als gemeiner Soldat, gestorben als Generalmajor 1799. Er hinterließ ein Vermögen von beynahe 12 Millionen; legierte den Städten Lyon, Calcutta und Lucknow, jeder ungefähr 700000 Livres zur Errichtung von Erziehungshäusern.“

Martin, (Graf) Seepräfekt des 5. Arrondissements, und Großoffizier der Ehrenlegion, Vizeadmiral der französischen Marine, erhielt den 22. Januar 1794, auf Barrères Bericht, das Oberkommando der Seemacht im mittelländischen Meere. Im Juny 1795 kommandierte er eine der 3 Divisionen von der Flotte, die aus der Rehbe von Toulon auslief, und im September 1799 die Seemacht von Rochefort. 1799 kam er zweymal auf die Kandidatenliste für das Direktorium. Nach der Revolution vom 18. Brumaire wurde er zum Vizeadmiral erhoben, sodann zum Seepräfekt des fünften Arrondissements und 1804 zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Martinowitz (Abt) Titulargrößprobst, ausgezeichnet durch seine Kenntnisse in der Chemie, genoß die Gunst des Kaisers Leopold. Am 15. Oktober 1794 wurde er zu Wien als Staatsverräther arretirt und in sein Vaterland Ungarn gebracht, um gerichtet zu werden. Er wurde als Verfasser eines Jakobinerkate-

chism und einer der 5 Hauptführer des damals in Ungarn zum Umsturz der Regierung entdeckten Komplotts verurtheilt und den 20. May 1795 mit dem Schwerthe hingerichtet.

Massalski (Fürst von) Bischof von Vilna, letzter männlicher Abkömmling einer der ältesten Familie Litauens. Als Mitglied des Reichstags von Grodno, machte er den 15. September 1795 bekannt, daß die Stände die Konföderation von Targowic aufzulösen wünschten, die sich unter dem Vorwande, Wohlen ungetheilt zu erhalten, gebildet hatte, eigentlich aber Wohlsens Auflösung durch den Einfluß, den sie Russland zugestanden, vorbereitete. Trotz dieser Handlungweise hielt man ihn allgemein für verlaust an diese Macht, und er war es in der That, dem man kurze Zeit darauf die Unterzeichnung des Allianztraktats mit der Kaiserinn übertrug. Bey dem Aufstande, der im April 1794 gegen die Russen und ihre Parteigänger in Warschau ausbrach, wurde er arretirt und des Hochverrats angeklagt. Im May verlangte das Volk seinen Tod, und bevor ihm der Prozeß gemacht wurde, riß es ihn den 27. Juny aus dem Gefängnisse, und henkte ihn vor dem Brühlschen Palast.

Massaredo (Don Joseph,) Generalleutnant der Spanischen Marine, diente während des ganzen Revolutionskrieges anfangs gegen Frankreich, sodann gegen England. Es war es, der die Flotte kommandierte, welche der Admiral Jervis 1797 und 1798 so lange in Kadiz blockirt hielt; doch gelang es ihm

immer, die Engländer von dem Bombardement der Stadt zurückzuhalten. Seine Lage war damals sehr kritisch, und ward es noch mehr, als er auf das Dringen des französischen Direktoriums seine Eskadre nach Brest führen musste. Als aber die Revolution vom 18. Brumaire die französische Regierung auf festen Fuß brachte, verlor sich auch das Schwankende seiner Lage. Er befand sich zu dieser Epoche in Paris und 1804 löste er daselbst den Admiral Gravina als Botschafter ab. Später kehrte er nach Spanien zurück, und ist jetzt Minister des Seewesens bey dem König Joseph.

Massena, Herzog von Rivoli, Fürst von Cossling, französischer Reichsmarschall. Er ward in der Grafschaft Nizza geboren, und befand sich bey dem Ausbruche der Revolution als Unteroffizier in sardinischen Diensten. Nachdem er sich an die französischen Truppen, da sie sich des Landes zu bemächtigen suchten, angeschlossen hatte, zeigte er Einsicht und persönliche Tapferkeit, ward Oberoffizier und sodann 1793 Brigadegeneral. Er legte, während dieses Feldzugs, wahre Talente an Tag. Nachdem er hierauf Divisionsgeneral geworden war, kommandierte er 1795 den rechten Flügel der Armee in Italien und fuhr fort sich durch seine Thätigkeit, Einsicht und Tapferkeit hervorzuheben. 1796 trug er wesentlich zu dem glorreichen Erfolg der Lage des Aprils bey, die den glänzenden Feldzug des General Bonaparte eröffneten. Den 14. May zog er an der Spitze der französischen Avantgarde in Mailand und

den 25. in Verona ein. Bonaparte nannte ihn das Schloss sind des Siegs. Den 6. July richtete er den Angriff gegen die österreichischen Linien zwischen der Etsch und dem See von Guarda, und brachte es dahin, sie zu nehmen. Weniger glücklich war er den 29., wo er sich den wichtigen Posten von Korona nehmen sah, und den 2. August, wo sein auf Befehl des Obergenerals unternommener Angriff auf Lonato zurückgeschlagen wurde. Schon hatte er 600 Mann und 3 Kanonen verloren und war auf dem Punkte, eingeschlossen zu werden, als der Obergeneral mit seiner gewohnten Schnelligkeit herbe eilte, die Gefangenen wieder frey machte, die Kanonen wieder nahm, und den Feind in die Flucht schlug. Während des übrigen ganzen Monats ging Massena von einem Erfolg zum andern. Den 4. September trug er zum Siege bey Roveredo, zur Einnahme der Linien von Santo-Marco bey, und zog den folgenden Tag in Trient ein. Den 13. März 1797 griff er bey Cadon die feindliche Division des General Lusignan an, schloss sie ein, und machte den General selbst zum Gefangen. Einige Tage darauf machte er sich zum Meister des Forts Chiusa, stürmte den Pas von Cassola, warf den Feind trop seiner Verschanzungen und nahm ihn, ausser 600 Gefangenen, alle seine Magazine. Gegen Ende desselben Monats trug er neue Vortheile bey Tarvis und Klagenfurt davon. Im May sandte ihn der General Bonaparte nach Paris. Er wurde mit Glanz in der Hauptstadt

empfangen und den 18. May gab man ihm in dem Saale des Odeons ein Fest, das sich mit einem Ball und Banket von 800 Couverts endigte. Im August desselben Jahres war seine Division eine von denen, die die nachdrückvollsten Addressen gegen die Mehrheit der Räthe, unter dem Namen der Clichypartey, an das Direktorium sandte. Nach dem 18. Fructidor befand sich Massena auf der Kandidatenliste für das Direktorium. Im Februar 1798 wurde er nach Rom gesandt, wo sich damals ein Aufstand in der Armee gegen ihn erhob, dessen Hesitigkeit ihn nöthigte, das Kommando dem General Dallemande zu überlassen und sich zurückzuziehen. Kurz darauf ließ er eine Rechtfertigungsschrift seines Benehmens erscheinen, blieb einige Zeit ohne Anstellung und erhielt endlich im Dezember das Oberkommando der Armee in der Schweiz. Nachdem er sich als Divisionsgeneral auf eine vorzügliche Weise ausgezeichnet hatte, blieb ihm noch übrig, seine Talente als Obergeneral zu zeigen. Er drang 1799 bis in Grisons ein, nahm Chur, machte den General Aussenberg zum Gefangenen, war aber hierauf durch Jourdans Rückzug an der Donau gezwungen, sich gleichfalls zurückzuziehen. Er übernahm nunmehr das Oberkommando der französischen Macht in Deutschland, machte Schritt vor Schritt dem Erzherzog Karl alle Stellungen der Schweiz freitig und schlug endlich vor Zürich die russische Armee unter Korsakow in vollkommene Flucht. Nachdem besiegte er den St. Gotthard, Glaris und die

ganzen Thaler wieder. Man kann sagen, daß seine Siege damals Frankreich retteten. Hierauf ging er zur Armee in Italien, und sein unglücklicher Feldzug von 1800, weit entfernt das Urtheil zu widerlegen, das wir eben über ihn gefällt haben, dient nur es zu bestätigen. Er that mit einer Handvoll Soldaten, ohne Geld, Lebensmittel, Kleidung, Munitionen alles, was er vor der überlegenen Macht des Generals Melas thun konnte; seine Vertheidigung von Genua macht eben so viel Ehre dem Generalen, der so lange mit einem schwachen Truppenkorps den Feind mit Vortheil zurückzuschlagen, eine ungeheure Volksmenge in Raum zu halten und ihr den Hunger ertragen zu lernen wußte, als den Soldaten, die so viel Arbeiten, Elend und Entbehrungen über sich nahmen. Der erste Konsul Bonaparte wußte seine Anstrengungen und Talente zu würdigen und übergab ihm nach der Schlacht von Marengo das Oberkommando der italienischen Armee. Den 19. May 1804 wurde Massena Reichsmarschall, hierauf Chef der 14. Cohorte und Großeroffizier der Ehrenlegion. Im Februar 1805 erhielt er das rothe Band und sodann den Bayerischen Hubertusorden. Bey dem Wiederausbrüche der Feindseligkeiten mit Österreich bekam er das Oberkommando der italienischen Armee, traf den 6. September 1805 in Mayland ein, schlug sein Hauptquartier zu Valeggio auf, eröffnete den Feldzug mit der Einnahme von Verona, erlitt einen Verlust unter den Redouten von Caldiero, verfolgte jedoch mit Muth die

Arriergarde des Erzherzogs Karls, der sich wegen der unglücklichen Ereignisse bey der Armee in Deutschland zurückziehen musste, ging über die Piave und den Tagliamento, und bewerkstelligte im November seine Vereinigung mit der grossen Armee. Nach Unterzeichnung des Preßburger Friedens, kehrte er nach Italien zurück und leitete den Marsch der Armee gegen das Königreich Neapel unter dem Prinzen Joseph. Die Eroberung von Neapel kostete beynahe mindere Schwierigkeiten, als die Befestigung der neuen Krone Josephs, die Vertheidigung seines Königreichs wider die englischen Landungsversuche, und die Dämpfung innerer Sährungen und weit verbreiteter Unruhen, die vorzüglich in Kalabrien zu sehr heftigen und blutigen Ausbrüchen kamen. Massenas Talente und Energie fanden Mittel, diese Hindernisse zu überwältigen. Neapel war im Anfang des Jahrs 1807 beruhigt. Desto mehr war damals ein Feldherr wie Massena in Pohlen an seinem Platze. Auf Napoleons Ruf eilte er dahin und übernahm in den ersten Tagen des März das Kommando über den bey Ostrolenka kantonirenden rechten Flügel der grossen Armee, der aus dem, vorher von den Marshall Lannes angeführten fünften Armee-Korps, den Bayerschen und mehreren pohlischen Truppen bestand. Er zeichnete sich in ein paar Gefechten aus. Nach dem Tilsiter Frieden kehrte er nach Paris zurück. Hierauf wurde er zum Herzog von Rivoli und Präsidenten des Wahlkollegiums der Alpen ernannt. Bey dem Ausbrüche des

Kriegs mit Oesterreich im Jahre 1809 übernahm er das Kommando eines Korps, und zeichnete sich vorzüglich in der für die Franzosen unglücklichen Schlacht bey Aspern aus, wo er sich in Eßling hielt. Nach dem Frieden ernannte ihn Napoleon deswegen zum Fürsten von Eßling, und er ist nun nach Spanien abgegangen, um das Kommando der Armee gegen Portugal zu übernehmen.

Mauduit (von) französischer Offizier, ward in der Artillerieschule zu Grenoble erzogen, verließ sie, machte eine Reise nach Griechenland, begab sich von da nach Amerika und diente daselbst mit Auszeichnung gegen die Engländer. Nach dem Frieden ernannte man ihn zum Obersten des Regiments vom Port au Prince auf Domingo. Als die revolutionären Grundsätze sich in diese Insel einzuschleichen anfingen, wandte er den größten Mut und die größte Festigkeit an, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, ließ die Mitglieder des Kolonialausschusses arbeiten, half die Versammlung von St. Marc aufzulösen und sah sich lange Zeit von seinem Regimente unterstützt. Als aber die Regimenter von Artois und der Normandie aus Europa ankamen, überredeten sie die Truppen von Port au Prince, daß Mauduit sie durch falsche Befehle aus der Hauptstadt hinginge, und er wurde zu Anfang 1791 von seinen eignen Grenadiere auf denselben Platz umgebracht, wo er an ihrer Spitze den 29. August 1790 die Fahnen der Armee von St. Marc genommen hatte. Ein Mulatte, der in seinen Diensten stand, brachte meh-

rere Tage zu, seine zerstreuten Glieder zu sammeln, legte sie in eine Grube, neigte sie mit seinen Thränen, und tödete sich mit einem Pistolschuss. Man fand ihn über das Grab seines Herrn hingestreckt.

Mavrojeny, Fürst oder Hospodar der Wallachey, kommandirte 1789 gegen die Österreicher unter dem Prinzen von Hohenlohe und wurde den 15. July von dem Generalmajor Drosz in der Enge von Coemisch in Siebenbürgen geschlagen. Den 3. August erlitt er eine neue Niederlage gegen den General-Major Baron von Bezoy und war genöthigt, sich nach Bukarest zurückzuziehen. Er hatte vorher die größten Grausamkeiten in Siebenbürgen verübt, und sich des Vermögens der vornehmsten Gutsbesitzer bemächtigt. 1790 kommandirte er in der Wallachey, wo Clerfaiet den 26. Juny sein Lager von Kalafat erstürmte, ihm 1500 Mann thötete und den Rest seiner Armee in die Flucht schlug. Im Oktober lud ihn der Großvozier ein, sich in sein Lager zu begeben; nach einigem Zaudern gehorchte er; kaum aber war er angekommen, so verlangte der Vozier seinen Kopf. Er erbott sich, um sein Leben zu erkaufen, den Muhamedaner anzunehmen, konnte aber keine Begnadigung erhalten. Sein Kopf wurde nach Konstantinopel gesandt.

Maury (Johann Sissrein) geboren zu Valréas in der Grafschaft Avignon den 26. Juny 1746. Er kam sehr jung nach Paris, wo seine Talente für die Kanzel ihm mehrere Benefize verschafften; seine Re-

den hatten ihm den Eintritt in die Akademie eröffnet und vor den Unruhen der Revolution einen verdienten Ruf erworben. Bey dem Ausbruche derselben zeigte er sich stets als einen der wärmsten Vertheidiger der Geistlichkeit und des Königthums und wurde allgemein für einen der ersten Redner in der konstituierenden Versammlung, die so reich an Rednerkanten war, angesehen. Nach dem Schluß dieser Versammlung verließ er Frankreich, erschien zu Chambry, Brüssel, Coblenz, und gingendlich nach Rom, wo ihm der Pabst den Bischoftitel gab und 1792 übertrug, der Kaiserkrönung zu Frankfurt als päpstlicher Nunius beyzuwohnen. 1793 ward er Erzbischof von Nizza und den 21. Februar 1794 erhielt er den Kardinalskut. Als 1798 die französischen Truppen gegen Rom marschierten, entging er ihnen noch mit genauer Noth, und flüchtete sich nach Toskana, das er aber auf Befahl des Großherzogs bald verlassen mußte; und der General Berthier gab seiner Armee den Befehl, Maury zu arretiren, wo sie ihn treffen würde. In den ersten Monaten 1805 schrieb er an den Kaiser Napoleon, daß er die neue Regierung seines Vaterlandes anerkennen und in dasselbe zurückzukehren wünsche; und im Juny desselben Jahres begab er sich nach Genua, wurde dem Kaiser vorgestellt und verließ ihn mit vollkommener Zufriedenheit. Er ist Mitglied des Nationalinstitutes und lebt jetzt zu Paris.

Maximilian (Joseph) König von Bayern, geboren den 27. May 1756, folgte seinem Bruder Karl II.

Herzog von Zweybrücken, in der Regierung den 1. April 1795 und seinem Onkel, Carl Theodor, Churfürst von Bayern, den 16. Februar 1799; er vermachte sich zum erstenmal mit einer Prinzessin von Hessen-Darmstadt, hierauf zum zweytenmal mit einer Prinzessin von Baden. Den Anfang seiner Regierung bezeichnete er durch die Sorgfalt, Volksverbesserungen in seinen Staaten einzuführen; er hob die Privilegien und die Freyheiten des Adels und der Geistlichkeit auf, und errichtete Wohltätigkeitsanstalten zur Unterstützung der Unglücklichen; 1804 hatte sich der englische Gesandte an seinem Hofe, Drack, in eine Korrespondenz gegen Frankreich eingelassen und erhielt daher von dem Churfürsten den Befehl, sich zu entfernen, worauf kurz darnach sein Botschafter in London dasselbe Schicksal hatte. Nachdem er 1805 in Aillonz mit Frankreich getreten war, besetzten die österreichischen Truppen seine Residenz und nöthigten ihn, sich nach Würzburg zu begeben, von wo ihn das Glück der französischen Waffen einige Zeit darauf wieder in seine Hauptstadt zurückführte. Durch den Frieden von Pressburg erhielt er den Titel eines Königs von Bayern und mehreren Provinzen, namentlich Tyrol, die er mit seinen Erbstaaten vereinigte. Nach der Schlacht von Austerlitz empfing er in seiner Residenz den Kaiser Napoleon, der den Feierlichkeiten der Vermählung des Prinzen Beauharnois mit der Prinzessin Amalie, ältesten Tochter des neuen Königs, bewohnte. Bey der Errichtung des rheinischen

Bundes trat er demselben bey, stellte hierauf sein Kontingent von 30,000 Mann zu dem Kriege gegen Preußen. Später organisierte er sein Reich immer mehr nach dem französischen Fuße. Im Feldzug 1809 zeichneten sich die bayrischen Truppen vorzüglich aus; es wurde dem Könige vom Kaiser Napoleon ein bedeutender Länderezuwachs versprochen, bis jetzt aber ist erst Regensburg und Bayreuth von den Bayern besetzt, dagegen aber Welschtyrol abgetreten worden.

Maximilian (Franz) Erzherzog von Österreich, jüngster Sohn der Kaiserinn Maria Theresia, geboren 1756. Im Jahre 1784 ward er zum Churfürsten von Cölln erhoben, wo er sich die allgemeine Liebe seiner Untertanen erwarb. Die Heitumstände führten ihn aus seinen Staaten weg, und er starb zu Wien am 26. August 1801. Zu seinem Haupterben ernannte er seinen Neffen, den Prinzen Maximilian (Jos. Joh.) Erzherzog von Österreich, Sohn des Gouverneurs von Mayland Ferdinand, und der Prinzessin Beatrix von Este, Tochter des Herzogs von Modena, geboren den 14. July 1782. Ritter des deutschen Ordens und Coadjutor der Valley-Franken, k. k. Feldmarschallleutnant und Inhaber des zweyten Artillerieregiments. Er ist ein Bruder der jetzigen Gemahlin des Kaisers Franz und hat sich bey der Organisation der niederösterreichischen Landwehre, deren Chef er war, sehr thätig bewiesen. Bey der Annäherung der Franzosen gegen Wien wurde er zum Kommandanten ernannt;

zog sich aber dann mit seinen Truppen über die Donau. Hierauf wurde er in militärischen Angelegenheiten nach Siebenbürgen gesandt, und kam erst 1810 wieder nach Wien zurück.

Mayer (Anton von Heidenfeld) Ritter des Marien Theresien-Ordens und k. k. Feldmarschallleutnant, ein geborner Wiener. Er hat sich bey mehrern Gelegenheiten ausgezeichnet, und hat thätigen Anteil an den Verbesserungen der österreichischen Militärverfassung, so wie an der geometrischen Aufnahme der Monarchie. Im Februar 1806 wurde er an Mack's Stelle zum Chef des Generalstabs ernannt. Vor dem Ausbrüche des letzten Kriegs wurde er zum Commandanten der Festung Brod in Slavonien ernannt, bald aber wieder zurückberufen. Jetzt ist er Generalinspekteur in Galizien.

Meerfeld (Graf May von) österreichischer Feldmarschallleutnant, diente 1796 als Oberst mit vieler Auszeichnung am Rhein und hat sich vornemlich im September in den Gefechten bey Würzburg hervor. Sodann ging er als General zur Armee in Italien, und wurde im April 1797 von dem Erzherzoge Karl nach Leoben gesandt, um daselbst die Friedensunterhandlungen mit dem General Bonaparte anzuknüpfen. Er unterzeichnete den 17. Oktober in Verbindung mit dem Grafen Cobenzl und Degelmann den zwischen dem Kaiser und der französischen Republik abgeschlossenen Vertrag zu Campo Formio und brachte den 24. November die Ratifikation dieses Vertrags nach Rastadt, wo er in der Eigenschaft

schaft eines Gesandten bey dem daselbst versammelten Kongreß blieb. Bey dem Wiederausbrüche der Feindseligkeiten ward er von neuem in der Armee angestellt und kommandirte 1800 eine Division unter Kray. Bey Eröffnung des Feldzuges von 1805 gieng er nach Berlin, um daselbst zu Gunsten seines Hofs zu unterhandeln, kam hierauf nach Wien zurück, hatte das Kommando einer Division in Bayern, und wurde dann in Steyermark von Marmont geschlagen. Hierauf begab er sich in Angelegenheiten einer neuen außerordentlichen Sendung an den Berliner Hof und erhielt im Februar 1806 die Bestimmung für die Gesandtschaft nach Petersburg, wo er bis zur Mitte des Jährs 1808 blieb, dann nach Wien reiste und sich hierauf wieder nach Gallizien begab, wo er sich noch jetzt befindet.

Méhéte, Sohn eines Chirurgen, bekannt ehemals unter dem Namen Chevaliers de la Touche, hielt sich lange in Pohlen und Russland auf, bis er 1792 wegen seiner revolutionären Grundsätze daraus vertrieben wurde; er ging damals nach Paris, verdiente sich die Stelle eines Gerichtssekretärs der sogenannten Gemeine vom 20. August. Während der Epoche des Revolutionsgouvernements hatte er wenig Ansehen und ward selbst ins Gefängniß gesetzt. Nach dem 9. Thermidor aber erschien er von neuem auf der Bühne, verband sich abermals mit Tallien, und ward einer der Hauptverfasser von den zahlreichen Schmähchriften, die damals gegen die Jakobiner gerichtet wurden. Im Oktober 1795

ernannte man ihn zum ersten Sekretär des Kriegsdepartements und hierauf von dem der auswärtigen Angelegenheiten; allein die Anklagen, daß er zu den Mordthaten des 2. Septembers 1792 mitgeswirkt habe, erneuerten sich gegen ihn mit solcher Hestigkeit, daß er seine Stelle nicht lange behaupten konnte. Später ordnete ein Beschlüß der Konsula seinen Verhaft an; er wurde nach Dijon und von da auf die Insel Oleron verwiesen, von wo er sich 1803 flüchtig machte und nach England begab. Hier spielte er eine neue Rolle, ließ sich von Bertrand von Molleville dem englischen Ministerium vorstellen und gab sich für einen Feind der konsularischen Regierung und Chef einer Parthey aus, die dieselbe zu stürzen gesonnen sey. Nach erhaltenen Geldern und Instruktionen wurde er an Drake, den englischen Minister, in München gewiesen, der ihn vermöge der Empfehlungsschreiben, die er überbrachte, aufnahm und mit ihm verabredete, daß er sich nach Paris begeben und von da aus einen Briefwechsel mit ihm über die politischen Angelegenheiten unterhalten sollte. Nachdem Méhée von diesem neuen Verhaltungsregeln und Gelder empfangen hatte, kam er zu Anfangs 1804 in Paris an, theilte dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten seine Geschäfte mit und wurde von diesem bevollmächtigt, an Drake zu schreiben, der sich auch wirklich vollkommen täuschen ließ. Alles dieses ging in dem Augenblicke vor sich, wo die Verschwörung von Georges entdeckt wurde, und Méhée ließ alsbald eine

Beschreibung seiner Reise erscheinen, wodurch sich die öffentlichen Beschuldigungen gegen die englische Regierung mehrten. Dieses zusammen hatte ihm viel Geld eingebracht, und er ließ sich von neuem in Paris nieder.

Mélas (von) österreichischer General, gebürtig aus Mähren, machte zuerst die Feldzüge des 7jährigen Kriegs gegen die Preußen mit und diente sodann in der Eigenschaft eines Adjutanten des Feldmarschalls Daun. 1793 und 94 wurde er als General-Major und sodann als Feldmarschallleutnant an der Sambre und in dem Trierischen angestellt. 1795 ging er zur Rheinarmee, und im März 1796 zu der in Italien, deren Oberkommando er im Juni einstweilen übernahm; und sodann diente er unter den verschiedenen Generälen, die einander ablösten. 1799 kommandierte er die österreichische Armee, die damals unter Suworow agirte, unterstützte diesen General mit Thätigkeit und verfolgte die Vorteile, mit denen, vor seiner Ankunft, der General Kray den Feldzug eröffnet hatte. Die Hauptgelegenheiten, wo er sich auszeichnete, waren die Schlacht von Cossano, in Folge deren er sich mit der Organisation der Lombarden beschäftigte, die Schlacht von Trebia und vornehmlich die von Nossi. Nachdem sich Suworow gegen Massena in die Schweiz gewendet hatte, blieb dem General Mélas zu Ende des Septembers die Aufführung von 60.000 Mann österreichischer Truppen, mit denen er den 3. November den General Championnet bey Genoa

schlug, wodurch die Franzosen den Platz Coni verloren. Der Feldzug von 1800 war ihm aber nicht so günstig. Nachdem er mit einer ausnehmlichen Macht eine Handvoll Franzosen unter den Befehlen Massenas in der Schnelle zurückgeschlagen hatte, verlor er eine kostbare Zeit vor Genua, ließ auf diese Weise dem Konsul Bonaparte Zeit, über die Alpen zu gehen, seine Kolonnen zu sammeln, sie in der Ebene auszubreiten, seine Magazine aufzuhauen und endlich alle Verbindung mit Österreich ohne den geringsten Widerstand abzuschneiden. Er zog nunmehr seine Macht mit ziemlicher Schnelligkeit zusammen und, mehr noch durch den Mangel an Lebensmitteln als durch seine Stellung gefährdet, das Loos einer Schlacht zu versuchen, griff er die Franzosen den 16. Juny bey Marengo mit vieler Hestigkeit an; das Glück schien ihm, trotz der erstaunenswürdigen Tapferkeit des Feindes, einen Theil des Tages über günstig zu seyn, endlich aber, Nachmittags, hatten Desaix, Reillermanns Sohn, und mehrere andere Generale eine Kolonne zum Theil aus der Reserve und namentlich aus der 9. Halbbrigade, die nur erst mit dem Siaiken des Tages auf dem Schlachtfelde ankam, zusammengebracht; es geschah ein neuer Angriff, wo Desaix blieb; allein ein anscheinliches österreichisches Korps wurde mit einer solchen Lebhaftigkeit über den Haufen geworfen, daß dem General unmöglich war, die Ordnung wieder herzustellen oder seine Truppen zu sammeln, und der Rest der Armee vollkommen

in die Flucht geschlagen wurde. Der Verlust dieser blutigen Schlacht, die bey 18 Stunden dauerte, nahm ihm alle Hoffnung zum Rückzuge und verhüttete ihn, um den wegen Mangel an Lebensmitteln und Munitionen beynaher Untergang seiner Armee zuvorzukommen, eine Kapitulation zu unterzeichnen, die der einer belagerten Festungsgarison glich. Seine Truppen zogen sich in 3 Kolonnen unter Mantua zurück, alle Festungen von der französischen Grenze bis dahin wurden den Franzosen überlassen, und man kam über einen Waffenstillstand überein, um Zeit zu erhalten, die Friedensvorschläge nach Wien zu senden, welche der General Bonaparte auch sogleich den folgenden Tag, dahin abfertigte. Nach seiner Zurückkunft wurde der General Mélas zum Kommandanten von Böhmen ernannt. 1807 starb er zu Prag.

Melissino, aus Cephalonien gebürtig, trat bey guter Zeit in russische Dienste. Als Mechanikus und Artillerist hatte er sich beynaher mit allen Künsten nach und nach bekannt gemacht. Zu gleicher Zeit beschäftigte er sich mit den Wissenschaften und hatte einen Geschmack am französischen Theater. Er war Großmeister der Freymäurer in Russland und Stifter mehrerer Logen; die Kaiserinn aber, die diesen Versammlungen nicht traut, ließ ihn zu sich kommen, und verlangte von ihm das Versprechen, daß er die Logen fernerhin weder besuchen noch beschützen wolle. Unter der Kaiserinn Elisabeth hatte er die Direktion der Schauspiele in Pe-

tersburg gehabt, und unter der Regierung Katharinen erhob er sich durch seine Dienste im Kriege. Seiner persönlichen Tapferkeit und Geistesgegenwart hatte der Graf Romanow vornehmlich den Sieg bey Kagoul zu danken. Nach dem Frieden verschafften ihm seine grossen Feuerwerke reichliche Geldeinnahmen, die er stets brauchen konnte. Da er sich in der Moldau einiger türkischer Batterien bemächtigt hatte, machte ihm Katharine die Stücke zum Geschenk, mit der Erlaubniß, Landesmünze daraus zu schlagen. Aufklond hat keinen Offizier gehabt, der ihm so wichtige Dienste geleistet hätte. Nach dem Tode des General Müller, der 1799 bey der Belagerung von Kilia blieb, befand sich Melissino, der damals schon General-Lieutenant und Direktor des Artilleriekadettenkorps war, an der Reihe, Chef der gesammten russischen Artillerie zu werden. Nur dann erst konnte er einen erweiterten Wirkungskreis erhalten. Er ließ ein Corps reitende Artillerie errichten, das nach und nach immer verstärkt wurde. Nach der Thronbesteigung Pauls I. verlor Goubow, welcher Grossmeister der Artillerie gewesen war, seine Stelle, und Melissino befand sich abermals auf diesem Posten. Mit den ersten Tagen seiner Regierung vermehrte Paul seine Ehrenzeichen noch mit dem des blauen Bandes und beschenkte ihn mit 1000 Bauern; bald aber überhastete er diesen über siebenzig Jahre alten General mit Verdruck und Kummer. Der Schmerz und Leidenschaft zerstörten plötzlich seine blühende Gesundheit und die unermüdete Tha-

tigkeit, welche sein schönes Alter ausgezeichnet hatte; er schwand langsam dahin, und ein neuer Ungesüm Pauls brachte ihm den Tod. Melville, (Lord Baron von), anfänglich bekannt unter dem Namen Heinrich Dundas, trat im May 1791 ins Departement des Innern, an Lord Grenvilles Stelle, und wurde im July 1794 zum Chef des Departements der Kolonien ernannt. Vermöge seines Amtes dem Unterhause die Maßregeln der Regierung vorzulegen, bekämpfte er mit Talent die Mitglieder der Oppositionspartei in allen Streitigkeiten, den Krieg gegen Frankreich betreffend. 1799 trug er zur Vereinigung des Irlandischen und Grossbritannischen Parlaments bey, und drang auf strenge Maßregeln gegen die verbündeten Iränder. Nachdem er im April 1800 zum Lord des Staatsseigels von Schottland ernannt worden war, nahm er seine Entlassung als Schatzmeister der Marine. Im Dezember bestand er auf die Aufrechthaltung der Allianz mit Österreich; im folgenden Jahre widerlegte er die Einwendungen der Oppositionspartei gegen die Expeditionen von Ferrol und Cadiz. Bald darauf wurde er zur Würde des Lord Baron von Melville erhoben und im April 1803 zum Gouverneur der schottischen Bank gewählt. Der Fall Addingtons rief ihn zu Anfang 1804 ins Ministerium der Marine zurück, das er seit Pitts Abgang verlassen hatte. Er wurde damals des Unterschleifes in Verwendung der Staatsgelder angeklagt, und eine Bill des Parlaments forderte

ihn vor das Haus der Pairs; er verlor alle seine Aemter, wurde von der Liste der königlichen Räthe gestrichen und von dem größten Theile seiner Freunde verlassen, deren Einfluß sich darauf beschränkte, daß sie seinen Prozeß nicht den Tribunalen übergeben ließen. Es wurde derselbe in ein minder nachthiliges und ehrenvollereres Anklage-Verfahren vor den Schranken des Oberhauses (Impeachment) verwandelt. Am 29. April 1806 wurde der denkwürdige Act eröffnet, und am 12. Juni erfolgte die Freysprechung des angeklagten Pairs. Er wurde in die Liste der geheimen Räthe wieder aufgenommen, und die Nation trug die Kosten seines Prozesses.

Melzi-Erile (F. von) Herzog von Lodi, aus einer vornehmen spanischen Familie, hatte sich seit lange in Mailand niedergelassen, zeigte sich als Parteigänger der Franzosen bey ihrem Einmarsche in dieses Land und wurde zum bevollmächtigten Minister der eisalpinischen Republik bey dem Kongreß von Rastadt ernannt. Er war es, der dem General Bonaparte die Schlüsel von Mailand überbrachte, als er an der Spize der französischen Armee seinen Einzug hielt. Nachdem spielte er eine wichtige Rolle in der Consulta zu Lyon 1802 und wurde zum Vicepräsident der neuen Regierung der italienischen Republik ernannt. Er bekleidete diese Stelle bis 1805, wo die Republik in ein Königreich umgeschaffen wurde. Nach der Krönung Napoleons ward er zum Kanzlersiegelbewahrer ernannt, erhielt

das Geschenk eines Guts und im Jahr 1808 den Titel eines Herzogs von Lodi.

Mengaud (N.), geboren zu Béfert, wurde 1798 in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers der französischen Republik in die Schweiz gesandt, machte sich durch seine nachdruckvollen drohenden Noten bemerket. Als er sich hierauf in Missverständniß mit Rapinat, dem andern Gesandten des Directoriats, befand, genehmigte er, daß das helvetische Gouvernement den öffentlichen Kassen sein Siegel aufdrücke, um sie der Habsucht seines Rivals zu entziehen. Seine Bemühungen konnten aber die Wegnahme dieser Kassen nicht verhindern. Mengaud wurde zurückberufen und Rapinat blieb Meister des Landes. 1801 wurde Mengaud von der Konsularregierung zum Kommissär in den Häfen von la Manche und Pas du Calais ernannt, und hat sich auf diesem Posten durch seine thätige Wachsamkeit ausgezeichnet. Es hatten sich aber viele Beschwerden gegen ihn erhoben, weshalb er 1804 abgesetzt wurde.

Menou (J. Baron von), Deputirter des Adels von Touraine bey der General-Stände-Versammlung, war einer der ersten, die zum dritten Stande übergingen. Im Januar 1790 ward er Mitglied des Pensionsausschusses und nahm hierauf an der Bekanntmachung des rothen Buchs Theil. Im März präsidirte er die Versammlung, zeigte sich als erklärter Feind der Geistlichkeit und war einer der Kommissäre, denen die Veräußerung der Güter

dieses Standes übertragen war. Im Laufe des Jahres 1791 legte er mehrere Berichte über die Organisation der Armee vor. In der Angelegenheit Avignons griff er den Papst an, und bewirkte die Vereinigung der Grafschaft Venaissin, so lebhaft ihn auch der Abt Maury mit der ganzen Ueberlegenheit seines Rednertalents bestreit. In der Folge wurde er in Betreff dieser Vereinigung lebhaft von Jourdan Coupe-Tête beschuldigt, der sein Verfahren in der Grafschaft nur auf die Rechnung der Befehle mehrerer Deputirten, namentlich Menous, schob, und verschiedene Briefe zur Bestätigung seiner Aussage beybrachte. Nach dem Schluß der konstituierenden Versammlung wurde Menou als Feldmarschall in Paris angestellt, und kommandierte den 10. August 1792 zu Brest die Linientruppen. Da ihn sein Benehmen an diesem Tage des Royalismus verdächtig gemacht hatte, erschien er einige Tage darauf vor den Schranken der Gesetzesgebung, rechtfertigte sich und leistete den Gleichseid; doch wurde er nichts desto weniger von der Kandidatenliste für das Kriegsministerium gestrichen, auf die er sich selbst gesetzt hatte. 1793 wurde er gegen die Vendee angestellt, und den 8. Juni zum General en Chef ernannt; er ließ aber von den Vendeanern die Stadt Saumur nehmen, die ihnen den Uebergang über die Loire eröffnete, und wurde den 17. und 19. July von Laroché-Jacquelein geschlagen, der ihn persönlich anderthalb Stunden weit ganz nahe verfolgte. Die Volksrepräsentan-

ten setzten ihn damals ab und schickten ihn nach Paris zurück, wo er bis zum 9. Thermidor wechselnd zu wiederholten Mahlen angellegt und vertheidigt wurde. Da es sich traf, daß er im May 1795 eine Division kommandierte, verteidigte er den Konvent gegen die Jakobiner und erhielt dafür zur Belohnung das Oberkommando der Armee im Innern; allein im Oktober legte er weniger Fertigkeit gegen die Sectionen an Tag, parlementirte, anstatt thätig zu handeln, und wurde selbst für einen Augenblick von den Insurgenten zum General ausgerufen; der Konvent dekretirte folglich seine Anklage, doch wurde er einige Tage darauf wieder freygesprochen. 1798 begleitete er den General Bonaparte als Divisionsgeneral nach Egypten und zeigte daselbst persönliche Tapferkeit und einige Talente für die Ausführung der Pläne des Obergenerals. Er ging zum Muhamedanismus über, nahm den Turban und den Namen Abdalha, besuchte die Moscheen und heirathete eine junge reiche Egyptierin, Tochter des Aufsehers der Bäder in Aegypten. Nach Bonapartes Zurückkehr blieb er mit Kleber bey dem Reste der Armee und übnahm nach der Ermordung Klebers das Kommando derselben; in der innern Verwaltung des Landes machte er Neuerungen, die nicht ganz glücklich waren, und als die Armee darüber ihr Misvergnügen bezeichnete und die Divisionsgenerale ihm Vorstellungen dagegen machten, setzte er ihnen seine Bestätigung von der Konsularregierung vom September

1800 entgegen. Indessen landete der General Abercromby in den ersten Tagen des März an der Spie von 16000 Mann vor Alexandrien, und bemächtigte sich der Festen Aboukir. Menou griff ihn den 21. März in den Verschanzungen, die er im Lager der Römer errichtet hatte, an, und wurde in drey Angriffen mit grossem Verluste zurückgeschlagen. Die Generale Roëze und Lanusse blieben; der englische General verlor aber auch sein Leben auf dem Schauplatze seines Ruhms. Hutchinson, der Abercrombys Stelle einnahm, bemächtigte sich alsbald darauf der Stadt Cairo. Die Ueberbleibsel der französischen Armee sammelten sich unter Menou in Alexandrien und leisteten darin einen langen und harten Widerstand. Er geriet damals in einige Zwistigkeiten mit dem General Reynier, schickte ihn nach Frankreich zurück, begab sich kurz darauf selbst wieder in sein Vaterland, und erschien den 8. May 1802 vor dem ersten Konsul, um sich zu rechtfertigen. Acht Tage nach seiner Audienz bey dem ersten Konsul wurde er in das Tribunal berufen, und den folgenden 7. Dezember nach Piemont an Jourdans Stelle gesandt, um die Verwaltung dieser Provinz zu leiten. Er traf den 22. März 1803 in Turin ein, und im July 1804 erhielt er den Titel eines Grossoffiziers der Ehrenlegion. Er blieb als Generalgouverneur zu Turin, bis ihn 1808 der Prinz Borghese ab löste, worauf er ebenfalls wieder als Generalgouverneur nach Toscana,

das mit Frankreich vereinigt wurde, abgesandt ward.

Mercandin, (Graf von), österreichischer General, wurde 1793 als Generalmajor angestellt, zeigte sich ziemlich einsichtsvoll während dieses Feldzugs, diente 1794 unter Blankenstein bey der Armee in Trier und ward im Laufe des Augusts genötigt, nach und nach alle Stellungen zwischen der Saar und Mosel zu räumen. Zu Anfang 1796 wurde er zum Generalleutnant erhoben und gegen Maynz angestellt; hierauf ging er zu der Armee von Latour, bey der er sich den ganzen Feldzug hindurch mit ziemlicher Auszeichnung benahm; nichtsdestoweniger aber doch zu den Unglücksfällen beyleg, welche diese Armee damals erlitt, indem er die Eifersucht der andern deutschen Offiziere gegen den Obergeneral Latour theilte. Er diente hierauf mit Auszeichnung in Italien und wurde den 30. März 1799 in der Schlacht von Verona, wo er an der Spitze der ersten Kolonne focht, getötet.

Mercier (Ludwig Sebastian), Gelehrter, Verfasser des Gemäldes von Paris, mehrerer Dramen, des Neuen Paris u. s. w. Dieser Schriftsteller, gleich schreibselig als schwerfällig und regellos, eben so unbekannt mit dem guten Ton als mit dem guten Geschmack, diente stets den ausgelärmten Schriftstellern seiner Nation zum Gespött, während daß ihn seine bizarren, häufig ungereimten Ideen, und seltsame Fehler seines Styls in den Augen der Ausländer zu einem Genie machten. Er war vor

der Revolution Parlamentsadvokat und lehrte so-  
dann die schönen Wissenschaften. Anfangs schlug  
er sich mit Heftigkeit zu der Revolutionspartei,  
trennte sich aber hierauf von den Jakobinern und  
blieb seitdem von ihrer und der Royalisten Faktion  
beynahe gleich entfernt. Als ernannter Députirter  
des Seine- und Oise-departements bey dem Kon-  
vent votirte er den lebenslänglichen Verhaft Lud-  
wigs XVI. Nachdem er hierauf im Monat Juny  
1793 die Protestationen gegen die Tyrannie der  
Montagne unterzeichnet hatte, befand er sich unter  
den 73 Mitgliedern, deren Verhaft damals dekre-  
tiert wurde, die aber nach Robespierres Fall wies-  
der in den Konvent traten. 1795 trat er in den  
Rath der 500, den er im May 1797 wieder ver-  
ließ; und 1799 gab er sein Neues Paris heraus,  
das noch schräher als sein erstes Gemälde von Paris  
ausgefallen ist. Er ist Mitglied des Instituts.

Mercy d'Argenteau (F. Graf von) Ritter des gol-  
denen Blieses, österreicherischer Botschafter in Frank-  
reich, verließ Paris im September 1790 und be-  
gab sich nach Brabant, um sich mit den Seemäch-  
ten, die diese Besitzungen garantirt hatten, zu be-  
rathsschlagen. 1793 wurde er zum Botschafter seines  
Herrn in England ernannt und starb dasselbigen 25.  
August 1794. Er galt im allgemeinen für ei-  
nen ziemlich geschickten Unterhändler.

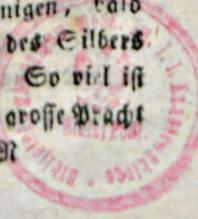
Merlin von Douai (Philippe Anton) Advokat, Sohn  
eines Landmanns, kam als Chorknabe in die Ab-  
tei dieser Stadt und machte sich bey den Mönchen

beliebt, daß sie ihn lesen lehrten, in das Kollegium  
schickten und ihm hierauf das nöthige Geld zuwand-  
ten, um die Rechte zu studieren. Nachdem er als  
Advokat aufgenommen worden war, vertrauten ihm  
seine Wohlthäter die Führung der Geschäfte ihres  
Hauses an, verschafften ihm dazu die des Kapitels  
von Cambray, wodurch er vermögend würde, sich  
die Stelle eines königlichen Sekretärs zu kaufen.  
Als ernannter Députirter des Amts Douai bey der  
General-Stände-Versammlung arbeitete er fleiss-  
ig an der Absfassung der ersten Konstitution, über-  
nahm die Kommission zur Veräußerung der Na-  
tionalgüter und ward eines der Mitglieder des Feu-  
dalausschusses, der vornehmlich zur Aufhebung der  
Herrschaftsrechte beytrug. Nach dem Schluß der  
Versammlung ward er Präsident des Kriminalge-  
richts vom Norddepartement und im September 1792  
von diesem Departement zum Députirten bey dem  
Konvent ernannt. Bey seiner Ankunst in Paris  
fand er sich durch die im eisernen Kasten in den Tuil-  
erien gefundenen Papiere belastet. Er erschien den  
7. Dezember auf der Tribune, um sich zu rechtferti-  
gen. Hierauf votirte er des Königs Tod. Den 17.  
September 1793 war es, daß er das Dekret gegen  
die Verdächtigen bewirkte, das von einem Ende  
Frankreichs bis zum andern die Gefangnisse mit  
Verhafteten füllte, und darin eine Menge Schlach-  
opfer aus allen Parteien und allen Ständen ver-  
sammelte. Doch hatte er eigentlich weniger Theil  
daran als Danton, der der wahre Urheber davon

wgr. Er fuhr fort, emsig im Ausschusse der Gesetzgebung zu arbeiten, und verhielt sich in dem Kampfe vom 9. Thermidor leidend; gleich darauf aber erklärte er sich gegen die Terroristen. Im September 1794 trat er in den Wohlfahrtausschuss, von dem er auch im folgenden Jahre das Organ und eines der thätigsten Mitglieder abgab. Den 14. November ernannte ihn das Direktorium zum Justizminister, und im Januar 1795 ging er in das Polizeyministerium über; doch nahm er seine Entlassung, sobald er dieses Departement organisiert hatte, und trat im April das Justizministerium an. Im folgenden Jahre war er einer von denen, die den 18. Fructidor mit verlassen hassen, und nach dem Siege, welche die drey Directoren über die Mehrheit der Räthe davon trugen, trat er selbst, an Barthélémy's Stelle, in das Direktorium und wurde eines der einflukreichsten Mitglieder desselben. Nachdem er einige Zeit die souveraine Gewalt mit Barras und Neobœl getheilt hatte, trieben ihn die Unfälle des Feldzugs von 1799 den 18. Juni dieses Jahres wieder aus dem Direktorium und er sah sich genöthigt, seine Entlassung zu nehmen. Im April 1800 ernannte ihn die Konsularegierung zum Substituten des Kommissärs und 1802 zum wirklichen Kommissär bey dem Cassationsgericht. 1804 erhielt er den Titel eines Kommandanten der Ehrenlegion und im Februar 1806 berief ihn der Kaiser in den Staatsrat.

Mer-

Merlin (Ginten) von Thionville, Gerichtsdienner und Municipalitätsoffizier, war Deputirter der Mosel bey der Gesetzgebung, wo er mit Bagire und Chabot das sogenannte Trio Cordelier bildete, das sich, während der ganzen Schump, zur Gewohnheit mache, täglich alle Minister und Angestellte zu denunzieren. Den 10. August machte er sich an der Spitze von den Freunden des Hôss bemerkbar, und er war es vornehmlich der Röderer nothigte, den König in den Saal der Versammlung zu führen. Nachdem ihn sein Departement wieder zum Deputirten im Konvent gewählt hatte, beschuldigte er den 1. Oktober Ludwig XVI., Willens gewesen zu seyn, das Blut des Volks stromweise fliessen zu lassen; den 11. Dezember widersegte er sich, daß dem Könige Rathgeber zugestanden würden; und als er einige Tage darauf zum Kommissär in Maynz ernannt worden war, schrieb er den 6. Januar 1793 aus dieser Stadt, daß er seinen Tod votire. Er blieb in dieser Festung, als sie von den Preussen belagert wurde, trug viel zu ihrer Vertheidigung bey, zeigte sich an der Spitze aller Auseinanderstellungen mit der größten persönlichen Tapferkeit und unterwarf nichts, um sich die Liebe des Soldaten zu erwerben. Doch beschuldigte ihn die öffentliche Meinung, bald Geld von dem Könige von Preussen angenommen zu haben, um die Kapitulation zu beschleunigen, bald sich einen Theil der Herrschaften und des Silbers vom Herzögen zugeeignet zu haben. So viel ist gewiß, daß er in seinen Sendungen eine große Pracht



für Schau trug, hierauf Landhäuser, prächtige Equipagen u. s. w. kauft, und die Mitgabe von 20000 Franken, welche er mit seiner Frau erhalten, zu allen seinen Verschwendungen nicht hinreichend seyn konnte. Den 4. August erschien er wieder in dem Konvent, stattete einen Bericht über die Belagerung von Maynz ab und ließ das Verhaftes Dekret zurücknehmen, welches die Generale, die in dieser Festung kommandirt hatten, treffen sollte. Den 16. November wurde er zum Volksrepräsentanten in der Vendee ernannt, wohin damals die Maynzer Garnison abgezogen war. Er benahm sich daselbst mit dem Muth, den man schon an ihm gehabt hatte. Bey seiner Rückfahrt vertheidigte er mit Wärme den General Westermann. Im July 1795 beobachtete er das tiefste Stillschweigen während des Kampfes, der den Sturz Robespierres vorbereitete; und nach dem Siege schlug er sich mutig zur triumphirenden Parthey. Später erneuerte er seine Angriffe gegen die Gesellschaft, die er einen Schlupfwinkel gegen Tugend und Gerechtigkeit bewaffneter Räuber nannte, gesandt laut seinen Hofs gegen alle Volksgesellschaften, erklärte, daß er eher umkommen, als sie gelten lassen wollte, und verlangte, daß der Briefwechsel der Jakobiner versiegelt werden möchte. Er fuhr fort, in den Ausschüssen und der Versammlung zu figuriren, ward den 12. Germinal dem General Pichegru, zur Vertheidigung des Konvents, an die Seite gegeben und sodann von neuem zur Rheinarmee geschickt; allein

sein Kredit verminderte sich nach und nach, und er sah ihn vollends ganz sinken im Rath der 500, in dem er zu Ende dieses Jahres trat. Die Journalisten griffen ihn mit der größten Erbitterung an. Im May 1798 verließ er den Rath und ließ sich bey der Generalstabsverwaltung anstellen. Im Sommer 1799 wurde er in Folge der Krise vom 30. Prairial bey dem Rath der 500 als Staatsverchwender denunziert, da er unermäßliche Territorialbesitzungen gegenwärtig, und vor der Revolution deren nicht eine einzige besessen habe. Die Denunziation hatte aber eben so wenige Folgen, als eine gegen Rewbel, Scherer, Rapinat und andere; und Merlin ist noch bis diesen Tag in vollem Genusse seines Vermögens. Er hat namentlich das ehemalige Kalvarienkloster bey Paris an sich gekauft.

Metternich - Wineburg (Fürst Franz) kaiserlicher österreichischer Minister, ein unterrichteter geschickter Diplomatiker. 1790 sandte ihn sein Souverain, das Fürstenthum Lütich zu beruhigen, und ernannte ihn im Januar 1791 zum bevollmächtigten Minister bey der Regierung der Niederlande, an des Grafen Mercy Stelle. Er bekleidete diesen Posten die schwierigen Jahre von 1791 — 1794 hindurch. Im Januar 1793 wurde er Ritter des goldenen Kreises und ging 1797 als bevollmächtigter Minister zu dem Kongreß in Rastadt. 1803 wurde der Graf Metternich zur Würde eines deutschen Reichsfürsten erhoben, und der Kaiser verlangte selbst für ihn die Aufnahme in das deutsche Fürstenkollegium auf dem

Reichstage in Regensburg. Sein Sohn, Graf Clemens Wenzel ward im Februar 1806 zum Botschafter des Wiener Hofs am Berliner Hofe ernannt. Später belieidete er diese Stelle an dem Hofe von Paris; bey dem Ausbruche des Kriegs verließ er diesen Posten, kam aber erst in Wien an, als es schon von den Franzosen besetzt war. Nach dem Wiener Frieden wurde er an des Grafen von Stadion Stelle zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Nach der Vermählung Napoleons mit der Erzherzoginn Luise unternahm er eine Reise nach Paris.

Miaczinski (J.) Pohle, geboren zu Warschau, Feldmarschall in französischen Diensten, trat bey guser Seit der Revolutionspartey bey, wurde im August 1792 zur Armee unter Dumouriez geschickt, diente aber mit wenig Erfolg. Zu Anfang April kontronierte er in Orchies und hielt, unter verschiedenem Vorwande, lange die Kommissäre des Konvents, welche Dumouriez arretiren sollten, bey sich auf, was vermuthen ließ, daß er diesen General von ihrer Ankunft und den Zweck ihrer Sendung Nachricht gegeben habe. Und in der That, so wie sich Dumouriez ihrer versichert hatte, übertrug er Miaczinski, sich in Besitz von Lille zu setzen, und dieser übernahm die Kommission und meldete ihm, daß er ihn um seines mutvoollen Entschlusses desto mehr schähe; als er sich aber mit seinem Corps vor dieser Stadt zeigte und unvorsichtig genug mit einer schwachen Bedeckung in dieselbe einzog, ließen die

Repräsentanten, welche sich darin befanden, seinen Leuten die Thore sperren, seine Bedeckung entwaffnen und ihn arretiren. Man führte ihn also bald nach Paris ab, wo ihn das Revolutionsgericht den 17. May 1793 als Vaterlandsverräther zum Tode verurteilte. Er verteidigte sich vor dem Gericht mit ziemlicher Gegenwart des Geistes; allein nichts konnte ihn retten. Er zeigte bey Anhörung seines Urtheils, so wie bey seinem Gange zum Richtplatz viele Standhaftigkeit und empfing den Todesstreich mit dem größten Muthe.

Michaud, General, ehemaliger Regimentstambour, geboren in der Franche-Comté, wohnte mit Auszeichnung den Feldzügen von 1792 und 93 am Rhein bey. Zu Ende 1793 erhielt er das Oberkommando der Rheinarmee, bemächtigte sich der Zitze Bauban und behauptete in dem Feldzuge von 1794 verschiedene Vortheile. 1795 bemeisterte er sich der Rheinfeste bey Mannheim, legte das Oberkommando nieder und behielt die Anführung einer Division, mit der er 1795 in Holland eindrang, Holland besetzte und die Kapitulation desselben unsterzeichnete. Im Jahre 1798 erhielt er das Kommando der Westdepartemente, setzte mehrere Gemeinen der Bretagne in Belagerungszustand und wurde 1799 einstweilen zum General der Armee von England ernannt. Nachher ward er Generalinspektor der Infanterie und im September 1805 erhielt er auf einige Zeit das Oberkommando der französischen Truppen in Holland an Marmonts

Stelle. Seitdem ist er zum Kommandanten der Ehrenlegion und zum Baron ernannt worden. Michaux (Andreas) geboren zu Versailles den 7. März 1746, genoß in der Botanik den Unterricht des berühmten Lemonnier und Jussieu. Nachdem er England und Spanien für seine Wissenschaft durchreiset hatte, ward er 1782 von Monsieur, dem Bruder des Königs, nach Persien gesandt, fiel aber den Arabern in die Hände und wurde von ihnen seiner ganzen Habseligkeiten, bis auf seine Bücher, beraubt. Latouche, englischer Konsul zu Bassora, forderte ihn zurück und stattete ihn mit neuen Hülssmitteln zur Fortsetzung seiner Reise aus. Er kam im Juni 1785 nach Paris zurück und brachte eine prächtige Pflanzen- und eine zahlreiche Samen-Sammlung mit. Da die Regierung wünschte, Frankreich mit mehreren Gewässern des nördlichen Amerikas zu bereichern, übertrug sie Michaux diese Sendung; er traf im Oktober 1785 in New-York ein, durchstrich 12 Jahre lang in jeder Richtung diesen weiten Landstrich, dessen größter Theil unbewohnt ist, von Florida bis zur Hudsonshay von Kanada bis an Mississippi. Gestern hatte er in diesen weiten Wildnissen keine andern Führer als die Sterne und die Wilden. Er schickte nach Frankreich 60000 Baumstämmen und 40 Kisten mit Samen; da aber die Revolution die Auszahlung seiner Gelder unterbrach, und er schon sein ganzes Vermögen zugesetzt hatte, nötigte ihn der gänzliche Mangel an Hülssquellen nach Europa zurückzukehren.

ren. Sein Schiff scheiterte an der Holländischen Küste, er verlor seine ganzen Habseligkeiten und rettete nur seine Sammlung. Den 25. Dezember 1797 kam er in Paris an und suchte drey Jahre lang vergebens um seine von sieben Jahren rückständige Besoldung an; man gestand ihm nichts als kleine Entschädigungen zu. Seine starke Seele konnte aber dem Drucke des Bedürfnisses nicht unterliegen; er lebte in Paris, wie er sich in der Mitte der Wilden gewöhnt hatte, schlief auf einer Brennhaut und nährte sich von derben Speisen, die er selbst bereitete. Endlich entschloß er sich den Hauptmann Baudin in seiner Expedition nach Neu-Holland zu folgen und reiste mit ihm im Oktober 1801 ab. Auf Isle de France verließ er ihn und starb im November 1802 auf der Küste von Madagaskar.— Sein Sohn (Franz Andreas), der ihn auf seinen Reisen begleitete, versucht gegenwärtig seine Fußstapfen. 1802 unternahm er auf Beschl. der Regierung eine Reise in die neuen Staaten von Nordamerika, die sich seit 10 Jahren in den Westen der Gebirge Alleghanys gebildet haben; und im Januar 1806 ist er zum zweytenmahl dahin abgegangen, um für die Wiederherstellung der in der Revolution zu Grunde gerichteten Forsten, Samenkörner von Bäumen, die sich dem Klima Frankreichs aneignen lassen, zu sammeln. Michel, genannt der Tolle, Sämteträger zu Neapel, einer von den Anführern der Lazzaronis, hing anfangs der Sache des Königs an. Unterrichtet von

der zwischen dem Prinzen Moliterno und Championnet angeknüpften Unterhandlung, die Franzosen in die Stadt einzuführen, wiegelte er das Volk auf, daß es zu den Waffen griff, bemächtigte sich der Schlosser, ließ alle Adeligen, die ihn eines Vertrahs an dem König verdächtig waren, umbringen, und leistete den französischen Truppen den kräftvollen Widerstand. Endlich unterlag er der Uebermacht, wurde zum Gefangenen gemacht und vor dem General Championnet geführt. Dieser, der in ihm persönliche Tapferkeit und Einsicht wahrgenommen hatte, bot ihm eine Hauptmannsstelle an, wenn er auf seine Seite treten und sein Corps das Gewehr strecken lassen wollte; Michel nahm diese Anerbieten an, und brachte es dahin, daß seine Kameraden sich in ihre Häuser begaben. Seit dieser Zeit schien er sich ganz der Sache der Franzosen zu widmen, haranguirte bey allen Gelegenheiten das Volk zu ihren Gunsten, verhinderte mehrere Austrühe, die dem Ausbruche nahe waren, und wurde zum Brigodechef erhaben; allein die Fortschritte der Kalabresen unter Russo ließen ihn nicht lange seiner Ehrenstelle geniessen. Er kämpfte mutig gegen sie, mußte sich aber endlich ihrer Uebermacht ergeben, und wurde unter diesen Martern hingerichtet.

Michelson, russischer General, machte sich zuerst in der Expedition gegen den berüchtigten Pugatschew bekannt; er war damals nur Oberst und hatte den Rebellen schon mehrere mal geschlagen, als Suvo-

row ankam, und das Oberkommando übernahm. Nachher kommandirte Michelson in dem Kriege gegen die Schweden, doch mit wenigem Erfolg. Auch hatte er gegen die Türken gedient. 1805 wurde er zum General einer Division gegen die Franzosen ernannt, mit der sich der Kaiser Alexander im Oktober in der Gegend von Pulawy aufhielt. Sie konnte erst zu Anfang des Dezembers in den Ebenen von Mähren zu der Division von Kutusow stossen und nahm Theil an der Niederlage bey Austerlitz, wo, den französischen Berichten nach, der General Michelson seinen Sohn verlor. Im November 1806 erhielt er das Oberkommando der russischen Armee, welche in die Türkei einrückte. Den 29. besiegte er Jassy, schlug den 23. Dezember die Türken bey Grodau und hielt den 27. seinen Einzug in Bukarest. So wie dann überhaupt aber dieser Feldzug mit keinem sonderlichen Ernst Russischer Seis betrieben wurde, so fielen auch weiter keine blutigen Austritte auf diesem Kriegsschauplatze vor. Zu Ende des Jahres 1807 starb der General Michelson in einem Alter von etliche 70 Jahren.

Micheroux (Ritter) Staabsoffizier in Neapolitanischen Diensten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, war 1798 unter Mack angestellt und erhielt das Kommando eines Corps von 10000 Mann, das längs dem Adriatischen Meere auf Ankona losmarschieren sollte. Dieses Corps wurde von dem Feind bey Ascoli angegriffen und niedergehauen, eben wo die übrige neapolitanische Armee gegen Rom

vorrückte; wodurch Mack's Operationsplan gänzlich unterbrochen und vornehmlich die Niederlage der neapolitanischen Armee bewirkt wurde. Nach der Rückkehr des Königs nach Neapel blieb der Ritter Mitchenson angestellt, und er war es, der als Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Februar 1801 mit dem General Murat den zu Soligno abgeschlossenen Waffenstillstand, als Vorbereitung des Definitivfriedens, unterzeichnete. Im July 1805 verließ er das Ministerium und zog sich nach Sizilien zurück.

Minto (Lord) bevollmächtigter Minister des Londner Hofs in Wien, ging gegen Ende 1800 dahin ab und bezeugte dem Baron von Thugut den eifrigen Wunsch seines Sonderstaates in Verbindung mit Österreich zu der Wiederherstellung des allgemeinen Friedens mitzuwirken, so bald als die Absichten der französischen Regierung bekannt seyn würden. Im September 1801 wurde er von seinem Hofe zurückberufen, trat in das Parlament, wo er sich 1802 gegen den Friedenstraktat zwischen England und Frankreich erklärte und seit der Zeit fortwährend in demselben Sinn gesinnzt hat. 1806 wurde er, nach Pitts Tode, zum Chef vom Bureau der Kontrolle und später zum Generalgouverneur von Bengalen ernannt, wo er sich noch befindet.

Miollis, französischer General, gemeiner Infanterist vor der Revolution. Nachdem er in den ersten Jahren der Revolution schnell die untern Stufen durchlaufen hatte, wurde er 1795 bey der Armee

in Italien angestellt, und zeigte viele persönliche Tapferkeit und Einsicht. Er fuhr fort 1796 und 1797 bey derselben Armee zu dienen, trug zu dem Siege bey Finale bey, und zeichnete sich hauptsächlich bey der Vertheidigung der Vorstadt St. Georg von Mantua aus, wo er den 25. Januar 1797 den General Provera zurückschlug, der hierauf mit seiner ganzen Division in Gefangenschaft geriet. Von da ging er nach Toskana, kommandierte 1799 in Livorno, erschafft daselbst verschiedene Proklamationen zur Vertreibung der Emigranten, befahl die Einführung der Güter, welche Untertanen von feindlichen Mächten gehörten, ließ das Embargo auf alle Schiffe, die sich im Hafen befanden, legen, und den englischen und russischen Konsul arretiren. Von da kam er nach Belle Isle en Mer zur 13ten Militär-Division, und im September 1805 wurde er von neuem zum Gouverneur von Mantua ernannt; hierauf erhielt er im November das Kommando von allen französischen Truppen in den nördlichen Italien, und sodann den Auftrag von dem Venetianischen Besitz zu nehmen, wo er im Februar den Vizekönig Eugen mit seiner Gemahlin empfing. Endlich rückte er im Februar 1808 in Rom ein, wurde da zum Kommandanten ernannt, und befindet sich noch immer auf diesem Posten.

Miot, Diplomatiker, geboren zu Versailles, ward vor der Revolution bey dem Kriegsdepartement angestellt und seitdem in den auswärtigen Angelegen-

heiten. Nach dem 9. Thermidor wurde er zum Kommissär bey dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, sodann zum Gesandten der Republik in Toskana und hierauf in Turin; 1797 schickte ihn das Directeurum als Kommissär nach Korsika. Nach den 18. Brumaire ward er erster Sekretär des Kriegsdepartement, und 1799 Mitglied des Tribunals, sodann Staatsrat und endlich von neuem als Generalkommissär nach Korsika gesandt. Zu Anfang 1806 begleitete er den Prinzen Joëph nach Neapel und wurde bey dessen Anfahrt zum Kriegsminister des Königreichs Neapel ernannt.

Mirabeau (Honor. Gabriel Riquette, Graf von) geboren 1749; jugendlicher Ungehorsam und glühende Leidenschaften stürzten ihn in seinen frühen Jahren in Ausschweifungen und Unglück. Nachdem er einige Jahre gedient und den Korsischen Krieg mitgemacht hatte, heirathete er das Fräulein von Marignane, ein Mädchen von großem Vermögen aus Aix. Diese Verbindung war nicht glücklich. Die Verschwendung, der er sich ergab, brachte sein Vermögen in gänzliche Auordnung und verschuldete ihn mit 300,000 Livres. Um seine Verirrungen zu beschränken, ließ ihm sein Vater von dem Châtelet die eigne Verwaltung seines Vermögens nehmen. Wütend darüber, ließ er sich zu Manosque nieder, wo ein besonderer Handel, in dem er sich eingelassen hatte, veranlaßte, daß er aufgehoben und 1774 auf das Schloß If gesetzt wurde. Nachdem man ihn

von da auf das Schloß Joux in der Franche-Comté gebracht hatte, erhielt er die Erlaubnis, bis zu seinen nach Pontarlier zu gehen. Hier machte er die Bekanntschaft mit Sophie von Rüffey, Marquise von Monnier, Gemahlin eines Parlamentspräsidenten von Besançon; schön und geistreich, wie sie war, konnte es nicht fehlen, daß Mirabeau die heftigste Leidenschaft für sie empfand, und er flüchtete sich mit ihr nach Holland. Da ihm wegen dieses Raubes der Kopf abgesprochen worden war, hätte er seine Tage wahrscheinlich fern von seinem Vaterlande beschlossen, wenn ihn nicht 1777 ein Helfershelfer der Polizey arretirt und nach Frankreich zurückgeführt hätte, wo er bis zu Ende des Jahres 1780 auf dem Schloße Vincennes in Verhaft gehalten wurde. Zu dieser Zeit erhielt er seine Freiheit wieder, und das erste, was er that, war, vor Gericht seine Gemahlin, die sich nicht wieder mit ihm vereinigen wollte, zurück zu fordern. Er führte seinen Prozeß selbst vor dem Parlament von Aix, verlor ihn, und wurde von seiner Gemahlin geschieden. Die französische Revolution trat ein und eröffnete eine weite Karriere für Mirabeaus Tädtigkeit. Nachdem ihn der Adel der Provence bey der ersten Wahl zurück gewiesen hatte, mietete er ein Magazin, setzte die Firma darüber: Mirabeau, Buchhändler, und ließ sich zum Deputirten des dritten Standes von Aix wählen. Bey Eröffnung der General-Stände-Versammlung saumte er nicht, sich der Tribune zu bemächtigen,

und die wichtigsten Streitsachen über die gesellschaftliche Einrichtung mit spielernder Leichtigkeit auseinander zu sehen. Er hatte sich damals noch keineswegs die Möglichkeit gedacht, in einem so ungeheuern Staate, wie Frankreich, eine Demokratie zu errichten. Natürlicher Hang und Grundsätze näherten dem Hause unablässig einen Mann wieder, dessen aufgeklärter Verstand seinen Lastern die Waage hielt, und der den Erfolg seiner Rolle als Demagog sehr wenig geachtet haben würde, hätte sie ihm nicht den Weg zu Ehrenstellen und den Einkünften der Regierung gebahnt. Er näherte sich damals dem Herzoge von Orleans und erhielt von diesem Prinzen die Summen, die er bedurfte; doch nahm er bald wahr, daß sich mit dieser niedrigen Seele unmöglich etwas thun ließ, und ihre Bindung dauerte nicht länger als bis im Oktober 1789. Erst gegen das Ende der Sitzung hatte durch Vermittelung Montmorins und der Frau von Meray seine Annäherung an den Hof statt; man bezahlte ihm seine Schulden, und gestand ihm eine Pension zu. Nunmehr widmete er sich ganz der Wiederbefestigung der Monarchie und der Religion, als Gründsäze jener, und addressirte an den König in dieser Absicht ein Memoire über die Ursachen der Rebellion und die Mittel, sie aufzuhalten. Sollte ihm dieses Unternehmen gelungen seyn? Man wird daran zweifeln dürfen; doch weiß man gegenwärtig sicher, daß er sich in dem Augenblicke, wo ihn der Tod eregriff, mit dem Plane beschäftigt

tigte, eine Versammlung aufzulösen, die er nicht mehr zu beherrschen vermochte. Und, wenn es noch ein Mittel gab, so war vielleicht dieses das einzige, die Monarchie zu retten. Er starb den 2. April 1791. Die kurze Dauer seiner Krankheit gab anfangs Veranlassung zu glauben, daß er vergiftet worden wäre, und alle Partheyen klagten sich gegenseitig dieser Schandthat an; allein bey Kenntniß seines Leichnam's sind sich, dem Berichte der Aerzte nach, keine Anzeige von Gift. Er behielt bis zum Augenblick seines Todes seine ganze Geistesgegenwart und Standhaftigkeit. Sein Verlust hatte den Anschein eines allgemeinen Staatsverlustes; und, was bemerkenswerth ist, alle Partheyen, in der Meinung, ihn für sich gewonnen zu haben, vereinigten sich für seine Trauer. Man hielt ihm ein prächtiges Leichenbegängniß; alle Theater wurden geschlossen; die Deputirten, die Minister, die Mitglieder aller Stellen bildeten einen Leichenzug, der über eine halbe Meile Raum füllte und 4 Stunden lang dauerte. Sein Leichnam wurde im Pantheon niedergesetzt; im November 1793 aber auf Befehl des Konvents daraus verflossen und von dem Volke gemishandelt. Er hatte gewöhnliche Mannslänge; sein Gesicht war durch Blatternarben entstellt, und sein Kopf, mit einem Walde von Haaren umdüstert, gab ihm einige Ähnlichkeit mit einem Löwen.

Mirabeau (Bonifaz von Riquetti, Vicomte von), Oberst, Ritter des Malteser, Ludwig- und Ein-

elunatus. Ordens, Bruder des Vorhergehenden, diente mit Auszeichnung in Amerika und machte sich durch eine Tapferkeit, die an Verwegenheit grenzte, bemerk't. Ohne das Genie und die Kenntnisse seines Bruders zu haben, war er beynahe derselbe sittenlose Mensch, und besaß, in einem außerordentlichen Grade, die Kunst, lächerlich zu machen, indem ihm die unerwarteten Einfälle augenblicklich zu Gebote standen. 1789 ward der Vicomte zum Deputirten des Adels von Limousin bey der General-Stände-Versammlung ernannt und vertheidigte darin seinen Stand und das königliche Ansehen mit eben dem Nachdruck, mit dem sein Bruder beyde anariss. In den ersten Sitzungen gab er sich unerhörte Mühe, die Vereinigung der Stände zu verhindern, und decidete selbst, trotz der Einladung des Königs, die Kammer des Adels nicht zu verlassen. Als dieser Stand sich entschieden hatte, dem Wunsche Ludwigs XVI. Gehorsam zu leisten, wurde Mirabeau seines Eides entlassen; er trat aber nicht eher aus dem Saale, als bis er seinen Degen zerbrochen hatte, um anzudeuten, daß er, von diesem Augenblicke an, die Monarchie als vernichtet ansäße. Nach einer heftigen Szene in der Versammlung, wo er sich den 15. Dezember mit Gewalt der Tribune bemächtigt hatte, begab sich der Graf Mirabeau zu ihm, und machte ihm mit aller Gelassenheit den Vorwurf, daß er sich oft zu sehr dem Trunk ergäbe und das durch unangenehme Szenen veranlaßte. „Wort über

über beschweren Sie sich? gab ihm der Vicomte mit Lachen zur Antwort, von allen Lastern der Familie ist es das einzige, das Sie mir gelassen haben.“ Sein Regiment war zu Verdignan in Aufruhr gerathen; er begab sich im Juny 1790 dahin, um es wieder zur Ruhe zu bringen; da es ihm aber nicht gelingen wollte, ging er wieder ab, und nahm die Streifen der Fahnen mit sich. Dieser Schritt veranlaßte eine große Bewegung in den benachbarten Provinzen, und er wurde selbst auf der Reise arretirt; nachdem er aber auf Befehl der Versammlung wieder freigelassen worden war, erschien er in der Mitte derselben, um sich gegen mehrere Anklagen, die gegen ihn auftraten, zu vertheidigen. Kurze Zeit darauf wanderte er aus. Er errichtete eine Legion, die während des ganzen Kriegs unter den Befehlen des Prinzen von Condé gedient hat. Raum war er über die französische Grenze, so nahm er schriftlich seine Entlassung bey der Versammlung, und meldete, daß er allen schon geschehenen und noch zukünftigen Einsprüchen gegen die Beinträchtigung der Monarchie beytrete. Den 2. Januar 1792 erklärte ihn die geschiedene Versammlung für einen Vaterlandsverräther und Verschwörer. Er starb gegen Ende dieses Jahrs zu Freiburg im Breisgau. Er war Verfasser der bekannten zu Anfang der Revolution erschienenen Satyre: Die magische Laterne.

Miranda, (Fr.) gebürtig, nach Dūmouriez, aus Peru, nach Andern, aus Mexiko, trat zuerst in spanische Dienste, ward bey den Truppen des Gouvernements von Guatimala angestellt und verließ zuletzt plötzlich Neu-Spanien, weil, wie man sagt, ein Freiheitsplan, den er für seine Landsleute entworfen hatte, von den Spaniern entdeckt worden war. Seitdem führte er das Leben eines Abenteurers, durchstrich einen großen Theil von Europa, wählte zu verschiedenen Malen England zu seinem Aufenthalt und befand sich zur Zeit des Ausbruches der Revolution in Russland. Dieses Ereignis schien ihm eine Karriere zu eröffnen; er begab sich in die Eile nach Paris und sannete nicht, unter dem Schutze Petions, daselbst sein Glück zu machen. Es fehlte ihm weder an Geist noch an Kenntnissen und er besaß deren vornemlich in der Ingenieurkunst. Man stellte ihn folglich bey der Armee an, und er diente 1792 als General in der Champagne unter Dūmouriez. Er begleitete diesen hierauf nach Belgien, wurde im September zum Kommandanten der Armee in Flandern an Labourdonnayes Stelle ernannt, und übernahm während des Winters, in Dūmouriez Abwesenheit, das einstweilige Oberkommando. Der unglückliche Vorsall bey Aldenhoven und die gescheiterte Unternehmung auf Maastricht, die zum Theil Mirandas Mangel an Talent und Vorsicht veranlaßte, wiesen die Pläne Dūmouriez gänzlich über den Haufen. Der Obergeneral zog sich aus Holland zurück, erschien

on der Seite der Belgischen Armee wieder, und Miranda kommandierte den 18. März bey Nervinde dessen linken Flügel. Hier zog er sich im Anfange der Aktion zurück, und ließ seine ganze Artillerie im Stiche. Er schrieb dann gegen Dūmouriez einen langen Brief an Petion. In dem Augenblick, wo Dūmouriez zu dem Feinde überging, arretirte man ihn. Er wurde im May vor das Revolutionsgericht geführt, freygesprochen und im Triumph gekrönt; allein zu Ende desselben Monats zog man ihn von neuem ein, und hielt ihn bis nach dem Sturze der Montagne im Verhaft. Im Oktober 1795 suchte er wieder einigen Einfluß zu erhalten, indem er dem Konvent gegen die Sectionen diente. Doch gelang ihm dieser Versuch schlecht; man dekretirte seinen Verhaft und verurtheilte ihn zum Exil außer der französischen Grenze. Trotz seiner Anstrengungen, dieses Urteil rückgängig machen zu lassen, wurde er im September Geiseldarmen übergeben, die ihn über die Grenze bringen sollten; unter Weges aber gelang es ihm zu entkommen, und er schrieb an das Direktorium, um die Durchsicht seines Prozesses zu verlangen. Obgleich der Direktor Letourneur kein persönlicher Feind war, so verzögerte doch diese Angelegenheit bis zum 18. Februar, wo er in der großen Portation mit begriffen wurde. Er flüchtete sich damals nach England und war unter denjenigen, die von den Konsuln nicht wieder zurückberufen wurden. Dessen ungeachtet kam er 1803 nach Paris zurück, geriet h in Verhaft

neuer Intrigen gegen die Konsularregierung, wurde arrestirt und abermals über die Grenze gebracht. So oft von Frankreich verstoßen, warf sich Miranda ganz der englischen Regierung in die Arme. Er versicherte dem Minister Pitt, daß er mit der Hülfe von 10,000 Mann ganz Südamerika von Spanien losreißen wolle. Zu Anfange des Jahrs 1806 trat er plötzlich in Newyork auf, wohin er eine Anweisung von 60,000 Pfund mitbrachte und segelte mit 3 Schiffen und neuhundert entschlossenen Männern, theils Amerikanern, theils Engländern, nach der vaterländischen Küste. Sein erster Versuch ging auf die nahe am Continent von Amerika liegende Insel Margaretha, die er wirklich in Besitz nahm, aber nach späteren Berichten wieder verlassen, und sich mit der Flucht retten mußte. Miranda ist bereits bejaht, aber dennoch voller Kraft und Feuer.

Missiessy, von Nantes, in der Provence, Schiffslieutenant und einer der ausgezeichnetsten Offiziere der ehemaligen Marine, ging zu Anfange der Revolution ins Ausland und kehrte nach den 18. Brumaire nach Frankreich zurück. Er lebte zu Paris beynahe in der Öffentlichkeit, als der Seeminister ihn 1805 dem Kaiser für eine wichtige Expedition vorschlug. Missiessy mußte auf der Stelle abreisen. Bey seiner Ankunft in Rochefort im May 1805 übernahm er das Kommando einer Flotte und führte sie nach Guadeloupe und Santo Domingo, das er verproviantirte, eben wie dieser Platz auf dem

Punkt war, an Dessalines überzugehen. Außerdem brachte er zu St. Lucie eine Landung, unter dem Kommando des Generals Lagrange, zu Stande, welche den Engländern einige Fahrzeuge und Munition nahm. Missiessy kehrte alsbald nach Rochefort zurück, und ob er gleich dem Anscheine nach den Hauptzweck seiner Sendung erfüllt hatte, so schien doch die französische Regierung wenig mit ihm zufrieden. Er ist jetzt Viceadmiral und Kommandant der Ehrenlegion.

Mitchell (Sir Andreas) englischer Viceadmiral, kommandirte 1799 die englische Eskadre, welche die Landung der britischen Truppen in Holland deckte. Er war es, der bis in die Breydersee einsief, den batavischen Admiral Story aufforderte, sich zu ergeben, und den Absall der holländischen Flotte bewirkte. 1805 stationirte er bey Corka und hatte den Befehl, die nach Domingo bestimmte französische Flotte zu verfolgen; ein Aufstand brach am Bort einiger Schiffe seiner Eskadre aus; er brachte es aber dahin, ihn zu unterdrücken, und ließ einige der Hauptansührer an der Segelstange aufknüpfen.

Mocenigo (Graf Georg) ehemaliger russischer Minister in Florenz, fiel unter Paul I. in Ungnade, wurde aber mit dem Titel eines Staatsraths und anschulichen Entschädigungen von Alexander I. wieder zu Gunsten aufgenommen. 1802 begab er sich an der Spitze der russischen Truppen, die sich noch in Neapel befanden, nach Corfu und trat dasselbst

in der Eigenschaft eines bevollmächtigten russischen Ministers und vermittelnden Geschäftsräters zur Wiederherstellung des Friedens in der sieben Insel-republik auf; er errichtete in Folge dessen eine neue Regierung, deren erster Ausschuss aus drei, zu Corfu residirenden, Mitgliedern, unter dem Titel Föderativ-Magistratur, bestand.

Modena und Breisgau (Herkules Reinold von Este, Herzog von) geboren den 12. November 1727. In seinem 14. Jahre vermählte man ihn mit Marien Theresien von Cibo-Malespina, Tochter des Herzogs von Massa Carrara, der reichsten Erbin in Italien, durch die er zwey Jahre darauf die fürstlichen Besitzungen des Hauses Cibo erhielt, welche durch den Tod des Kardinals dieses Namens, als schätesten Abkömmlings dieser berühmten Familie, erledigt wurden. Während der Lebenszeit seines Vaters blieb der Herzog Herkules gleichgültiger Zuschauer von dessen Staatsverwaltung, lebte in der Zurückgezogenheit und widmete sich ausschließlich den Wissenschaften. Nach dem Antritte seiner Regierung 1780 beobachtete er Sparsamkeit in seinen Ausgaben und legte sich ansehnliche Summen zurück. Die Zeitenstände säumten nicht sein weises Benehmen zu rechtfertigen; der Revolutionskrieg und die Eroberung von Italien, als Folge desselben, nöthigten ihn, sich nach Österreich zu flüchten, wohin er einen Schatz von ungefähr 4 Millionen mit sich führte. Dieser Rückenhalt setzte ihn in Stand, das Ende des Krieges ruhig abzuwarten, wo er durch den

Frieden von Campo Formio und Luneville, zur Entschädigung für sein Herzogthum, Breisgau erhielt; allein der Aufenthalt von Freiburg konnte keine Reise für einen Souverain von Modena haben. Er konnte in seinem 72. Jahre ohne Gefahr nicht wagen, den schönen Himmel Italiens mit den Gebirgen Schwabens zu vertauschen, und trat daher die Regierung seiner neuen Staaten an seinen Schwiegersohn, den Erzherzog Ferdinand ab, zog sich nach Treviso zurück, und starb daselbst gegen Ende des Oktobers 1803.

Molra (John Rawdon, Lord und Graf von) englischer General, erhielt zu Ende 1793 das Kommando eines zum Theil aus Emigrirten gebildeten Korps welches die Vendee unterstützen sollte. Er ließ den 1. Dezember in Portsmouth aus und wendete sich nach den französischen Küsten; da aber die Royalisten in ihrem Angriff auf Granville unglücklich gewesen, und seine ersten schriftlichen Verhandlungen mit ihnen in die Hände der Republikaner gefallen waren, konnte er nicht landen; er blieb noch einige Zeit in der offenen See, und lief, so wie er Nachricht erhalten, daß das Unternehmen der Vendee gänzlich gescheitert war, wieder in Portsmouth ein. Er verließ hierauf das Kommando dieser Armee zum grossen Verdrüß der Emigrirten. Den 14. Februar 1794 erschien er im Hause der Pairs und rechtfertigte, in einer Rede voll Würde, sein Benehmen gegen mehrere Anschuldigungen, die man sich gegen ihn erlaubt hatte. Im Monat Juni stieß

er mit einem Truppenkorps zum Herzog von York in den Niederlanden, blieb aber nur kurze Zeit daselbst, wurde zu Ende des July vom General Abercrombie abgelöst und kommandirte noch in verschiedenen Zeitpunkten Truppen, die gegen Frankreich bestimmt waren. Im Februar 1805 wurde er in Folge der Aussöhnung des Königs mit dem Prinzen von Wallis, zu der er vieles beygetragen hatte, zum Lordlieutenant von Irland, und zu gleicher Zeit zum Kommandanten der Truppen in Schweden ernannt. Bey der Veränderung im Ministerium, welche der Tod des Kanzlers Pitt veranlaßte, ward er Großmeister der Artillerie.

Moliterno (Prinz von) Sohn des Fürsten von Marsico nuovo, neapolitanischen Bothschafers in Turin, diente 1794 unter dem General Enderiet in der Lombardey und zeichnete sich daselbst aus; bey seiner Rückkehr zum König wurde er mit einer Kammerherrnstelle belohnt. Als die Franzosen von neuem in Italien eindrangen, errichtete Moliterno auf seine Kosten zw. y Kavallerieregimenter, die er in eigner Person kommandirte. Der Marsch des General Championnet gegen Neapel gab ihm bald Gelegenheit, eine größere Rolle zu spielen; er zeigte anfangs vielen Eifer für die Sache des Königs und erhielt den Auftrag, sich den Fortschritten des Feindes zu widersegen; jedoch die Abreise des Königs nach Sizilien, die Kühnheit der Patrioten, die Gewissheit, die Franzosen nicht zurückzuschlagen zu können, und vielleicht mehr als alles dieses, der Chr-

geiß, veranlaßten ihn, dem Sureben der Verschwörten sein Ohr zu leihen, und er wurde ins Geheim zum Generallissimus der neapolitanischen Truppen ernannt. Der General Mack, der gegen ihn Verdacht schöpfe, ließ ihn arretiren; allein das Volk und die Soldaten, deren Gunst er besaß, setzten ihn wieder in Freyheit. Die Annäherung der Franzosen vermehrte nur noch seine Gewalt; alle Partheyen schlugen sich auf seine Seite, und er entschloß sich insgeheim mit dem französischen Generalen zu unterhandeln, um ihm die Thore von Neapel zu öffnen. Er wurde zwar in seinem Posten als General bestätigt, hatte aber keine Soldaten mehr zu seinem Befehl, nahm sich die Spaltungen, die sein Vaterland zerrissen, zu Herzen, und hielt einige geheime Zusammenkünfte, um sich über die Mittel, den Uebeln abzuhelfen, zu berathschlagen. Die Franzosen, denen seine Pläne bekannt wurden, exilierten ihn auf eine ehrenvolle Art, indem sie ihn zum Bothschafter der neuen Republik bey dem vollziehenden Direktorium ernannten. Seitdem ist er nicht weiter auf der politischen Schaubühne erschienen.

Möllendorf (Weichert Joachim Heinrich von) Ritter der preussischen Orden, preußischer General-Feldmarschall, Vicepräsident des obersten Kriegsraths, Gouverneur von Berlin. Friedrich Wilhelm II. übertrug ihm 1793 die Ausführung der Truppen, welche bestimmt wurden, die Auflösung Pohlens zu bewerkstelligen. Er entledigte sich seines Auftrags mit vieler Milde und Leutseligkeit und machte sich

persönlich in einem Lande besiebt, wo man sich nur mit Schmerz einem neuen Herren unterwarf. Er wurde damals zum Feldmarschall und im Oktober zum Gouverneur von Südpreußen ernannt. Im Januar 1794 übernahm er das Kommando der preußischen Armee in den Zweibrückischen und trug den 23. May einen ansehnlichen Vortheil über den Feind bey Kaiserslautern davon. Uebrigens aber schien er nur zu dieser Armee gekommen zu seyn, um einen Augenzeugen des Friedens abzugeben; denn nachdem er im July zum Rückzug genöthigt worden war, unternahm er nicht das geringste von Wichtigkeit weiter bis zu dem Augenblick, wo die Baseler Unterhandlungen den Feindseligkeiten ein Ziel setzten. Trotz seines hohen Alters wurde er 1805 zum Kommandanten der Hauptarmee ernannt, die, im Fall eines Bruchs mit Frankreich, unter den Befehlen des Königs regieren sollte; im November desselben Jahrs erhielt er den Besuch des Kaisers Alexander, der damals in Berlin sich befand, und im Februar 1806 übernahm er das Gouvernement von Berlin wieder. Man muß ihm nachsagen, daß er dem Kriege mit Frankreich abgeneigt war; erst als er im Jahre 1806 die Unvermeidlichkeit dieses Krieges einsah, verlangte er seinen Anteil an den Gefahren und Ehren desselben. Ob man ihm gleich zum Vorwurf macht, am Tage des 14. Octobers 1806 durch seine jugendliche Hitzé den Angriff bey Auerstädt zu sehr beschleunigt zu haben, bevor noch die ganze Armee aufmarschiert war, so

ist doch gewiß das er b y der Räumung des Schlachtfeldes noch allein durch seine weise Geistesgegenwart und Tapferkeit den Rückzug der einzelnen Korps in möglichster Ordnung deckte. Er mußte sich selbst nach Erfurt zurückziehen. Eingeschlossen in diese unholbare Festung, kapitulierte er Tags darauf und kam als Kriegsgefangener auf sein Ehrenwort, beynahe um eben die Zeit wieder in Berlin an, als Napoleon daselbst seinen glänzenden Einzug hielt.

Moncey, Herzog von Conegliano, französischer Reichsmarschall, geboren in der Franche - Comté, war 1794 und 95 bey der Armee der Westpyrenäen angestellt, diente dabei mit Erfolg, erhielt endlich das Oberkommando derselben und trug den 17. October 1794 einen wichtigen Sieg über die Spanier bey Villa Nova davon; bey 50 Stück Kanonen fielen in seine Hände. 1796 ging er als Divisionsgeneral zur Rheinarmee und von da nach Italien, wo er, mit dem Titel eines Generallieutenants, ein Armeekorps kommandierte. Zu Ende 1799 vertrautete ihm die Konsuln das wichtige Kommando von Lyon an, wo er sich mit vieler Mäßigung benahm. Zu Ende 1801 wurde er zum ersten General-Inspekteur der National-Gendarmerie ernannt und begleitete in dieser Eigenschaft den ersten Konsul im Jahr 1802 auf seiner Reise nach Brüssel, im May 1804 wurde er zur Würde eines Reichsmarschalls erhoben, hierauf zum Chef der 11. Cohorte und Großoffizieren der Ehrenlegion ernannt. Den 1. Febru-

er 1805 erhielt er das rothe Band und nachher den Orden Karls III. Gegenwärtig kommandirt er eine Abtheilung der Armee in Spanien.

Monge (G.) Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften, und nachher des Instituts, Examinator der Jöglinge von der Marine für die Mathematik. Sein Patriotismus und vornehmlich die Fürsprache Condorcets erhoben ihn den 10. August 1792 zum Marineminister; zu gleicher Zeit bevollmächtigte man ihn, das Ministerium des Kriegs bis zur Ankunft Servans zu verwalten, und in dieser Eigenschaft unterzeichnete er den 19. Januar 1793 den Befehl zur Hinrichtung Ludwigs XVI. Den 12. Februar nahm er seine Entlassung; allein den 17. wählte ihn der Konvent wieder, und Monge bekleidete diese Stelle bis zum 10. April, wo er sich auf eine entschiedene Weise zurückzog und gestand, daß er sich diesem Posten nicht gewachsen fühlte. Doch erschien er fortwährend in dem Jakobinerklubb und ward selbst 1794 Sekretär und Präsident desselben. In der Mitte der politischen Unruhen aber vernachlässigte er die Wissenschaften nicht. Er wurde Professor der Geometrie an der Normalschule, und im July 1796 ernannte ihn das Direktorium zu einem der 6 Kunstsensoren, die nach Italien gehen und die Auswahl der vom General Bonaparte eroberten Denkmäler leiten mußten. Seitdem schien er sich persönlich an diesen General anzuschließen, der ihn mehrere Kommissionen bey verschiedenen Gelegenheiten übertrug, und ihm endlich 1799 in den

Erhaltungssenat brachte. 1798 hatte er sich auf Befehl des Direktoriums nach Italien begeben, um die römische Republik organisiren zu helfen. 1804 erhielt er die Senatorerie von Lüttich und den Titel eines Großoffiziers der Ehrenlegion.

Monnier (Johann Karl) französischer General, geboren zu Cavaillon in der Grafschaft Avignon, den 22. März 1758, ergriff die Waffen den 14. July 1789 und diente als Freiwilliger unter der National-Garde bis 1791, wo er Unterleutnant im 7. Infanterie Regiment, und hierauf bey dem Generalstab, und später im Lager bey Paris angestellt wurde. Im Februar 1793 ging er zur Armee in Italien ab; mit dem ersten Feldzuge wurde er zu den oberen Stellen befördert, that sich bey Saorgio und bey der Einnahme der Schanzen von Feldi hervor, stieg in Folge der Schlacht von Arcole zum Brigadegeneral empor und hatte an den vorzüglichsten Operationen des Feldzugs von 1797 Theil. Zweymahl drang er in Tirol ein; das erstemahl unter Massena, das zweytemahl unter Soult. Nach dem Frieden von Campo Formio erhielt er das Kommando von Ancona. 1798 zeichnete er sich in dem neapolitanischen Feldzuge durch den Ueberfall der Festung Civitella und des Platze Pescara aus. Als er die Magdeleenvorstadt von Neapel einnahm, erhielt er eine Schußwunde in das rechte Schulterblatt. Raum war er von derselben hergestellt, so übernahm er das Kommando von Ancona und der drey römischen adriatischen Depar-

mente wieder. Bald schritt die Eroberung von ganz Italien durch die Alliierten den Platz Ancoaa von alter Verbindung mit der französischen Armee ab. Ankona wurde von der Wasser- und Landseite geängstigt, aber erst nach einer regelmässigen Belagerung von 105 Tagen kapitulierte er; seine Garnison, die auf 1600 Mann zusammengeschmolzen war, erhielt freien Abzug mit allen kriegerischen Ehrenzeichen und kehrte nach Frankreich zurück. Nach seiner Rückkehr in sein Vaterland ernannte ihn der erste Konsul den 6. März 1800 zum Divisionsgeneral und ließ ihm eine vollständige Rüstung erscheinen. Nach seiner Ausweichslung wurde er zur Reservearmee berufen und kommandierte eine Division der Avantgarde. Nachdem er hierauf Desaix an die Seite gegeben wurde, nahm er den 14. Juny an der Schlacht von Maringo Theil. In Folge dieses Siegs übernahm er die Wiederherstellung der Cisalpinischen Republik. Da die Expedition nach Toskana beschlossen worden war, wählte man ihn, die empörten Arretiner wieder zu unterwerfen. Nach dem Bruch des Waffenstillstandes schloss er sich an die Armee des General Brune am Mincio an; erhielt den Auftrag, das Dorf Pozzoio anzugreifen, nahm es und verlor es dreymahl wieder, bis er es endlich das viertemahl nach unerhörten Anstrengungen von beider Seiten, wo er ein Pferd unter dem Leibe verlor, behauptete. Hierauf wurde ihm die Belagerung von Verona anvertraut; er füng sie den 12. Januar 1801 an und machte nach einem fünftägigen

gigen schrecklichen Feuer die österreichische Garnison zu Kriegsgefangenen. Seitdem ist er nicht weiter angestellt worden.

Monroë (J.) Botschafter der vereinigten Staaten bey der französischen Republik, ward in dieser Eigenschaft den 15. August 1794 dem Konvente vorgestellt und erhielt die brüderliche Umarmung des Präsidenten. Er zeigte sich fortwährend als Freund der Franzosen und eifriger Partheygänger der amerikanischen Unabhängigkeit. Als im Dezember 1796 das Direktorium alle Verbindungen mit der Regierung der Nordamerikanischen Staaten, die damals J. Adam präsidirte, beseitigte, wurde Monroë zurückberufen. Während Jefferson die Präsidentenstelle bekleidete, wurde Monroë 1803 in die Regierung von Virginien gewählt und zum außerordentlichen Botschafter am Madrider Hof für die Unterhandlungen, die Abtretung Louisianas an Frankreich betreffend, ernannt.

Montchoisy (von) französischer General, war vor der Revolution Major, wurde 1792 und 1793 in der Armee unter Dumouriez angestellt, wo er sich auszeichnete und General ward. Nach dem Uebergange Dumouriez wurde er außer Thätigkeit gesetzt, trat aber nach den 9. Thermidor wieder in seinen Posten ein. Das Direktorium vertraute ihm das Kommando von Lyon an, das er den 18. Fructidor, weil er die Royalistenparthey begünstigt haben sollte, wieder verlor. Nach dem 18. Brumaire erhielt er das Kommando der französischen Truppen

in der Schweiz, unterstützte die Revolution den 27. und 28. Oktober 1801 zu Gunsten Redings, wurde in Folge dieses Benehmens zurückberufen, brachte es jedoch dahin, zum Obermusierungsinspектор und so dann zum Generalhauptmann von Isle de France und Bourbon ernannt zu werden, wohin er aber nicht abging. 1803 bekam er das Kommando der 18. Militärdivision und im Juncy 1805 das von Genua. Außerdem ist er Kommandant der Ehrenlegion.

Montebello, (Herzog von) S. Lannes.

Montesquiou (Abt von) erster Geschäftsträger der Geistlichkeit von Frankreich, Deputirter der Geistlichkeit der Stadt Paris bey der General-Stände-Versammlung, behauptete darin die Rechte seines Standes und der Monarchie mit einer sanften überredenden Beredsamkeit, einer Freymüthigkeit und zugleich einer Mäßigung, die ihm die Achtung, und man könnte sagen, die Freundschaft aller Parteien erwarb; auch wurde er in Anfang des Jahrs 1790 zweymahl zum Präsidenten der Versammlung ernannt und bekleidete den Vorsitz mit aller Würde und Unparteilichkeit, welche ein solcher Platz erfordert. Er blieb fortwährend den Grundsätzen der Kirche und der Monarchie getreu, und war einer von denen, die die Protestantion vom 12. September 1791 unterzeichneten. Er flüchtete sich hierauf in das Ausland, und entging so den Stürmen der Revolution. Man sagt, daß ihm 1803 die Konsula ein Visum in der neuen gallischen

Fas-

canischen Kirche angebracht, er es aber ausgeschlagen und die Zurückgezogenheit der Ehre vorgezogen habe. Er wurde dasselbe Jahr nach Nimes verwiesen und ist nicht wieder nach Paris zurückgekehrt. Montesquiou-Fezenzac (Anna Peter) Feldmarschall, Mitglied der französischen Akademie, geboren 1741, Deputirter des Pariser Adels bey der General-Stände-Versammlung. Er war einer der ersten, die zu dem dritten Stande übergingen. Nach dem Schluß der Sitzungen wurde er im mittägigen Frankreich als Feldmarschall angestellt und im April 1792 zum Obergeneral der Armee im Mittag ernannt. Da man zu Ende des Jahres mit seinem Vertrage mit der Republik Genf nicht zufrieden war, wurden Kommissäre abgeschickt, die ihn arretiren sollten. Als diese aber in Genf ankamen, war er abgereist, hatte sich in die Schweiz geflüchtet und zur Entschädigung für sein Vermögen, das er in Frankreich ließ, die Kriegskasse mitgenommen. Er überschickte hierauf dem Konvent seine Rechnung und schloß diese mit den Worten: „Ich bin kein Betrüger, aber euer Narr will ich auch nicht seyn.“ Ein Dekret vom 3. September 1795 gestand Montesquiou die Freyheit zu, wieder in sein Vaterland zurückzukehren. Er erschien 1797 in den konstitutionellen Zirkel, welchen damals die Direktorialparthey den Elchens entgegensezten wollte, und starb zu Paris den 30. Dezember 1798.

IV. Band.

P

Montgaillard, (Graf von), geboren zu Toulouse, verließ im Anfange der Revolution Frankreich und hielt sich lange Zeit in Hamburg auf, wo er sich durch sein Bestreben, die Mächte zum Krieg gegen sein Vaterland aufzurütteln und die royalistische Parthei triumphiren zu machen, auszeichnete. Er wurde hierauf von den französischen Prinzen, vornehmlich von dem Prinzen von Condé gebraucht. 1799 begab er sich nach Holland, wurde aber auf Verlangen des Direktoriums daraus verwiesen. Nach dem 18. Brumaire war er nach Frankreich zurück gekehrt, wurde nebst seinem Bruder, dem Abt Montgaillard, arretirt, mehrere Monate lang im Tempel verhaftet, endlich wieder frey gelassen und unter obrigkeitliche Aufsicht nach Bourdeaux geschickt. 1804 ließ er zwey Memoiren über seine Verbindungen mit den französischen Prinzen drucken, die kostbare Beylagen für die Geschichte liefern.

Montgelas (Maximilian Joseph, Baron von), Bayrischer Finanz- und Kabinets-Minister für die auswärtigen Angelegenheiten seit dem Regierungsantritt des jetzigen Regenten, machte sich durch die Verbesserungen bekannt, die er in den bayerischen Staaten vor und nach dem Lüneviller Frieden zu Wege brachte, und die ihm den Ruf eines Aufklärers und Neuerers gegeben haben. Im July 1803 vermählte er sich mit der jungen Gräfinn Arco und genießt noch gegenwärtig das größte Ansehen am bayerischen Hof. Auf den Rath dieses Ministers

vornehmlich geschah es, daß sich der Münchner Hof auf die Seite Frankreichs schlug. Im Jahre 1809 ging er nach Paris, um über die Entschädigungen und Abtretnungen Bayerns nach den Wiener Frieden zu unterhandeln.

Montgolfier (J. G.), geboren zu Annonay, machte sich zuerst durch seine Papiermanufakturen berühmt, und war der erste in Frankreich, der das Belinapaper, welches man vorher einzig und allein aus Holland bekommen hatte, fertigte; er hatte durch eigenes Nachdenken die meisten Kunstgriffe dieser Fabrikation entdeckt. Nachdem er sein Vaterland mit diesem neuen Zweige der Industrie bereichert hatte, verewigte er 1783 seinen Namen durch die Erfindung des Luftballons, wodurch er sich die Aufnahme in die Akademie der Wissenschaften, den St. Michels-Orden und eine Pension von 2000 Livres verdiente. Montgolfier ist zu Annonay im Sept. 1799 gestorben. Ein Bruder von ihm, der sich durch Erfindung einer hydraulischen Maschine und durch Theilnahme an der Erfindung des Luftballons bekannt machte, starb im Juny 1810.

Mont-Goméry (Robert) Oberst, Kommandant des 9ten englischen Infanterieregiments, kam im März 1803 in einem Zweikampfe gegen den Kapitän des königlichen Marine Macnamara um. Er war ein äußerst verdienstvoller Offizier, hatte den Revolutionskrieg mitgemacht, sich durch seine Thätigkeit und persönliche Tapferkeit ausgezeichnet, und die größten Lobeserhebungen bey Malta, in Algans-

drien und in Holland erworben. Da bey dieser letzten Expedition sein Corps, durch den Rückzug der Russen, in Unordnung gebracht wurde, nahm er selbst die Trommel eines Tambours, der geblieben war, und sammelte seine Truppen wieder. Er starb in seinem 28sten Jahre.

Montlosier (Franz Dominik Reinhold, Graf von) Deputirter des Adels von Rioms bey der General-Stände-Versammlung. Mit seinem Geiste und einigen Kenntnissen, die er besaß, war er durch seine Uebertreibung der Royalisten-Parthey, der er sich annahm, oft mehr schädlich als nützlich. Gewohnt dem Geschrey der linken Seite zu trozen, griff er beynahe alle Streitsfragen mit Muth an, und kämpfte bisweilen nicht ohne Erfolg. Da er die Protestsationen von 12. und 15. September 1791 unterzeichnet hatte, verließ er 1792 sein Vaterland und begab sich nach Coblenz, wo er von einigen Personen vom Hause der Prinzen beleidigt wurde und mehrere Ehrensochen hatte, aus denen er sich mit Muth und Erfolg zog. Er irrite hierauf einige Jahre in Deutschland umher, ließ sich endlich in England nieder und gab den Londner Courier heraus. 1807 versuchte er nach Frankreich zurück zu kehren, wurde aber in Calais arretirt, zu Paris in den Tempel gebracht, bald darauf aber wieder frech gelassen. Er ging nach England zurück, übernahm die Redaction des Londner Couriers wieder und lobte darin mehrfach die Verhandlungen der Konsularregierung. 1802 ging er wieder nach Paris und verpfanzte

dahin mit Genehmigung der Polizey sein Journal; er war aber bald genötigt, es aufzugeben. Ein neues Blatt, das er unter dem Titel: Bulletin von Paris, eröffnete, und worin er sich mit mehr Freymüthigkeit als Partheygänger des Konsulats und Gegner Englands zeigte, konnte sich ebenfalls nicht lange halten, und sein Verfasser erhielt eine Anstellung in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Montmorency-Luxemburg (Anna Karl Sigism. Herzog von), Pair von Frankreich, Deputirter des Adels von Poitou bey der General-Stände-Versammlung, ward den 12. Juny zum Präsidenten seines Ordens gewählt. Den 26. hatte er mit dem Könige eine lange Unterredung über die Vereinigung der Stände, auf die der Monarch lebhaft drang. Er gab endlich nach, und erschien den 27. an der Spize der Mehrheit in dem Saal des dritten Standes und machte bekannt: „daß die Liebe zum Frieden und der Wunsch, den Absichten des Königs nachzukommen, sie in die Mitte der Versammlung führe.“ Hierauf nahm er den 20. August seine Entlassung und verließ kurz darauf Frankreich. Er zog sich nach Portugal, wo er seine einzige Tochter an einem Prinzen des königlichen Hauses vermählte.

Montmorin-Saint-Hérem (Armand-Marcus, Graf von), Minister und Staatssekretär für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, war Mitglied der Versammlung der Notabeln im Jahr



1787 zu Versailles und befand sich zur Zeit der Eröffnung der General-Stände-Versammlung als Minister an der Spitze des Departements der auswärtigen Angelegenheiten. Die Revolutionärs und die Royalisten haben gleichmäßig gegen ihn geschrien. Im July 1789 wurde er nebst Necker entlassen und alsbald, so zu sagen auf Befehl der National-Versammlung, wieder ins Ministerium zurück berufen; auch behielt er im September 1790 seine Stelle, wo alle seine Kollegen die ihrigen verlassen mussten, und man vertraute ihm sogar einstweilen das Portefeuille des Innern an. Nach der Flucht des Königs sah er sich angeklagt und vor Gericht geladen, weil er den Paß des Königs unterschrieben hatte; doch rechtfertigte er sich leicht, da er bewies, daß der Paß unter einem falschen Namen genommen worden war. Montmorin sprach in der Gesetzesgebung mit Würde und säumte nicht, seine Entlassung zu nehmen. Nach seinem Austritt blieb er bey dem König und bildete, mit Bertrand von Molleville, Malouet und einigen andern eine Art von geheimen Rath, der in der Absicht, die Monarchie wieder auf festen Fuß zu stellen, verschiedene Pläne entwarf; dieses Benehmen zog ihm vollends den ganzen Hof der Jakobiner zu. Unmittelbar nach dem 10. August verbarg er sich in der Vorstadt St. Antoine bey einer Wäscherei, wurde aber entdeckt, den 21. arrestirt und hierauf zum Verhör vor die Versammlung geführt. Er behielt seine ganze Geistesgegenwart während des

ses langen Verhörs, beantwortete auf eine genügend thende Weise alle Fragen, die man an ihn hat; wurde sodann in die Gefängnisse der Abtey gebracht und fiel als eines der ersten Schlachtopfer den 2. September.

Montpensier (A. P. Herzog von), zweyter Sohn des Herzogs von Orleans, geboren den 3. July 1774, ward 1792 bey der Nordarmee angestellt und zeigte viele persönliche Tapferkeit. Er diente hierauf in der Var-Armee, und in dem Laufe des Mays 1793 ordnete der Konvent seine Verhaftung an, und ließ ihn auf die Feste St. Johann zu Marseille setzen. Den 29. Oktober 1796 ging er aus dem Hafen dieser Stadt mit einem schwedischen Schiffe ab, das ihn (so wie seinen zweyten Bruder) nach Philadelphia bringen sollte, wo er im Februar 1799 ankam. Gegen Ende 1799 ließen die Herzoge von Chartres, von Montpensier und von Beaujolois die englische Regierung um die Erlaubniß ersuchen, nach London kommen zu dürfen, um durch den Schutz und die Vermittelung des Grafen von Artois wieder in die Gnade des Oberhaupts ihrer Familie zu treten. Diese Erlaubniß wurde ihnen zugestanden, und sie schifften sich für Grossbrittanien ein. Seit dieser Zeit sind die drey Söhne des Herzogs von Orleans in England geblieben.

Montrichard, französischer General, geboren zu Bourg 1765, war vor der Revolution Artillerie-offizier. Er diente auf eine ausgezeichnete Art anfangs als Generaladjutant bey der Mosel- und

bey der Rhein-Armee, hierauf als Brigadegeneral. Im Dezember 1797 wurde er zum Chef des Generalstabes der Armee von Maynz ernannt; 1799 in Italien angestellt, kommandirte er im Augenblick der Niederlagen, welche Scheerer an der Etsch erlitt, eine Division in Bologna. Montrichard wurde 1802 zum Obergeneral der französischen Truppen im batavischen Solde ernannt; ging von da nach Hannover und erhielt im July 1803 das Gouvernement des Herzogthums Lüneburg und kurz darauf den Titel eines Kommandanten der Ehrenlegion.

Moore, (Sir John), englischer Generallieutenant, wurde im Jahre 1808 nach Spanien gesandt, um das Kommando des englischen Reserve-Korps zur Hülfe der Spanier zu übernehmen. In der Schlacht bey Corunna, am 16. Jänner 1809 durch eine ausgesprungene Kavouenkugel tödlich verwundet, als er eben die Garde zum Angriff kommandirte, wurde er in der Citadelle von Corunna, seinem Willen gemäß, ohne Sarg in seiner Uniform begraben. Zu London wird ihm in der Paulskirche ein Monument errichtet.

Morand, französischer General, trat als gemeiner Soldat in militärische Dienste, erhob sich durch seinen Mut und seine Einsicht schnell zu den obersten Stellen und machte alle Feldzüge des Revolutionskrieges mit. Nachdem er Brigadegeneral geworden war, stellte man ihn 1798 gegen die Insurgenten in Belgien an. 1799 erhielt er das Plakom-

mando von Paris, wurde den 27. April 1800 zum Divisionsgeneral erhoben, trat hierauf das Kommando einer militärischen Division im Innern an und befindet sich mit dem Titel eines Kommandanten der Ehrenlegion noch gegenwärtig in Thätigkeit.

Morard de Galles, französischer Admiral, machte die Feldzüge in Indien als Flaggenkapitän des Herrn von Süffren mit, und erwarb sich den Ruf persönlicher Tapferkeit und Einsicht. Da beinahe alle Offiziere der königlichen Marine zur Zeit der Revolution auswanderten, stieg er schnell bis zum Kontreadmiral und kommandirte 1793 eine Division der Flotte unter Belarge. Im November 1793 wurde er zum Viceadmiral und Kommandanten der republikanischen Armee zur See ernannt, und lief den 15. Dezember in Brest an der Spitze der ersten Eskader von der großen Flotte aus, die mit den Truppen, welche Hoche kommandirte, einen Landungsversuch in Irland machen sollte. Nach mehreren erleittenen Stürmen lief er den 13. Januar 1797 wieder in Rochefort ein, während der Rest seiner Division den Hafen von Brest erreichte. Diese verunglückte Expedition brachte ihn etwas außer Gunst. Doch trat er nach dem 18. Brumaire in den Senat und ward im September 1803 dessen Sekretär; und im folgenden Jahre erhielt er, nebst dem Titel eines Großoffiziers der Ehrenlegion, die Senatorerie von Limoges. Seit ein paar Jahren ist er tot.

Moreau (J. B.), französischer General, Sohn eines angesehenen Advokaten, geboren zu Morlaix 1761. Von einem entschiedenen Hang zum Militär hingrissen nahm er, in seinem 18ten Jahre ungefähr, Dienste; da sein Vater aber damit unzufrieden war und ihn alsbald wieder loskaufte, setzte er seine Studien fort und befand sich in dem Augenblicke der Revolution als Rechtsprobst (prévot de droit) zu Rennes, wo er in einem besondern Ansehen unter den Studierenden stand. Im Januar 1790 präsidirte er die Konföderation der jungen Bretonier zu Pontivy und bewirkte dadurch, daß er bey Errichtung der Freiwilligen, zum Kommandanten eines Bataillons von seinem Departement ernannt wurde. Seitdem gab er sich ganz seiner Neigung zum Soldatenstande hin, und beschäftigte sich mit dem Studium der Taktik und den besondern militärischen Kenntnissen. Sein Bataillon wurde zuerst bey der Nordarmee angestellt; Moreau war weit entfernt die Konstitution von 1793 zu billigen, und so war auch das Bataillon, das er kommandirte, eines der letzten in der Armee, die dieselbe annahmen. Da ihn seine persönliche Tapferkeit und seine Talente bald ausgezeichnet hatten, wurde er 1793 zum Brigadegeneral erhoben. Den 14. April 1794 wurde er, auf Pichegrus Verlangen, Divisionsgeneral, diente auf eine glänzende Weise unter diesem General bey der Nordarmee. In dem Augenblicke, wo er das Fort Ecluse für die Republik eroberte, geschah es, daß die Jakobiner von Brest

seinen alten Vater als Aristokraten und Freund der Aristokraten auf das Blutgerüst schickten. Dieser Greis, welchen das Volk von Morlaix den Vater der Armen nannte, hatte die Verwaltung von dem Vermögen mehrerer Emigranten übernommen, und dieses diente seinen Feinden zum Vorwande, um ihn zu verderben. Während des berühmten Winterfeldzugs 1794, der Holland den Franzosen unterwarf, kommandirte Moreau den rechten Flügel von Pichegrus Armee, hatte an den schnellen Fortschritten dieses Generals Anteil und trat sodann in seine Stelle als Obergeneral, da Pichegru das Kommando der Rhein- und der Mosel-Armee übernahm. Moreau setzte damals einen Vertheidigungsplan für Holland fest, theilte ihn den Generalen Dändels und Dumonceau mit und machte ihn hierauf dem batavischen Ausschusse bekannt, mit dem Beschle, ihn ins Werk zu richten, und ihm binnen acht Tagen die Maasregeln zu melden, die sie in diesem Bezug genommen hätten. Nach dem Abgänge Pichegrus erhielt Moreau das Kommando der Rhein- und der Mosel-Armee und eröffnete im Juny 1796 den Feldzug, der den Grund zu seinem militärischen Ruhm legte. Nachdem er den General Wurmser in seinem Lager bey Frankenthal bestürmt hatte, drängte er ihn bis unter Mainz zurück, bewerkstelligte alsbald in der Nacht vom 23. zum 24. Juny einen Rheinübergang bey Strasburg, fand in Kehl nichts als Reichstruppen, die keinen Widerstand leisteten,

machte einen Theil davon zu Gefangenen und schlug den andern in die Flucht. Nachdem er nunmehr der Condé'schen Armee und einigen kleinen österreichischen Corps den General Ferino entgegen geschickt hatte, wendete er sich gegen die österreichische Armee des Untertheins, die gegen Rastadt vorrückte, ließ ein neues Corps bey Hüningen übergehen, um sich längs der Waldstädte hinzuziehen, und nothigte auf diese Weise die Truppen, welche den Breisgau besetzt hielten, zum Rückzuge. Vom Anfange des July bis in die Mitte des August gab es immer Gefechte, wobei das Glück abwechselte; doch drang Moreau in Bayern ein, vorzüglich wurde er vom Generale Desaix unterstützt. Moreau schien einen Augenblick über die Donau gehen und Jourdan zu Hülfe eilen zu wollen; die neuen Verstärkungen aber, die er mit jedem Tage von Österreich ankommen sah, und Jourdans gänzliche Flucht mahnten ihn selbst an seinen Rückzug zu denken, und er fing ihn den 11. September an. Er schien anfangs sich in Besitz von beyden Ufern der Donau setzen zu wollen, was ihm hauptsächlich den Transport der Bagage erleichtert hätte; da er aber die Brücke von Neuburg durch den General Nauendorf besetzt fand, sah er sich genöthigt, das rechte Ufer zu verfolgen. Trotz dieser falschen Bewegung, die den leichten Truppen der Österreicher so wie der Condé'schen Armee Gelegenheit gab, ihm ein Corps von 15 bis 1800 Mann und einen Bagagezug zu nehmen, ging er doch ruhig den 17ten

über den Lech und schlug selbst ein feindliches Corps, das ihm zu nahe auf den Leib gehn wollte. Bloß sein rechter Flügel erlitt einige Unsäße (namentlich an der Schweizer Grenze) während dieses langen Rückzugs, der jedoch von mehreren Geschwistern begleitet war. Der Erzherzog hatte mehrere Corps abgesandt, um ihm den Durchzug des Schwarzwaldes stellig zu machen; allein er fand einen Ausgang im Breisgau. Nach mehrern zurück geschlagenen Angriffen, wodurch man ihm den Rheinübergang erschweren wollte, bewerkstelligte er denselben bey Breisach und Hüningen und behielt bey dieser letzten Stadt auf dem rechten Ufer einen Brückenkopf und die Feste Kehl. Die Österreicher wendeten sich zuerst gegen diesen letzten Punkt; er wurde mit Lebhaftigkeit angegriffen und mit der äussersten Tapferkeit vertheidigt. Den 22. November führte Moreau in eigner Person einen Ausfall an und nahm dem Feinde mehrere Werke weg. Den 31. Dezember endlich ging Kehl an die Deutschen über, nachdem sie davor eine kostbare Zeit und viele Mannschaft verloren hatten. Sie richteten nunmehr ihre Anstrengungen gegen den Brückenkopf von Hüningen. Auch dieses kleine Werk hat einen bewunderungswürdigen Widerstand. Den 4. Februar 1797 überließ man auch noch diesen Erdwinkel gegen Kapitulation den Österreichern. Moreau begab sich nach Köln, um die Sambre- und Maasarmee wieder zu organisiren, überließ sie aber bald darauf dem General Hohé

und kehrte zur Oberrheinarmee zurück. Den folgenden 20. April bewirkte er von neuem den Rheinübergang bey Diersheim, und das zwar am hellen Tage, und mit Gewalt, im Angesicht eines auf dem andern Ufer in Schlachtordnung aufgestellten Feindes. Diese Operation wurde als eine der glänzendsten des ganzen Krieges angesehen; und die Folge davon war die Wiedernahme von Kehl nebst vielen Fahnen, 20 Kanonen, der Kriegskasse und 3 bis 4000 Gefangenen. Allein die Friedenspräliminarien von Leoben setzten seinen Fortschritten ein Ziel; seine ganze Armee behielt den ganzen Sommer über dieselbe Stellung. Erst zur Epoche des 18. Fructidor (4. September 1797) unterrichtete er das Direktorium von dem Briefwechsel des Prinzen Condé mit Pichegrû, der zu Anfang des Feldzugs in den Bagagewagen des österreichischen General Klinglin gefunden worden war, und den Moreau aus Rücksicht gegen seinen ehemaligen Wohlthäter oder vielmehr in der Erwartung des Ausgangs von dem Kampfe zwischen den Räthen und dem Direktorium zurückbehalten hatte. Im September 1798 erhielt er den Titel eines Generalinspektors und im April 1799 ernannte ihn das Direktorium für die bey demselben errichtete Kriegskanzley, um die militärischen Pläne und Operationen durchzusehen und vorzubereiten. Mit Eröffnung des italienischen Feldzugs begab er sich zu Scherers Armee und war Zeuge der Niederlage von Verona, welche sein Rath weder verhindern noch gut machen konnte.

Scherer, mit Schande bedeckt, übergab Moreau die Sorge für die Wohlfahrt der Armee. Dieser sammelte die Armee hinter der Adda, und führte sie, da seine Stellung von Cassano bestürmt wurde, in bester Ordnung nach dem Legino zu; sie war damals auf 25,000 Mann zusammen geschmolzen und sah sich von einer 80,000 Mann starken siegreichen Armee verfolgt. Moreau manövrierte mit der größten Genauigkeit, um seinen rechten Flügel gegen die Appeninen zu zuwenden und dem General Macdonald einen Vereinigungspunkt darzubieten. Moreau bildete eine Art von verschanzten Lager hinter dem Po und Tanaro, zwischen Alexandrien und Valenza. Den 11. Mai schlug er 12,000 Russen bey Bassignano, ging selbst über die Wormida, sah sich aber von der ganzen Macht Suvarows angegriffen und gendthigt, Valenza und Alexandrien zu räumen, sich gegen Coni zurückzuziehen und seine Stellung auf dem Col - de - Lenje zu nehmen. Hierauf drang er durch die Appeninen, deren Pässe und Höhen er besetzt hielt, in das Gebiet der Republik Genua ein. Mit dieser Bewegung schien er anfangs nichts zu bezwecken, als Hülfe aus Frankreich mittelst der genuesischen Küste zu erhalten; ein anderweitiger Zweck aber war der, sich in den Stand zu setzen, nach der Vereinigung mit Macdonald wieder angriffswise versfahren zu können; und diese Vereinigung war sicher, wenn Macdonald nicht an der Trebia geslagen worden wäre. Umsonst versuchte Moreau

eine Diversion zu dessen Gunsten zu bewerkstelligen, verließ Genua mit 15,000 Mann, schlug das Corps des General Bellegarde, entsetzte Tortona und trieb den Feind bis Voghero; der dreysach. Sieg an der Trebia setzte Suwarow in den Stand, seine ganze Macht gegen Moreau zu vereinigen und ihn zum Rückzug unter dem Schutz der Apenninen zu nötigen. Im Monat August wurde er zum Obergeneral der Rheinarmee ernannt und zur selben Zeit übernahm Joubert das Oberkommando der Armee in Italien. Dieser junge General, auf dem Punkt, die erste Schlacht zu liefern, wollte die Leitung derselben Moreau überlassen; dieser schlug aber den Antrag aus und verlangte bloß, unter seinen Befehlen zu fechten. Er unterstützte ihn demnach mit seinem Rathe bey der berühmten Schlacht von Novi, wo Joubert blieb; Moreau begab sich selbst in die größten Gefahren, verlor drei Pferde unter dem Leibe und erhielt eine Streifwunde an der Schulter, und bewerkstelligte seinen Rückzug mit solcher Ueberlegenheit, daß er gewissermaßen den Sieg in der Hand des Feindes noch aufhielt. Nach diesem letzten Manöver verließ er die Armee in Italien und endete einen Feldzug, wo er nach dem Geständnisse aller Kriegsverständigen ein Genie an den Tag legte, das ihn den größten Feldherrn an die Seite stellte, und ihm den Namen des französischen Fabius erworben hat. Sein Charakter, und vielleicht auch das Vergnügen, eine Regierung zu stürzen, die er verachtete, machten ihn im November zu einem

der

der Haupturheber der Revolution von St. Cloud. Man versichert indeß, daß er sich schon mit dem zweyten Tage nach der Wendung, die die Ereignisse nahmen, auf eine missbilligende Weise äußerte. Dessen ungeachtet wurde er alsbald zum Kommando der Donau und Rheinarmee ernannt, und vollendete seinen Ruf durch einen neuen Feldzug in Schwaben. Den 27. April ging er bey Basel über den Rhein, fand den 5. May den Feind bey Möckirch und schlug ihn, so wie bey Engen, wo er 10,000 Gefangene mache. Bey der ersten Affaire verlor er vier Pferde unter dem Leibe und empfing eine matte Kugel auf die Brust. Er nahm hierauf Memmingen, ging durch eine eben so kluge als muthvolle Operation den 22. Juay über die Donau. Nach einigen fruchtlosen Unterhandlungen mit dem Wienerkabinet führte er seine Armee in die Ebene von Hohenlinden, wo sie den 3. Dezember 1800 neue Lorbeer sammelte. Nachdem dieser Sieg erstauchliche Friedensunterhandlungen herbeigeführt hatte, kehrte Moreau nach Paris zurück und erntete allgemeine Bewunderung ein. Der erste Konsul überreichte ihm selbst ein Paar prächtige Pistolen mit den Worten: „Alle Ihre Siege würden daraus eingegraben worden seyn, wenn der Platz hinreichend gewesen wäre.“ Seitdem ließ er sich auf seinem Gute Grosbois, das er von Barras kaufte, nieder, brachte daselbst den größten Theil seiner Zeit zu, kam selten nach Paris und sah wenig die Chefs der Regierung. Er

Q

entfernte sich von ihnen auf eine gesuchte Weise und machte den lauten Läder von allen, was seit dem 18. Brumaire geschah. Es gingen selbst unter dem Publikum mehrere spöttische Neußerungen herum, die er sich über den ersten Konsul erlaubt hatte. 1802 arrestierte die Polizey zu Calais einen gewissen Abt David, den man für einen Abgesandten Moreaus an Pichegrü hielt. Dieser gestand, daß er in der That die Aussöhnung dieser beyden alten Freunde habe zu Stande bringen wollen. Seitdem hatte die Polizey auf Moreau ein wachsames Auge, und entdeckte, daß er mit Pichegrü, der heimlich nach Paris gekommen war, und selbst mit Georges mehrere Zusammenkünste gehalten hatte. Er wurde arrestirt, und nebst den andern Verschwörten vor das Kriminalgericht geführt, wo ihm die Veredsamkeit seines Advokaten Bonnet sowohl, als die öffentliche Meinung und die großmütigen Ablägungen der Mitangeklagten vertheidigten. Dessen ungeachtet wurde er den 10. Juni 1804 zu zweijährigem Gefängniß verurtheilt, das aber alsbald in Landsverweisung verwandelt wurde. Er ging unter einer Bedeckung von 4 Gendarmen nach Spanien ab und befand sich zur Zeit der schrecklichen Epidemie in Cadiz, welche in dieser Stadt zu Anfang 1805 herrschte. Hierauf begab er sich mit seiner Gemahlinn, die ihn nicht einen Augenblick hat verlassen wollen, in die amerikanischen Staaten, wo er sich nun in der Gegend von Newyork angekauft hat, und sich noch immer dort befindet.

Morla (Don Thomas) ist in der neuesten Geschichte der Spanier bekannt. Schon früh ausgezeichnet durch Talente und Kenntnisse, ward er unter Carl III. in auswärtige Länder gesandt, um seine militärischen Kenntnisse zu vermehren. Er durchkreiste Frankreich, England, Russland, Schweden und Deutschland, und hielt sich lange in Preußen auf, wo er von Friedrich II. geschätzt ward. Nach seiner Rückkehr nach Spanien verbesserte Morla die Artillerieschule und Stückgiessereyen. Er zeichnete sich in dem Kriege zwischen Frankreich und Spanien 1793 aus und ward 1795 zum Generalleutnant ernannt. Seit dieser Zeit war er der Vertraute des Friedensfürsten in Militärangelegenheiten und zum Chef des Generalstabs des Generalissimus und Generalinspektor der Artillerie ernannt. Er war der Urheber der 1803 erfolgten neuen Organisation der spanischen Armee. Da er unter den spanischen Generälen einer der ersten war, der sich für die Insurrektion gegen die Franzosen erklärte, so ernannte ihn die Junta von Madrid zum Generalkapitän von Andalusien, an die Stelle des unglücklichen Solano, der vom Pöbel ermordet worden war. Morla bemächtigte sich in diesem Posten der französischen Flotte, die sich im Hafen von Cadiz befand. Bey Annäherung der Gefahr von Madrid wurde er dahin berufen, und hatte vor der Besichtigung dieser Hauptstadt die bekannte Unterredung mit Kaiser Napoleon; trat aber dann in die Dienste des neuen Königs von Spanien, Joseph, über, und

ist jetzt Präsident des Kriegs - und Marine - Ministeriums. Morla ist über 70 Jahre alt, ein grosser, hagerer Mann, gelb wie ein Mulatte. Seine Physiognomie, sein strenger Ton, sein rauher und unbiegsamer Charakter machten ihn zu einem Anführer geeignet. Er ist Verfasser eines meisterhaften Werkes über die Artillerie, welches auch ins Deutsche übersetzt ist.

Mortier (Eduard) französischer Reichsmarschall, Herzog von Treviso, betrat die militärische Laufbahn als Hauptmann in einem Bataillon Freywilliger seines Departements, ward Oberslieutenant und erhob sich von Stufe zu Stufe bis zum Divisionsgeneral. Den 15. März 1800 erhielt er das wichtige Kommando der 17. Militärdivision (Paris) und in Folge des verunglückten Mordversuchs vom 3. Nivose kam er mit seinem Generalstabe, und wünschte dem ersten Konsul Glück, dieser Gefahr entgangen zu seyn. Nach dem Wiederausbrüche der Feindseligkeiten mit England 1803, führte er die französischen Truppen beynahe ohne allen Widerstand in das Churfürstenthum Hannover; er nahm verschiedene Maßregeln, um die Plünderung zu verhindern. Nach seiner Rückkunft aus diesem Lande ward er einer von den vier Generälen der Konsulargarde, präsidierte im März 1804 das Wahlkollegium des Norddepartements, wurde den 19. May zur Würde eines Reichsmarschalls und sodann zum Chef der zweyten Cohorte der Gardelegion erhoben, und erhielt den 1. Februar 1805 das rothe Band

und nachher den portugiesischen Christorden. Im September übernahm er das Kommando einer Division der grossen Armee, ging im Oktober auf das linke Donauufer, und wurde in dem blutigen Gefecht von Dürnstein geschlagen. In dem Krieg mit Preußen nahm er am 1. November von den Churhessischen Landen Besitz, zog sich sodann durch das Hannövrische an die Küsten der Osssee, besetzte die Hansestädte und leitete die Feindseligkeiten gegen Schweden, bis ihn der Kaiser Napoleon gegen Ende des Feldzugs zur grossen Armee rief, wo er vornehmlich zu dem Siege bey Friedland beytrug. Im Oktober 1808 kehrte er nach Frankreich zurück, nachdem er früher zum Herzog von Treviso ernannt ward. Gegenwärtig kommandirt er ein Korps in Spanien.

Moscati, ühte zu Mayland die Arzneikunst aus und war Mitglied des Rathes der 40. Im Februar 1797 wohnte er als Kommissär der Wegnahme von Unserer Frauen zu Loreto durch Joseph Bisselard in Gegenwart der französischen Kommissarien bey. Auch nahm er an dem eisalpinischen Kongress Theil, den Bonaparte gleich nach seinem Eintritte in Italien bildete, und 1798 stellte ihn dieser General bey dem eisalpinischen Direktorium an. Er empfing als Präsident desselben den päpstlichen Gesandten bey der eisalpinischen Republik. Da er aber, als Parteigänger von den Grundsätzen der Unabhängigkeit, dem französischen Direktorium misfiel, nur-

de er noch im Laufe desselben Zahrs genöthigt, seine Entlassung zu nehmen.

Mostowski (Thaddäus), geboren den 29. Oktober 1766 zu Warschau, ward 1790 Kastellan und folglich Mitglied des Senats. Er fing damals an, eine Nationalzeitung herauszugeben, die sich sehr verbreitete und einen ausgezeichneten Einfluss auf die Volksstimme hatte; ward bey der Proklamation der Konstitution vom 3. May 1791 Mitglied des konstitutionellen Ausschusses und verließ im August 1792, nachdem Stanislaus der Konföderation von Targowica beigetreten war, sein Vaterland. Er kam nach Paris, trat in besondere Verbindungen mit Vergniaud, Condorcet und den ersten Mitgliedern der Girondépartey. Er wurde von den Jacobinern nach dem Falle dieser Parthei zu drey verschiedenenmalen arretirt, war indeß so glücklich, Pässe zu erhalten und reiste ab. Im November kam er in Pohlen an, ging auf sein Gut Larkomin bey Warschau und wurde vierzehn Tage darauf in der Nacht von russischen Truppen eingeschlossen, auf Befehl des General Stevers arretirt und 3 Monate lang in seinem eianen Hause gefangen gehalten. Nach wieder erhaltenner Freyheit gewann er während der Insurrektion von 1794 neuen Einfluss und ward Mitglied des provisorischen, sodann des grossen Rates und des Kriegsrathes unter Wawrecki, dem Nachfolger Kosciuszko. Später wurde er auf Befehl der Kaiserinn Katharina arretirt und nach Petersburg gebracht. Erst in den ersten Tagen des

Januar 1797 unter Pauls I. Regierung erhielt er seine Freyheit wieder. Seitdem lebte er ruhig auf seinen Gütern bey Warschau und hat eine schöne Ausgabe der polnischen klassischen Schriftsteller besorgt, deren Sammlung 1805 schon aus 26 Octavbänden bestand.

Moulin, französischer General, 1793 und 1794 gegen die Vendee angestellt, wurde im Februar 1794 in Chollet bestürmt, erhielt zwey Schußwunden und schoss sich eine Pistolenkugel durch den Kopf in dem Augenblicke, wo er in die Hände der Royalisten fallen sollte.

Moulin, französischer Divisions-General, war anfangs in dem Innern angestellt, kommandirte einige Zeit die Bresler Küstenarmee, und hierauf im October 1794 die der Alpen, wo er ziemliche Einficht und viele persönliche Tapferkeit zeigte. Da er 1796 eine Division im Elsaß kommandirte, wendete er sich den 18. September mit einer unglaublichen Schnelligkeit gegen Kehl in dem Augenblicke, wo der österreichische General Petrasch einen Theil dieser Festen dem General Scherb genommen hatte, und half diesem die verlorne Posten wieder gewinnen. Er kommandirte hierauf 1798 und 99 die Division von Paris und leitete die Verhandlungen der Militärkommissionen, welche eine große Anzahl Ausgewanderter zum Tode verurtheilten. Nach der Krise des 30. Prairial, welche Merlin, Laraveillère und Treilhard aus dem Direktorium stieß, wurde Moulin in dasselbe berufen. Er mache mit Bar-

ras und Gohier gemeine Sache und entwarf mit ihnen den Plan, eine Konstitution abzudnndern, für die sie sich nicht mehr geeignet fühlten. Nachdem ihn seiner Seits der 18. Brumaire wieder gestürzt hatte, trat er wieder in Dienste und erhielt zuerst das Kommando zu Antwerpen. Jetzt ist er Mitglied der Ehrenlegion und Baron.

Mounier, Sekretär bey den Landständen der Dauphiné, Deputirter des dritten Standes dieser Provinz bey der General - Stände - Versammlung. Dieser Mann, bey dem Eugen und Vaterlands - Liebe über allen Ehrgeiz herrschten, war einer von denen, die die französische Revolution beschleunigen halfen; aber zu gleicher Zeit vielleicht von allen der erste, der aus den Schranken zurücktrat, so wie er diese Revolution einen Gang nehmen sah, der seiner Gemüthsart widerstritt. Er bekleidete die Präsidentenstelle an dem Tage des 5. Octobers 1789, ohne die Ereignisse desselben im Kampfe gegen die Demokratenpartey verhindern zu können. Diese Ereignisse hatten ihm aber über die Pläne der verschiedenen Sectionen die Augen geöffnet, und er lehrte unverzüglich in die Dauphiné zurück. Er flüchtete sich nachher nach Deutschland und errichtete zu Weimar ein Erziehungsinstitut. Die Revolution vom 18. Brumaire öffnete ihm die Rückkehr in sein Vaterland wieder, und nachdem er mehrere Jahre eine Departementspräfектur bekleidet hatte, wurde er den 1. Februar 1805 in den

Staatsrat berufen. Er starb den 25 Januar 1806 zu Paris in seinem 45. Jahre.

Mourad - Bey, einer der Mamelucken - Anführer, die Egypten beherrschten, als der General Bonaparte dasselbe eroberte. Er war es hauptsächlich, der die Mamelucken und alle Truppen der Beys sammelte und dem General Bonaparte, so wie er seine Landung erfuhr, entgegen ging. Seine Avantgarde wurde den 6. July 1798 zu Rahmanie ham Nil geschlagen; den 13. konnte er die Franzosen zu Chebreisse nicht aufhalten, zog sich nach einem Gefecht gegen Cairo zurück und verlor den 21. die Schlacht vom Embabé oder den Pyramiden, die ihm beynahе seine ganze Artillerie, seine Kamehle und seine Bagage kostete. Nach diesem Verlust flüchtete er sich nach Oberegypten zu. Allen Neckereien und Beunruhigungen des unermüdeten Desaix setzte Mourad die größte Thätigkeit entgegen, wurde immer geschlagen, immer zurückgedrängt, und hörte doch nicht auf, immer neue Truppen zu sammeln, und jeden Augenblick den Sieger wieder anzugreifen; erst gegen den Monat Oktober gelang es dem französischen Generale, nach der Schlacht von Sediman in Fayum, Mourad von den Ufern des Nil zu entfernen und sich den Einmarsch in Oberegypten zu öffnen. Dieser fuhr fort, die Sieger durch viele Scharmüchel zu beunruhigen; aber er entkam nach jeder Niederlage mit einer kleinen Anzahl vortrefflicher Reiter, und erschien dann an den Stellen wieder, wo ihn die Franzosen nicht erwarteten, er-

proviantirte sich in den Dörfern und fing den Schi-  
canen-Krieg wieder an. Dieser Krieg, der viele  
Truppen beschäftigte, die bey der französischen Ar-  
mee nothwendig gewesen wären, verhinderte noch  
dazu dieselbe, die Hülfsquellen Oberegyptens für  
den Unterhalt und die Zahlung der Armee zu benu-  
hen. Auch berücksichtigte Kleber, nach Bonapar-  
tes Abgang, diese beyden Gegenstände in dem Frieden,  
den er mit Mourad abschloß. Mourad hoffte  
die Osmanis und fürchtete ihre Rache; aber seine  
Politik bestand darin, es mit allen Partheyen zu  
halten; sein Vertrag mit Kleber fesselte ihn an  
das Schicksal der französischen Armee. Nach dem  
Tode dieses Generals schickte er einen seiner Offi-  
ziere an Menou und ließ ihm den Operationsplan  
der Engländer und Türken, so wie die Vorschläge  
des Großveziers bekannt machen und seine Hülfe  
anbieten. Menou nahm aber sein Anerbieten übel  
auf, und schlug es aus. Als die englische Armee  
gelandet war, und sich der General Belliard genö-  
thigt sah, die Truppen, welche einen Theil von Ober-  
egypten besiegten hielten, zurückzurufen, lud er Mous-  
rad-Bey ein, mit seinen Mamelucken zu ihm zu  
stehen; dieser bewerkstelligte diese Bewegung mit  
allen möglichen Söhern; eine schreckliche Pest ver-  
heerte damals seine Provinzen, die Mamelucken  
wurden davon überfallen und die Beys, die er nach  
und nach alle an sich gezogen hatte, vereinzelt en-  
sich mit den Ibrigen in den Wüsten. Ehe er sich  
deutlich erklärte, wollte Mourad den Ausgang des

Feldzugs, der sich eröffnete, kennen lernen und be-  
obachtete eine Art von Neutralität, um sich mit dem  
Sieger alsdann zu sezen. Schon hatte er die er-  
sten Fortschritte der Engländer erfahren, und deren  
Agenten drangen in ihm, gemeinschaftliche Sache  
mit ihnen zu machen, als ein geschworer Feind  
der Türken hoffte er einigen Vortheil aus dem Schutz  
ihrer Alliierten zu ziehen; seine auf ungewisse Fälle  
berechneten Pläne hatten indessen keinen Einfluß auf  
sein Benehmen; er bezogt bis zu seinem Tode den  
Franzosen eine gleiche Unabhängigkeit. Ihre Un-  
glücksfälle und die Bekümmerniß für sein künftiges  
Schicksal gingen ihm lebhaft zu Herzen und griffen  
dermassen seine Gesundheit an, daß er, bey einem  
Anfalle der Pest, nach einem dreytägigen Kranken-  
lager unterlag und den 22. April 1801 starb. Die  
Beys und die Mamelucken fühlen lebhaft seinen  
Verlust. Da die Umstände nicht erlaubten, seinen  
Leichnam in das Begräbniß der Mamelucken, wo  
ihm sein Platz neben Ali Bey bestimmt war, zu  
bringen, beerdigten sie ihn feierlich zu Soanagny  
bey Talsta, und seine Gefährten zerbrachen über sei-  
nem Grabe seine Waffen mit der Erklärung, daß  
keiner von ihnen würdig sey, sie zu tragen.

Mousson, Staatssekretär der helvetischen Republik,  
machte im Dezember 1799 den Plan scheitern, wel-  
chen Laharpe, Sekretan und Oberlin zur Nachbil-  
ding der Revolution vom 18. Brumaire entworfen  
hatten. Zur Belohnung seines den Absichten des  
Triumvirats geleisteten Widerstandes wurde er Ge-

neral-Sekretair der Vollziehungskommission, die damals an die Stelle des Direktoriums trat; Unruhe war aber gleichsam ein Bedürfnis für ihn, und er wurde auf Befehl der Regierung im Jany 1800, als in eine der Intrigen verwickelt, die damals diese neue Republik beunruhigten, arrestirt. Indessen entkam er noch siegreich diesem Kampfe und erhielt seine Freyheit wieder.

Moustier (Graf von) war als Diplomatiker mehrmahl vor der Revolution, namentlich bey den vereinigten Freystaaten, angestellt worden. Im November 1790 ernannte ihn der König zum Botschafter in Berlin. Ein Jahr darauf wurde der Graf zurückberufen, um an Montmorins Stelle das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. Er hatte den verdienten Ruf eines Mannes von Talent und Geistesstärke; aber er galt auch, mit nicht geringerem Rechte, für wenig der Revolution zugethau; die Eifersucht der Mitbewerber ließ dem Könige beybringen, daß ihm diese Wahl in der Liebe des Volks herabsezte, und so wurde der Monarch von seinem Vorhaben abgeführt. In Dezember ließ man den Grafen Moustier zur Gesandtschaft nach Konstantinopel, an Choiseul-Gouffiers Stelle, abgehen; er begab sich aber nicht auf der Stelle dahin, sondern ließ sich von den Brüdern Ludwigs XVI. bey dem Könige von Preussen anstellen, insbesondere in der Absicht, den König zu bewegen, daß er den ältesten Bruder Ludwigs XVI. als Regenten von Frankreich anerkenne. Ein Brief vom 6.

September 1792, worin er den Prinzen über sein Verhalten bey Friedrich Wilhelm Reichenschoft ablegte, wurde aufgesangen und bey Ludwigs XVI. Prozeß gedruckt. Zu Ende 1794 bedienten sich seiner die französischen Prinzen von neuem, um mit den Chefs der Vendee und Chouans zu unterhandeln. Sein Sohn, Eduard von Moustier, ist gegenwärtig französischer Legationssekretair in Dresden.

Moyse, Negergeneral auf St. Domingo, war kaum 20 Jahr alt, als die Unruhen in dieser Kolonie ihren Anfang nahmen. Seine gute Gesichtsbildung und sein Mut liessen ihn bald unter seinen Kameraden auszeichnen, und der General Jean-François gab ihm das Oberkommando des Quartiers von Dondon. Er schloß sich hierauf an Toussaint-Louverture an, der ihn 1797 zu einem seiner Lieutenants, mit dem Charakter eines Brigadegenerals, und 1800 zum Divisionsgeneral ernannte. Moyse fühlte bey guter Zeit, daß er sich nothwendig unterrichten müsse, um die Achtung der Europäer zu verdienen; er hat mitten im Felde lesen und schreiben gelernt, und hielt sich ein Tagebuch über alles, was ihm auffiel. Toussaints Despotism missfiel ihm indeß, und er äusserte sich mit wenig Schonung darüber; seine Nebenbuhler wurden seine heimlichen Ankläger bey dem Obergeneral; es entstand eine gegenseitige Erbitterung zwischen ihnen, und alle Aussöhnung wurde unmöglich. Toussaint, voll Misstrauen und Eifersucht, hatte noch dazu erfahren,

dass Moyse heimliche Zusammenkünste mit den Franzosen, welche noch Europa sich einschiffen, gehabt, in denen er ihnen, wie man glaubt, v vrochen hatte, die neuen Truppen, welche nach Domingo geschickt werden sollten, zu unterstützen; er opferte ihn diewäch seinem Ehrgeize auf, und ließ ihn an der Mündung einer Kanone sterben, nachdem er ihn zu Port au Prince von einer Kommission als einen der Anstifter des Aufstandes vom 21. Dezember 1802 hatte verurtheilen lassen.

Mozart, (Wolfg. Gotth.) f. k. Kommerkomponist und Kapellmeister, geboren zu Salzburg am 27. Januar 1756. Ein wahres musikalisches Genie! Schon im sechsten Jahre komponirte er kleine Stücke, und ließ sich, von seinem Vater begleitet, an den Höfen zu München und Wien hören. Er hatte bey allem Talente auch sehr viel Fleiß; man mußte ihn oft mit Gewalt vom Klavier ziehen. Auch sprach er, außer der Muttersprache, französisch, italienisch und englisch. Zu Versailles spielte der achtjährige Mozart vor dem Könige; dann ging er nach England und Holland. Im Jahre 1768 kam er nach Wien; von da ging er nach Rom und Neapel. In seinem 25. Jahre wurde er endlich ganz nach Wien berufen, und er schrieb nun zuerst die Entführung aus dem Serail, die Hochzeit des Figaro, und dann für das Prager Operntheater sein Meisterwerk Don Juan. Kaiser Joseph ernannte ihn nun zum kaiserlichen Kapellmeister mit 800 fl. Gehalt. 1791 schrieb er Clemenza di Tito, dann

die Zauberflöte und endlich sein berühmtes Requiem. der große Künstler war von Person klein, in seinen Zügen nichts bedeutend, als das feurige Auge. Erst nach seinem Tode fühlte man den Verlust, daß er in der schönsten Blüthe, in seinem 35. Jahre, den grösseren Hoffnungen seiner Freunde und aller Kenner entrissen wurde.

Muir, (L.) eines von den Oberhäuptern der Verschwörung in Schottland 1792, und Mitglied des Nationalkonvents, der sich hierauf zu Edimburg versammelte, wurde von dem Schottischen Gerichtshofe zu einer 14jährigen Verbannung nach Botany-Bay verurtheilt. Muir kam an dem Orte seines Exils an; doch gelang es ihm endlich auf einem amerikanischen Fahrzeuge zu entkommen. Als er auf einer spanischen Fregatte nach Europa zurückkehren wollte, fiel er den Engländern in die Hände, wurde aber, da ihn die in dem Gefecht erhaltenen Wunden unkenntlich gemacht hatten, auf der Stelle ausgewechselt und landete in Spanien. Das Dilettorium berief Muir nach Paris, als einen Mann, den es für geeignet hielt, dasselbe in seinen Planen gegen die englische Regierung zu unterstützen; als sein er starb im Januar 1799 an den Folgen seiner Wunden.

Müller, russischer General-Lieutenant, diente mit Erfolg in den Kriegen gegen die Türken und erntete den größten Ruhm bey der Einnahme von Oezarow 1788. Im Jahre 1790 kommandierte er ein detaschiertes Korps und nahm im Oktober das ver-

schanzte Lager der Türken von Kilia - Nova, wurde aber zu Ende der Action getötet. Die Trauer von ganz Russland und die Thränen seiner Soldaten ehren sein Andenken.

Müller, (Joh. v.) wurde am 3. Januar 1752 zu Schaffhausen geboren. Er studierte in Göttingen kam dann nach Genf, wo er seine Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft zu schreiben anfing, die ihm später den Ruf des ersten deutschen Geschichtschreibers erwarb. Im Jahre 1786 trat er in Mainzische Dienste; sechs Jahre darauf wurde er als Hofrat bey der geheimen Hof- und Staatskanzley in Wien angestellt, und später erster Kustos der kaiserlichen Bibliothek. Nach einigen Jahren trat er in preussische Dienste, welche er nach dem unglücklichen Feldzuge von 1807 verließ. Napoleon rief ihn zu einer Unterredung nach Paris, nachdem er sich früher in Berlin mit ihm besprochen hatte. Hierauf trat er in die Dienste des Königs von Westphalen, und ist nun als Minister des öffentlichen Unterrichts in Kassel angestellt.

Murat. Sieh Joachim.

Mustapha IV. türkischer Kaiser, Sohn Sultan Abdül Hamids, geboren 7. September 1779, wurde nach der Entsezung Selims III. auf den Türkischen Thron erhoben, am 29. May 1807; aber er regierte nur 14 Monate. Der Pascha von Rutschuk, Mustapha Bairactar wollte den vorigen Sultan Selim wieder auf den Thron setzen; nun ließ ihn Mustapha IV. ermorden; doch diese verrückte Bair-

ractar.

ractars Plan nicht, das Serail wurde erfürmt, Mustapha vertauschte (28. July 1808) den Thron mit dem Kerker, und sein Bruder Mahmud wurde Regent. Als aber vom 14. bis 16. November die Janitscharen gegen Bairactar aufstanden, und dieser sich selbst in die Luft sprengte, wurde auch Mustapha im Serail ermordet.

Mustapha Bairactar, zu Nasirad von armen Vätern geboren, war zuerst ein Bauer und hernach Pferdehändler gewesen. Der Umstand, daß er im vorletzten Türkencriege eine Fahne, deren Träger gefallen und die in Feindeshäde gerathen war, wieder nahm und ungeachtet seiner Wunden behauptete, hatte ihm den Beinamen Bairactar (Fahnenträger) und das Vertrauen seines Vorfahren, des Ayan von Rutschuk erworben, dem er in allen seinen Fehden, vorzüglich wider Paswan - Oglu zur Seite war, und dem er 1804 in seiner Stattherrschaft folgte. Von Sultan Mahmud, dem er zum Throne half, zum Großvessir ernannt, wollte Bairactar seine Macht durch Einschränkung der Janitscharen und Organisirung der türkischen Arme auf europäischen Fuß consolidiren. Allein seine Strenge erregte Unzufriedenheit, und nach einer 4 monatlichen Herrschaft unterlag er, nachdem er sich am 14. November 1808 beim Eindringen der Janitscharen selbst in die Luft sprengte.

N.

Nansouty, (Champiou de) erster Stallmeister des Kaisers Napoleon, Divisionsgeneral und Graf, hat sich bey mehreren Gelegenheiten ausgezeichnet und erhielt das grosse Band der Ehrenlegion durch ein Spezialdekret.

Napoléon (Bonaparte) Kaiser der Franzosen, König von Italien usw. geboren zu Ajaccio in Korsika den 15. August 1769 von Karl Bonaparte und Letitia Ramolino. Seine Familie stammt aus Toscana. Der Gouverneur auf Korsika, Marbeuf, Freund und Brüder dieser Familie, brachte den zweiten Sohn, (Napoléon) in die Militärschule zu Brienne. Von seinen ersten Studien anrichtete Bonaparte seine ganze Aufmerksamkeit auf die Militärwissenschaft. 1785 kam er nach Paris, um seine Studien zu vollenden. Zu dem Zeitpunkte, wo die Versammlung der Notabeln die grossen Ereignisse ahnden ließ, die sich mit nächstem entwickelten, war er kaum 19 Jahr alt, und sein Geist war mit den politischen Zeitumständen fortgegangen. Nach den üblichen Prüfungen, die er mit Auszeichnung bestand, ward er in das Artillerieregiment la Fère aufgenommen, wo er bis zu seinem 23. Jahre stand. Hierauf ging er nach Korsika, dann kam er nach Toulon, das eben an die Engländer überging. Er war damals nur blosser Artillerieoffizier. Salicetti, der ihn kannte, empfahl ihn Barras als geeignet, mit Nutzen bey der Belagerung Toulons zu dienen.

Er zog dabei auch wirklich bald die Aufmerksamkeit des Obergenerals Dugommier auf sich, daß dieser eines Tags zu den Repräsentanten sagte: „Richten sie ihr Augenmerk auf diesen jungen Mann; wenn sie ihn nicht befördern, so sehe ich gut dafür, daß er wissen wird, sich selbst zu erheben.“ Die Kaltsblütigkeit und Unerstrockenheit, welche er bey Vertheidigung des Forts Pharon zeigte, wo viele Kanoniers blieben, und er beynahe allein die Batterie bediente, gaben den Volksrepresentanten, Barras und Fréron, Gelegenheit, jene Erinnerung zu benutzen und ihn zum Brigadegeneral zu befördern. Er trug viel zu der Wiedereinnahme von Toulon bey. Weniger glücklich war er gegen Ajaccio, das damals die Engländer besetzt hielten, und wo ihn sein Vetter Masseria, der auf englische Seite getreten war, zurücktrieb. Bonaparte zog sich nach Nizza zurück und widmete sich von neuem dem Studium der Kriegskunst. Von hier begab er sich nach Paris, wo er einige Zeit vergebens um eine Anstellung nachsuchte. Endlich in den Tagen des 9. — 11. Oktober. 1795 übertrug ihm Barras, der mit der obersten Gewalt bekleidet war, die militärischen Anordnungen, welche so kluglich berechnet wurden, daß sie durch das heilsame Schrecken eines bis in die Nacht unterhaltenen blinden Kanonenfeuers den glücklichen Erfolg mit gemindertem Blutvergiessen sicherten. Bonaparte behielt noch einige Zeit nach der Errichtung des Direktoriums das

Kommando von Paris und verband sich damals mit der Witwe Beauharnois. Wenige Tage darauf zum Oberkommando der italienischen Armee ernannt, war er der einzige, der nicht darüber verwundert schien; er antwortete denen, die Bemerkungen über seine Jugend machten: „In 6 Monaten bin ich alter General oder bin tot.“ Er eröffnete den Feldzug den 17. März 1796 und zeigte seiner Armee von der Höhe der Gebirge die fruchtbaren Ebenen Piemonts und der Lombardey als ein weites Feld des Ruhms und der Hülfssquellen gegen die Bedürfnisse aller Art, an denen sie damals Mangel litt. Diesem Aufrufe zum Muthe entsprachen die Truppen bey Montenotte, Millesimo, Dego und Mondovi. Der glänzende Ausgang dieser Vorfälle treante den König von Sardinien von der Koalition und sicherte der Republik das Herzogthum Savoien, die Grafschaften Nizza, Tenda und Beuil durch die Abtretung von Tortone und Coni zu. Ohne Verzug immer im Verfolgung des Feindes begriffen, gelang es ihm, mittelst seiner Eislärche bey Piacenza beynahe ohne Hinderniß über den Po zu gehen, und der Herzog von Parma sah sich ebenfalls gendächtigt, einen Waffenstillstand mit 2 Millionen, 700 Pferden, Lebensmitteln &c. zu erkauen. Der Kaiserliche General Beaulieu glaubte den Uebergang der Adda besser vertheidigen zu können, allein der Enthusiasm der Truppen und der Kraftschwung des Generals an der Spitze der Kolonne machten die Vertheidigung der Brücke von Lodi

mit 30 Feuerschlünden nuglos. Dieser Sieg erhöhte gleichfalls den Herzog von Modena den Frieden mit 10 Millionen und 20 Gemählden aus seiner Gallerie zu bezahlen. Hierauf zog er in Mailand und Pavia ein. Nach der Schlacht von Lodi hatte sich der Feind hinter den Mincio zurück gezogen; die französische Armee setzte im Angesicht seiner über, machte dadurch den Sieg von Borghette vollständig, dehnte ihre Vorposten bis an Tyrol aus und beunruhigte Mantua; Bonaparte ließ Toskana in Besitz nehmen, vertrieb die Engländer daraus und erhielt vom Großherzog 6000 Gewehre und eine starke Kontribution. Der Papst ergab sich in der Folge fast unter gleichen Bedingungen und überließ den Franzosen Bologna, Ferrara und die Festadelle von Ankona. Endlich versicherte sich Bonaparte auch des Königs von Neapel, und dehnte seine Waffenmacht von den Pässen Tyrols bis an die Meerenge von Sizilien aus. Das Glück schien einen Augenblick ihn verlassen zu wollen; allein bald wußte er es wieder fest zu fassen. Der alte General Wurmser war an Beaulieu's Stelle in das Kommando der Armee getreten und diese mit 25 000 Mann verstärkt worden. Bonapartes Armee hatte sich hingegen durch eine unermessliche Linie und durch die Besetzung einer großen Anzahl Plätze welche von allen Seiten der beydien Ufer des Gardonischen See's angegriffen wurden, geschwächt und ward einen Augenblick zurückgedrängt. Der General änderte alsbald den Plan; er gibt die

schon vorgerückten Arbeiten der Belagerung von Mantua auf und verläßt mit einem Maale seine Verschanzungen und 140 Stück grobes Geschütz. Die Gefechte von Salo, Lonado, die Schlacht von Castiglione, die Wiedereinnahme von Peschiera, die Besetzung von Trient und der Pässe der Brennera, als Folge der gewonnenen Schlachten von Roveredo und Bassano, verschafften bald den Franzosen die Oberhand und ihre ehemalige Stellung wieder. In der Mitte seiner Niederlagen führte Wurmser den kühnen Plan aus, sich nach Mantua zu werfen, welches er bis zum 2. Februar vertheidigte. Eine neue kaiserliche Armee von 50,000 Mann erschien damals unter den Befehlen der Generäle Aloingt und Davidovich, um sich mit den Trümmern der Wurmser'schen, die sich nach Tyrol zurück gezogen hatte, zu vereinigen. Die blutigen Gefechte von St. Michel, von Segonzano, die Bataille von Arkole, eben so berühmt als jene von Lodi, durch die Anstrengungen der Generäle und Enthusiasm des Rubens, mit welchem Bonaparte eine Fahne ergriff und sich an die Spitze der Glieder stellte, diese Gefechte schmolzen auch diese Armee zusammen und nöthigten den Wiener Hof, sie abermals mit 45000 Mann zu verstärken. Die Schlachten von Rivoli, la Corona und Anguari entschieden ebenfalls über diese, so wie die gänzliche Niederlage des Generals Provera unter den Mauern von Mantua, dem er zu Hülfe eilte. Zur selben Zeit erweckten aufgesangene Briefe einiges

Mistrauen gegen das Römische Kabinet; der General Bonaparte brach den Waffenstillstand, bemächtigte sich Ankona und des Forts Urban, und nöthigte, nach einigen leichten Scharmücheln mit den römischen Truppen, den Papst Pius VI., den Friedensvertrag von Tolentino abzuschließen. Man bemerkte, daß in dieser Unterhandlung Bonaparte den Papst stets mit vieler Achtung behandelte, und zu gleicher Zeit gab er den französischen ausgewanderten Priestern die Erlaubniß in Italien zu bleiben. Kurz darauf ging Mantua über und endete diesen Feldzug. Hierauf bereitete sich Bonaparte, die Gebirge zu übersteigen und bald war der Uebergang über die Piave und dem Tagliamento durchgesetzt. Die Gefechte von Clausen, Tarvis, u. a. m., sodann die Besetzung der Pässe von Kärnten und Krain eröffneten der französischen Armee die kaiserlichen Erbländer, als die Friedenspräliminarien zu Leoben eingeleitet und sodann unterzeichnet wurden, welche sich darauf in den Friedensschluß von Campo Formio verwandelten. So wie die Franzosen das weitere Vordringen in die kaiserlichen Staaten eingestellt hatten, zog eine ihrer Divisionen in Verona und Venetia ein, wo in dem Rücken der Armee ein Aufruhr ausgebrochen und 300 Franzosen umgebracht worden waren. Man warf allenthalben den Löwen des heiligen Markus zu Boden, und an die Stelle des alten Senats trat eine Municipalität; allein in dem Definitivfriedensschluß wurde diese Republik an Österreich ab-

getreten. Bonaparte ließ hierauf die Organisation der Cisalpinischen Republik einen Augenblick der Gegenstand seiner Sorgfalt seyn und überbrachte im Dezember 1797 dem Direktorium den Frieden von Campo Formio. Als Bevollmächtigter zum Rastadter Kongress ernannt, schloß er aus der Langsamkeit der Verhandlungen bald, daß es nicht so schnell zu einem Frieden kommen werde, und kam nach Paris zurück, um die Expedition nach Egypten zu veranstalten. Den 19. May 1798 lief die Esquadre von 194 Segeln in Toulon aus und nahm den 23. derselben Monats nach einem gesunden Widerstand die Insel Malta in Besitz. Erst auf der See und 8 Tage vor ihrer Ankunft in Egypten, machte Bonaparte seiner Armee ihre Bestimmung bekannt. Er näherte sich der Küste von Egypten und ordnete trotz den widrigen Winden und der stürmischen See, noch in derselben Nacht seiner Ankunft vor Alexandrien das Ausschiffen der Truppen an. Die Armee richtete sich alsbald gegen Alexandria, und nach einem Gefechte, das den ganzen Tag dauerte, ergab sich die Stadt. Eben so ward er, nach mehreren blutigen Vorfällen mit den Mamelucken, Meister von Cairo. Um diese Zeit hatte Nelson bey Abukir die französische Flotte gänzlich zerstört, und Bonaparte gab in seinem Berichte zu erkennen, wie er voraussah, daß dieses Unglück das Zaudern der Pforte enden und diese Macht in die Arme der Engländer werfen würde. Der Krieg ward bald erklärt und ein Austritt in Cairo, wo

5 bis 6000 Türken das Leben verloren, gab das Zeichen dazu. Die Einnahme von El-Arisch, die Aufhebung eines Lagers der Mamelucken bezeichneten die ersten Schritte dieses Feldzugs und entschieden die Uebergabe von Gaza; Jaffa hat mehrmals Widerstand, ward mit Sturm genommen, und die Garnison mußte über die Klinge springen. Vor St. Jean d'Acre scheiterten alle Unternehmungen einer zwey monatlichen Belagerung, und Bonaparte trat mit seiner Armee den Rückzug nach Cairo an. Nach seiner Rückkehr nach Egypten suchte die türkische Flotte eine Landung bey Abukir zu bewerkstelligen; Bonaparte ging daher diesem neuen Feinde entgegen, stürzte an 10,000 Mann zurück ins Meer und machte den Rest nebst ihrem Oberbefehlshaber Mustapha-Pascha gefangen. Allein mitten unter diesen Siegen ward die französische Armee von Tage zu Tage schwächer; sie konnte ihren Verlust nicht ersetzen, und der Krieg in Egypten hatte seinen Endzweck verloren, so bald als man auf den Plan, durch die Erdenge von Suez in Indien einzudringen, verzicht gethan hatte. Zugleich hatten die Angelegenheiten in Frankreich eine verdrießliche Gestalt angenommen; die Niederlagen Scherers hatten den Sturz einer Parthey des Direktoriums herbeigeführt, das, aus heterogenen Elementen zusammen gesetzt, auf dem Punkte war, eine neue Erschütterung zu erleiden; die Autorität schien in den Händen der Demagogenparthey zu seyn, ohne daß die öffentliche Meinung sie begünstigte. Unter

diesen Umständen fasste Bonaparte den Entschluß, nach Europa zurück zu kehren, und setzte ihn auch glücklich durch. Den 9. Oktober 1799 landete er mit einer kleinen Anzahl Offiziere seines Generalstabs in Frejus, ging ohne Verzug nach Paris und ward den 16. dieses Monats von dem Direktorium empfangen. Seine Gegenwart in Paris gab gewissermaßen allen Zwistigkeiten einen Stillstand, und alle Partheyen schienen sich zu vereinigen, um ihn zu ehren und von ihm allein die Entwicklung aller Intrigen zu erwarten. Unter diesen Aussichten ward der 18. Brumaire vorbereitet. Bonaparte, von allen, was vorging, unterrichtet, wartete bey sich in der Mitte eines zahlreichen Generalstabs, das Resultat ab. Den 19. Brumaire, wo das gesetzgebende Corps in St. Cloud versammelt war, trat der General Bonaparte, in Begleitung einiger Grenadiere, mit entblößtem Haupte und ohne Waffen, in den Rath der 500, in dem sein Bruder Lucian präsidirte. Seine Gegenwart erweckte einen Aufstand. Einige Repräsentanten von der Demagogenparthey drängten sich auf ihn, und schienen ihn zu bedrohen; allein plötzlich erscheint der General Lefebre an der Spitze mehrerer Grenadiere und macht ihm Lust. Bonaparte begibt sich hierauf zu den Alten, und hält eine lange Rede, in Folge welcher der Rath der 500 durch Truppen, die in den Saal eintraten, aufgelöst wurde. Als bald bildete man ein neues provisorisches Gouvernement, an dessen Spitze Bo-

naparte, Sieyes und Roger-Ducos, unter dem Namen des ersten, zweyten und dritten Konsuls, standen. Nachdem Bonaparte die letzten Unruhen der Vendée besiegt hatte, ließ er es sein erstes Geschäft seyn, sich den Siegen der Feinde in Italien entgegen zu stellen und sein erstaunenswürdiger Uebergang über den Bernard, welchen der Sieg von Marengo krönte, führte plötzlich den Frieden herbei. Nachdem er die Alpenische Republik wieder hergestellt hatte, ging er nach Paris zurück und ward mit lautem Jubel empfangen. Es schien jetzt die Ruhe im Innern zu herrschen; allein der Hass war noch keineswegs erstickt. Das Schicksal Frankreichs schien an das Leben des ersten Konsuls gekettet, und daher waren alle Anstrengungen des Hasses und Neides gegen seine Person gerichtet. Vier Individuen wurden den 10. Oktober 1800 in der Opera arretirt, Arena, Cérachi, Demerville, Lopineau-Lebrûn, des Anschlags gegen sein Leben überwiesen, und zum Tode verurtheilt. Den 24. Dezember rettete ihn sein Glückstern, der ihn so vielen Gefahren hatte entkommen lassen, nochmals aus der größten vielleicht, die ihn je bedroht hatte. Als er nach der Oper fuhr, zerplatze in der Straße St. Nicôse ein künstlicher Pulverkarren, ähnlich denen der Wasserführer, eben wo er vorüber war, und verbreitete in dem ganzen Quartier Schrecken und Tod. Dieses Verbrechen, das man anfangs den Jakobinern zuschrieb, bestimmte die Deportation einer großen Anzahl von ihnen; einige Tage

darauf wurden jedoch einige Chouans verhaftet, die ebenfalls verdächtig waren, und da sich viele Beweise gegen sie vereinigten, wurden sie zum Tode verurtheilt. Um dieselbe Zeit ward unter seiner Leitung ein Vertrag mit den vereinigten Staaten in Amerika geschlossen; der mit Oesterreich ward endlich zu Lüneville den 9. Februar 1801 unterzeichnet und sicherte der Republik die Erhaltung eines großen Theils seiner Eroberungen zu. Russland und die Pforte traten aus der Reihe seiner Feinde und England sämte nicht, ihrem Beispiele zu folgen; der Friede mit dieser Macht ward den 25. März 1802 zu Amiens geschlossen. Den 15. July 1801 kam das Konkordat mit dem Papste zu Stande, nach welchem die katholische Religion für die des Gouvernements und der Mehrheit der französischen Bürger erklärt wurde. Ein Senatusconsult machte den Ausgewanderten Amnestie bekannt, und ertheilte ihnen die Erlaubniß nach Frankreich zurück zu kehren. Zwischen dem Frieden von Lüneville und dem von Amiens ging der erste Konsul nach Lyon und ward von der daselbst versammelten Consulta zum Präsidenten der italienischen Republik ernannt. Während daß sich der Friede mit England seinem Abschluße näherte, bemühte sich Bonaparte die Kolonie zu dem Regierungssysteme, das sich in dem Mutterstaate entwickelte, zurück zu führen. Er schrieb daher an Toussaint Louverture, der in Domingo herrschte, einen Brief voll Schmeicheleyen, um ihn zu bewegen, sich dem General

Peelete zu unterwerfen. Eine Armee von 40,000 Mann wurde nach dieser Insel eingeschiff. Den 18. April 1802 am Ostertage wollte das Gouvernement die Annahme der katholischen Religion zu einer öffentlichen Feier machen, und die 3 Konsuln begaben sich in Begleitung des diplomatischen Körpers, des Staatsraths und der Minister nach der Hauptkirche. Sie wurden, bey ihrem Eintritte in die Kirche, von dem Erzbischofe und seiner Geistlichkeit unter einem Baldachin empfangen; der Kardinal-Legat hielt selbst das Amt, und nach dem Evangelium legten die neuen Prälaten in die Hände des ersten Konsuls den Eid ab. In dem folgenden Monat May ward der Plan zur Errichtung einer Ehrenlegion von dem gesetzgebenden Körper bestätigt. Um dieselbe Zeit verlängerte der Erhaltungssenat die Regierung des ersten Konsuls auf 10 Jahre; Bonaparte damit nicht zufrieden, verlangte die Einstimmung des Volks, das ihn zu dieser Würde erhoben. Folglich wurde die Frage an das Volk so gestellt: „Soll Napoleon Bonaparte Konsul auf Lebenszeit seyn?“ Die Antwort fiel bejahend aus und Bonaparte wurde zum Konsul auf Lebenszeit ausgerufen. Gegen Ende des Jährs stellte er die innere Ruhe der Schweiz durch seine Mediationsakte wieder her und durchreiste das Departement der Unter-Seine. Zu Anfang 1803 beschloß der gesetzgebende Körper die Münzen mit dem Bildnisse des ersten Konsuls prägen zu lassen. Im April derselben Jährs stürzte

die Kriegserklärung Englands Europa nochmals in die Drangsale, die kaum ein Friede von einem Jahre hatte können vergessen machen. Um die Zurüstungen bey der Marine zu beschleunigen, machte der erste Konsul eine Reise an den Küsten. Bey seiner Rückreise kam man, durch die Aussage zweyter Chouans, welche arretirt worden waren, einer ausgebreiteten Verschwörung gegen das Leben des ersten Konsuls auf die Spur, an deren Spitze Georges Cadoudal und Pichegru standen. Beyde wurden nebst vielen andern Verdächtigen eingezogen; dieser hatte sich im Gefängniß das Leben genommen und jener verlor nebst 11 Mitschuldigen seinen Kopf unter der Guillotine. Dem General Moreau gab man Schuld, Theil an dem Komplot genommen zu haben, und sein Urtheil fiel auf 2 Jahre Gefängniß aus, welches er mit dem Exil vertauschte. Diese so oft erneuerten Komplots bestimmten den Senat wieder zur erblichen Regierung mit den meisten Formen der ehemaligen Monarchie zurück zu kehren, und im May 1804 Napoleon Bonaparte zum Kaiser der Franzosen ausrufen zu lassen. Den 2. Dezember 1804 ward der neue Kaiser vom Papst Pius VII. in der Kirche Unserer Frauen zu Paris gekrönt. Den 18. März 1805 ward er zum König von Italien ausgerufen und erhielt den 26. May die alte eiserne Krone der Lombardischen Könige auf sein Haupt. Kaum war er einige Tage nach Paris zurück, so ging er abermahl in das Lager von Boulogne, um die Vorbereitungen zur Landung in England zu beschleunigen; allein der neuausgebrochene Krieg zwischen Österreich und Frankreich röhigte Napoleon, seine Hauptmacht gegen jenes zu richten. In Zeit von einem Monate hatte die französische Armee ihr Lager von den Küsten des Oceans bis an die Ufer der Donau getragen und die österreichische Armee unter General Mack grossenteils in die Festung Ulm geworfen, kapitulierte 17,000 Mann stark. Auf diese Weise geschwächt und zerstreut, vermochten die österreichischen Truppen dem überlegenen Feinde weiter keinen Widerstand von Bedeutung zu leisten, und Napoleon zog den 13. November 1805 mit seiner Armee in Wien ein. Noch stand dem Sieger indes ein furchtbarer Kampf mit der in Mähren angekommenen russischen Armee bevor, dem er daher unverzüglich entgegneträkte. So wie er die unnermeßliche feindliche Linie vor sich sah, schien er ansfangs das Resultat der Schlacht, die ihm angeboten wurde, zu fürchten, und ordnete daher den Rückzug bis in die Ebenen von Austerlitz an, wo er eine vortheilhafte Stellung wahrnahm. Die Russen rückten nach und rüsteten sich zum Angriff, ohne selbst noch die Vereinigung ihres dritten Armeekorps, das noch 3 Tagenmärsche von Olmuz entfernt war, abzuwarten. Den 1. Dezember 1805 kam der Fürst Dolgorucki im französischen Lager an und machte im Namen seines Souveräns dem Kaiser Napoleon Friedensvorschläge, die dieser verwarf. Zum Kampf entschlossen, ließ er es sich

nutz mehr bis den folgenden Tag angelegen seyn, seine Armee, theils durch kraftvolle Anreden, theils durch geschickte Anordnungen, zur Schlacht vorzubereiten, und da die Alliierten mit Anbruch des Tages die französische Armee in den Flanken angriessen, wurden ihre Glieder in Kurzem durchbrochen und theils gefangen, theils zum Rückzuge genöthigt. Der deutsche Kaiser zeigte mit dem folgenden Tage den Entschluß, Frieden zu machen. Er hatte auf den Vorposten eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon, und kurz darauf segte der Vertrag von Pressburg diesem Feldzuge ein Ziel. Franz I. trat Benedig, Dalmatien, den Breisgau und Tyrol gegen das Churfürstenthum Salzburg ab. Die Churfürsten von Bayern und Württemberg, welche in diesem Kriege Bundesgenossen Frankreichs gewesen waren, wurden als Könige anerkannt und vereinigten einen Theil der von Österreich abgetretenen Länder mit ihren Staaten. Der Berliner Hof, der in dem Laufe dieser grossen Ereignisse ein schwankendes Benehmen zu beobachten gescheinen hatte, überließ Frankreich auch im Kurzen das Fürstenthum Neufchâtel, einen Theil seiner Besitzungen in Westphalen und hauptsächlich die Festung Wesel, welche dem zum Großherzog von Berg ernannten Schwager Napoleons, dem Prinzen Joachim Müsrat, gegeben wurden. Diese neuen Siege gaben dem Kaiser Napoleon Gelegenheit, noch außerdem einige andere Prinzen seiner Familie für ihre Anhänglichkeit zu belohnen. Im Spätjahr 1806 brach ein

neuer Krieg zwischen Frankreich und Preußen aus; Napoleon ging daher den 24. September von St. Cloud nach Deutschland ab und zog alle seine Korps, die sich noch seit dem österreichischen Feldzuge in Schwaben und Bayern befanden, nach dem nördlichen Franken. Die preußische Armee mit den sächsischen Hülstruppen hatte sich längs der Saale in Thüringen gesammelt. Am 8. Oktober geriethen die Heere zuerst in Abtheilungen aneinander. Die Avantgarde des preußischen linken Flügels, welche der General Lauenzien kommandirte, wurde von dem 16.000 Mann starken Korps des Marschalls Soult von Hof bis nach Schleiz und Gera zurückgedrängt, und mußte dem Feinde die daselbst angelegten Magazine überlassen. Ein anderes Detachement des linken preußischen Flügels von 6000 — 7000 Mann, größtentheils Sachsen, wurde den 10. bey Saalseld mit dem Feinde handgemet, und mit dem Verluste seines tapfern Anführers, des Generalleutnant Prinzen Louis, gänzlich geworfen und in die Flucht gesprengt. Durch diese Vortheile waren die gesammten französischen Korps in wenigen Tagen bis in das Herz von Sachsen vorgedrungen, und am 14. Oktober kam es zwischen den beiden Hauptarmeen, unter Ausführung ihrer Monarchen, zu der entscheidenden Schlacht bey Jena. Dieser denkwürdige Sieg Napoleons endete gewissermaßen mit einem Streiche den Krieg mit Preußen. Dieses hatte 30 — 40000 Gefangene, 200 Kanonen, unermeßliche Vorräthe verloren;

10,000 tote Preußen, aber freylich auch sehr viele tote und verwundete Franzosen bedeckten das Schlachtfeld. Die zerstreuten Preußen retirirten in den folgenden Tagen unordentlich, ohne Plan und in verschiedenen Richtungen über Weimar und Naumburg. Die Sachsen trennten sich gleich nach der Schlacht von ihnen und traten dem rheinischen Bunde bey. Am Tage nach der Schlacht, am 15. Oktober mußte sich ein umzingeltes Corps von 14,000 Preußen, das sich nach Erfurt geworfen hatte, und wobei sich der Feldmarschall Möllendorff, der Prinz von Oranien und mehrere Generale befanden, mit 140 Kanonen an den Großherzog von Berg ergeben. Die andern preußischen Corps fielen in einem Zeitraume von 3 Wochen eines nach dem andern bey Halle, Prenzlau, Borsigwalde, Anklam und Lübeck in französische Hände. In eben dieser Zeit kapitulirten, ohne Widerstand geleistet zu haben, die wichtigen Festungen Brandenburg, Cöln und Magdeburg, und am 27. Oktober zog Napoleon glänzend und siegreich in Berlin ein. Den 31. ließ der Kaiser durch das Corps des Marschalls Mortier auch von den Landen des Kurfürsten von Hessen Besitz nehmen. Ein neuer, den Franzosen weit furchtbarerer Feind, die russische Heeresmacht, hatte sich unterdessen an den Ufern der Weichsel gesammelt und den König von Preußen mit den geretteten Überresten seiner Armee in ihren Schutz aufgenommen. Napoleon verlegte daher sein Hauptquartier zu Ende des Novembers von Berlin nach

Posen und endlich von da nach Warschau. Bey Napoleons Annäherung war ein Theil der Pohlen ausgestanden und hatten sich unter dem französischen Generale Dombrowski, ihrem Landsmann, gegen die Russen bewaffnet. Nach einigen weniger bedeutenden Gefechten kam es endlich am 26. Dezember bey Pultusk zwischen dem Marschalle Lannes und dem russischen Generale Bennigsen zum ernsteren Treffen. Die Russen zeigten hier eisernen Will und unerschöpfliche Beharrlichkeit; es gelang den Feinden nicht, ihr Lager wegzunehmen, sondern sie mußten sich mit einem beträchtlichen Verluste zurückziehen. Ein an denselben Tage entstandenes Gefecht der Franzosen unter dem Großherzoge von Berg und Marschall Davoust gegen die Russen unter Buxhövden kostete gleichfalls beider Theile vieles Blut, war aber bey aller Höhe des Streits von keinem bedeutenden Einflußse. Vielmehr gingen beide Theile in die Winterquartiere, die Russen zogen sich nach ihrem Pohlen, Napoleon nach Warschau zurück. Am 8. Februar des Jahres 1807 kam es endlich bey Preußisch-Cylau zu einer der unruhigsten Schlachten im ganzen Kriege. Beide Theile schrieben sich den Sieg zu und gaben den Verlust ihrer Feinde als äußerst beträchtlich an. Wirklich scheint auch der Ausgang dieses Treffens und spätere Geständnisse zu beweisen, daß jeder Theil gegen 20,000 Mann an Todten und Verwundeten auf dieser Wahlstatt gelassen habe. Auch dieser Tag entschied wenig für das Schicksal des Kriegs;

die Russen zogen sich nach der Schlacht nach Königsberg, die Franzosen in ihre Winterquartiere zurück. Die vielen einzelnen Corps, welche Napoleon im Rücken seiner Armee zur Besetzung der eroberten Länder, zu dem Kriege gegen Schweden in Pommern, und zur Belagerung der Festungen Colberg, Danzig und Graudenz lassen mußte, so wie auch der beträchtliche Verlust der in jenen blutigen Geschäften gebliebenen Mannschaft veranlaßte Napoleon, neue Truppen-Verstärkungen an sich zu ziehen. Ein schönes Hülßkorps spanischer Truppen von 20,000 Mann, meist Reiterey, eilte herbei; das neuerdings alliierte Sachsen stellte ein ansehnliches Kontingent, hauptsächlich zur Belagerung von Danzig; die bayrischen Truppen aus Schlesien stiessen zur grossen Armee an der Weichsel, und in Frankreich wurde, um keine Vorsichtsmössregel zu vernachlässigen, die Koncription des Jahres 1808 aufgerufen. Nachdem endlich, nach einer äußerst tapferu Vertheidigung, der General Kalkreuth am 24. May in Danzig kapitulirt hatte, machte Napoleon Anstalten zu einer neuen entscheidenden Schlacht, die den 14. Juny, als an dem Jahrestage von Marengo, wirklich geliefert wurde. Viele Heere socht mit ihrem gewohnten Muth und ihrer unerschütterlichen Standhaftigkeit. Das Schlachtfeld von Friedland blieb aber den Franzosen, und den 16. zogen die Sieger in Königsberg, der Hauptstadt des eigentlich Königreichs Preußen, ein. Nunmehr drang Napoleon immer weiter

über die Nogel vor, und er hatte, als er in Lüslitz einzog, (bis auf Memel, mit der vorligen Gesandt, Pillau, Colberg, Graudenz, Silberberg,) die ganze preußische Monarchie erobert. Hier am Niemen kam endlich ein Waffenstillstand zwischen den kriegsführenden Mächten zu Stande, dem am 9. July der Definitiv-Friede von Lüslit folgte. Napoleon machte sich in diesem Trakte anheischig, dem Könige von Preußen seine Länder, mit Ausnahme aller Besitzungen jenseits des linken Elb-Ufers und der Besitzungen von dem ehemaligen Königreiche Pohlen, zurückzugeben. Diese pohlischen Besitzungen verwandelte er in ein souveränes Herzogthum, das dem Könige von Sachsen anheim fiel; und die preußischen Länder diesseits des linken Elbusers, mit Einschluß der Kurhessischen und herzoglich-braunschweigischen Staaten wurde zu einem Königreiche erhoben, und der jüngste Bruder Napoleons, Prinz Hieronymus, als souveräner König von Westphalen, mit diesen Ländern belehnt. So endete dieser Krieg, in welchem Preußen beinahe die Hälfte seiner Besitzungen, gegen fünf Milliarden Unterthanen und den bey weitem größten Theil seiner politischen Bedeutheit verloren hat. Napoleon aber, als er sich einige Zeit in Dresden aufgehalten hatte, kehrte wieder als Sieger nach Paris zurück. — Noch haben wir eine Einrichtung Napoleons nachzuholen, die schon jetzt von großen, für die Zukunft von unzuberechnenden Folgen ist. Napoleons Einfluß auf Deutschland hatte sich sc̄

im Spätjahr 1805 deutlich gezeigt, wo drey der ersten deutschen Reichsfürsten mit Frankreich in Allianz gegen das Haus Österreich traten. Zu Anfang des Jahres 1806 folgten diesem Beispiele alle kleineren Reichsfürsten des westlichen Deutschlands und traten vermöge eines, den 12. July 1806 in Paris abgeschlossenen Vertrags in einen Bund zusammen, dem sie den Namen des Rheinischen gaben, und an dessen Spitze sich Napoleon als Protector derselben stellte. Nach der Auflösung der deutschen Reichsverfassung, und durch Napoleons Siege in dem Feldzuge 1806 hatte sich dieser Bund bis an die Küsten der Ostsee ausgedehnt und begreift jetzt, außer einer Menge kleiner souverän gewordenen Fürsten, die beyden ansehnlichen Königreiche Sachsen und Westphalen auch in sich. Im November unternahm Napoleon eine Reise nach Italien und hielt in Benidig einen Einzug. Später erließ er strenge Dekrete gegen den Handel der Engländer. Zugestand wurde mit einer Armee nach Portugal beordert, und vertrieb die königliche Familie nach Brasilien. Während dessen waren in Spanien zwischen dem König und dem Kronprinzen Zwistigkeiten entstanden; Napoleon trat nun als Vermittler auf. Ein Corps unter dem Prinzen Murat rückte in Spanien an. Später begab sich Napoleon selbst an die spanische Grenze nach Bayonne. Hier kam der spanische Kronprinz und dann auch sein Vater an; nach langen Unterhandlungen legten beyde die Regierung in die Hände Napoleons nieder. Dieser

ernannte seinen Bruder Joseph zum König in Spanien und bewilligte den abtretenden ansehnliche Pensionen. Allein während dessen war in den letzten Maytagen 1808 ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen und der französische General Dupont mit seinem ganzen Corps am 19. July in der Sierra Morena gefangen worden. Auch General Junot hatte Portugal räumen müssen. Napoleon verließ am 21. July Bayonne, und hatte hierauf in Paris eine Unterredung mit dem österreichischen Gesandten, Grafen Metternich, wegen der Vertheidigungsanstalten, welche diese Macht vornahm; doch blieb dies Jahr noch Friede. Am Ende Septembers kam Napoleon mit Alexander von Russland in Erfurt zusammen; nach 14 Tagen trennten sie sich, und erließen in Verbindung ein Schreiben an den König von England, um ihn zum Frieden zu bewegen. Am 3. November kam Napoleon wieder in Bayonne an und nun ging der Krieg in Spanien lebhafter fort. Am 4. Dezember rückte der französische Kaiser in Madrid ein und vertrieb die Engländer aus Spanien. Hierauf ging er nach Paris zurück, da ihm ein Krieg mit Österreich immer wahrscheinlicher wurde. Toskana wurde während dieser Zeit mit Frankreich vereinigt, so wie früher ein Theil des päpstlichen Gebiets mit Italien. Im April 1809 brach endlich der Krieg mit Österreich aus; die ersten Schlachten waren für diese Macht unglücklich und die Franzosen zogen am 12. May in Wien ein. Am 21. May ging Napoleon über

die Donau, und diesen und den folgenden Tag wurde die denkwürdige Schlacht bey Aspern gekämpft; der französische Kaiser musste das Schlachtfeld räumen und sich über die Donau zurückziehen. Nun erfolgte ein 6 wöchentlicher Ruhepunkt, während dessen Napoleon alle Streitkräfte sammelte, und am 5. und 6. July die Schlacht bey Wagram lieferte, nach welcher die Österreicher sich zurückzogen, und am 12. July einen Waffenstillstand schlossen, welchem am 14. Oktober der Friede nachsogte, in welchem Österreich ansehnliche Aufopferungen machte. Napoleon hielt nun nach Paris zurück. Früher, an seinem 40. Geburtstage, hatte er einen neuen Orden, der drey goldenen Blüsse gestiftet, so wie er ein Jahr früher (1808) wieder den Erbadel in Frankreich eingeführt hatte. Im Lager zu Schönbrunn hatte er auch die Vereinigung Roms mit Frankreich dekretirt. Am 16. Dezember 1809 hob Napoleon die Eheverbindung mit seiner Gemahlin Josephine auf, da er von ihr keine Kinder mehr hoffen konnte; sie behielt den Titel als Kaiserin und eine jährliche Rente von 2 Millionen. Im März 1810 wurde der Prinz von Neuchatel nach Wien gesandt, um des Kaisers Franz älteste Prinzessin Louise für Napoleon zu begehrten; sie wurde hierauf durch Proklamation verhöhnt, und reiste dann nach Frankreich ab, wo am 2. April zu Paris die feierliche Vermählung vor sich ging. Die glänzendsten Feste sind seitdem erfolgt;

auch hat Napoleon mit seiner jungen Gemahlin schon eine Reise nach Antwerpen unternommen. Napper-Tandy (James) predigte in seinem Vaterlande die Grundsätze der französischen Revolution, und gab 1791 eine Erklärung im Namen der vereinigten Irlander über die nthigen Veränderungen in der Regierung heraus. Ob er gleich Protestant war, wurde er doch Sekretär einer Gesellschaft von Römischen Katholiken zu Dublin; weil er aber der englischen Regierung verdächtig worden war, flüchtete er sich nach Frankreich, um ihren Nachstellungen zu entgehen kam nach Paris, vereinigte bei sich die Geflüchteten, die seine Meinungen und Pläne teilten, wurde von dem Directoriun empfangen und landete im August 1798 mit den französischen Truppen in Irland auf der westlichen Küste von Donegal. Er verbreitete sogleich eine Proklamation, um die vereinigten Irlander unter seine Fahne zu rufen; allein der Erfolg entsprach seinen Erwartungen nicht. Er sah sich genötigt, auf einem französischen Brück die Flucht zu nehmen, landete in Hamburg, um nach Frankreich zurückzugehen, wurde aber in dieser Stadt, auf Ansuchen des englisch u. Ministers Cawfort, arretirt; er war von den beyden Häusern des Irlandischen Parlaments von der Amnestie ausgeschlossen worden, England verlangte seine Auslieferung, und, trotz den lebhaftesten Einsprüchen und selbst Drohungen des französischen Directoriuns, lieferte ihn der Hamburger Senat wirklich aus. Er wurde nach Irland ins

Gesängnis gebracht und im May 1800 zum Tode verurtheilt, aber nicht hingerichtet. Er blieb in Dublin verhaftet, bis die Vermittlung der französischen Regierung es dahin brachte, daß er nach Frankreich zurückgeschickt wurde. Den 24. März 1802 kam er in Bourdeau an, wo er den 24. August 1803 in einem Alter von 66 Jahren starb.

Marbonne (Ludwig, Graf von) vor der Revolution Oberst des Regiments von Piemont Infanterie, hierauf Kriegsminister. Von den Neuerungsidenen hingerissen schlug er sich zu der Volksparthey. Er hatte sich zum Oberscen der Nationalgarde von Besançon ernennen lassen und wurde bald zum Feldmarschall und endlich im Dezember 1791 zum Kriegsminister erhoben. Kaum hatte er das Portefeuille erhalten, so bereiste er, in Begleitung der Frau von Staël, die festen Küstepläne des Ozeans und die Grenzen von Deutschland; er überreichte den Generälen Luckner und Rohambeau, in Gegenwart der Garnison von Mez, feierlich den Marschallstab, und bey seiner Zurückkunft legte er der Versammlung einen unvollkommenen Bericht über den militärischen Zustand Frankreichs vor. Während seines Ministeriums, das er bis im März 1792 bekleidete, sah er sich jeden Augenblick vor der Versammlung denunziert; allein seine Freunde, namentlich der Abt Fauchet, vertheidigten ihn mit aller Wärme. Bald aber erklärte er sich als Gegner Vertrauds von Molleville, und führte durch diese Entzweigung, und da er die Koalition des Ministe-

riums mit der konstitutionellen Parthey der Gesetzgebung entdeckte, die Auflösung des Ministeriums herbe. Der König, der den Marineminister liebte, genehmigte Marbonnes Entlassung, und überschickte ihm in sehr trocknen Ausdrücken den Befehl, das Portefeuille dem Herrn von Grave abzutreten. Später ward er denunziert; er stellte sich vor den Schranken, wies alle Anschuldigungen zurück, erhielt den Beyfall der Mehrheit, welche dekretirte, daß ihn das Bedauern der Nation begleite, und ließ sich kurz darauf bey der Armee des Zentrums als Feldmarschall anstellen; da er aber hierauf nach Paris zurückkam, erließ man gegen ihn, nach dem 10. August, ein Anklage-Dekret, das Finanzsach seiner Verwaltung betreffend. Doch entging er nochmals diesem neuen Ungewitter, flüchtete sich nach London und schrieb, bey Ludwigs XVI. Prozeß, an den Konvent eine Rechtfertigung für den König. Nachdem er einen grossen Theil seines Exils in der Schweiz zugebracht hatte, rief ihn der 19. Brumaire nebst mehreren Mitgliedern der konstitutionellen Royalisten-Parthey, von der Marbonne allerdings als eines der Oberhäupter anzusehen ist, nach Frankreich zurück. 1802 ist er nach Paris zurückgekehrt, und als Divisionsgeneral angestellt worden. Im Jahre 1809 nach der Einnahme von Raab, wurde er Commandant dieser Festung und nach dem Frieden als Gesandter am bayrischen Hofe angestellt.

Nassau - Siegen (Prinz von) war anfangs in königlichen französischen Diensten angestellt und zeichnete sich bey der Belagerung von Gibraltar aus, wo er die schwimmenden Batterien kommandirte. Der König von Spanien gab ihm zur Belohnung 3 Millionen an Schiffsladung. Er ging hierauf in russische Dienste, wurde an die Spitze der russischen Flottille gestellt und griff mit den größten Beweglichkeit im Jahre 1758 mit Galeeren und platten Fahrzeugen die Flotte des Kapitain - Pascha an, bemächtigte sich einiger Kriegsschiffe, stieckte die übrigen in Brand und richtete die ganze Armee zu Grunde. Bey seiner Rückkunst sandte ihn Katharina II. nach Wien, Versailles und Madrid, um diese drey Höfe von den Absichten Friedrich Wilhelms aus Thorn und einen Thial von Pohlen zu unterrichten und sie zu bewegen, daß sie die Unvergleichlichkeit dieser Republik, in der er das Indigenat erhalten und eine sehr reiche Heirath gehabt hatte, garantiren möchten. 1790 schlug er anfangs an der Spitze der russischen Flottille die schwedische Flottille und schloß sie in den Meeräusen von Viburg ein; aber in dem Augenblicke, wo er Gustav III. ohne Hülfe und auf dem Punkte glaubte, seine Schiffe und Freyheit zu verlieren, wurde er von demselben angegriffen, sah seine Linie gesprengt, seine Galeeren vernichtet, und verlor 44 Fahrzeuge. Nach Katharinens Tode ließ ihm Paul I. so wenig er ihn auch schätzte, seine Pension, und seitdem befand er sich der Prinz fortwährend auf Reisen.

Nauendorf (Baron von) österreichischer General, diente 1789 gegen die Türken in der Eigenschaft eines Oberschen unter dem Marschalle Landon, und nachdem ihm der General Lichten den Angriff eines türkischen Corps, das sich bey Borees gesetzt hatte, übertragen, nahm er diesen Posten, so wie den von Swiniha, schlug den Feind und verfolgte ihn bis Orsowa. Nachdem er Generalmajor geworden war, diente er 1794 unter dem Herzoge von Coburg und kommandirte mit Erfolg dessen Avantgarde. Während dieses Feldzugs erwarb er sich das Vertrauen des Erzherzogs Karl. 1795 fuhr er fort mit Erfolg in den Niederlanden zu dienen. Se. Kaiserliche Majestät gestanden ihm in derselben Zeit das Kommandeurkreuz des Marien-Theresien-Ordens zu. Zu Anfang des Jahrs 1796 wurde er unter Wurmssee in Italien angestellt; im July aber berief ihn der Erzherzog Karl nach Franken, wo er diesem Prinzen eine Truppenverstärkung zuführte, mit der er, namentlich in den Affairen von Leiningen und Amberg den General Jourdan zurückschlagen half. Der Erzherzog schickte ihn hierauf mit einem Corps gegen die Donau, um den Rückzug Moreaus zu beschleunigen und ihm gegen diesen Generälen den Rücken zu decken, während er Jourdan verfolgte. Nauendorf hielt in der That den General Moreau bey Neuburg auf und trieb hierauf seine Truppen gegen Ulm in die Flucht. Nachdem er den Feldmarschall Latour geholt hatte, Moreau zum Rückzuge zu zwingen, stieß er schlieelligst in Breisgau

wieder zu dem Erzherzog und leitete unter den Augen dieses Prinzen, den Angriff von 24. Oktober auf die engen Pässe von Candern, wo die Österreichische, trotz eines langen und kräftigen Widerstandes von Seiten der Franzosen einige Vortheile davon trugen. Im Februar 1797 wurde der General Nauendorf zum Feldmarschallleutnant erhoben. Zu Anfang 1800 kommandirte er nochmals die Avantgarde des Erzherzogs gegen Basel und Schaffhausen und diente hierauf, während dieses Feldzugs, unter dem General Kray. Er ist seitdem gestorben.

Necker (J.) General-Kontrolleur und Minister der Finanzen am französischen Hofe, Sohn eines Professors am Kollegium zu Genf. Als geborener Republikaner, Unadeliger und Calvinist nahm er allen Hass und alle Vorurtheile, die er unter diesem dreysachen Verhältniß von seiner Kindheit an eingesogen hatte, mit in sein Ministerium hinaüber. Sein Anfang war die Stelle eines Dieners bei dem Pariser Banquier Tellisson, dessen Handlungsgegenosß er nachher wurde. Sein Vermögen, daß er in einem Zeitraume von 12 bis 15 Jahren sammelte, überstieg das der ersten Wechselhäuser. Necker dachte nunmehr einen Platz in der Staatsverwaltung zu erhalten; richtete aber anfangs sein Augenmerk blos auf die Stelle des ersten Kommissar in der Finanzkanzley. Um dahin zu gelangen, ließ er es sich angelegen seyn, einen literarischen Ruf zu erhalten und gab die Lobschrift auf Colbert heraus, worin er ein Gepränge von oberflächlichen Kennt-

nissen über den Staatskredit und den Handel auskramte; dieser ließ er ein Werk über die Getreidegesetze folgen. Nun fing er an, einen gewissen Ruf zu genießen, als Turgot in Ungnade fiel, und um die Verschwendung, in welcher der neue Minister Clugny lebte, zu benutzen, übergab er dem Herrn von Maurepas Auffäße, in welchen er die Hülfequellen des Staats in übertriebenem Umfang schilderte. Neckers schnell entstandener Reichtum ließ wohl auf seine Fähigkeit schließen, und nach Clugnys Tode wurde der Genfer durch Vorschub des Marquis von Pezay, der, ohne eine Stelle zu bekleiden, auf das ganze damalige Ministerium Einfluß hatte, dem neuen Finanzminister Taboureau an die Seite gegeben, und dieser sah sich nach 8 Monaten, den 2. July 1777 sogar genötigt, seinem zeitherigen Gehülfen seine ganze Stelle einzuräumen. Gedrungen von dem Bedürfniß, Lob zu ernten, daß ihn sein ganzes Leben hindurch geprägt hat, ließ er 1781 seine abgelegte Rechnung im Publikum erscheinen. Bald darauf versuchte er in der Trunkenheit seines Glücks auf die Gunst des Publikums zu pochen, und erkührte sich auf eine Stelle im Rathे Anspruch zu machen. Man machte wegen seiner Religion Einwendungen; allein in der Überzeugung, daß die Furcht, ihn zu verlieren, über die Bedenlichkeit steigen würde, bestand er auf seinem Gesuche, und drohte seinen Platz zu verlassen; aber seine Eingeliebte hatte ihn geräuscht; man ließ ihn ziehen. Damals war es, wo er in der Schweiz sein Weis-

über die Finanzverwaltung in Frankreich herausgab. Als 1788 die Sährung, die gegen Brienne sichtbar wurde, den Hof schreckte, wurde Necker in die Stelle des Generalkontrolleurs zurückberufen, und da er fühlte, daß er die Stimme des Volks für sich hatte, genehmigte er, das Ministerium nur mit der Bedingung zu übernehmen, daß er nicht mit dem ersten Minister zu arbeiten habe. Den 5. May 1789 hielt er bey Eröffnung der General-Stände-Versammlung eine lange Rede, und mitten unter den abgeschmacktesten Lobeserhebungen für die Nation und den Souverain setzte er darin einen Arbeitsplan für diese Versammlung nieder, die er, seiner tollen Eigealiebe gemäß, nach seiner Willkür zu leiten hoffte. Den 11. July, wo der Hof glaubte, Maßregeln gegen die Faktionen ergreifen zu müssen, erhielt Necker, der gleichsam die Schildwache dieser Faktionen in dem Rathe des Königs selbst geworden war, seine Entlassung. Den 16. bezogtne ihn die Versammlung schriftlich ihr Bedauern über sein Abgang und kündigte ihm an, daß sie seine Rückberufung erhalten habe. In der That hatte seit den 12., das Volk der Hauptstadt seine Büste an der Seite der des Herzogs von Orleans im Triumphe herumgetragen. Den 27. las man in der Versammlung seinen Dankesbrief, und seine Rückkehr, von Basel nach Paris, war ein ununterbrochener Triumph. An dem Tage seiner Ankunft gling er auf das Rathaus, seinen Dank abzustatten, und am folgenden, den 29., in die Nationalversammlung.

Wäh-

Während des übrigen Theils von diesem Jahre legte er jeden Augenblick neue Aufsätze über die Finanzhülfssquellen vor. Im September verlangte er eine Anleihe von 80 Millionen, die ihm Mirabeau erhalten half, um ihm eine Verantwortlichkeit aufzuladen, von der er voraussah, daß sie Necker politisch tödten würde. Endlich erschien im April das berüchtigte rothe Buch und räubte ihm den letzten Rest der Volksgunst. Er entschloß sich, im Monat Dez. in sein Vaterland zurück zu gehen, und hinterließ zum Pfand seiner Administration 2,40000 Livres, die er in den königlichen Schatz gelegt hatte, ein Landhaus und seinen Palast in Paris. Verfolgt von den Schwämmungen und dem Hassे aller Partheyen, wurde er unterwegs arrestirt und konnte nur unter Begünstigung eines Dekrets der National-Versammlung seine Reise fortführen. Im Laufe des Jahrs 1792 hatte er ein Werk unter dem Titel: „Die vollziehende Gewalt in den großen Staaten,“ herausgegeben; und zu Ende desselben Jahres unternahm er, die Freunde Ludwigs XVI. einzuladen; ihn vor den Schranken des Konvents zu vertheidigen. Necker lebte ruhig auf seiner Baronie Copet am Genfersee, nicht ohne an seinen Ruhm zu denken, für den er sich doch bloß auf seine Schriften beschränkt sah. Er brachte deren eine zahlreiche Menge zu Papier, von der schon ein Theil durch die Besorgung seiner Tochter, der Frau von Staél, erschienen ist. Im Jahre 1802 gab er ein Werk gegen die Konsularregierung heraus, das

IV. Band.

3

im ersten Augenblicke ziemliches Aufsehen machte, und in welchem man republikanische Ideen mit monarchischen Einrichtungen untereinander geworfen findet. Er starb endlich zu Genf den 9. April 1804.

Nelson (Horaz) englischer Admiral, geboren den 29. September 1758, war der jüngste Sohn des ehrenwürdigen Rektors Nelson von Burnham — Thorpe in der Grafschaft Norfolk. In seinem zwölften Jahre trat er als Freiwilliger am Bord eines Schiffes, das sein mütterlicher Onkel, der Kapitän Suckling, kommandierte, in Dienste. Im Juni 1779 wurde er Unterhauptmann und nach dem Amerikanischen Kriege kam er nach England zurück, von wo er kurz darauf nach den Inseln unter dem Winde abging. 1793 und 1794 diente er als Schiffskapitän und zeigte in diesen beiden Feldzügen viele Thätigkeit. 1795 wurde er als Kommodore in den mitteländischen Meere angestellt. Im August 1797 wollte er einen Angriff auf die Kanarischen Inseln unternehmen, wurde aber von den Spaniern kraftvoll zurückgeschlagen, verlor viele Mannschaft, und für seine Person einen Arm. Den 14. Februar trug er viel zu dem Siege des Admiral Gerwiss, nachmaligen Lords St. Vincent, auf der Höhe des Kaps St. Vincent bei. Zwei Schiffe von überlegner Macht näherten sich ihm, er drang in das erste, den Degen in der Hand, ein, und der spanische Admiral weigerte sich, seinen Degen jedem andern, außer ihm, zu übergeben. Nelson wurde

nach diesem Siege Ritter des Bathordens und Kon-treadmiral, und die Stadt London schickte ihm das Bürgerpatent in einer goldenen Kapsel von 100 Guineen. Da er 1798 vor Cadiz wiederum unter dem Admiral St. Vincent angestellt war, traf ihn die Wahl, die französische Expeditionsflotte, die damals Bonaparte mit seiner Armee nach Aegypten führte, zu beobachten und zu besiegen. So sehr auch das Glück die Franzosen in dieser Uebersahrt begünstigte, und was man auch zur Rechtfertigung des Admiral Nelson sagen mag, so wird es doch immer erstaunenswürdig scheinen, daß er bey drey Monaten in einem so beschränkten Meere umherirrte, ohne die Franzosen je zu treffen. Wenn er bloß auf den Sardinischen und nachher auf den Sizilischen Küsten, denen gegenüber, die er selbst beobachtete, einige leichte Fahrzeuge ausgestellt hätte, so würden ihm die Franzosen unmöglich entgangen seyn; und, was endlich noch unbestreitbarer scheint, hätte er die Franzosen, die zwey Tage nach seinem Abgang in Aegypten estraßen, daselbst erwartet, so würde er sie haben angreifen und vielleicht einen Theil ihres Auges vernichten können. Wie dem aber auch sey, so erschien er den 1. August zum zweytenmahl an den Egyptischen Küsten und entschloß sich durch ein thäues Unternehmen seine etwianigen Fehler wieder gut zu machen; und dieses gelang ihm vollkommen. Er hatte bemerk't daß der Admiral Brueys, der mit 13 Linienschiffen, 3 Fregatten und einem Aviso in der Nach-

von Abukir vor Anker gelegt hatte, einen zu grossen Zwischenraum zwischen sich und dem festen Lande gelassen, und ließ daher 6 seiner Linienschiffen zwischen den ersten 6 feindlichen und der Küste durchgehen, während dem er mit 7 andern von aussen den Angriff machte; überdem ließ er dieselben durch ein zu diesem Manöuvre besonders zurückbehaltetes Fahrzeug von ihrer Linie abschneiden und verhinderte so zum Theil die französische Arriergarde, an der Aktion Theil zu nehmen. Dieses geschah den 1. August Nachmittags 3 Uhr. In dieser für die Franzosen schrecklichen Lage feuerten die Kanonen ununterbrochen, bis den andern Tag Morgens 3 Uhr, und das Gesetz wurde noch von beyden Seiten unterhalten. Die Schiffe näherten sich einander bis auf Pistolenwaffenweite. Der Admiral Brueys, schon vorher verwundet, wurde von einer Kanonenkugel zerschmettert; sein Schiff fing Feuer und flog in die Luft, überdeckte beide Flotten mit seinen Trümmern und machte das Feuer einige Minuten lang aufzuhören. Bald aber erneuerte es sich mit Ingrimm; beynahe alle Kommandanten der französischen Schiffe wurden getötet oder verwundet; die Fahrzeuge, die sich zwischen den beyden Feuern befanden, fielen zusammengeschossen und entmauet dem Feinde in die Hände; dessen ungeachtet dauerte der Kampf noch den 3. Tag; der Timoleon warf seine Equipage aus Land und verbrannte sich selbst; nur 2 Schiffe und zwey Fregatten entkamen, alle übrigen wurden genommen oder verbrannten, und die Engländer konn-

ten von 9 Schiffen, deren sie sich bemächtigt hatte, nur 6 in ihre Häfen führen. Die Nachricht dieses Sieges, eines der blutigsten, deren die Geschichte der Seekriege Erwähnung thut, wurde mit einem erstaunenswürdigen Enthusiasm in England aufgenommen. Nelson überschickte dem Lord-Maire den Degen des Contreadmirals Blanquet de Chayla, der das Treffen von Abukir überlebt hatte, und erhielt den Titel eines Barons vom Nil. Auch am Neapolitanischen Hofe wurde er mit Ehrenbezeugungen überhäuft und erhielt von diesem Hofe das Herzogthum Bronto in Sizilien, und von dem Senate zu Messina den Bürgertitel. Die Londner Admiralität kaufte seine den Franzosen genommene Schiffe. Er kreuzte nunmehr in den Gewässern zwischen Sizilien und Egypten; fieng den Briefwechsel der französischen Armee auf, der in Druck erschien, und landete hierauf in Neapel, wo er mit enthusiastischer Freude empfangen wurde; begab sich mit der Lady Hamilton von da nach Wien und sodann noch Hamburg, und allenthalben ließ man sich seine Aufnahme angelegen seyn. Noch glänzendere Beweise der öffentlichen Bewunderung erhielt er bey seiner Ankunft in London. Er trat seitdem in das Haus der Pairs, erklärte sich darinnen 1802 gegen den Frieden mit Frankreich und hielt der britischen Macht eine prachtvolle Lobrede. 1803 wurde er von neuem angestellt, bombardirte in den ersten Tagen des Augusts Algier und verursachte grosse Verheerungen in dieser Stadt. Der Zweck

dieser Expedition war, von dem Dey eine rechtsgültige Genugthuung für die einer englischen Fregatte in den Afrikanischen Paragen zugesetzte Belohnung zu erhalten. Fruchtlos waren seine Versuche gegen die Flottile zu Boulogne, die er mehrere Mahl in Brand zu stecken suchte. 1804 kreuzte er wieder in dem mittelständischen Meere und unternahm es vergebens, sich dem Auslaufen und der Vereinigung der französischen und spanischen Eskadre zu widersehen. Im Juny 1805 versetzte er mit einer unglaublichen Schnelligkeit, doch auch vergebens, die Fahrt der französischen Flotte unter Villeneuve, welche sich nach den Antillen begab; und im Monat August desselben Jahrs kam er nach London zurück, um sich mit der Admiralität zu besprechen, glug kurz daran mit unbeschämter Vollmacht wieder ab, und übernahm das Kommando der englischen Flotte vor Cadiz, wo sich die vereinigten Eskadres Frankreichs und Spaniens unter den Befehlen der Admirale Villeneuve und Gravina befanden, nachdem sie kurze Zeit vorher, bey ihrer Rückkehr aus den französischen Kolonien, ein wenig entschuldendes Gesicht gegen den englischen Admiral Calder bestanden hatten. So wie die vereinigten Flotten in See gegangen waren, wurden sie den 21. Oktober bey dem Vorzeigirge Trafalgar angegriffen, und ersahen, soy es durch den Sturm, der während des Geschieß einsiel, oder soy es durch die gewandten Manöver Nelsons, trotz des kräftigsten Widerstandes, die vollständigste Niederlage,

deren die Seecannalen Erwähnung thut. 17 ihrer Schiffe wurden genommen, oder zu Grunde gerichtet, und 4 andere, die unter dem Admiral D'Umanoir entkommen waren, fielen ebenfalls, wenige Tage nachher, vor Nochesort den Engländern in die Hände. Der Admiral Villeneuve wurde zum Gefangenen gemacht, und der Admiral Gravina schwer verwundet; allein Nelson selbst empfing, in dem schönsten Augenblicke seines Lebens, eine tödliche Musketenkugel von der Höhe eines Mastes der Santa-Trinita in die Brust. Er machte in seinen letzten Augenblicken dem Benehmen des Admirals Collingwood, der unter ihm kommandirte und an seine Stelle trat, große Lobeserhebungen. Der Tod dieses großen Mannes machte in England die lebhafteste Sensation. Sein Leichnam wurde auf dem Schiffe Victory, wo er die tödliche Wunde empfangen hatte, in sein Vaterland geführt, einige Tage in dem Spital von Greenwich der öffentlichen Bewunderung ausgesetzt und mit großer Pracht in der St. Paul'skirche beerdigt, wo man ihm auf Subscription aus allen Theilen der vereinigten Königreiche ein Monument errichtete. Sein Sarg, mit dem er reiste, war aus dem Mast eines der Schiffe, die er kommandirt hatte, verfertigt. Er hatte in zwey Aktionen ein Auge und einen Arm verloren.

Neu', (Baron von), österreichischer General, diente 1794 bey der Armee unter dem Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg und zeichnete sich bey dem Rück-

Augen, welcher dieser General damals nach Speier zu bewerkstelligte, aus. Man vertraute ihm hierauf das Kommando von Maynz an, das er im November Krankheitshalber gewöhnt war, abzutreten, bald darauf aber wieder übernahm. Er vertheidigte diesen Platz 1795 gegen die Franzosen, verfolgte sie lebhaft den 26. Oktober, als sie die Belagerung aufhoben, und machte im September 1796, als der Erzherzog Karl den General Jourdon aus Franken zurückgeschlagen hatte, häufige Ausfälle gegen diese Armee, nahm eine beträchtliche Anzahl Mörser, Kanonen u. s. w., verfolgte sie bald an der Nahe, bald an der Lahn und trug dadurch viel zu den Vortheilen bey, welche der Erzherzog den 17. September bey Limburg erhielt. Er war es auch, der im Dezember beauftragt wurde, Maynz an die Franzosen zu übergeben. Er ist seitdem gestorben.

Neufchatel, (Fürst von), S. Berthier.

Ney, Herzog von Elchingen, französischer Reichsmarschall, Großoffizier und Chef von der 7. Cohorte der Ehrenlegion, Ritter des Portugiesischen Christordens u. s. w., geboren 1769 zu Sarre-Louis, trat sehr jung in Dienste eines Husarenregiments und durchlief schnell die untern Ehrenstufen bis zu der eines Generaladjutanten, welche ihm 1794 der General Kleber ertheilte. Er schloss sich an diesen General an, und erwarb sich unter demselben den Ruf der Kühnheit und des Talents, den er seitdem durch verschiedene hervorzeichnende

Thaten nur vermehrte. 1796, wo er nur noch Generaladjutant war, legte er, namentlich den 4. Juny in dem Gefechte von Altenkirchen, die größte persönliche Tapferkeit und viele Einsicht an Tag. Eben so zeichnete er sich bey Obermersch, bey Würzburg, in das er mit dem General Championnet eindrang, und bey Forchheim aus. In demselben Monat geschah es, daß er, nach einem ruhmvollen Gefechte an der Rednitz, auf dem Schlachtfelde zum Brigadegeneral befördert wurde. Er bemächtigte sich hierauf der Festung Rothenburg. Zu Anfang des Aprils 1797 trug er viel zu dem Siege bey Neuwied über die Österreicher bey, in deren Linien er an der Spize der Kavallerie eindrang; später verlor er bey Gießen sein Pferd im Augenblitze, wo er sich als gemeiner Soldat aussetzte, um ein Stück der fliegenden Artillerie zu retten, und geriet in die Gefangenschaft der Österreicher, von denen er jedoch auf Ehrenwort, nicht vor seiner Ausweichslung zu dienen, entlassen wurde. Zur Zeit des 18. Bructidors erklärte er sich lebhaft gegen die Elbyparthen, die damals in den Näthen herrschte, wurde 1798 zum Divisionsgeneral erhoben und diente 1799 in dieser Eigenschaft bey der Rheinarmee. Im Oktober schlug er ein österreichisches Corps zu Frankfurt, ging über den Main, sodann über den Neckar, nahm Mannheim und bewerkstelligte auf diese Weise eine Diversion, die eine der hauptsächlichsten Ursachen des Siegs bey Zürich wurde, indem er den Erzherzog Karl no-

hlgte, starke Detachements abzuschicken, um seinen bedrohten rechten Flügel zu decken. 1801 zeichnete er sich, unter dem General Moreau, bey Ingolstadt und in der Schlacht von Hohenlinden aus. Im July 1802 machte ihm der erste Konsul ein Geschenk mit einem schönen egyptischen Säbel und ernannte ihn im folgenden Oktober zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bey der helvetischen Republik. Er ließ es sich nunmehr angelegen seyn, die Regierung dieses Landes nach seinen erhaltenen Instruktionen einzurichten. Nach seiner Zurückberufung im Oktober 1803 wurde ihm das Kommando der Armee von Compiègne übertragen und von dieser ging er in das Lager von Boulogne. Nach der Thronbesteigung des Kaisers Napoleon wurde er zur Würde eines Reichsmarschalls erhoben und im September 1804 zum Großenoffizier und Chef von der 7ten Cohorte der Ehrenlegion ernannt. Den 1. Februar 1805 erhielt er das rothe Band und kurz darauf den Portugiesischen Christorden. Nach dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten mit Österreich war er einer der ersten Generale, die über den Rhein gingen und zu den Vortheilen, mit denen sich dieser Feldzug eröffnete, beitrugen. Nach der Kapitulation von Ulm wurde er mit einem Corps von 30,000 Mann zur Rechten der großen Armee detachirt, bemerkte sich der Feste von Sarnen, und zog in Inspruck ein. Er verfolgte hierauf den Erzherzog Johann. Nach dem Frieden von Pressburg begab

er sich mit seinem Armeekorps nach Oberschwaben. Bey Eröffnung des Feldzugs 1806 drang er unter der Oberleitung des Prinzen von Pontecorvo in das sächsische Voigland ein, trug hierauf zu dem entscheidenden Siege bey Jena bey, und rückte alsdann mit seinem Corps vor Magdeburg. Hier stand ihm ein schweres Werk in der Belagerung dieser Hauptfestung der preußischen Monarchie bevor, das ihm aber die Bereitwilligkeit des preußischen Kommandanten erleichterte, der am 8. November mit 20,000 Mann und 800 Kanonen kapitulierte. Nach dieser Übergabe war er mit der großen Armee nach Preußen nachgezelt, lieferte dem preußischen General E'Gloeg ein hartnäckiges Gefecht bey Soldau, auf das der Feind sich nach Neidenburg zurückziehen musste, und hatte sodann an der blutigen Schlacht von Eylau thätigen Anteil. Den 5. Juni musste er seine Positionen bey Altkirchen verlassen und sich vor dem überlegenen Feinde nach Ankendorf zurück ziehen, drang aber mit verdoppelter Kraft am folgenden Tage bey Döppen vor und zeichnete sich durch eine Unerstrocknenheit aus, die alle seine Truppen mit gleichem Muthe beselte. Gleich wichtige Dienste leistete er den 8. in dem Gefechte bey Gutsstadt, und in der Schlacht bey Friedland. Gegenwärtig kommandirt er eine Abtheilung der Armee gegen Spanien, und ist früher zum Herzog von Elchingen ernannt worden.

Niemcewitz (J.), Muntius von Liefstand bey dem Landtage 1788 bis 1792. 1794 diente er gegen die Russen als Adjutant von Kosciuszko, wurde in der Schlacht von Maciewice gefangen, nach Petersburg geführt und bis zu Paul I. Thronbesteigung daselbst verhaftet gehalten. Er begleitete hierauf Kosciuszko in die Amerikanischen Freystaaten und ließ sich daselbst nieder. 1802 machte er eine Reise nach Warschau, und lehrte 1804 nach Amerika zurück.

Nivernois (L. J. B. M. Herzog von), ehemaliger Staatsminister am französischen Hofe, geboren zu Paris den 16. Dezember 1716; wählte anfangs den Militärstand, zog ihm aber bald die diplomatische Karriere vor. Er erwarb sich die Achtung Ludwigs XV., der ihm die Gesandtschaftsposten zu Rom, zu Berlin und hierauf 1763 zu London, um daselbst den Frieden zu unterhandeln, anvertraute, benahm sich allenthalben mit vieler Klugheit und leistete Frankreich große Dienste. Unter der Regierung Ludwigs XVI. verlor der Herzog von Nivernois beynahen seinen ganzen Einfluss und entschädigte sich dafür in dem Schoße der Freundschaft und der Wissenschaften. So verlebte er mehrere Jahre, umringt von allen Genüßen, die einer schönen Seele in Verbindung eines ausgebildeten Geistes bey einem großen Vermögen nicht fehlen könnten; allein die Revolution verbitterte ihm das Ende seiner Laufbahn, und unter der Schreckensregierung sah er sich in die Pariser Gefängnisse geschleppt und

musste darin bis nach dem 9. Thermidor bleiben. Zur Zeit des 13. Vendemais war er Präsident der Wahlversammlung vom Seine-Departement; er wurde aber von der Parthey des Konvents aus derselben entfernt und trat wieder in das Privatleben zurück, wo er den 25. Februar 1798 starb.

Noailles, (Marquis von) französischer Bischöflicher zu Wien im Augenblick der Revolution. Ob er gleich dem Könige zugehan war, beobachtete er doch drey Jahre hindurch ein ziemlich schwankendes Benehmen. Doch schrieb er an Dumouriez, als dieser das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten antrat, auf eine wenig schmeichelhafte Art und verlangte seine Enthaltung; die National-Versammlung erließ das Anklagedekret gegen ihn; er war aber so glücklich, es wieder zurück nehmen zu lassen, und bekleidete seinen Posten, bis der Krieg gegen Österreich erklärt wurde. Nach der Kriegserklärung zog sich der Marquis in die Schweiz zurück.

Noailles (Ludwig Vicomte von), Grossbailli des Schwertordens, Oberst von den Jägern des Elsaß, Deputierter des Adels von Nemours bey der General-Stände-Versammlung. Dieser junge Mann, geboren mit Geist, Wärme und Thätigkeit, schlug sich zur Revolutionsparthey, vergaß alles, was seine Familie dem Hofe zu verdanken hatte, und erklärte sich mit Eröffnung der General-Stände-Versammlung für die Vereinigung der Stände. Bey dem Schlusse der Sitzungen der National-

Versammlung ging er zu der Armee ab. Im May 1792 kommandierte er die Kette der Vorposten des Logers von Valenciennes; nahm aber bald seinen Abschied und ging ins Ausland, einer Revolution überdrückig, die ihn belehrte, daß man nie ungemein mit der Ruhe der Völker spielt. Nachdem er auf diese Weise den Stürmen der Revolution entgangen war, trat er wieder in französische Dienste, ging als Brigadegeneral nach Amerika, und wurde 1803 bey der Räumung von St. Domingo und der Uebersahrt nach der Insel Cuba in einem Seetreiben gegen die Engländer getötet. Er gab, bey diesem Vorfall, Beweise von Tapferkeit und starb in den Armen seiner Grenadiere, die ihn beweinten.

Nordmann (Jos. Arm. von), Ritter des Marien-Theresienordens, und k. k. österr. Feldmarschallleutnant, ein geborner Niedertländer, zeichnete sich bey mehrern Gelegenheiten aus, und schwang sich im letzten Feldzuge zu dieser Stelle auf. Er thut sich im Gefechte bey Neumarkt, und in der Schlacht bey Aspern hervor. Endlich starb er an der Spitze seiner Brigade am 6. July 1809 in der Schlacht bey Wagram,



Dział  
Znak  
Nr inw.

